

Landeshauptstadt Dresden  
Amt für Kultur und Denkmalschutz



Dresden.  
Dresdner

# Kulturentwicklungsplan der Landeshauptstadt Dresden

# Inhalt

## **Zum Geleit**

- Beigeordnete für Kultur und Tourismus,  
Annekatriin Klepsch . . . . . 3

## **Vorwort I**

- Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz,  
Dr. David Klein. . . . . 5

## **Vorwort II**

- Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz a. D.,  
Manfred Wiemer . . . . . 6

## **I. Ziele und Themen der Kulturentwicklung (Leitlinien) . . . . 8**

- Einführung zur aktuellen Situation. . . . . 8  
Leitlinie 1: Gesellschaftswandel gestalten. . . . . 12  
    Resümee zur Leitlinie. . . . . 19  
Leitlinie 2: Das Gedächtnis der Stadt. . . . . 20  
    Resümee zur Leitlinie. . . . . 23  
Leitlinie 3: Gegenwart und Zukunft in Kunst und Kultur 24  
    Resümee zur Leitlinie. . . . . 29  
Leitlinie 4: Qualität und Exzellenz. . . . . 29  
    Resümee zur Leitlinie. . . . . 30  
Leitlinie 5: Kulturelle Bildung und Teilhabe für alle . . . . 30  
    Resümee zur Leitlinie. . . . . 34

## **II. Bereiche der Umsetzung in den Fachsparten . . . . . 35**

- II.1 Bildende Kunst . . . . . 35  
II.2 Darstellende Kunst. . . . . 40  
II.3 Literatur . . . . . 44  
II.4 Musik. . . . . 47  
II.5 Film- und Medienkultur. . . . . 51  
II.6 Soziokultur . . . . . 54  
II.7 Festkultur in Dresden . . . . . 59  
II.8 Interkulturelle Arbeit und  
    internationale Beziehungen . . . . . 61  
II.9 Kulturelles Erbe und Regionalgeschichte . . . . . 64  
II.10 Denkmalschutz und Denkmalpflege . . . . . 66  
II.11 Museen . . . . . 70  
II.12 Stadtarchiv . . . . . 76  
II.13 Kultur und Tourismus. . . . . 78

## **III. Strategien und Instrumente der Umsetzung in der Kulturverwaltung. . . . . 81**

## **IV. Anhang . . . . . 88**

- IV.1 Zu Arbeitsprozess und Mitwirkenden . . . . . 88  
IV.2 Weiterführende Konzepte. . . . . 90  
    Konzeption zur Unterstützung und Förderung  
    von Urban Art (Street Art und Graffitis) in Dresden  
    (Umsetzung SR-Beschluss A0872/14). . . . . 90  
IV.3 „Fair in Dresden“ – Entwicklungen und  
    Handlungsfelder in der kommunalen  
    Kulturförderung bis 2025 . . . . . 104

## **Impressum . . . . . 117**

# Zum Geleit

Warum ein Kulturentwicklungsplan? Wozu benötigt eine bekannte Kulturstadt, in einem Land, in dem die Förderung von Kultur und die Freiheit der Kunst in der Verfassung festgehalten sind, einen Kulturentwicklungsplan? Sicher sind sowohl der sächsische Kurfürst August der Starke als Kunstsammler und die Schauspielerin Caroline Neuber ohne ein parlamentarisch beschlossenes Konzept mit ihren Ideen von Kunst und Kultur erfolgreich gewesen, sodass die Stadt Dresden noch heute davon zehrt. Gleichwohl hatten beide eine Vision, die Grundlage ihres Erfolges war.

Der zweite Kulturentwicklungsplan für die Landeshauptstadt Dresden entstand im Zeitraum 2017–2019 zu einem Zeitpunkt, an dem in vorher nie gekanntem Umfang Kultur und Kunst durch die öffentliche Hand finanziert wurden. Bekanntlich wurde erst im 20. Jahrhundert die Mehrzahl der renommierten öffentlichen Kultureinrichtungen in der sächsischen Landeshauptstadt – die Dresdner Philharmonie, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste, die Staatsoperette, das tjg. theater junge generation, die Dresdner Musikfestspiele, das Verkehrsmuseum, das Deutsche Hygiene-Museum, das Heinrich-Schütz-Konservatorium – in öffentliche Trägerschaft und Finanzierung überführt oder neu gegründet. Am Beginn des 21. Jahrhunderts erfolgten mit der Sanierung des Kulturpalastes für Philharmonie und Zentralbibliothek sowie der Revitalisierung des Kraftwerks Mitte für zwei große städtische Theater überfällige bauliche Investitionen, die ohne ein positives Votum des Dresdner Stadtrates nicht stattgefunden hätten. Nichtsdestotrotz bleiben investive Aufgaben in Gebäudesubstanz und kulturelle Infrastruktur auch für die nächsten Jahre eine Herausforderung. Zeitlich parallel zum wiederholten politischen Bekenntnis zur Kultur als öffentliche Aufgabe ist zu erleben, wie der gesellschaftliche Zusammenhalt unter Druck gerät und die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik hinterfragt wird. Um Meinungsfreiheit und die Freiheit der Kunst sind heftige Debatten und Auseinandersetzungen entbrannt, die in einer digitalisierten, medial in Echtzeit vernetzten Welt energisch geführt werden.

Die Kultur als Instrument der Mediation, als Spiegel gesellschaftlicher Prozesse, als Bühne öffentlicher Debatten wird verstärkt nachgefragt. Der Soziologe Andreas Reckwitz beschreibt diese Polarisierung als Kulturkosmopolitismus, als neues Schema, das bekannte Gegensätze ablöst, in dem Kosmopolitismus versus Provinzialismus „zu einem zentralen Schema des symbolischen Kampfes in der Spätmoderne“ werden.<sup>1</sup> Eine Herausforderung der Gegenwart für öffentlich finanzierte Kulturinstitutionen ist insofern neben der Behauptung ihrer gesellschaftlichen Relevanz die Chance, als Vermittler und Moderator sowie als Sinnstifter aufzutreten.

In einem Kulturentwicklungsplan für die Zukunft ist deshalb weniger über die Vergangenheit und das Erreichte zu berichten, sondern vielmehr die Rolle von Kunst und Kultur, von öffentlich finanzierten Institutionen für Gegenwart und Zukunft zu beleuchten und sowohl in der Stadtgesellschaft als auch in gewählten Gremien wie Kulturbeirat und Stadtrat zu diskutieren.

Der 2020 veröffentlichte zweite Kulturentwicklungsplan für die Landeshauptstadt Dresden beschreibt Rahmenbedingungen und Ziele, die aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger, der Kulturverwaltung und der Institutionen maßgeblich sind. Kultur und Kunst in Dresden stehen im 30. Jahr der Deutschen Wiedervereinigung vor anderen Herausforderungen als zu dem Zeitpunkt, an dem der erste Kulturentwicklungsplan erarbeitet wurde.

Hermann Glaser und Hilmar Hoffmann prägten in den siebziger Jahren für die alte Bundesrepublik die Losung „Kultur für alle“. Dies geschah nicht zuletzt im Nachgang der 68er-Bewegung und vor dem Hintergrund einer sozialliberalen Koalition, jedoch zu einer Zeit, als es weder Privatfernsehen noch Internet, Mediatheken und allzeit verfügbare audio-visuelle sowie mobil abrufbare Kulturgüter gab.

Ein nahezu halbes Jahrhundert später, in einer Bundesrepublik, die in mehrfacher Hinsicht heterogener geworden ist und in einer digitalisierten Welt ihren Platz findet, muss insofern „Kultur für alle“ neu definiert werden.

Andreas Reckwitz zufolge ist die Kultur der Gegenwart von einer Hyperkultur geprägt, deren „de-jur-Gleichberechtigung kultureller Elemente bedeutet, dass klassische Grenzen des kulturell Wertvollen aufgelöst werden, insbesondere die zwischen dem Gegenwärtigen (Modernen) und dem Historischen, zwischen Hochkultur und Populärkultur sowie zwischen der eigenen Kultur und der fremden.“<sup>2</sup> Angesichts der Dynamik von Prozessen und der Vielgestaltigkeit der Themen kann dieser Kulturentwicklungsplan keine abschließende Antwort geben, sondern vielmehr aus der Perspektive und mit dem Kenntnisstand der Jahre 2017 bis 2020 Entwicklungslinien und Zielstellungen für die Zukunft beschreiben.

1 Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin. S. 302.

2 Reckwitz, Andreas (2017): a. a. O., S. 298.

Der Entwurf des Kulturentwicklungsplanes ging im Frühjahr 2020 mit der Vorlage im Dresdner Stadtrat zugleich in die öffentliche Diskussion – in einem Jahr, das von der Corona-Pandemie und der zeitweisen Stilllegung des öffentlichen Lebens geprägt war. Die nunmehr geltenden Hygienevorschriften, die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und darauffolgende Rettungsprogramme von Bund, Land, Kommunen für Kultur, Tourismus und Veranstaltungswirtschaft und neue finanzielle Zwänge der öffentlichen Haushalte werden auch die Kulturpolitik in den Jahren nach 2020 prägen. Prekäre existenzielle Situationen von Soloselbstständigen in der Kultur sowie die Notwendigkeit, Ressourcen nachhaltig im Sinne von Klimaschutz und Teilhabegerechtigkeit einzusetzen, sind nicht erst durch die Pandemie entstanden, sondern nur deutlicher sichtbar geworden. Umso entscheidender ist es, für die Entwicklung von Kunst und Kultur in Dresden im Jahrzehnt der 20er Jahre des 21. Jahrhunderts eine Vision zu entwickeln. Der Kulturentwicklungsplan 2020 der Landeshauptstadt Dresden legt dafür die Grundlage.

Ich danke dem Amt für Kultur und Denkmalschutz sowie allen Autorinnen und Autoren des Kulturentwicklungsplanes für ihren Beitrag.

**Annekatriin Klepsch**

Zweite Bürgermeisterin

Beigeordnete für Kultur und Tourismus

# Vorwort I

Der vorliegende Text des Kulturentwicklungsplanes entstand zwischen 2017 und 2020 und damit parallel zur Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt Europas. Die Veröffentlichung des Textentwurfes Anfang 2020 fiel mit zwei Ereignissen zusammen: zum einen mit dem Ausscheiden der Dresdner Kulturhauptstadtbewerbung aus dem nationalen Auswahlprozess Ende 2019, und zum anderen mit dem personellen Wechsel an der Spitze des Amtes für Kultur und Denkmalschutz im Januar 2020.

Mein Vorgänger Manfred Wiemer und ich haben bei der Konzeption dieses zweiten Dresdner Kulturentwicklungsplanes und auch innerhalb der Kulturhauptstadtbewerbung eng zusammengearbeitet. Die Struktur und die Inhalte des nachfolgenden Planes sind das geistige Werk Vieler, in zentralen Punkten auch seines. Dass der Text nicht mehr finalisiert werden konnte, bevor er sich aus dem Amt in den Ruhestand verabschiedete, soll nicht dazu führen, dass seine Einführung verloren geht. Das Vorwort zum zweiten Dresdner Kulturentwicklungsplan ist daher zweigeteilt – in diese kurze Einleitung meinerseits und die etwas längere meines Amtsvorgängers.

Im Jahr 2020 kam es im Zuge der weltweiten COVID-19-Pandemie zu einem dritten, noch weitaus gravierenderen Ereignis: dem vorübergehenden Stillstand des öffentlichen kulturellen Lebens und anschließend zu weitreichenden Einschnitten in die bisherige Praxis des gesamten Kultursektors. Inmitten dieser fundamentalen Krise ist nicht absehbar, inwieweit sich die Perspektiven auf die Dresdner Kulturentwicklung verändern (müssen). Wahrscheinlich gewinnen einige Leitlinien und Themen des vorliegenden Planes, wie das Nachdenken über ein nachhaltigeres Wirtschaften im Kulturbetrieb oder die Verbesserung der Lage von selbstständigen Künstlerinnen und Künstlern sowie Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft, eine noch größere Dringlichkeit. Gewiss ist, dass die „Planbarkeit“ von kultureller Zukunft inmitten einer Pandemiesituation mit weitreichenden Folgen nicht leichter wird. Umso wertvoller können die „Leitplanken“ und Vorschläge des vorliegenden Kulturentwicklungskonzeptes sein – sie geben Orientierung, formulieren Schwerpunkte und setzen Prioritäten in einer unübersichtlichen Zeit.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen des Amtes für Kultur und Denkmalschutz, insbesondere Herrn Dr. Winterfeld, sowie allen Ideengebern und Gremien aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft für die mehrjährige intensive Arbeit an diesem Kulturentwicklungsplan, und wünsche eine anregende, impulsgebende Lektüre!

**Dr. David Klein**

Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz

# Vorwort II

Kultur zu planen scheint zumal in unseren beschleunigten Zeiten ein grotesk anmutendes Unterfangen. Schon als der Dresdner Stadtrat Anfang 2008 den damaligen Kulturentwicklungsplan (KEP) nach einer fast vierjährigen Erarbeitungszeit beschloss, hätten erste Korrekturen vorgenommen werden müssen. Es war damals zum Beispiel noch nicht klar, dass die Stadt am Ende recht zügig den Umbau des Kulturpalastes sowie die Ansiedlung des Theaters Junge Generation und der Staatsoperette Dresden im Kraftwerk Mitte realisieren würde. Das hatten wir so noch nicht „geplant“. Hingegen verblieben Überlegungen zu Neustrukturierungen einiger städtischer Kultureinrichtungen bis hin zu Eigenbetriebsgründungen im Konzeptstadium. Wozu dann Kulturentwicklungsplanung?

Konstatieren kann man, dass unser KEP für zahlreiche Entscheidungen im Kunst- und Kulturbereich der Stadt als Grundlage, Argumentationsmuster, Stichwortgeber und Orientierung diene. Der Bereich der Kulturellen Bildung wurde erstmals grundsätzlich beschrieben und für die Zukunft „in Gang gebracht“. Die Erfolge sind deutlich ablesbar, in Dresden wurde hier zum Teil schon Beispielhaftes geleistet. Nach „innen“ konnten wir beginnend schon in der Erarbeitungsphase des KEP und bis heute dessen Leitlinien und Ziele als Maßstab für die Entwicklung unserer Kulturinstitutionen und unseres Amtes anwenden.

Vor allem aber wurde unsere Herangehensweise, unser „Setting“, äußerst positiv hervorgehoben – und inzwischen von anderen übernommen. Im Gegensatz zu anderen Städten haben wir nicht als erstes unsere eigenen Kultureinrichtungen in den Mittelpunkt der Analyse gestellt – was zunächst zu Irritationen führte. Unser Ansatz war die Befragung der Stadtgesellschaft und der Institutionen in der Stadt nach ihren Vorstellungen von Kultur, von Angeboten und Infrastruktur. Durchaus bereits bekannte Defizite konnten so präziser herausgearbeitet werden und im KEP als „Handlungsaufträge“ Eingang finden. Auch die Kontextuierung von Kunst und Kultur in den gesellschaftlichen Prozessen von Gegenwart und Zukunft, das Zusammenwirken dieser Bereiche, standen zunächst im Mittelpunkt. Daraus ließ sich ein Leitbild destillieren.

Auch der hier vorliegende KEP wählt als Ausgangsposition grundsätzliche Fragestellungen (allgemein) gesellschaftlicher Entwicklung und deren Spiegelung im definitorisch bewusst weit gefassten Kulturbereich. Fünf Leitlinien, abgeleitet aus Analysen, Befragungen, Bürgerbeteiligungsprozessen, Vergleichen mit anderen Städten usw., bilden die erste Säule des KEP und somit die Basis aller nachfolgenden konzeptionellen Überlegungen. Die Autorinnen und Autoren der „Leitlinien“ (Säule I) wählten – bewusst – unterschiedliche Ansätze für die Darstellung ihrer Themen. Neben wissenschaftlich fundierten stehen somit auch „feuilletonistisch“ formulierte Texte.

Den Kern des KEP bildet zweifellos die zweite Säule mit der Darstellung der Fachbereiche, Genres und Institutionen. Die Systematik folgt hier dem aktuellen Zuschnitt des Geschäftsbereiches Kultur und Tourismus. Daraus folgt, dass hier auch Einrichtungen wie die Städtischen Museen und das Stadtarchiv – in der Struktur der Stadtverwaltung als Ämter geführt – dargestellt werden, die selbst eigene Konzeptionen bzw. gesetzliche Aufgaben erfüllen. Die Städtischen Bibliotheken (auch mit eigenem Entwicklungsplan) sind im Abschnitt Kulturelle Bildung verortet. Schließlich ist der dem Büro der Kulturbürgermeisterin direkt angeschlossene Tourismusbereich der zweiten Säule angegliedert. Die Systematik dieser Säule mit ihrer Unterteilung in „klassische“ Genres und Fachbereiche, die ihrerseits zum Teil kaum noch präzise zu trennen sind, berücksichtigt eine bestmögliche Orientierung des Lesers in diesem KEP. An vielen Stellen verweisen die Texte auf genreübergreifende Betrachtungen und Strukturen. Der Bereich der Kulturellen Bildung hat hierbei naturgemäß eine erstrangige Bündelungsfunktion.

Mit „Strategien und Instrumente der Umsetzung“ ist die dritte Säule überschrieben. Hier werden alle Bereiche und Themen dargestellt, die aus Sicht der Kulturverwaltung für eine Erreichung der Ziele erforderlich sind, die in den ersten beiden Säulen beschrieben werden. Will Kulturpolitik in Dresden erfolgreich sein, muss sie zunächst dafür sorgen, dass die eigenen städtischen Kultureinrichtungen angemessen ausgestattet arbeiten können. Ohne die zahlreichen Vereine und nicht formal organisierten Initiativen ist die Dresdner Kulturlandschaft nicht vorstellbar, was durch eine klug strukturierte, flexible und finanziell gut untersetzte Kulturförderung zu unterstützen ist. Natürlich hängt der Ruf Dresdens als Kunst- und Kulturstadt ganz eng mit den großen Institutionen des Freistaates Sachsen zusammen. Die Gestaltung einer engen Zusammenarbeit mit diesen wird vor allem durch die städtischen Kultureinrichtungen fachbezogen realisiert. Das Ganze im gesamtstädtischen Interesse und bürgerorientiert zu denken und dabei die zahlreichen privaten, kommerziell arbeitenden Clubs, Buchhandlungen, Kinos, Bühnen einzubeziehen, wird als strukturelle Herausforderung begriffen.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist die Ressourcenausstattung und die weiter zu entwickelnde Kompetenz des „Maschinenraums“ städtischer Kulturarbeit – des Amtes für Kultur und Denkmalschutz. Verlässlichkeit und Transparenz verbinden sich auch künftig mit dem Wirken des Amtes. Längst aber beanspruchen Diskussionen und Entscheidungen im (kultur)strategischen Bereich einen wesentlichen Teil der Arbeit. Mittel- und langfristige Planungen werden sich noch detaillierter mit einzelnen Fachthemen beschäftigen. Die Bereiche der Kulturellen Bildung und der Literatur seien als erste Beispiele genannt. Querschnitt- und Netzwerkarbeit innerhalb der Stadtverwaltung und weit darüber hinaus sind zwar längst Bestandteil der Amtsarbeit, müssen aber im Zusammenhang mit der Organisationsentwicklung in der Stadtverwaltung insgesamt im Sinne von mehr Flexibilität aufgestellt werden.

Den vielzitierten „beschleunigten Zeiten“ – und ihren Folgen und Nebenwirkungen – werden wir allerdings nur gerecht werden können, wenn wir uns neben strategischen Planungen noch stärker dem permanenten Aufspüren von Potenzialen und Entwicklungen im kulturellen und gesellschaftspolitischen Raum widmen. Chancen- und Issue-Management sind hierfür die Instrumentarien. Daraus abgeleitet erwächst der Anspruch des Amtes für Kultur und Denkmalschutz, Initiator und Gestalter kultureller Prozesse zu sein und sich als wesentlicher Akteur der Stadtentwicklung insgesamt zu profilieren.

Der KEP verdankt sein Entstehen nicht zuletzt einer breiten Beteiligung kulturinteressierter Menschen in dieser Stadt. In Bürgerversammlungen in sämtlichen Stadtbezirken, in Fachtagen und Beratungen zu verschiedenen kulturellen Themen, aber auch in den inzwischen zahlreichen Veranstaltungen zur Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt Europas 2025 wurden Forderungen erhoben, Ideen geboren, Projekte vorgestellt.

Ich danke allen Mitwirkenden in diesem anspruchsvollen Prozess.

**Manfred Wiemer**

Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz a. D.

# I. Ziele und Themen der Kulturentwicklung (Leitlinien)

## Einführung zur aktuellen Situation

### Sehnsucht nach Heimat – zur Ausgangslage

Durch die weltweite Finanzkrise, die vor einem reichlichen Jahrzehnt begonnen hatte, wurden nicht nur die Märkte erschüttert. Vielmehr sind davon auch viele der bis dahin bestehenden, auf Gesellschaft und Politik bezogenen Gewissheiten betroffen. Damit einhergehend war ein neuerlicher Bedeutungsgewinn von Kunst und Kultur zu verzeichnen. So schrieb der Feuilletonist Hanno Rauterberg während des Höhepunkts der Krise von dem auffälligen Phänomen, dass es der „Kunstwelt“ angesichts von „Schuldenbergen und Wachstumstälern“ erstaunlich gut gehe: „Nie gab es mehr Künstler und Ausstellungen, nie waren die Museen besser besucht.“<sup>3</sup> Offenkundig suchen Menschen insbesondere in unsicheren Zeiten vermittelte Kunst und Kultur Antworten.

Zudem ließen die teils harschen Auseinandersetzungen, die im Kontext der so genannten Flüchtlingskrise ausgelöst wurden, gut erkennen, dass Kunst häufig einen Anlass gibt, eigene Positionen zu schärfen. So entfachten sich anhand der 2017 auf dem Neumarkt zu sehenden Installation „Monument“ des deutsch-syrischen Künstlers Manaf Halbouni hitzige Debatten. Im Mittelpunkt stand dabei die Nutzung des für Dresden symbolische Bedeutung tragenden öffentlichen Raumes dafür. Damit rückte eine für das städtische Selbstverständnis wichtige Frage in den Vordergrund.

Kunst und Kultur vermögen es offenkundig, den Diskurs und das für eine Stadtgesellschaft wichtige Austragen von Konflikten zu befördern und dazu beizutragen, dass sich verschiedene Positionen herauskristallisieren können. Infolgedessen wird über die vielfältigen, traditionell zu nennenden Funktionen von Kunst und Kultur hinausgehend, vor allem geschätzt, dass sie Plattformen zum Austausch über die Gesellschaft, über das Zusammenleben in ihr, über Sinngebungen und zur Selbstvergewisserung anbieten. Insofern begleiten und beeinflussen Kunst und Kultur den sich beschleunigenden gesellschaftlichen Wandel und mehr noch seine Wahrnehmung weitaus stärker als ohnehin schon seit langem.

Kunst und Kultur sind dabei im doppelten Sinne vom gesellschaftlichen Wandel betroffen. Sie reflektieren und „bearbeiten“ ihn einerseits und ändern sich andererseits durch ihn wiederum selbst. Der Gesellschaftswandel wird gegenwärtig besonders anschaulich sichtbar anhand der Prozesse, die im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und des damit einhergehenden Bedeutungsgewinns moderner Kommunikationsmedien ablaufen. Davon ist nicht nur die Kultur, sondern sind viele Lebensbereiche betroffen. So ändern sich dadurch Kommunikationsweisen und -bezüge, kulturelle und ästhetische Vorlieben, Seh- und Rezeptionsweisen, aber auch Zugänge zu Kunst und Kultur. Beispielsweise agieren Künstlerinnen und Künstler immer selbstverständlicher in internationalen und teils global zu nennenden Kontexten. Viele orientieren sich nunmehr am Kunstgeschehen in London, New York oder Hongkong und werden dort teils selbst aktiv. Der Einzug moderner, eine weltumspannende Kommunikation ermöglichender Medien in den Alltag gibt für diese – vor wenigen Jahrzehnten noch eher ungewöhnliche – Praxis die wohl wichtigste Basis. Gegenwärtig zielen neuerliche Digitalisierungsschübe auf die Revolutionierung von weltumspannend zu nennenden Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten, neuen Arten der Produktion in der Industrie (Industrie 4.0) und dem Dienstleistungsbereich. Dazu gehört eine zunehmende Ortsungebundenheit: Ob Smartphone, Tablet-Computer oder die Einrichtung von Hot Spots (WLAN-Punkte) an öffentlichen Orten – allesamt ermöglichen und erleichtern sie das Arbeiten, die Erreichbarkeit und das digitale Kommunizieren von beliebigen Orten aus.

Die Digitalisierung – auf die in der nachfolgend beschriebenen, ersten Leitlinie noch detaillierter eingegangen wird – treibt den Gesellschaftswandel verstärkt an. Die ihr innewohnende Janusköpfigkeit wird in Dresden anschaulich erkennbar. So geht mit der Digitalisierung einerseits eine große Verunsicherung einher. Befürchtet wird, dass dadurch perspektivisch in großem Umfang Arbeitsplätze verloren gehen. Sichtbar wird dies gegenwärtig beispielsweise bereits im Handel und im Bankensektor. Andererseits hat die Elbestadt bislang selbst sehr stark von der global ablaufenden Digitalisierung profitiert. In Dresden befindet sich Europas größter Mikroelektronikstandort. Jeder zweite in der EU gefertigte Mikrochip wird hier hergestellt.<sup>4</sup> Infolgedessen sind in den Dresdner Fabriken zur Mikrochipfertigung, in Forschungseinrichtungen, aber auch bei Zulieferern seit den 1990er Jahren mehrere tausend Arbeitsplätze neu entstanden. Vergleichbares gilt für den Softwarebereich, der die Digitalisierung maßgeblich mit antreibt. Seit 2010 nimmt die Beschäftigtenzahl in der Dresdner Softwarebranche jährlich um circa zehn Prozent zu. Sie hat sich seitdem mehr als verdoppelt.<sup>5</sup> Auch deshalb ist die Dresdner Wirtschaft gegenwärtig eher durch Fachkräftemangel gekennzeichnet.

3 Rauterberg, Hanno (2013): Schöner klauen. In: DIE ZEIT. 17.01.2013, S. 42.

4 Locke, Stefan (2018): Silicon Saxony beschäftigt 60 000 Mitarbeiter. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.2018, S. 21.

5 Landeshauptstadt Dresden (Hg.) (2018): Kultur- & Kreativwirtschaft Dresden. Studie der Prognos AG in Kooperation mit dem Landesverband KKW Sachsen e. V., S. 69–71. Für das Jahr 2016 wird dabei von knapp 8.000 Beschäftigten in der Softwarebranche ausgegangen. Eine erweiterte Branchenklassifikation, die auch „Digitalisierungs-Dienstleister“ wie Beratungsfirmen, Telekommunikation etc. mit einbezieht, geht sogar von 13.000 Beschäftigten in der Branche aus.

In engem Zusammenhang mit der Digitalisierung steht die fortschreitende Globalisierung, die gleichfalls als Auslöser für den gegenwärtigen Gesellschaftswandel gilt. Die seit 1990 ablaufenden Globalisierungsschübe haben dabei nicht nur neue weltweite Bezüge und hierbei eine neuartige Qualität der Produktions-, Handels- und Kommunikationsbeziehungen entstehen lassen. Vielmehr bilden sich damit auch interkontinentale Aktionsräume heraus, die es so allumfassend vorher nicht gab. Damit geht eine tiefgreifende Veränderung der Raumbezüge einher. Eine eng damit verbundene Kehrseite ist offenkundig, dass sich in größeren Teilen der Bevölkerung eine starke Sehnsucht nach Heimat herausgebildet hat. Heimat und eine Art Heimatgefühl entstehen durch ein Leben und Handeln über längere Zeiträume hinweg in überschaubaren, vertrauten Räumen. Damit geht die Chance einher, auf die Gestaltung des Heimatortes selbst ein- und im sozialen Gefüge des Ortes und der Region mitwirken zu können. Städte können zweifellos eine so aufgefasste Heimat geben. Deshalb kommt ihnen eine besondere Verantwortung für die Beheimatung ihrer Bevölkerung zu. Dazu gehört insbesondere, substantielle Möglichkeiten und Räume für die Mitwirkung und Selbstwirksamkeit derjenigen bereit zu stellen, die sich an der Gestaltung ihrer Stadt und ihres Stadtteiles beteiligen wollen. Die Kulturhauptstadtwerbung Dresdens hat diesem Ziel mit ihrem Motto „Neue Heimat Dresden 2025“ Ausdruck verliehen.

Aber auch in anderen Kontexten wird Dresden unmittelbar von den Folgen global ablaufender Prozesse betroffen. Schattenseite des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Entstehung vieler neuer Arbeitsplätze sind Gentrifizierungsprozesse in einigen Stadtteilen. Die Gentrifizierung wird unter anderem durch ansteigende Immobilienpreise aufgrund einer verstärkten Nachfrage ausgelöst. Davon sind Wohnungsmieten ebenso betroffen wie für Kunst und Kultur benötigte Arbeitsräume. Infolgedessen findet in attraktiven Stadtvierteln ein Verdrängungswettbewerb statt, in dem vor allem weniger zahlungskräftige Akteure unterliegen. Angetrieben wird die Gentrifizierung dabei nicht nur durch das Bevölkerungswachstum, sondern auch durch erhebliche Investitionen von global agierenden Akteuren in den Immobilienmarkt. Sie verdanken sich nicht zuletzt der wirtschaftlichen und kulturellen Attraktivität der Elbestadt.

## Stadtgesellschaft der hyperkulturellen Parallelwelten?

Deshalb – aber auch infolge des nachfolgend angesprochenen demografischen Wandels – besteht eine der großen Herausforderungen künftig darin, zu verhindern, dass sich in Dresden und seinen Stadtteilen mehr und mehr segmentierte Parallelwelten herausbilden, die kaum noch Bezüge zueinander haben. Als Ursachen für ihre Herausbildung sieht der ostdeutsche Soziologe Wolfgang Engler in jüngster Zeit vor allem den Zugang zu bzw. den Besitz an kulturellem, sozialem und symbolischem Kapital.<sup>6</sup> Auf der einen Seite sieht er „gut, zunehmend akademisch gebildete, mehrsprachige, flexible Kultur- und Wissensproduzenten“ und auf der anderen „Menschen, die in ihrem Leben gleichsam festsitzen, weil sie über die Ressourcen, sich neu zu erfinden, nicht verfügen“.<sup>7</sup>

Der Kulturosoziologe Andreas Reckwitz zählt zu den Letztgenannten in Deutschland insbesondere die „untere, prekäre Dienstleistungsklasse“. Aber auch das alte Bürgertum, das lange über eine Art kulturelle Hegemonie verfügt habe, würde gegenüber den vergleichsweise jungen akademisch-kosmopolitischen Milieus mehr und mehr an Einfluss verlieren.<sup>8</sup> In der Folge entstehen laut Reckwitz zwei sich grundsätzlich voneinander unterscheidende Wahrnehmungsweisen auf Kultur und Gesellschaft. Sie finden Ausdruck in Lebensstilen, die sich ebenfalls klar unterscheiden. Kennzeichen der neuen – teils global vernetzten – Mittelklasse wäre eine „expansive Ästhetisierung (teilweise auch Ethisierung) der Lebensstile“. In ihrem Mittelpunkt steht eine „Ästhetisierung des Berufs und der persönlichen Beziehungen, des Essens, Wohnens, Reisens und des Körpers, die sich vom Ideal eines ‚guten Lebens‘ leiten lässt. Kultur ist hier gewissermaßen Hyperkultur, in der potenziell alles in höchst variabler Weise kulturell wertvoll werden kann.“ Zentral für die Einzelnen sei der „Wunsch nach Selbstverwirklichung“.<sup>9</sup>

Dem gewissermaßen entgegengesetzt sieht Reckwitz den „Kulturessenzialismus“. Kultur ist „hier nicht als ein unendliches Spiel der Differenzen auf einem offenen Bewertungsmarkt organisiert, sondern modelliert die Welt in Form eines jeweiligen Antagonismus [...] zwischen Innen und Außen, zwischen ingroup und outgroup, der zugleich ein Dualismus zwischen Wertvollem und dem Wertlosen ist.“ Im Vordergrund steht dabei nicht das einzelne Individuum, sondern das eigene Kollektiv, die eigene überlegene Nation, die eigene Religion, das „Volk“ gegen die kosmopolitischen Eliten etc. Zudem stünden nicht Innovation, Neues und die „ständige Selbstüberbietung“ im Mittelpunkt, sondern eine „Prämierung des ‚Alten‘, der vermeintlichen ‚Tradition‘, was sich in einem entsprechenden Bezug auf Narrationen der Geschichte oder auf historische Moralkodizes niederschlägt“. Kollektiv und Geschichte tragen hier dazu bei, Kultur gewissermaßen zu essenialisieren.<sup>10</sup>

6 Der Begriff „kulturelles Kapital“ wurde von dem Kulturosoziologen Pierre Bourdieu eingeführt. Er versteht darunter die im Prozess der Sozialisation erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, also Wissen, kulturelle Techniken ebenso wie ästhetische Anschauungen etc. Das kulturelle Kapital des Einzelnen wie auch von sozialen Gruppen ist maßgeblich für Kreativität, Durchsetzungsvermögen und wohl auch Erfolg in den meisten Lebensbereichen. Vgl. hierzu Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/M. 1991.

7 Vgl. dazu sowie zu dem Zitat von Wolfgang Engler: Hensel, Jana (2018): Wir sind raus aus der Nische. In: DIE ZEIT. 22.03.2018, S. 12.

8 Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin.

9 Reckwitz, Andreas (2018): Zwischen Hyperkultur und Kulturessenzialismus. Die Spätmoderne im Widerstreit zweier Kulturalisierungsregime. In: Jahrbuch für Kulturpolitik 2017/18. Thema: Welt.Kultur.Politik. Kulturpolitik in Zeiten der Globalisierung. Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft von Ulrike Blumenreich, Sabine Engel, Wolfgang Hippe, Norbert Sievers. Bielefeld, S. 81–90, Hier: S. 84.

10 Reckwitz, Andreas (2018): a. a. O., S. 86f.

Reckwitz sieht die Gegenwart maßgeblich vom Konflikt zwischen Hyperkultur(alisierung) und „Kulturessenzialismus“ gekennzeichnet. Und sicher lassen sich die Ursachen auch vieler Auseinandersetzungen, die auf Dresdens Straßen, Plätzen und in öffentlichen Debatten ausgetragen werden, auf das Aufeinanderprallen derart grundsätzlich voneinander abweichender, häufig in sozialen Tatbeständen wurzelnden Sicht- und Lebensweisen finden. Gemeinsam haben beide Wahrnehmungs- und Lebensweisen dabei, dass sie „kulturalisieren“.<sup>11</sup> Das heißt, sie laden das Soziale und die damit im Zusammenhang stehende Kultur in einem breit verstandenen Sinne – und somit weit über die Künste hinausgehend – immer mehr mit Bedeutung auf. Angesichts dieser Situation gewinnen Kunst und Kultur auch in kommunalen Kontexten mehr und mehr an Gewicht.

Nicht zuletzt hat „der Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft Ostdeutschland“ nach 1990 „buchstäblich umgepflügt“. Damit war aber nicht nur verbunden, dass sich für viele Menschen neue (Kultur)Welten und Beteiligungsmöglichkeiten erschlossen. Vielmehr ist für einen großen Teil die Wahrnehmung noch immer stark von in den 1990er Jahren gemachten Umbrüchen und auch Verletzungen geprägt.<sup>12</sup> So waren lange Zeiten der Arbeitslosigkeit für sehr viele Menschen außerordentlich schmerzhaft. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass das Selbstverständnis des Einzelnen in der DDR stärker noch als heute über die Erwerbsarbeit geprägt wurde. Nach 1990 gewannen hingegen Besitz, Status und Prestige an Bedeutung. Insbesondere ältere Jahrgänge – zumal diejenigen mit starken Brüchen in den (Erwerbs)Biografien – konnten diesbezüglich nicht mithalten. Anhand voneinander abweichender Kommunikationsgewohnheiten, lebensweltlichen, sozialen und wirtschaftlichen Differenzen wird die Verschiedenheit der entstehenden – mehr oder weniger segmentierten – Parallelwelten gut sichtbar. So reagieren „gelernte Ostler viel sensibler auf Sprach- und Denkgeregungen“, auf willkürlich erscheinende Vorschriften und sind etablierten Medien und moralisch erscheinenden Belehrungen gegenüber sehr viel kritischer.<sup>13</sup>

Darüber hinaus ist die Dresdner Stadtgesellschaft aufgrund einer fortschreitenden Diversifizierung in den vergangenen drei Jahrzehnten immer bunter geworden. Großen Einfluss darauf nimmt die Zuwanderung – nicht nur von Menschen aus dem Ausland, sondern auch aus anderen Teilen Deutschlands. Darüber hinaus hat aber auch die Vielfalt der verschiedenen praktizierten Lebensentwürfe zugenommen. Die ihr zugrundeliegende Individualisierung gilt als typisch für moderne Gesellschaften. Als eine wichtige Ursache gilt, dass Menschen sich mehr und mehr aus traditionellen Sozialbindungen herauslösen und eine Destandardisierung von Lebensläufen stattfindet. „Normalbiografien“ und „Normalfamilien“, die sich durch die Ausübung einer geregelten sozialversicherungspflichtigen Vollzeittätigkeit und das traditionelle Vater-Mutter-Kind-Modell auszeichnen, sind nun Varianten unter anderen. So wird anhand der Vielfalt von Akteuren, die diverse Geschlechteridentitäten leben, erkennbar, dass die diesbezüglich noch immer vorherrschende traditionelle Bipolarität zumindest infrage gestellt wird.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer vergleichsweise hohen sozialen und ethnisch-kulturellen Homogenität, die kennzeichnend für die Gesellschaft in der DDR war und noch immer prägend nachwirkt, empfinden viele Menschen die neu entstandene Diversität – oder auch Segmentierung – als Bedrohung. Im Zusammenspiel mit den Erschütterungen, die durch die weltweite Finanzkrise ausgelöst wurden, wird dies zudem häufig als Identitäts- und Kulturkrise erlebt. Dies gilt in besonderem Maße für Milieus, die stark in traditionellen Familienwerten wurzeln sowie regionale und patriotische Einstellungen betonen. Sie sind in Sachsen offenkundig häufiger verbreitet und fußen in einer teils jahrhundertealten Vorstellungswelt. In Städten wie Dresden prallen somit sehr unterschiedliche Lebensweisen und Vorstellungen von kultureller Identität aufeinander.<sup>14</sup>

Dabei kann eine – mit einer fortschreitenden Individualisierung einhergehende – zunehmende Diversifizierung als ein Wesensmerkmal moderner Gesellschaften gelten. „An die Stelle der relativ überschaubaren Milieus von Proletariat, Bürgertum und Adel sind eine Fülle kultureller Gruppierungen getreten – in der Alternativszene, den jugendlichen Subkulturen, den internationalen Funktions-Eliten, den Armutsmilieus, den zahlreichen Lebensstilgruppen der Mittelschicht, den Resten traditioneller Milieus der Arbeiterschaft, den ethnischen Kolonien der Zuwanderer et cetera“, so der Soziologe Walter Siebel.<sup>15</sup> Infolge dieser Situation leben zwar traditionelle Strukturmerkmale – wie Klassen, Schichten und soziale Milieus – fort, die die Gesellschaft kennzeichnen, sie werden aber mehr und mehr durch die beschriebenen kulturell definierten Wahrnehmungsweisen und Zugehörigkeitszuschreibungen überlagert.

„Das Bild von der Stadt als eines Mosaiks aus kulturell differenzierten aber gleichwertigen kleinen Welten, die allen offenstehen, unterstellt eine Utopie durchgesetzter Demokratie und Chancengleichheit.“ Dabei sind die Chancen zur Teilhabe aber offenkundig ungleich verteilt. „Versagte Teilhabe“ kann aber, so Siebel, „zu einer reaktiven Verhärtung kultureller Differenz führen: man zieht sich zurück auf die eigene Besonderheit, die kompensatorisch für vermeintliche oder erfahrene Zurückweisungen zur überlegenen Kultur überhöht wird und jeden anderen ausschließt.“<sup>16</sup>

11 Reckwitz, Andreas (2018): a. a. O., S. 90.

12 Vgl. dazu Engler, Wolfgang (2018): Heucheln wollen sie nicht. In: DIE ZEIT, 19.07.2018, S. 41.

13 Engler, Wolfgang (2018): Es wird keine Ruhe geben. Interview geführt mit Peter Ufer. In: Sächsische Zeitung, 04.10.2018, S. 2.

14 Vorländer, Hans (2018): Das Land der unruhigen Bürger. Interview geführt mit Andrea Schawe. In: Sächsische Zeitung, 04.10.2018, S. 10.

15 Siebel, Walter (2018): Stadtkultur ist eine Kultur der Differenz. In: Jahrbuch für Kulturpolitik 2017/18. Thema: Welt.Kultur.Politik. Kulturpolitik in Zeiten der Globalisierung. Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft von Ulrike Blumenreich, Sabine Engel, Wolfgang Hippe, Norbert Sievers. Bielefeld, S. 113–121, Hier: S. 116.

16 Siebel, Walter (2018): a. a. O., S. 115.



„Himmel über Prohlis“, Dresdner Sinfoniker

### Demografischer Wandel als Chance und Herausforderung für Kunst und Kultur

Tiefgehende Veränderungen der städtischen Gesellschaft werden zudem durch demografische Prozesse ausgelöst. Da sie häufig unmerklich über längere Zeiträume ablaufen, wird ihre Wirkung meist erst wahrgenommen, wenn der Wandel bereits weit fortgeschritten ist. Dresden konnte sich weit aus stärker als im Kulturentwicklungsplan von 2008 beschrieben klar von demografischen Szenarien entkoppeln, die für (Ost)Deutschland ein starkes Schrumpfen der Bevölkerungszahl und eine Vergreisung als unausweichlich ansahen.<sup>17</sup> Die Dresdner Bevölkerungszahl hat hingegen – aus damaliger Perspektive unerwartet – stark zugelegt. So ist die Zahl der in Dresden mit Hauptwohnsitz Wohnenden zwischen 2008 und 2018 von 508.000 auf 557.000 und somit um fast zehn Prozent gewachsen.<sup>18</sup> Hauptgrund dafür ist die Zuwanderung vor allem Jüngerer aus Sachsen sowie von Menschen aus dem Ausland. Mit der anhaltenden Zuwanderung geht einher, dass ein großer Teil der nunmehr in der Elbestadt Lebenden nicht hier geboren wurde.

In ihrer jüngsten Bevölkerungsprognose geht die kommunale Statistikstelle von zusätzlichem Wachstum aus. Prognostiziert wird für das Jahr 2030 eine Einwohnerzahl von knapp 587.000 und infolgedessen ihr Anstieg um reichlich weitere fünf Prozent.<sup>19</sup> Nicht zuletzt angesichts der bevorstehenden Erweiterung bzw. Gründung neuer Industriebetriebe sowie Forschungs- und Dienstleistungsinstitutionen gewinnt Dresden als Arbeits-, Ausbildungs-, Wissenschafts- und Kulturstandort weiterhin an Attraktivität.

Für die Dresdner Kultur und somit für die Kulturentwicklungsplanung ist aber nicht nur das einfache Bevölkerungswachstum von Belang. So kann die Stärke der verschiedenen Altersgruppen Aufschluss über die potenzielle Nachfrage nach solchen künstlerisch-kulturellen Leistungen geben, die eher altersabhängig genutzt werden. Mit Blick auf das Jahr 2030 lässt die jüngste Bevölkerungsprognose erkennen, dass das Wachstum einzelner Altersgruppen stärker ist als das anderer. So wird die Zahl der Schulkinder und Jugendlichen von sechs bis unter 18 Jahren um circa 16 Prozent, das heißt von 56.869 (2018) auf 65.800, und somit überproportional zunehmen. Ebenfalls überdurchschnittlich wird die Zahl der ab 65-Jährigen zulegen. Die Zahl erhöht sich von 121.151 (2018) auf 129.000 und somit um rund sechs Prozent. Demgegenüber wird die Zahl der 25 bis unter 30-Jährigen – von 45.312 auf dann 43.700 und somit fast vier Prozent – rückläufig sein und die der unter Sechsjährigen sich um fünf Prozent auf dann 34.400 vermindern. Die Kennziffern für die „klassisch“ zu nennenden Berufstätigenjahrgänge, das heißt für die 30 bis unter 65-Jährigen, bleiben hingegen vergleichsweise konstant. Laut der Prognose nehmen die Zahlen für sie um circa drei Prozent, das heißt von 254.047 auf dann 261.400, zu.

<sup>17</sup> So ging der Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski (2002) in seinem Buch „Wie werden es erleben. Zehn Zukunftstrends für unser Leben von morgen“ von einer Vergreisung der Bevölkerung in Deutschland aus (S. 159).

<sup>18</sup> Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2018): Dresden in Zahlen. Dresden, S. 3.

<sup>19</sup> Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2018): Bevölkerungsprognose 2018 nach Stadtteilen mit zugeordneten Ortschaften.

Die für das gesamte Deutschland seit langem prognostizierte Alterung des Kulturpublikums – das heißt der überproportional zunehmende Anteil der Älteren – findet demzufolge auch in Dresden statt. Sie korrespondiert in der Elbestadt aber mit einem ebenso überproportionalen Anstieg des Anteils an Kindern und (jüngeren) Jugendlichen. Mit einem sich derart gestaltenden Bevölkerungswachstum kommen auf den Kulturbereich zweifellos neue Herausforderungen zu. So ist – wie bei den Schulen – mit einer erheblichen Steigerung der Nachfrage zu rechnen und wird die kulturelle Infrastruktur perspektivisch weitaus stärker beansprucht.<sup>20</sup>

Da in Dresden der Anteil der Jüngeren und Älteren gleichermaßen steigt und insgesamt ein anhaltendes Bevölkerungswachstum zu verzeichnen ist, trifft das für Deutschland seit langem beschriebene Zukunftsszenario,<sup>21</sup> wir würden „weniger, älter und bunter“, hier nur eingeschränkt zu. Erkennbar „bunter“ ist die Einwohnerschaft allerdings bereits geworden. So hat sich der Ausländeranteil an der Dresdner Bevölkerung auf 7,4 Prozent und somit auf den höchsten Wert erhöht, seit in Dresden entsprechende Statistiken geführt werden. Laut kommunaler Statistikstelle<sup>22</sup> hat die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer seit 2014 um 48 Prozent auf 41.154 zugenommen. Als ausschlaggebend dafür wird die starke Zunahme der Asylbewerberzahlen – aber auch von Studierenden – gesehen. Zudem ist der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund gewachsen. Nunmehr werden 21.897 Menschen als solche statistisch erfasst. Dies entspricht einem Anteil von 3,9 Prozent an der Bevölkerung. Als Menschen mit Migrationshintergrund werden diejenigen bezeichnet, die selbst oder deren Eltern(teile) – unabhängig von ihrem Pass – auf eine Herkunft aus einem anderen Staat zurückblicken. Alles in allem verfügen somit in der Summe mehr als elf Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner über einen Migrationshintergrund. Auffällig ist dabei, dass ihre Verteilung auf die Stadtteile sehr voneinander abweicht. So liegt der Anteil in innenstadtnahen Bereichen sowie in den Plattenbaugebieten mit 15 bis 20 Prozent weitaus höher als beispielsweise in den Ortschaften am Stadtrand mit teils weniger als 1,5 Prozent.

## Leitlinie 1: Gesellschaftswandel gestalten

Den sich beschleunigenden Gesellschaftswandel zukunftsorientiert mitzugestalten, ist eine der größten Herausforderungen für die Dresdner Kultur. Sie verfügt über wichtige Potenziale dafür:

### **Brücken bauen und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken**

Angesichts der beschriebenen Ausgangslage gehört es zu den markanten Aufgaben von kommunaler Kulturpolitik, zur Selbstverständigung über kulturelle Ziele und Horizonte sowie zum städtischen Selbstverständnis beizutragen. Daran können insbesondere die Künste mittels authentischer Beiträge mitwirken. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass in Anbetracht eines Selbstverständnisses als Kulturstadt, den Künsten in Dresden per se eine herausragende Rolle und vor Ort geschaffenen künstlerischen Spitzenleistungen somit ein besonderer Stellenwert beigemessen wird. Zudem gilt es, über bestehende sozial-kulturelle und lebensweltliche Differenzierungen hinweg, einen städtischen Gesamtzusammenhang und infolgedessen den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu befördern und der Zementierung von segmentierten Parallelwelten entgegenzuwirken. Infolgedessen zählt zu den Kernaufgaben, zwischen derartigen „Welten“ zu vermitteln, Brücken zu bauen und neue Bezüge herzustellen, kulturelle Kompetenzen zu transferieren und den Zugang zu kulturellem Kapital zu erleichtern.<sup>23</sup> Den gesellschaftlichen Zusammenhalt dergestalt zu stärken, stellt infolgedessen eine übergreifende Querschnittsaufgabe dar.

### **Teilhabe durch zielgruppenorientierte Kulturarbeit verbessern**

Demografischer Wandel, Diversifizierung und Segmentierung der Stadtgesellschaft lassen mehr und mehr die Teilhabe an Kunst und Kultur und die Wege, sie zu verbessern, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken. Grundlegende Vision ist es, der gesamten Dresdner Bevölkerung den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen. Ein Ansatz dazu ist eine zielgruppenorientierte Kulturarbeit. So profitieren von wohnortnahen Kulturofferten nicht nur Menschen, die gemeinhin als kulturfern bezeichnet werden, sondern auch in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen.

20 Auf die daraus folgenden Herausforderungen wird in der Leitlinie 1 näher eingegangen.

21 Vgl. dazu: Esch, Christian (2007): Nicht kulturelle Nische, sondern bedeutsamer Querschnittsbereich. Kultur und Alter in der kommunalen Kulturpolitik. In: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hg.): Kulturpolitische Mitteilungen 116 (I/2007), S. 32–33.

22 Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2018): Anzahl Einwohner nach Migrationshintergrund 31.12.2017.

23 Im Abschnitt fanden Ausführungen von Michael Hofmann Berücksichtigung, die im Zuge seines auf dem Bürgerforum am 12.01.2017 gehaltenen Referates „Herausforderungen des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels für die Kulturarbeit in Dresden“ vorgetragen wurden.

Wie sich in den letzten Jahren stärker herauskristallisiert hat, bestehen nach wie vor Zugangsbarrieren zu Kunst und Kultur. Sie können finanzieller oder auch habituellem Provenienz sein. So zählen das Unwohlfühlen in einer ungewohnten Umgebung – wie dem Konzertsaal, dem Museum etc. – dazu. Angesichts erheblicher Bevölkerungsteile, die auf den Bezug so genannter Hartz-IV-Leistungen angewiesen sind und deshalb zumindest vor finanziell verursachten Zugangsbarrieren stehen dürften, ist somit auch künftig von einem erheblichen Bedarf an leicht zugänglichen Kulturangeboten auszugehen. Dies gilt umso mehr, da beispielsweise die frühzeitige Teilhabe an Angeboten der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche wichtige Weichen für den weiteren Bildungsweg und somit für Zukunftschancen zu stellen vermag. Damit schafft kulturelle Bildung eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine lebenslange Teilhabe an der Gesellschaft.

Daraus, dass Älteren nach dem Ende ihrer Erwerbsarbeit nun eine vergleichsweise lange Lebensphase vor sich haben, in der sie Tätigkeiten nachgehen können, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen, ergeben sich Chancen für den Kulturbereich. So verweisen Studien auf das sich wandelnde Lebensgefühl und Selbstbild der heute 65- bis 85-Jährigen. Sie nehmen nicht nur als Konsumenten aktiv am gesellschaftlichen Leben teil, sondern fast die Hälfte von ihnen – und hierbei insbesondere Angehörige der Mittelschichten – engagiert sich auch intensiv ehrenamtlich zivilgesellschaftlich. Neben dem Sozialbereich eröffnen dafür insbesondere Kunst und Kultur interessante Tätigkeitsfelder. Infolgedessen nimmt die Bedeutung entsprechender partizipativer Beteiligungsmöglichkeiten zu. Allerdings wird in diesem Zusammenhang häufig darauf verwiesen, dass bislang nur ein Teil der darin schlummernden Potenziale erschlossen wird, da weitaus mehr Personen bereit wären, sich zu engagieren. Letztendlich sollte es nach dem Vorbild des englischen National Trust<sup>24</sup> in weitaus stärkerem Maße gelingen, ehrenamtlich Tätige in die Arbeit von Kultureinrichtungen und -vereinen einzubinden. Dies würde aber voraussetzen, dass dafür geeignete Aufgabenfelder definiert werden, hinlänglich kompetentes Personal zur Betreuung der zusätzlich Mitwirkenden in den Kultureinrichtungen zur Verfügung steht bzw. eine Engagement fördernde Infrastruktur und entsprechende „Personalkonzepte für ehrenamtlich Engagierte in der Kultur“ entwickelt werden. Nicht zuletzt werden in diesem Zusammenhang für den Kulturbereich Altersübergangskonzepte wichtiger. Sie sollen an der Schwelle zum Ruhestand stehende Menschen dabei unterstützen, die zusätzliche Freizeit in eine verbesserte Teilhabe „umzumünzen“.

Der Zugang zu Kunst und Kultur bzw. ihre Nutzung ist darüber hinaus für eine Vielzahl weiterer Zielgruppen sehr wichtig. So führt die beschriebene Destandardisierung von Lebensläufen und die offen lebbare Vielfalt an diversen Identitäten auch zu einer Mannigfaltigkeit an künstlerisch-kulturellen Diktionen. Letztendlich gilt es, ihnen angemessen Raum und Unterstützung zu geben. Nicht zuletzt ist zu betonen, dass gesellschaftlich anerkannte Prinzipien wie das der Geschlechtergerechtigkeit auch bei der Umsetzung von Kulturvorhaben grundlegend sind.

Eine breite Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am kulturellen Leben zu ermöglichen und die Verminderung von Barrieren zu erreichen, ist ein weiteres grundlegendes Ziel der Landeshauptstadt. Dies wird auch mit dem Stichwort „Inklusion“ bezeichnet und meint „Teilhabe von allen an allem“. Die Landeshauptstadt Dresden hat sich zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bekannt und der Stadtrat dafür einen Aktionsplan beschlossen (SR/040/2017). Er beinhaltet unter anderem die wichtigsten Ziele für den kommunalen Kulturbereich.<sup>25</sup> Im Mittelpunkt steht nicht nur, Mobilitätsbarrieren zu beseitigen, sondern auch, Offenheit für Menschen mit Behinderungen zu erreichen.

### **Integration als inklusive Querschnittsaufgabe**

Mit der seit einigen Jahren verstärkten Zuwanderung, die in der einführenden Situationsbeschreibung bereits näher beschrieben wurde, gehen zweifellos neue Anforderungen an den Kulturbereich einher. Nötig ist, den Zugang zu und somit die Teilhabe an Kunst und Kultur und insbesondere an kultureller Bildung zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Dies setzt spezielle, zielgenaue Angebote voraus und dürfte eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Integration sein. Eine Basisvoraussetzung dafür ist zweifellos, so genannte niedrigschwellige Angebote zu offerieren, die dazu verhelfen, bestehende kulturelle Barrieren zu überwinden. Nicht zuletzt setzt eine gelingende Integration die Offenheit für die neu Hinzukommenden und ihre Kulturen voraus. Erst darauf aufbauend kann ein wirklicher interkultureller Austausch beginnen. Dabei geht es vor allem darum, eine gleichberechtigte Teilhabe an der hiesigen Gesellschaft und Kultur zu ermöglichen. Nicht zuletzt bedeutet dies für Kultureinrichtungen, sich in ihrem Programm der spartenspezifischen Kulturpädagogik bzw. -vermittlung entsprechend einzustellen und zu öffnen. Letztendlich stellt eine gelingende Integration eine inklusive Querschnittsaufgabe für den gesamten Kulturbereich dar. Ihre konkrete Umsetzung wird detaillierter im Abschnitt zur interkulturellen Arbeit beschrieben.

### **Kinder, Jugend und Kultur**

Die Unterstützung und Offenheit für jugendkulturelle Ausdrucksformen sowie von Kulturofferten für Heranwachsende gehören zu den Herausforderungen für die kommunale Kulturpolitik. Dies gewinnt nicht nur angesichts der aufgeführten demografischen Zahlen an Gewicht. Vielmehr werden damit auch wichtige Weichen für die künftige Kultur in der Stadt gestellt. Es geht um das Heranführen Heranwachsender an neue sowie etablierte Kunst- und Kulturformen ebenso, wie Kinder und Jugendliche einzubeziehen und zu unterstützen, sich selbst, das eigene Lebensgefühl, die eigene Zugehörigkeit zu diversen Jugendkulturen etc. adäquat auszudrücken.

24 Der National Trust ist eine gemeinnützige Stiftung. Ihr gehören erhebliche Teile des englischen und walisischen Kultur- und Naturerbes. Es für breite Bevölkerungskreise zugänglich zu machen und zu erhalten, ist ihr Kernanliegen. Dazu wird ehrenamtliches Engagement in einer für deutsche Verhältnisse ungewöhnlichen Breite und Vielfalt eingebunden ([www.nationaltrust.org.uk](http://www.nationaltrust.org.uk)).

25 Vgl. dazu: Landeshauptstadt Dresden: Fortschreibung des Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Landeshauptstadt Dresden 2017, S. 7. Darüber hinaus werden wichtige Ziele im Abschnitt zur Säule III des vorliegenden Kulturentwicklungsplans (Strategien und Instrumente der Umsetzung der Inklusion innerhalb Kulturverwaltung) aufgeführt. Gut erkennbar wird dabei, dass Inklusion eine Querschnittsaufgabe nicht nur für den Kulturbereich darstellt.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass die Verbesserung von Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche nicht nur bedeutet, für sie angemessene Kunst- und Kulturangebote zu offerieren, sondern dass sie darüber hinaus genügend Raum und somit Ressourcen zur Umsetzung eigener Vorstellungen, Projekt- und Gestaltungsideen erhalten. Eine grundlegende Voraussetzung dafür ist, Heranwachsende in die dafür nötigen Entscheidungen partizipativ einzubeziehen, das heißt, sie auf geeignete Weise ernsthaft darüber mitbestimmen lassen.

Von der beschriebenen Segmentierung der Stadtgesellschaft sind Heranwachsende gleichermaßen betroffen. Infolgedessen zählt zu den größten Herausforderungen, insbesondere sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche verstärkt teilhaben zu lassen und dafür geeignete Mittel zu finden. Von herausragender Bedeutung sind dabei Angebote der kulturellen Bildung für benachteiligte Milieus. Darüber hinaus geht es darum, Jugendbilder zu fördern, die den unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensentwürfen in ihrer wachsenden Vielfalt gerecht werden und sich für mehr Verständnis für Kinder und Jugendliche einsetzen. Entsprechende lebensweltbezogene, an Interessen und Bedürfnissen junger Menschen orientierte Angebote werden zu einem großen Teil in non-formalen Bildungsbereichen von kommunalen und institutionell geförderten Kultureinrichtungen getragen. Als Erfolgsfaktoren gelten der niedrigschwellige Zugang und die Orientierung an den Gegebenheiten der jeweiligen Sozialräume und Lebenswelten der jungen Menschen.<sup>26</sup>

Zum Hintergrund der herausragenden Bedeutung von Kunst und Kultur für Heranwachsende gehören die – meist lebenslang wirkenden – Prägungen, die in der Jugendzeit erfolgen. Junge Menschen müssen ihre allgemeinbildende, soziale und berufliche Handlungsfähigkeit entwickeln, Verantwortung für sich selbst übernehmen und die persönliche Balance zwischen eigener Freiheit und sozialer Zugehörigkeit finden. Kunst und Kultur spielen innerhalb des dabei ablaufenden Sozialisationsprozesses sehr oft eine wichtige Rolle, um sich selbst und Gruppenzugehörigkeiten zu artikulieren. Angesichts dieser besonderen Bedeutung gehört es ressortübergreifend zur Verantwortung der Landeshauptstadt, an der Gestaltung einer jugendgerechten Gesellschaft mitzuwirken und Bedingungen zu schaffen, unter denen Jugendliche und junge Erwachsene die vor ihnen stehenden Kernherausforderungen (Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung) meistern können. Dazu ist eine enge Kooperation mit anderen Ressorts der Landeshauptstadt – wie den Geschäftsbereichen Bildung und Jugend – und externen Partnern erforderlich.

### Kulturnachfrage im Wandel

Dresden wächst. Seine Bevölkerung wird bunter und vielgestaltiger. Zudem nimmt die Zahl der Jüngeren und der Älteren gleichermaßen überproportional zu. So lautet die Kurzcharakteristik des demografischen Wandels, der die Stadt gegenwärtig prägt. Zudem verändern sich die Erwartungen an Kulturofferten. Auch deshalb ändern sich die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur rasant. Ihre Anpassung drängt. Sie ist eine Kernaufgabe kommunaler Kulturpolitik.

Die durch den demografischen und den Gesellschaftswandel verursachte zusätzliche Kulturnachfrage wächst dabei nicht einfach linear. So ist angesichts der überproportionalen Zahl neu hinzukommender Kinder und Jugendlicher sowie von ab 65-Jährigen vor allem damit zu rechnen, dass Angebote der kulturellen Bildung bzw. für ein lebenslanges Lernen verstärkt nachgefragt werden. Da Kinder und Ältere infolge ihrer geringeren verkehrlichen Mobilität erfahrungsgemäß fester als andere in den Stadtteilen verortet sind, ist zudem damit zu rechnen, dass insbesondere wohnortnahe Angebote und somit die der Sozio- und Stadtteilkultur bzw. die von Trägern der kulturellen Bildung vor Ort (Heinrich-Schütz-Konservatorium, Stadtteilbibliotheken, Zweigstellen der Volkshochschule etc.) vermehrt in den Fokus des Interesses rücken.<sup>27</sup> Modernen Kultur- und Nachbarschaftszentren in den Stadtteilen, die sich intelligent der bereits vorhandenen Struktur dezentraler Einrichtungen bedienen, kommt hierbei eine tragende Rolle zu. Infolge des gewachsenen Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund nimmt zudem der Bedarf an interkulturellen Angeboten zu.

Generell wird dabei nicht einfach nur die Vermittlung von kulturellen Inhalten bedeutsamer, sondern – angesichts des eingangs beschriebenen gesellschaftlichen und kulturellen (Werte)Wandels noch vermehrt – das Bereitstellen von Orten für den kommunikativen Austausch und die kulturell-künstlerische Selbstbetätigung. So lässt sich – wie bei der Medienausleihe in Bibliotheken – die Vermittlung kultureller Inhalte teils zwar in das Internet verlagern, nichtsdestotrotz bleiben die Stadtteilbibliotheken als kulturelle, soziale und kommunikative Anlaufstellen und Orte für die Medienpädagogik sehr wichtig. Darüber hinaus ist infolge des demografischen Wandels – nicht nur, aber wohl verstärkt bei solchen wohnortnahen Angeboten – bezogen auf die vorhandene kulturelle Infrastruktur durchaus mit „Überlastungsszenarien“ zu rechnen, wie sie beim Heinrich-Schütz-Konservatorium oder dem Putzatinhaus (Kleinzschachwitz) bereits zum Alltag gehören.

Die Anforderungen an die Akteure aus Kunst und Kultur wandeln sich zudem erheblich, da die nun neu ins Rentenalter Kommenden als weitaus stärker kultur- und erlebnisorientiert gelten als frühere Älteren-Generationen. Die so genannten jungen Alten sind im Durchschnitt gebildeter und werden meist länger und auch gesünder leben. Deshalb behalten sie ihr aktives Kulturleben wohl oft über das Ende ihres achten Lebensjahrzehnts hinaus bei. Aufgrund ihrer zahlenmäßigen Stärke dürften sie perspektivisch zudem allein schon infolge der durch sie ausgelösten Nachfrage maßgeblich Einfluss auf die Entwicklung der Dresdner Kulturangebote nehmen. Zugleich dürfte Altersarmut im kommenden Jahrzehnt zunehmend zu einem Thema für den Kulturbereich werden. Infolge von wirtschaftlichen Verwerfungen nach den gesellschaftlichen Umbrüchen von 1989/90 waren viele Erwerbsbiografien gebrochen. Die davon Betroffenen kommen nun vermehrt in das Rentenalter und verfügen nicht selten nur über vergleichsweise geringe Renteneinkünfte. Ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen, stellt eine große Herausforderung dar. Erforderlich sind hier adäquate Ermäßigungssysteme bzw. darauf angepasste Zugangsberechtigungen. Nicht zuletzt können Kulturinstitutionen durch die Verbesserung von Teilhabemöglichkeiten einen Beitrag dazu leisten, der sich durch eine zunehmende Individualisierung und Vereinzelung verstärkenden Einsamkeit von Menschen entgegen zu wirken.

26 In der Leitlinie 5 zur kulturellen Bildung folgen detaillierte Ausführungen dazu, wie die entsprechende Teilhabe verbessert werden kann.

27 Auf den engen Zusammenhang von Alter und örtlicher Nähe als Zugangsvoraussetzung für Kulturangebote verweist beispielsweise Dieter Haselbach. Vgl.: Haselbach, Dieter (2011): Kultur und Demografie. Was möchten Kulturnutzer – was können Steuerzahler tragen? In: Rehberg, Karl-Siebert; Staupe, Gisela; Lindner, Ralph: Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels. S. 147–160, hier: S. 153.

Dresden kommen als überregional bedeutendem Oberzentrum nicht nur wichtige Funktionen für das eigene Umland zu, sondern auch für ganz Sachsen und (Ost)Deutschland. Unmittelbare Auswirkungen auf die Stadt haben daher auch der demografische Wandel in den benachbarten Landkreisen und Regionen. Die abnehmenden Bevölkerungszahlen und die Überalterung im angrenzenden ländlichen und kleinstädtischen Raum schaffen zusätzliche Herausforderungen für die kulturelle Infrastruktur Dresdens. Auszugehen ist davon, dass infolge des Wandels im Umland die Kulturangebote in Dresden vermehrt in Anspruch genommen werden. Bereits im Zuge der Kulturhauptstadtwerbung Dresden 2025 wurde die Zusammenarbeit mit umliegenden Kommunen und Landkreisen erörtert. Diese Initiativen gilt es, in den nächsten Jahren zu systematisieren und fortzuführen, auf Basis einzelner Projekte ebenso wie mit weiterführenden Strategien, beispielsweise bei der effizienten Nutzung von Räumen für Kulturschaffende oder verbesserter Mobilitätsangebote.

### **Modernisierung und Anpassung der kulturellen Infrastruktur**

Infolge von Bevölkerungswachstum und Gentrifizierung wird nicht nur Wohnraum knapp, sondern auch Raum für Kunstschaffende und Kulturinitiativen.<sup>28</sup> Angesichts des beschriebenen Wandels ist bis zum Jahr 2030 insgesamt mit einer steigenden Beanspruchung der kulturellen Infrastruktur zu rechnen. Dies gilt sowohl im Bereich der Kulturvermittlung als auch in dem der Kunst- und Kulturproduktion. Infolgedessen ist eine Anpassung der kulturellen Infrastruktur an den veränderten Bedarf erforderlich. Dem müssen allerdings punktuell detaillierte Bedarfsanalysen vorausgehen. So gilt es beispielsweise, den Bedarf an stadtteilbezogenen Kulturangeboten genauer zu erheben und mit der bereits vorhandenen kulturellen Infrastruktur, das heißt den Stadtteil- und Soziokultureinrichtungen, Stadtteilbibliotheken, Vereins- und Bürgerhäusern etc. abzugleichen.

Eine ernst zu nehmende Herausforderung stellt der wachsende Investitionsbedarf in langjährig institutionell geförderte Häuser dar. Im vergangenen Jahrzehnt konnten durch grundlegende Sanierungen und Neubauten insbesondere für einige städtische Einrichtungen nachhaltige Verbesserungen in der baulichen und technischen Ausstattung erreicht werden. Vergleichbares konnte im frei getragenen Kulturbereich bislang – wie beim Kulturzentrum riesa efau – nur punktuell umgesetzt werden. Ein Großteil der seit langem kulturell genutzten Gebäude wurde demgegenüber in den 1990er Jahre letztmalig baulich-technisch ertüchtigt. Infolge einer häufig sehr intensiven Nutzung ist der Verschleißgrad aber oft sehr hoch. Zudem sind die Anforderungen gewachsen. Dies gilt insbesondere für den Brandschutz, die Barrierefreiheit bzw. die Voraussetzungen für eine inklusive Kulturarbeit, die energetischen Anforderungen und die technische Gebäudeausrüstung. Für die Landeshauptstadt ergibt sich eine besondere Verantwortung für viele Häuser freier Träger bereits daraus, dass sich ein Teil der Kultureinrichtungen in kommunalen Immobilien befindet. Zudem erfüllen sie mit ihrer Arbeit wichtige Aufgaben für das Gemeinwesen.

Grundhafte Sanierungen, Modernisierungen bzw. ein Ersatzneubau sind für das Kulturzentrum des scheune e. V. und des Johannstädter Kulturtreff e. V. avisiert. Zudem ist für Vereine der Medienbildung der Umbau des früheren Reaktanzenhauses auf dem Gelände des Kraftwerkes Mitte durch die DREWAG geplant. Dort soll zudem ein weiteres, grundhaft zu sanierendes Haus – die so genannte Villa Wettin – zum Interkulturellen Zentrum ausgebaut werden.<sup>29</sup> Darüber hinaus entwickelt der Verein Villa Wigman e. V. die frühere Wirkungsstätte der Tänzerin auf der Bautzner Straße zu einem Proben- und Produktionszentrum für die freie darstellende Kunst. Zu finden ist noch eine tragfähige Lösung für das baulich verschlissene Gebäude des beatpols in Briesnitz. Eine Lösungsvariante wäre die entsprechende Nachnutzung des früher vom tjg. theater junge generation genutzten Hauses an der Meißner Landstraße.<sup>30</sup> Letztendlich verbessern sich durch Modernisierungen und die entsprechenden baulich-technischen Maßnahmen die Nutzbarkeit der Häuser, die Arbeitsbedingungen für das Personal, die Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen und meist zudem die Wirksamkeit des jeweiligen Programmangebots. Der Modernisierungs- und Neubaubedarf beschränkt sich nicht auf die frei getragenen Kultureinrichtungen. So steht in städtischen Institutionen in HELLERAU die Sanierung des Ostflügels als Proben- und Residenzzentrum für auswärtige Künstler und Künstlerinnen an.<sup>31</sup> Geplant ist kurzfristig zudem eine Teilsanierung des für kulturelle Zwecke stark genutzten Kulturhauses. Darüber hinaus besteht – wie bei den Technischen Sammlungen Dresden und einem Depotneubau für die Museen – erheblicher Investitionsbedarf bei weiteren kommunalen Einrichtungen.<sup>32</sup>

28 Konnten beispielsweise Kulturinitiativen früher ehemalige Industriegebäude für ihre Zwecke übernehmen, konkurrieren sie nun mit Wirtschaftsakteuren um die teurer werdenden Immobilien.

29 Zu den beiden Vorhaben auf dem früheren Kraftwerksgelände vgl. die Vorlage „Information zum Ausbau des Kraftwerkes Mitte als Standort für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft im Schwerpunkt Film und Medien“ (V3197/19).

30 Zur Prüfung einer sinnvollen „Nachnutzung der Liegenschaft des tjg“ hat der Stadtrat einen entsprechenden Beschluss gefasst (SR/031/2016).

31 Dafür hat der Stadtrat eine Beteiligung am Projektauftrag „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“ des Bundes beschlossen (SR/033/2016).

32 Zur Sanierung des Innenhofs der Technischen Sammlungen Dresden liegt bereits ein Stadtratsbeschluss vor (A0519/18).



„Zu Hause in Prohlis“, Dresdner Societaetstheater und Quartiersmanagement Prohlis

### **Räume für Kunst und Kultur – Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen**

Als ein wichtiger Grundsatz kommunaler Kulturpolitik gilt, dass im Mittelpunkt nicht die Einflussnahme auf die inhaltliche Arbeit von Kulturschaffenden steht, sondern die Bereitstellung von angemessenen Rahmenbedingungen.

Dabei sind die Bereitstellung von Räumen bzw. von Auftritts-, Veranstaltungs- und Ausstellungsorten für Kunst und Kultur sowie von Unterstützungsleistungen ein wichtiger Schwerpunkt. Trotz umfangreicher Initiativen der Landeshauptstadt, für Kunst und Kultur Räume zur Verfügung zu stellen, war im letzten Jahrzehnt eine stete Verknappung dafür geeigneter preiswerter Räume zu beobachten. Zu den Gründen gehören vor allem die Situation auf dem Immobilienmarkt bzw. die eingangs beschriebene Gentrifizierung in einigen Stadtteilen. Teils sind auch Räume, die ursprünglich von privaten Anbietern für eine kulturelle Zwischennutzung vermietet wurden, nunmehr für eine anderweitige Verwertung vergeben worden. Infolgedessen fällt es insbesondere jüngeren, noch nicht etablierten Akteuren und insbesondere solchen, die über ein geringeres Einkommen verfügen, immer schwerer, zu annehmbaren Konditionen Räume zu bekommen.

Angesichts dieser Situation ist es für die Landeshauptstadt ein sehr wichtiger Schwerpunkt, weitere Räume für Kunst und Kultur zu erschließen. Dafür werden sowohl privat-gemeinnützige Initiativen unterstützt als auch kommunale Vorhaben avisiert. So sollen Erbbaurechte für Kulturimmobilien vergeben werden und ist die Investitions- und Vermietungstätigkeit der Landeshauptstadt dafür wichtig. Zu prüfen ist vor diesem Hintergrund die Neuschaffung von Häusern, in denen Arbeitsräume für Künstlerinnen, Künstler und Kulturinitiativen zur Verfügung gestellt werden können. Insbesondere auf die letztgenannte Zielgruppe bzw. Akteure aus dem Bereich Soziokultur zielt zudem eine Analyse zum Bedarf an Kultur- und Nachbarschaftszentren in den Dresdner Stadtbezirken und Ortschaften. Vermittels der nunmehr in Auftrag gegebenen Bedarfsanalyse<sup>33</sup> sollen sozialräumlich relevante Schwerpunktgebiete lokalisiert werden und unter Berücksichtigung vorhandener Angebote und Häuser entsprechende Prioritäten für die Schaffung neuer Räume entwickelt werden (vgl. dazu auch die diesbezüglichen Ausführungen im Abschnitt zur Soziokultur). Nicht zuletzt lassen sich vorhandene Räume besser nutzen, indem die Akteure der jeweiligen Szenen und Kunstgenres enger miteinander kooperieren. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen unterstützt die Landeshauptstadt zudem den Um- und Ausbau von Arbeitsräumen für Freischaffende<sup>34</sup> und eine private Raumvermittlungsagentur, die geeignete Arbeitsräume erschließt.

<sup>33</sup> Den Auftrag zur Bedarfsanalyse löste der Stadtrat mit einem entsprechenden Beschluss aus (A0450/18).

<sup>34</sup> Basis dafür gibt die vom Stadtrat (V1217/16) beschlossene Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen für den Um- und Ausbau von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen freischaffender Künstlerinnen und Künstler vom 15.12.2016.

## Finanzierung und Förderung von Kunst und Kultur in der wachsenden Stadt

Die Finanzierung von Kultureinrichtungen sowie von Kulturinitiativen der freien Szene bzw. von Künstlerinnen und Künstlern dürfte die wichtigste Voraussetzung für eine vitale Dresdener Kultur sein. Die wichtigsten Instrumente dafür sind die Finanzierung und Unterhaltung eigener, kommunaler Kulturinstitutionen sowie die Förderung von Kunst und Kultur und somit insbesondere des freigemeinnützigen Kulturbereichs. Im Mittelpunkt steht dabei, den eigenständig agierenden Künstlerinnen und Künstlern bzw. den Kulturschaffenden, die im Interesse der Landeshauptstadt agieren, finanzielle Basisvoraussetzungen zu schaffen. Dies erfolgt durchaus im Zusammenspiel mit anderen Fördermittelgebern wie dem Freistaat Sachsen und seiner Kulturstiftung.

In den vergangenen Jahren ist es der Landeshauptstadt gelungen, einen durchaus beachtlichen Zuwachs an Fördermitteln für kulturelle Zwecke zu generieren. So wurden für die Jahre 2019 und 2020 jeweils 600.000 Euro mehr als in den Vorjahren zur Förderung von Kulturvorhaben bereitgestellt. Damit konnte zumindest ein Teil des inflationsbedingten Wertverlustes bei Fördermitteln ausgeglichen werden, der infolge ausbleibender oder zu geringer Erhöhungen im vorangegangenen Jahrzehnt eingetreten ist. Allerdings genügen die zusätzlichen Mittel noch nicht, um die beschriebenen Anforderungen der wachsenden Stadt an das Kulturangebot im Bereich freier Träger umzusetzen. Dies gilt auch für die städtischen Kultureinrichtungen, die einen vergleichbaren Finanzierungsaufwuchs benötigen, um ihr Angebot in den nächsten Jahren entsprechend der zu erwartenden Nachfrage gestalten zu können. So werden beispielsweise im Heinrich-Schütz-Konservatorium Zuschusserhöhungen notwendig sein, um den derzeitigen Anteil des Musikunterrichts im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung aufrecht zu erhalten.

Bis zum Jahr 2025 wird die Landeshauptstadt eine grundlegende Überarbeitung ihrer Instrumente zur Kulturförderung vornehmen. Dabei sollen in den Förderkriterien stärker spartenspezifische Belange und interdisziplinäre Vorhaben und Aspekte berücksichtigt werden. Zudem sollen eine mehrjährige Projektförderung, die Förderung des künstlerischen Nachwuchses sowie die Kofinanzierung von Drittmittelanträgen verbessert werden.<sup>35</sup>

### Digitalisierung als Treiber des Gesellschaftswandels

*„When it comes to digital transformation, digital is not the answer. Transformation is.“*

– George Westerman

Digitalisierung als technische und gesellschaftliche Herausforderung am Beginn des 21. Jahrhunderts ist vergleichbar mit den Schüben industrieller Revolutionen in den vergangenen Jahrhunderten. Die Begriffe beschreiben dabei die Veränderung der menschlichen Lebenswelt, unter anderem in den Bereichen Arbeit, Bildung, Soziales und Freizeit, durch die Nutzung von Digitaltechnik und Computern. Die Entwicklung der Technologien und Geräte zur Massentauglichkeit, mit immer rascheren Innovationszyklen, ist dabei Treiber einer Dynamik, die als gesellschaftliches Phänomen zu begreifen ist.

Laut Google Consumer Barometer 2018 nutzen derzeit über 90 Prozent der Deutschen das Internet und Mobiltelefon. Die durchschnittliche individuelle Nutzungsdauer des Internets liegt in Deutschland bei knapp fünf Stunden täglich. Jede/r Deutsche verfügt durchschnittlich über drei Geräte, die mit dem Internet verbunden sind. Die meisten Menschen beziehen aktuelle Informationen ausschließlich oder zuerst aus Online-Quellen. Digitale Inhalte haben einen signifikanten Einfluss auf das Freizeit-, Kauf- und Sozialverhalten. Zugleich ist die digitale Transformation für viele Menschen auch ambivalent. Der aktuelle „D21-DIGITAL-INDEX 2017/18“ weist darauf hin, dass die Teilhabe an der Gesellschaft zunehmend an die digitale Welt gebunden ist. Digitalkompetenzen sind in der Gesamtbevölkerung in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden, es existieren sogar soziodemografische Brüche bis hin zu gesellschaftlichen Spaltungen. Intelligente Techniken und Automatisierungstendenzen rufen bei der knappen Hälfte der Deutschen Unbehagen hervor, die bis zur Angst vor dem Verlust von Selbstbestimmtheit, Arbeit und ähnlich wichtigen individuellen Gütern reicht.

Digitalisierung ist ein Transformationsprozess, welcher die gesamte Gesellschaft betrifft. Die Dynamik dieses Prozesses ist beeindruckend, und ebenso die Anzahl der Utopien und Dystopien, die mit dieser Transformation verbunden sind. Künstliche Intelligenz, Big Data, der gläserne Mensch usw. sind Schlagworte, welche die Debatte prägen. Es steht außer Zweifel, dass Kultur (und hier im umfassenden Sinne bezogen auf ihre kreativen Grundlagen, Entstehungsmechanismen, institutionelle Ausprägung und Rezeptionsmuster) Teil des digitalen Transformationsprozesses ist. Welche Rolle „die“ Kultur hierbei spielt, hängt nicht zuletzt von der Wertzuschreibung ab, welche Digitalisierung in der strategischen Kulturplanung erfährt.

Im öffentlichen Sektor – dem der Kulturbereich in Deutschland zu einem großen Teil zugehört – wird laut einer Studie der Hertie School of Governance die Digitalisierung inzwischen als größte Herausforderung wahrgenommen. Zugleich treten hier im Vergleich zu anderen Sektoren besonders ausgeprägte Entwicklungshemmnisse hervor. Dazu zählen eine zu geringe strukturübergreifende Zusammenarbeit, fehlende finanzielle und personelle Ressourcen, aber auch innovationskeptische bzw. sicherheitsorientierte Führungskulturen.

Diese Befunde gelten – mit Differenzierungen – auch für den öffentlich finanzierten Kulturbereich. Digitalisierungsprozesse im Kultursektor sind bislang oft isolierte Phänomene. Sie finden innerhalb der Kulturbetriebe zumeist technologiebasiert statt und betreffen – mit einigen Ausnahmen wie beispielsweise den Medienkünsten – kaum den kulturellen Primärbereich, das künstlerische Produkt. Als strategische Dimension wird Digitalisierung nur in Ausnahmefällen wahrgenommen. Es dominiert die Isoliertheit der Veränderungsprozesse, sowohl innerhalb der einzelnen Institutionen als auch innerhalb des gesamten Kultursektors. Oft wird Digitalisierung als Thema betrachtet, welches nur einzelne Abteilungen oder Abschnitte der Kulturinstitution oder des künstlerischen Prozesses betrifft.

35 Detaillierte Ausführungen zu den Förderinstrumentarien folgen im entsprechenden Abschnitt der Säule III.

In den Kulturinstitutionen lassen sich darüber hinaus auch verschiedene Geschwindigkeiten von digitaler Transformation beobachten. Während zum Beispiel Archive, Bibliotheken und Museen in Feldern wie Dokumentation, Präsentation und Zugänglichkeit teilweise erhebliche digitale Veränderungsprozesse gestalten und bewältigen, ist die Digitalisierung in Theatern, Orchestern, Künstlerkollektiven und Festivals mehrheitlich noch eine Randerscheinung. Hier etabliert sich die strategische Auseinandersetzung mit dem digitalen Transformationsprozess eher zögerlich. Der Gegensatz zwischen analogem Kulturprodukt und digitaler Lebenswelt tritt in diesen Kunstsparten und Institutionen besonders klar hervor.

Die Relevanz der digitalen Transformationsprozesse für die Gesellschaft, die sich statistisch mittlerweile gut messen lässt, legt für den Kultursektor ein Umdenken nahe. Das Thema Digitalisierung sollte zu den strategischen Dimensionen der Arbeit von Kultureinrichtungen, Kunst- und Kreativschaffenden gehören. Der Fokus liegt dabei nicht in erster Linie auf der digitalen Technik an sich. Vielmehr geht es um die Haltung des Kultursektors zum gesellschaftlichen Veränderungsprozess, den die digitale Welt hervorbringt. Die Reflexion der und die Reaktion auf die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft ist ein „Leadership“-Thema für Kulturschaffende und -manager bzw. -managerinnen, welches als solches noch nicht hinreichend erkannt ist. Gesellschaftswandel, im Fall der Digitalisierung technologisch getrieben, zeitigt Kulturwandel, der eine grundsätzliche Haltung des Kultursektors und seiner Akteure herausfordert.

Im kommunalen Kulturbereich soll daher, initiiert durch die Kulturverwaltung, in den nächsten Jahren eine systematische Auseinandersetzung mit digitalen Transformationsprozessen stattfinden. Eine umfassende Status-quo-Analyse zur Digital Maturity (Digitalen Reife) der Kulturbetriebe und Kulturorganisationen wird dazu die Basis legen. Aus der Analyse werden Schwerpunkte hervorgehen, die in operative Handlungsfelder übersetzt werden können. Die Landeshauptstadt Dresden wird zu diesem Zweck auf Fachexpertisen (beispielsweise von Institutionen aus Wissenschaft und Forschung, aus anderen Kommunen und auf europäischer Ebene) zugreifen.

Parallel sollen Strukturen für Wissenstransfer und sektorübergreifende Zusammenarbeit im lokalen Rahmen entwickelt werden. Formate für den kontinuierlichen Abgleich digitaler Herausforderungen, Entwicklungen und Anwendungen sollen zwischen den Institutionen und Akteuren des kommunalen Kultursektors etabliert werden, ebenso mit strategisch wichtigen Partnern außerhalb des Kulturbereichs. Hierzu zählen neben dem städtischen Eigenbetrieb IT-Dienstleistungen die kommunale Wirtschaftsförderung, lokale Branchen- und Interessenverbände, Forschungsinstitute und Unternehmen. Die Kulturverwaltung wird Kollaborationen zwischen diesen Akteuren befördern, die Umsetzung im Rahmen von Verwaltungsprozessen steuern und Ergebnisse dokumentieren.

In überregionalen Netzwerken und Verbänden – wie dem EUROCITIES-Städtenetzwerk oder dem Deutschen Städte- und Gemeindetag – wird sich die Landeshauptstadt Dresden ebenfalls für die strategische Beschäftigung mit dem Thema „Digitalisierung in der Kultur“ einsetzen und das Ziel verfolgen, Wissensaustausch zu ermöglichen, Projekt- und Finanzierungspartner für operative Vorhaben zu gewinnen und Erfahrungen zu transferieren. Mit Kommunen, welche bereits Strategien zur Bewältigung digitaler Transformationsprozesse im Kultursektor praktizieren, wird die Kulturverwaltung in vertiefende Konsultationen treten.

Bei der Auswahl von Führungskräften für kommunale Kultureinrichtungen wird die Landeshauptstadt zukünftig das Kriterium einer digitalen Strategie in die Findungsprozesse einbeziehen. Im geförderten Non-Profit-Kultursektor wird die Kulturverwaltung im Zuge der Weiterentwicklung der kommunalen Kulturförderung abwägen, die Auseinandersetzung mit Digitalisierungsprozessen als Kriterium für zukünftige Förderentscheidungen aufzunehmen. Damit einhergehend sollen finanzielle Ressourcen des Kulturetats für Digitalisierungsthemen eingesetzt werden, um Modellvorhaben, Kooperationsprojekte etc. zu unterstützen. In der Kulturverwaltung selbst sollte das Thema als Grundsatzaufgabe personell abgebildet werden.

Als oberstes Entwicklungsziel für die Digitalisierung im Kultursektor stehen die Implementierung als Führungsaufgabe und der Beginn einer systematischen Betrachtung für den Gesamtbereich. Neugierde und Skepsis, Mut und Vertrauen, Vernetzung und Kooperation können die Leitbegriffe auf diesem Weg sein.

### **Klimaschutz und Nachhaltigkeit im kommunalen Kultursektor**

Neben der Digitalisierung ist mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz eine weitere Querschnittsaufgabe für den gesamten Kulturbereich benannt. Das Nachdenken über Klimaschutz und Nachhaltigkeit hat in den vergangenen Jahren sämtliche Sektoren des öffentlichen Lebens erfasst. Mit den „17 Zielen für nachhaltige Entwicklung“ (Sustainable Development Goals – SDGs) der Vereinten Nationen, die 2016 in Kraft traten, den Zielvorgaben der Europäischen Union für die Klima- und Energiepolitik bis 2030 sowie den nationalen Zielen der Bundesregierung, zuletzt konkretisiert im Klimaschutzprogramm 2030, existieren eine Vielzahl politischer Rahmensetzungen, die Auswirkungen für den Kulturbereich insgesamt entfalten. Die zukünftige Entwicklung von Kulturimmobilien beispielsweise ist hiervon ebenso umfasst wie Fragen des nachhaltigen Produzierens von Ausstellungen und Theaterproduktionen oder der Mobilität von Kunst- und Kulturschaffenden sowie Ensembles. Auch die fortschreitende Digitalisierung von Kulturgütern und die damit verbundene Zunahme digitaler Anwendungen zieht Diskussionen über Energiebilanzen nach sich. Mittlerweile befassen sich nationale Kulturorganisationen und Fördereinrichtungen mit diesen sehr weit ausgreifenden Thematiken.

Für den kommunalen Kulturbereich muss in diesem Zusammenhang in den nächsten Jahren vor allem der Handlungsrahmen definiert werden, in welchem sinnvolle Maßnahmen etabliert werden können. Die Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt Europas formulierte erstmals innerhalb eines größeren Kulturprojektes eine entsprechende Zielsetzung. Der Aufbau von Wissen über Zusammenhänge und Wirkmechanismen zwischen künstlerischer Produktion und Nachhaltigkeit muss kurzfristig im Zentrum einer so verstandenen Kulturentwicklung stehen. Zudem müssen die Konsequenzen, welche sich aus den genannten politischen Rahmensetzungen für den Kultursektor ergeben, analysiert und in zukünftige Planungen einbezogen werden. Dafür ist es notwendig, bereits auf kommunaler Ebene eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit mit den Geschäftsbereichen Umwelt, Kommunalwirtschaft und Bau zur Regel zu erklären, um Kenntnisse zu bündeln und in abgewogene Strategien zu überführen. Die Kulturverwaltung muss diesen Anspruch in den kommenden Jahren von sich selbst, aber auch den Kulturinstitutionen und geförderten Akteuren einfordern. Die Arbeit an einem Nachhaltigkeitskonzept für den lokalen Kulturbereich soll daher umgehend aufgenommen werden.

## Resümee zur Leitlinie: Gesellschaftswandel gestalten

In Politik, Wirtschaft, Kunst, Kultur und anderen Bereichen gewinnen globale Einflüsse rasant an Gewicht. So wandeln sich infolge der weltweit voranschreitenden Digitalisierung und der Umsetzung von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitszielen immer mehr Arbeits- und Lebensbereiche tiefgreifend. Kunst und Kultur werden dadurch unmittelbar herausgefordert. Die Stadt treibt die Wandlungsprozesse selbst an und ist zugleich direkt von den Folgen betroffen. Künftig wird im Vordergrund stehen, die damit einhergehenden Chancen zu nutzen. Im kommunalen Kulturbereich soll daher eine umfassende Auseinandersetzung mit digitalen Transformationsprozessen und den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz stattfinden. Dazu gehört eine darauf bezogene Status-quo-Analyse zu den Kulturbetrieben und Kulturorganisationen. Darauf aufbauend sollen konzeptionelle Schwerpunkte für den Dresdner Kulturbereich entwickelt und dann umgesetzt werden.

Die Dresdner Einwohnerschaft wächst. Aus dem In- und Ausland kommen viele Studierende, Wissenschaftlerinnen und Forscher sowie andere Arbeits- und auch Asylsuchende hinzu. Die Stadt wird interkultureller und sie segmentiert sich zunehmend entlang von Kriterien wie sozialer und ethnischer Herkunft, Einkommens- und Bildungsniveau. Zudem nimmt die Zahl der Jüngeren und der Älteren im kommenden Jahrzehnt überdurchschnittlich zu. Vor allem infolge der wachsenden Diversität bilden sich in der Stadtgesellschaft viele – teils harsch aufeinanderprallende – Positionen heraus. Deshalb wächst der Stellenwert von Plattformen für den Austausch. Sie sind wichtig dafür, den gesamtgesellschaftlichen und somit auch den städtischen Zusammenhalt zu befördern. Mehr noch als ohnehin schon seit langem ist es deshalb eine wichtige Aufgabe von Kunst und Kultur, den gesellschaftlichen Wandel kritisch und streitbar zu begleiten und sich herausbildende Herausforderungen aufzuzeigen. Dabei steht im Mittelpunkt, dass sich innerhalb der Stadtgesellschaft Positionen zu kommunal und gesellschaftlich relevanten Themen herauszukristallisieren vermögen. Sie können oft stellvertretend für Herausforderungen angesehen werden, mit denen viele urbane Gesellschaften in Europa umzugehen haben. Dies gilt beispielsweise für die Neubeheimatung der aus dem In- und Ausland neu nach Dresden Ziehenden, für den Umgang mit der wachsenden Vielfalt und der Segmentierung in der Stadtgesellschaft, die Vergewisserung über das eigene Selbstverständnis (Identität) und die Fähigkeit zur streitbaren Auseinandersetzung.

Ein gangbarer Weg zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist zudem, die Teilhabe und Mitwirkung für alle – und insbesondere bislang im Nutzerspektrum des öffentlich getragenen Kulturbereichs unterrepräsentierte – gesellschaftlichen Milieus zu verbessern. Dafür sind Kompetenzen erforderlich, welche – wie in Leitlinie fünf umfassender beschrieben – kulturelle Bildung vermitteln kann.

Im Gefolge des demografischen und gesellschaftlichen Wandels ändern sich auch Kulturnachfrage und -bedürfnisse. Dies erfordert eine stete Anpassung von kultureller Infrastruktur, Kulturofferten sowie vor allem Offenheit für neu Entstehendes. Die Errichtung neuer Kunst- und Kultureinrichtungen dürfte dabei – allenfalls abgesehen von kulturell stark unterversorgten Stadtteilen – eher der Ausnahmefall bleiben. Vielmehr besteht eine wichtige Aufgabe darin, das Vorhandene in seinen Zugängen, Programmen etc. auf sich wandelnde Zielgruppen hin zu orientieren.



Orte des Miteinanders, Hufewiesen

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund und zudem einem erkennbaren baulich-technischen Verschleiß sind die Modernisierung und Anpassung von erheblichen Teilen der kulturellen Infrastruktur erforderlich. Dabei zählen angesichts der Verknappung auf dem Immobilienmarkt die Bereitstellung und Erschließung von Räumen für Kunst und Kultur bzw. die Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen für Kulturschaffende zu den vordringlichen Aufgaben. Damit einher geht die angemessene Finanzierung und Förderung von Kunst und Kultur bzw. von adäquaten Existenzbedingungen für die Kulturakteure. Darüber hinaus lassen sich Potenziale durch ein besseres Zusammengehen von Kultur und Tourismus und durch Abstimmungen mit den Dresdner Umlandregionen erschließen.

Attraktivität und Lebensqualität der Städte und somit ihre – positiv verstandene – Urbanität werden maßgeblich durch anspruchsvolle, vielfältige Kunst- und Kulturangebote geprägt. Sie gewinnen nicht zuletzt erheblich an Bedeutung, da die Kommunen in Deutschland um gut Ausgebildete aus dem In- und Ausland konkurrieren. Auch deshalb nimmt der Stellenwert von Kulturofferten zu, die die Erfordernisse von Familien an das Programm, die Öffnungszeiten etc. berücksichtigen. Darüber hinaus wird die Attraktivität der Städte maßgeblich davon bestimmt, inwieweit Offenheit, die Bereitschaft zur Aufnahme von kulturell anders Geprägten, Inklusionskonzepte im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention sowie Geschlechter- und Altersgerechtigkeit bestehen.

## Leitlinie 2: Das Gedächtnis der Stadt

*„Dresden hat eine große, feierliche Lage, in der Mitte der umkränzenden Elbhöhen, die in einiger Entfernung, als ob sie aus Ehrfurcht nicht näher zu treten wagten, es umlagern. Der Strom verläßt plötzlich sein rechtes Ufer, und wendet sich schnell nach Dresden, seinen Liebling zu küssen.“*

– Heinrich von Kleist an Wilhelmine von Zenge, Leipzig, 1801

*„Es wehte mich oft eine kalte, dicke, sehr unfreundliche Luft an, wenn ich einer Residenz nahekam; und ich kann nicht sagen, dass Dresden diesmal eine Ausnahme gemacht hätte, ... Man trifft so viele trübselige, unglückliche, entmenschte Gesichter ... Viele scheinen auf irgend eine Weise zum Hofe zu gehören oder die kleinen Offizianten der Kollegien zu sein, die an dem Stricke der Armseligkeit fortziehen, und mit Grobheit grollend das Endchen Tau nach dem hauen, der ihrer Jämmerlichkeit zu nahe tritt.“*

– Johann Gottfried Seume, Spaziergang nach Syrakus, 1802

*„Jede Aussage über die Merkmale, den Geist, das innere Wesen einer Stadt ist aber indirekt auch eine Aussage über uns selbst und unsere eigene Gemütsverfassung. Die Stadt hat kein anderes Zentrum als uns selbst.“*

– Orhan Pamuk, Istanbul – Erinnerungen an eine Stadt, München, 2006

*„Immer fehlt etwas. Das Auge sieht, das Hirn ergänzt: Bruchstücke werden zu Bauwerken, die Taten der Toten lebendig, herrlicher und vollkommener, als sie es jemals waren.“*

– Judith Schalansky, Verzeichnis einiger Verluste, Berlin, 2018

### **Einstieg – Der Gegenstand**

Materielle und ideelle Kulturgüter sind das Gedächtnis der Geschichte, der Geschichte der Stadt, unserer Stadt. In ihrem Verständnis als Ausgangspunkte wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller und insgesamt gesellschaftlicher Entwicklungen stehen europäische Großstädte (in der Regel) auf sicheren und gesicherten historischen Fundamenten – erkennbar in der gebauten Stadt, in ihren (in Museen gesammelten) Objekten, in den (in Archiven bewahrten) Dokumenten und in den im Bewusstsein ihrer Bewohner gespeicherten Erinnerungen und Prägungen. Bauten, Objekte, Dokumente sind „unbestechliche Zeugen“ und als solche in besonderer Weise zu bewahren. Durch Forschung und Wissenschaft, aber auch in der belletristischen Literatur finden wir die Bibliotheken der Welt füllende Werke zur Geschichte der Städte und ihrer Bewohner. Nicht wenige dieser als „sekundär“ im Verhältnis zu den Originalen zu bezeichnenden Schriften „wachsen“ in den Rang von Dokumenten und werden so zu „objektiven“ Teilen des Gedächtnisses der Stadt.

Das (scheinbar) objektive Bild, das uns die gebaute Stadt, die gesammelten Objekte, Dokumente und Schriften bieten, bewahren sie indes nicht vor mannigfaltiger Interpretation. Ihre Authentizität, Herkunft und Zuschreibung mögen eindeutig und unbestreitbar sein, ihre Wahrnehmung differiert dennoch individuell. Eine Vielfalt von Botschaften kann sich vermitteln, von einer allgemein akzeptierten Lesart und Interpretation kann (zunehmend) nicht ausgegangen werden. An dieser Stelle setzt seriöse Forschung ebenso an wie auch jede Art Manipulation und Instrumentalisierung. Prägungen und Erinnerungen sind beeinflussbar, gezielt steuerbar. Als deutlichstes Beispiel ist die Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945, ihre historische „Einordnung“ und die Gestaltung des Gedenkens an dieses Datum zu sehen.

Eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft wird einerseits die Erforschung historisch-gesellschaftlicher Zusammenhänge fordern und fördern, ihre Ergebnisse popularisieren. Andererseits wird sie „Geschichtsschreibung“, also auch die Beschreibung der Zusammenhänge „zwischen“ den Fakten als durchaus zu diskutierende „Angebote“ verstehen – im Gegensatz zu Diktaturen, die die eine „richtige“ Lesart für verbindlich erklären und Abweichungen sanktionieren. An dieser Stelle ist es wichtig, ausdrücklich auf die paradigmatischen Widersprüche hinzuweisen, die der Entwicklung einer Stadt und deren Wahrnehmung ihrer Bewohner und darüber hinaus innewohnen. Keine Stadt entwickelt sich in ungebrochenen „Aufwärtsbewegungen“ über die Zeiten hinweg.

Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart wirken unmittelbar und mittelbar sowohl auf die Bewertung von Bauten, Objekten und Dokumenten als auch auf die Prägungen der Stadtgesellschaft insgesamt. Das war schon immer so, unbestritten darf man seit einiger Zeit von einer besonderen Beschleunigung und Diversifizierung dieser Entwicklungen ausgehen. Zwischen der Überhöhung der Bedeutung eines „alten Gebäudes“ und dem rigiden Abrissbegehren aus Investoreninteresse liegt manchmal nur ein „klärendes Gespräch“. Manches Museum sucht seine Bedeutung in der digitalen Darstellung seines Bestandes (im mehrfachen Sinn des Wortes) und vertreibt, tendenziell an der eigenen Demontage arbeitend, seine Objekte in das Depot.

Archive, Museen, herausragende Publikationen, wichtige Ausstellungen fällen Entscheidungen zur Einordnung und Zumessung von Bedeutung der Objekte und Dokumente, letztlich zur Relevanz von Erinnerungen, die mit ihnen verbunden sind. Daraus ergibt sich eine außerordentliche Verantwortung der Museologen und Museologinnen, Archivare und Archivarinnen sowie der Kuratorinnen und Kuratoren.

Darstellung, Präsentation und Vermittlung der Bauten, Objekte und Dokumente, die Auseinandersetzung mit ihnen und dem angesammelten Wissen über sie ist Aufgabe einer lebendigen Kommune, die Zukunft – auch – aus den historischen Fundamenten entwickeln will, letztendlich muss. Dabei ist von durchaus sehr unterschiedlichen Erwartungen der Rezipienten auszugehen. Zwischen Erklärung suchenden, Kontext nachfragenden Interessierten und „einfach auf sich wirken“ lassenden Freunden der Kunst zum Beispiel existieren die verschiedensten Wahrnehmungsmuster. In diesem Bereich stehen die kulturelle, aber auch die historische und politische Bildung vor ganz besonderen Herausforderungen. Schließlich geht es hier oft um nichts weniger als die Deutung von Geschichte und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. So wird zum Beispiel in der Museumspädagogik die übergreifende Betrachtung der Artefakte und ihre Kontextualisierung mit der Zeit ihres Entstehens zunehmen müssen. Auch die Formen der Vermittlung sind permanent zu überprüfen und anzupassen. Neben der klassischen Führung, „analogen“ Mitmachangeboten usw. gewinnen alle möglichen Arten digitaler Vermittlung zunehmend an Bedeutung, die freilich nicht die direkte Auseinandersetzung mit dem gegenständlichen Objekt ersetzen können.

### Dresden konkret – Die Aufgaben

Für die – von Fritz Löffler in „Das alte Dresden“ eindrücklich beschriebene – historische Stadtlandschaft Dresdens wurde und wird „Einmaligkeit“ in Anspruch genommen. Gebrochen durch die weitgehende Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkriegs, haben sich diese Bilder dennoch oder gerade deshalb in das Gedächtnis der Stadt „eingebrannt“, ebenso die Bilder der Trümmerwüste. Das Gedächtnis der Stadt ist am engsten mit Bildern verbunden, die sich vergleichbar „Icons“ oder Veduten in das Bewusstsein der Einwohnerschaft und Gäste einer Stadt einprägen. In markanten Fällen verselbstständigen sich diese „Ansichten“ und werden allein bei Nennung der Stadt im Bewusstsein aufgerufen. Dresden bietet eine Reihe solcher „Icons“, das berühmteste ist zweifellos die Altstadt-silhouette, der so genannte Canaletto-Blick. Bereits der Begriff signalisiert, dass es sich nicht nur um bestimmte Bauwerke handelt, nicht einmal „nur“ um ein städtebauliches Ensemble, sondern eine ganzheitlich definierte Sicht, die über das zu Sehende hinausreichende Aspekte einschließt. Neben dem weltberühmten Canaletto-Blick sind inzwischen weitere Sichtbeziehungen und Sichtachsen, die eng mit dem Gedächtnis der Stadt verbunden sind, von Bedeutung.



Gedenkwand „Slaughterhouse Five“, Messe Dresden

Denkmalschutz und Denkmalpflege stellen neben dem „Erscheinungsbild“ auch die materielle Substanz des „Gedächtnisses“ (zum Beispiel eines Bauwerkes) in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Dabei haben sie die Aufgabe, Kulturdenkmale zu schützen, zu pflegen und zur wissenschaftlichen Erforschung beizutragen. Langfristig Erfolg versprechend wird diese Aufgabe nur umgesetzt sein, wenn das Bewusstsein für den Wert des übernommenen Erbes erhalten und auch nachfolgenden Generationen vermittelt werden kann. Dies ist angesichts zahlreicher konkurrierender Interessen eine enorme Herausforderung. Zweifelt (bisher) niemand am Wert stadtbildprägender Bauwerke, werden künftig eher „randständige“ Gebäude und Ensembles in den Blickpunkt diverser Begehrlichkeiten rücken. Knapper werdende Bauflächen und hoch rentierliche Immobilienprojekte sind hierfür die wichtigsten Treiber. Den Anliegen der Denkmalpflege kommt entgegen, dass die Begriffe Denkmalschutz und Denkmalpflege in Dresden traditionell positiv besetzt sind. Diese Tradition muss – mit modernen Inhalten, Methoden und Instrumenten – bewahrt und ausgebaut werden. Tausende Kulturdenkmale aller Genres wurden seit 1990 in Dresden saniert. In zahlreichen Umfragen belegt Dresden seit etwa zehn Jahren den ersten Platz bei der Wahrnehmung der Denkmalpflege in Deutschland. Diesen Stand gilt es auszubauen. Es wird zunehmend eine Gratwanderung sein, einerseits Kulturdenkmale zu erhalten, andererseits aber eine Weiterentwicklung der Stadt, auch im ökologischen Sinne, zu ermöglichen. Hier bedarf es vor allem der (frühzeitigen) Zusammenarbeit aller wesentlicher Akteure der Stadtentwicklung, zuerst der dafür verantwortlichen Ämter der Stadtverwaltung.

Dresden verfügt über Museen von Weltgeltung, die wiederum Artefakte mit kulturübergreifender Aura beherbergen. Auch in den Museen finden wir „Icons“ wie die Sixtinische Madonna oder den von Christoph von Loß mit 113 Gesichtern beschnitzten Kirschkern. Vielleicht ließe sich auch die erste Spiegelreflexkamera der Welt – aus Dresden – in den Technischen Sammlungen in ein ähnliches Licht rücken. Sammeln, Bewahren, Forschen – die klassischen Aufgaben der Museumsarbeit – sind weder verzichtbar noch im Hintergrund anzusiedeln. Sie bieten die Grundlage für jegliche Präsentations- und Vermittlungspraxis. So bedarf es endlich wieder angemessener Ankaufsbudgets für die Städtischen Museen, wollen wir das Sammeln nicht dem Zufall überlassen. Ebenso wichtig ist die Bereitstellung eines neuen Depots, das zugleich ein Ort (teilweiser) Zugänglichkeit für die Bürger der Stadt werden sollte, um die Identifikation mit „ihren“ Sammlungen zu stärken und sie zur Befassung mit der Geschichte unserer Stadt zu animieren.

Auf der Grundlage gesetzlicher Bestimmungen bewahrt das Stadtarchiv verschiedenste Dokumente aller öffentlichen Einrichtungen der Stadt auf. Hinzu kommen Überlassungen von Dokumenten aus privater Hand, von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von Betrieben, Verbänden, Einrichtungen usw. Die Erschließung, Aufbewahrung und Vorbereitung für unterschiedliche (vor allem wissenschaftliche) Nutzungszwecke und die Vermittlung eigener Forschungen stehen dabei im Mittelpunkt. Methodisch arbeiten moderne Archive gewissermaßen an der Schnittstelle von musealen Einrichtungen und Instituten der Archäologie. Traditionell und „naturgemäß“ ist das Archivgut bis Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Medium Papier verbunden. Bereits die Sicherung von fragilen Dokumenten auf Mikrofilmen führte zu einer „zweigleisigen“ Archivierung. Die Arbeit mit digitalen Medien – künftig „Hauptträger“ von zu archivierenden Dokumenten – lässt völlig neue Möglichkeiten (Verfügbarkeit, Kombinierbarkeit etc.), aber auch Risiken und Probleme (Datenschutz, Anfälligkeit für Angriffe etc.) erkennen. In dieser Hinsicht befinden sich die Archive in einer relativ lang andauernden Übergangszeit, die der besonderen Gestaltung bedarf.

Selbstredend sind in Dresden die städtischen Museen, Archive und Bibliotheken nicht von den staatlichen Institutionen zu trennen, die zum Teil ganz maßgeblich den internationalen Ruf und Ruhm Dresdens bestimmen. Hier seien nur die Staatlichen Kunstsammlungen, das Hauptstaatsarchiv und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek genannt. Denkmale, Erinnerungsstätten, Friedhöfe, einzelne Grabstätten sind traditionell Orte des Gedenkens, des „offiziellen“ Gedächtnisses der Stadt. Einerseits im öffentlichen Raum gelegen, oft prominent platziert oder „im Vorbeigehen“ wahrnehmbar, andererseits meist nicht selbst erklärend und dabei oft „historisch aufgeladen“, stehen sie im Mittelpunkt auch politischen Interesses. Kulturelle, historische und politische Bildung haben hier einen permanenten Vermittlungsauftrag. Bewährt haben sich themenbezogene Arbeitsgruppen, die sich den Schwerpunkten der Ehrung, aber auch der kritischen Auseinandersetzung mit den Denk- und Ehrenmalen sowie den Anlässen ihrer Errichtung auseinandersetzen. Auch das Nachdenken über gegebenenfalls neue (Ge)denkorte hätte in diesen (vorparlamentarischen) Gremien seinen Platz. Als bürgerschaftliche Initiativen sind die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Denk Mal Fort! e. V., Dresdner Geschichtsverein e. V., Hatikva e. V. usw. in herausragender Weise aktiv.

Das Gedächtnis der Stadt besteht aus vielen Kammern. Eine wesentliche ist, wie zu Anfang bereits erwähnt, mit den Erinnerungen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner gefüllt. Wir finden ein höchst differenziertes, oft diffuses Reservoir an Memorabilien, Legenden und Mythen vor, die ihrerseits häufig Teil einer übergreifenden Erzählung, eines Narratives mit Bezug zur „Heimatstadt“ sind. Auch scheinbar Absurdes und offensichtlich bereits Widerlegtes stellen grundsätzlich eine Bereicherung dar, wenn diese „Erinnerungen“ in einen Diskurs gestellt werden. Eine Stadt ist klug und wird klüger, wenn sie die Menschen aktiv nach ihren Erinnerungen befragt und in ihren individuellen Geschichten ernst nimmt. Die „Geschichten von unten“ sind durch ihre Perspektive und in ihrer Vielgestaltigkeit, vermittelt durch die Medien, zunehmend Bestandteil der „offiziellen“ Darstellung der Stadt.

Daher sollen hier die zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt erwähnt und ermutigt werden, die, oft in Vereinen organisiert, im Bereich der kulturgeschichtlichen Heimat- und Erbpflege wirken. Auch ihnen verdanken wir die Erhaltung und Pflege von Denkmalen, die Bewahrung von Dokumenten und Artefakten in Ortsarchiven und ähnlichen Einrichtungen, sowie eine facettenreiche Veranstaltungstätigkeit. Dies betrifft ganz besonders die seit 1990 durch Eingemeindungen zur Stadt gekommenen Ortschaften, auch die dezentral organisierten Stadtbezirke. Die 2018 beschlossene Stadtbezirksförderrichtlinie eröffnet neue finanzielle Möglichkeiten zur Unterstützung bürgerschaftlicher Initiativen der regionalen Erbpflege.<sup>36</sup>

Das in Dresden traditionell verbreitete Engagement für das Erhalten und Bewahren kulturellen Erbes ist ein Beleg für die starke Identifikation mit der Stadt. Dabei mag es den Anschein haben, dass diese kulturelle Leistung vor allem durch Menschen der älteren Generationen erbracht wird. Deutlich wahrnehmbar ist jedoch, dass viele jüngere Engagierte sich für die so genannte Nachkriegsmoderne in der Architektur (Ostmoderne.org, Dresden Contemporary Art), das Stadtbild insgesamt oder zum Beispiel den Erhalt des DEFA-Trickfilmarchivs (im Deutschen Institut für Animationsfilm – DIAF e. V.) einsetzen und in diesen Bereichen sehr erfolgreich wirken. Für ähnliche Themen junge Menschen zu gewinnen, ist eine dringliche Aufgabe unter anderem in der ehrenamtlichen Denkmalpflege. Institutionen und Programme der kulturellen Bildung sollten neben der Wissensvermittlung auch das persönliche Engagement junger Menschen für das kulturelle Erbe wecken, attraktiv darstellen und fördern.

36 Im Kapitel zu Strategien und Instrumenten der Umsetzung in der Kulturverwaltung (III.) wird ein Überblick über die zur Verfügung stehenden Förderinstrumente gegeben.



Lapidarium der Landeshauptstadt Dresden

Nicht selten wird das Engagement für das kulturelle Erbe als rückwärtsgewandt bewertet. Diese Einordnung verkennt jedoch nicht nur den Wert von Geschichtsforschung insgesamt und im Detail, sondern auch die Bedeutung der Erbpflege als Identifikationsangebot und damit für das Gemeinwohl. Die überkommenen Zeugnisse einer reichen Stadtkultur zu erhalten, gewinnt angesichts der im 20. Jahrhundert erfolgten Zerstörungen und der – regionale Eigenheiten zunehmend nivellierenden – Globalisierung an Gewicht. Ein modernes, widerspruchsoffenes Geschichtsbild, das auf kulturgeschichtliche Zusammenhänge orientiert ist, sollte Maßstab für eine anspruchsvolle Stadtgeschichtsschreibung – auch „von unten“ – sein. Die aktive Aneignung des kulturellen Erbes der Stadt und die kritische Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte müssen in diesem Sinn als Aufgaben der (städtischen) Kulturinstitutionen begriffen werden. In die Zukunft gerichtet entstehen auf diese Weise ideale Räume und konkrete Orte, die sich für die Menschen mit „Heimat“ verbinden.

Die Geschichte Dresdens ist durch zahlreiche Brüche gekennzeichnet; man ist geneigt, die glanzvollen Höhepunkte (Barock, Kunstsammlungen etc.) einerseits, die Zerstörung im Februar 1945 auf der anderen Seite in den größtmöglichen denkbaren Gegensatz zu stellen. Ordnet man diese Entwicklungen und Ereignisse in größere, über Dresden hinausreichende geschichtliche Zusammenhänge ein, sind Brüche und Widersprüche nicht nur auszuhalten, sondern für das „Arbeiten an der Stadt“ produktiv.

#### **Resümee zur Leitlinie: Das Gedächtnis der Stadt**

Das Gedächtnis der Stadt ist eine Schatzkammer. Es besteht aus ideellen und materiellen Schätzen. Museen, Archive, Bibliotheken, öffentliche und private Sammlungen bewahren diese und halten sie in Gegenwart und Zukunft verfügbar. Die Pflege und diskursive Befragung der städtischen Gedenkkultur ist ein Fixpunkt der Stadtgesellschaft. Eine im weitgehenden gesellschaftlichen Konsens definierte Denkmalpflege bewahrt gebautes Erbe und macht es nutzbar für folgende Generationen. Ein lebendiges Gedächtnis der Stadt ist damit auch eine wesentliche Basis für Identität und Heimat ihrer Bürgerschaft, die es ihrerseits mit eigenen Erfahrungen und Erinnerungen bereichert. Prozesse und Entwicklungen wie das Wachsen der Großstädte, die zunehmende Diversität und Segmentierung der Stadtgesellschaften, Spannungen zwischen den Generationen, Globalisierung und Digitalisierung verlangen nach neuen Konzepten des Zugangs, der Erklärung und Vermittlung des materiellen und ideellen Erbes.

## Leitlinie 3: Gegenwart und Zukunft in Kunst und Kultur

### **Eine ambitionierte, lebendige Szenerie zeitgenössischer Künste als Vision**

Das Wirken einer ambitionierten, lebendigen Szenerie zeitgenössischer Künste, die in engen Bezügen zu wegweisenden europäischen und internationalen Entwicklungen steht, ist übergreifende Vision für Dresden. Von ihr sollen sowohl Impulse für die Stadt als auch – und somit weit über ihre Grenzen hinausgreifend – für die Kunstentwicklung ausgehen.

Zeitgenössische Kunst bedeutet im eigentlichen Wortsinn nichts anderes als Kunst der Gegenwart und somit Kunst von Zeitgenossen. Doch verbindet sich damit mehr. So wird landläufig darunter insbesondere ambitionierte, avantgardistische Kunst verstanden. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie nach neuen Wegen sowohl in den Darstellungsformen als auch in der Wahl der Themen sucht. Somit sind die Suche nach Neuem, nach künstlerischen Innovationen und das Experiment gewissermaßen in die DNA ambitionierter zeitgenössischer Kunst eingeschrieben. Dabei ist keineswegs ausgeschlossen, dass „alte Themen“ immer wieder von Neuem, der jeweiligen Zeit entsprechend, bearbeitet werden.<sup>37</sup>

Die besondere Ausdruckstärke und Vitalität der Dresdner Kultur beruht seit Jahrhunderten auf einem vielgestaltigen, zeitgenössischen Kunstschaffen. Bei ihm steht der Eigenwert künstlerischen Tuns im Vordergrund. Impulse für die Entwicklung von Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Tourismus auszulösen sowie weithin die Modernität und Aufgeschlossenheit Dresdens für Neues zum Ausdruck zu bringen, befindet sich in keinem Widerspruch dazu. Vielmehr leisten die Künste einen Beitrag dafür, dass die Dresdner Einwohnerschaft sowie ihre Gäste die Stadt in ihrem Facettenreichtum besser kennen und erleben lernen und eine offene Atmosphäre entsteht.

Dabei ist es zumindest einem Teil der zeitgenössischen Künste zugefallen, gesellschaftliche und individuell-psychische Konfliktfelder aufzuspüren und sie mit ihren jeweiligen Mitteln zu thematisieren. Dazu gehören die Reflexion und Gestaltung ebenso wie das Aufzeigen von potenziellen – für die Gesellschaft und den Einzelnen bedeutsamen – Handlungsräumen. Infolgedessen spielt die gesellschaftliche Relevanz und die Zukunftsfähigkeit von Kunst eine wichtige Rolle. So ist das Aufspüren und die Entfaltung von Potenzialen künstlerischer Wahrnehmung und die Stimulierung neuer Formen und Inhalte künstlerischen Gestaltens eine Kernzone zeitgenössischen Kunstschaffens.

Zeitgenössische Künste prägen, erzeugen und vermitteln ästhetische Wahrnehmungsweisen, Wissen und Emotionen, deren Wirkung häufig weit in die Gesellschaft hineinreicht. Dies gilt sowohl für überlieferte Interpretationen wie auch für deren Um- und Neuformung. Als ein Beispiel kann die durch die Medienkünste beeinflusste Gestaltung von Plattformen im Internet, Benutzeroberflächen von Computerprogrammen, Computerspielen etc. gelten. Darüber vermittelt können Wahrnehmungsweisen und Sehgewohnheiten geprägt werden, die – insbesondere bei Jüngeren – oftmals lebenslang wirken und dann als Ausdrucksformen der jeweiligen Zeit gelten.

Die zeitgenössischen Künste befinden sich jedoch auch in einem Spannungsbogen. Einerseits ist ihre Bedeutung als Zeitindikator, zur Selbstreflexion der (Stadt)Gesellschaft und als Impulsgeber unbestritten; andererseits aber werden sie auch als intellektuelle, selbstbezügliche Innenschau wahrgenommen. Doch die Gesellschaft braucht die Impulse, die von Experimentalräumen ausgehen. Für Dresden erfordert dies eine besondere Strategie, ambitionierte zeitgenössische Kunst in Bezug zur lokalen Kultur und ihren Traditionen zu setzen und diese auch zeitgemäß der Bevölkerung zu vermitteln.

### **Entwicklungen seit 2008**

Die Beförderung zeitgenössischer Künste war bereits im Kulturentwicklungsplan von 2008 ein herausragender Schwerpunkt für die Landeshauptstadt Dresden. Seitdem sind viele neue Initiativen und Orte für gegenwartsbezogene Künste entstanden oder konnten sich besser entfalten. So hat sich HELLERAU – den Gründungsintentionen aus dem frühen 20. Jahrhundert folgend – tatsächlich zum Europäischen Zentrum für zeitgenössische Künste entwickelt. Im Mittelpunkt der Programmatik HELLERAUS stehen in dem städtisch getragenen Haus Tanz bzw. performative Künste, Musik und Medienkünste sowie interdisziplinäre Projekte. Die maßgeblich von der Landeshauptstadt Dresden mitfinanzierte Dresden Frankfurt Dance Company bleibt mit ihrer künstlerischen Handschrift eine der wichtigsten europäischen Tanztheaterformationen.

Das in der Rechtsform einer Stiftung bürgerlichen Rechts betriebene Deutsche Hygiene-Museum ist zu einem wichtigen Ort für zeitgenössische Diskurse aller Art geworden und bietet mit seinen Sälen zahlreichen Akteuren der Gegenwartskunst exponierte Podien. Das Kunsthaus Dresden trägt zeitgenössische Themen zunehmend auch in den öffentlichen Raum und initiiert Kooperationen zwischen Kunst und gesellschaftlichen Gruppen außerhalb bestehender Kulturszenen.

Als „junge Orte“ für Neues haben sich unter anderem der GEH8 Kunstraum und Ateliers e. V. und das Zentralwerk neu etabliert. Andere Institutionen und Vereine, darunter die Motorenhalle des riesa efau, die Kreative Werkstatt Dresden e. V., die Galerie Ursula Walter, das C. Rockefeller Center for the Contemporary Arts oder die ALTANA Galerie der TU Dresden, spannen mit ihren Aktivitäten ein inzwischen unübersehbares stadtweites Netz von Gegenwartskunst.

<sup>37</sup> Trefflich streiten ließe sich darüber, ab wann Kunst als zeitgenössisch zu betrachten ist. Kann beispielsweise eine gravierend veränderte Neuinterpretation älterer Werke bereits dem zeitgenössischen Kunstschaffen zugerechnet werden? Offenkundig sind in der gegenwärtigen Kunstausübung die Grenzen zu Vorangegangenen eher fließend. Manche Kunsttheoretiker sehen im schöpferischen Umgang mit Überliefertem und dem steten Umschreiben der ästhetischen Regeln sogar ein Erfolgsrezept für die europäische Kunst schlechthin.



Frei schweben, Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik Dresden

Auch andere Institutionen und Netzwerke sind Ausdruck der gewachsenen Vitalität der zeitgenössischen Künste in Dresden. TanzNetzDresden als Netzwerk professionell arbeitender Tanzschaffender und das Societaetstheater, das freien Theaterkollektiven Raum gibt. Center for the Contemporary Arts, die Dresdner Sinfoniker, das Festival für Clubkultur Dresden Audio Visual Experience (DAVE) oder die Plattform für innovative Musik und audiovisuelle Kunst SHAPE (Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe) bilden Strukturen des Zeitgenössischen, die sich in den vergangenen Jahren mit Unterstützung der Kommune erkennbar weiterentwickelt haben.

Nicht zuletzt haben die vom Freistaat Sachsen unterhaltenen künstlerischen Hochschulen und dort Lehrende einen großen Anteil daran, dass stetig junge Künstlerinnen und Künstler und mit ihnen neue Sicht- und Ausdrucksweisen zum Kulturangebot neu hinzukommen. Auch Akteure der erwerbswirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft tragen in erheblichem Maße zur Vitalität der zeitgenössischen Künste in Dresden bei. Das Spektrum reicht von Musikclubs über Buchhandlungen, in denen junge Literatur ein Podium findet, bis hin zu Filmleuten, die in Dresdner Kinos ihre neuesten Produktionen vorstellen.

## Interdisziplinarität und Experimente für Dresden

Zum Kern zeitgenössischer Kunstausübung gehören das experimentelle Arbeiten und die stete Suche nach neuen Formen, Wegen und Inhalten. Im Zusammenhang damit steht, dass sich der Werkbegriff im engeren Sinne mehr und mehr auflöst. So sind die Grenzen zwischen bildenden und performativen Künsten, Musik und Medienkunst fluid geworden. Zudem überschreitet zeitgenössisches künstlerisches Arbeiten zunehmend die Grenzen zu Alltagswelten, zu gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereichen. Infolgedessen gewinnen das genre- und somit auch das institutionenübergreifende Arbeiten und eine verstärkte Suche nach neuen Ausdrucksformen immer mehr an Bedeutung. Im Ergebnis sind Interdisziplinarität und nunmehr verstärkt auch Interaktion zu kennzeichnenden Merkmalen zeitgenössischer Kunst geworden. Die Verknüpfung von Genres, Wahrnehmungsweisen und (Alltags) Leben, das heißt auch von künstlerischer, sozialer, technischer und wissenschaftlicher Dimension, hat dazu geführt, dass sich enorme kreativ-produktive Potenziale entfalten konnten. Darüber hinaus ist das Bestreben, immer wieder von Neuem innovative Ausdrucksformen zu finden, zu einem der herausragenden Wesensmerkmale zeitgenössischer Künste geworden.

Mit der Überschreitung von Genrengrenzen geht auch die Durchlässigkeit zwischen den Rollen von Produzenten und Konsumenten von Kunst einher. Indem die fortschreitende Digitalisierung immer mehr Lebensbereiche durchdringt, beendet sie zunehmend die scheinbar natürliche Trennung zwischen Spezialisten, die Kunst herstellen können, und passiven Rezipienten. Digitale Plattformen eröffnen in bisher nicht dagewesenem Umfang Möglichkeiten für das Individuum, selbst schreibend, filmend oder musizierend in Erscheinung zu treten. Auch „Professionals“ unterschiedlichster Kunstgattungen nutzen immer selbstverständlicher den digitalen Raum, um die oben beschriebene Grenzüberschreitung des Zeitgenössischen zu praktizieren.

Angesichts der daraus resultierenden vielfältigen Bezüge verwundert es nicht, dass den Gegenwartskünsten zugeschrieben wird, Seismograf für Neues in der Gesellschaft zu sein. Ihnen wird zugetraut, segmentierte Sektoren – zumindest künstlerisch – wieder zusammenzufügen. Nicht zuletzt werden darauf basierend Impulse für eine Vielzahl gesellschaftlicher Bereiche – wie eben die (Kultur)Wirtschaft, die Wissenschaft, die Politik, den Sozialbereich etc. – erwartet. Angesichts der damit verbundenen Funktionalisierung erscheint es für Kunstschafter und Kulturpolitik gleichermaßen wichtig, den Wert der zeitgenössischen Kunst an sich zu betonen.

Eine Begleiterscheinung des Experiments ist das Risiko zu scheitern. Nicht immer werden die Ergebnisse zeitgenössischer Wagnisse dem Geschmack und dem Interesse größerer Publikumskreise gerecht. Nichtsdestotrotz hängt die Vitalität einer Kulturstadt zuvorderst von der Lebendigkeit ihrer aktuellen Kunstszenen ab. Auch deshalb unterstützt die Landeshauptstadt in besonderem Maße das experimentelle, genre- und institutionenübergreifende künstlerische Arbeiten. Im Fokus sollten dabei insbesondere die Erneuerungsprozesse und die wechselseitigen Einflüsse und Beziehungen zwischen Künsten, Kultur und (Stadt)Gesellschaft stehen. Infolgedessen sollte sich Dresden als Labor für Neues und Experimente begreifen und aktiv Plattformen mit Interaktions- und Begegnungsmöglichkeiten der Akteure und der Einwohnerschaft untereinander befördern.

## Zeitgenössische Künste finanzieren

Neben der Trägerschaft von städtischen Einrichtungen, die eine zeitgenössische Kunstpraxis fördern und ihr eine Plattform geben, unterstützt die Landeshauptstadt vor allem Institutionen in freier Trägerschaft und Kunstschaffende vermittels der kommunalen Kulturförderung. Sie fokussiert sich dabei auf solche Vorhaben, die sich am Kunstmarkt nicht – oder nur in Teilen – selbst finanzieren können, in besonderem Maße dem künstlerischen Experiment verschrieben haben und die einer „Anschubfinanzierung“ bedürfen. Bei Entwicklung des kommunalen Kulturhaushalts, der Wirtschaftspläne der Institutionen und der Förderinstrumente der kommunalen Kulturförderung liegt auch in den kommenden Jahren ein Fokus auf dem Ausbau und der Verstetigung der finanziellen Mittel für zeitgenössische Künste.

Eines der wichtigsten Instrumentarien zur Unterstützung von Gegenwartskunst sind finanzielle Zuwendungen durch die Landeshauptstadt. Eine bevorzugte Förderung sollen solche Institutionen und Vorhaben erfahren, die sich durch künstlerische Exzellenz bzw. eine hervorragende Qualität und einen avancierten künstlerischen Anspruch in der Produktion und Vermittlung auszeichnen. Dazu gehören – neben voraussetzender Beherrschung der „handwerklichen Techniken“ – insbesondere:

- die ästhetische Eigenständigkeit der künstlerischen „Sichtweisen“,
- ihre hohe Suggestionskraft,
- die gesellschaftliche Relevanz und Zukunftsorientiertheit,
- der experimentelle bzw. wegweisende Charakter der Arbeiten und
- der Bezug zu aktuellen, internationalen „Strömungen“ in der Kunstproduktion und -vermittlung.

Darüber hinaus sollen vor allem ambitionierte Ur- und Erstausführungen von Werken der performativen und Medienkünste sowie der Musik im Vordergrund stehen. Gleiches gilt für Vorhaben bzw. Entwicklungsrichtungen, die in besonderem Maße einen Bezug zu wegweisenden Dresdner Traditionen aufweisen.

## Verbesserung der Sichtbarkeit und Präsenz von zeitgenössischer Kunst

Zu den Gründen für die bereits angesprochene, teils zu geringe Akzeptanz des zeitgenössischen Kunstschaffens in Dresden gehört, dass es nicht selten als zu elaboriert und als zu sehr von und für Experten und Expertinnen bestimmt wahrgenommen wird. Dies gilt es aufzubrechen. Ein Weg dahin ist, die Bezüge zur (Stadt)Gesellschaft – ohne sich anzubiedern – zu verstärken und somit dazu beizutragen, auch in diesem Sinne ein modernes und zukunftsgerichtetes Gemeinwesen mitzugestalten. So kann beispielsweise Kunst im öffentlichen Raum immer wieder Anlässe für öffentliche Debatten über die Stadt und ihre Gestaltung, aber auch für übergreifende Themen geben.



„Burning Walls and Urgent Calls“, DIE BÜHNE das Theater der TU

Letztendlich gilt es, die Präsenz und Sichtbarkeit von aktueller Kunst im Stadtraum künftig weiter zu verbessern. Das Spektrum der dafür infrage kommenden Instrumente ist weit. Es reicht von Kunst im öffentlichen Raum,<sup>38</sup> über Kunst am Bau bis hin zu öffentlichen Debatten über künstlerische Werke. Dazu soll die Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über Kunst im öffentlichen Raum weiter umgesetzt werden. Die Richtlinie sieht unter anderem vor, dass ein Prozent der kommunalen Mittel für Hochbaumaßnahmen für diesen Zweck verausgabt werden.

In besonderem Maße verfügen die Kunst- und Kulturinstitutionen über Mittel zur Präsentation zeitgenössischer Künste. Sie sollen zukünftig damit noch stärker in die Öffentlichkeit gehen und neue Vermittlungsformen erproben. Die Aufgabenportfolios und Strukturen sollten kontinuierlich hinterfragt werden, um Raum für Experimente sowie eine verbesserte Sichtbarkeit von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen zu ermöglichen.

Angesichts der geschilderten, beim Zugang zu zeitgenössischer Kunst bestehenden Barrieren gilt es zudem, die Vermittlungsarbeit generell intensiver und wirksamer zu gestalten. Dafür ist ein gezieltes Heranführen mit den Mitteln der Kunst-, Theater-, Konzert- bzw. Kulturpädagogik – aber auch mit Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Hierbei sollte in besonderem Maße auf Heranwachsende Augenmerk gelegt werden. Aufgabe der Kunstvermittlung ist es dabei vor allem, die Hintergründe und „Codes“ zu liefern, die es den Rezipientinnen und Rezipienten ermöglichen, Kunst zu entschlüsseln.

38 Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über die Gewährung von Zuwendungen für Kunst im öffentlichen Raum und die Aufgaben der Kunstkommission (RL KiÖR) (V2423/18).



Performance des Miteinanders, Campus Technische Universität Dresden

### **Förderung junger Künstlerinnen und Künstler**

Besonders wichtig für die Stärkung künstlerischer Zeitgenossenschaft ist es, Nachwuchs kontinuierlich mit aktueller Kunst vertraut zu machen. Dies reicht von der frühen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Einrichtungen wie dem Eigenbetrieb Heinrich-Schütz-Konservatorium, dem Kunsthaus und der Städtischen Galerie, der JugendKunstschule Dresden und den Philharmonischen Chören bis hin zur Unterstützung von Absolventinnen und Absolventen der künstlerischen Hochschulen bzw. anderen jungen Künstlerinnen und Künstlern bei ihrem Berufsstart. Dies ist vor allem für freiberuflich Tätige von Bedeutung, die sich am Kunstmarkt erst noch etablieren müssen.

Die bevorzugte Förderung junger Künstlerinnen und Künstler ist besonders sinnvoll, da damit eine Basis gebende „Investition“ für künftige vitale Kunstszenen erfolgt. Die jungen Akteure bringen häufig neue Sicht- und Wahrnehmungsweisen ein und zeichnen sich nicht selten durch ein überdurchschnittliches Maß an Kreativität und Experimentierfreude aus. Nicht nur darauf bezogen wird eine noch engere Zusammenarbeit von kommunalen Kulturinstitutionen bzw. der Verwaltung mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden, der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, der Palucca Hochschule für Tanz Dresden und der Hochschule für Kirchenmusik angestrebt. Darüber hinaus ist die Bereitstellung von Aufführungs- und Präsentationsorten für junge Kunstschaffende ein wichtiger Schwerpunkt für städtisch getragene und geförderte Einrichtungen.

### **Unterstützung der Präsentation und Distribution zeitgenössischer Künste**

In Sparten wie der bildenden Kunst, der Medienkunst oder der Literatur geht der Schaffensprozess meist mit einer Art „Einzelkämpfertum“ der Künstlerinnen und Künstler einher. Eine Begleiterscheinung ist, dass Präsentation und Verkauf der Werke sich häufig als schwierig erweisen. Sie sind aber die Voraussetzung dafür, dass die Kunstschaffenden ein Einkommen erzielen. Diese verfügen teils aber weder über das Know-how noch über sonstige Mittel für eine professionelle Vermarktung. Infolgedessen übernehmen öfter Vermittlungsinstitutionen wie Galerien oder auch Künstlerverbände diese Aufgabe bzw. unterstützen dabei. Allerdings sind auch diese Institutionen – insbesondere, wenn sie weniger bekannte Akteure vertreten – häufig nur begrenzt dazu in der Lage, wirkungsvoll zu agieren. Deshalb ist die Unterstützung dieser meist auf privatwirtschaftlicher bzw. Vereinsbasis arbeitenden Institutionen ein geeignetes Mittel, die Kunstproduktion zu ermöglichen.

Instrumentarien, die die Landeshauptstadt zur Unterstützung dafür einsetzt, sind eine institutionelle Förderung von – meist durch Vereine – getragene Galerien und Projekträume, Finanzierungsbeihilfen für Veröffentlichungen – wie beispielsweise bei der Förderung von Ausstellungs- und Personalkatalogen – und vor allem die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit durch den Literaturkalender, den Ausstellungskalender, den Online-Veranstaltungskalender, durch Museumsführer und -zeitung. Mit der Entwicklung der ehemaligen Robotron-Kantine zu einem interdisziplinär arbeitenden Zentrum der zeitgenössischen Künste und Wissenschaften könnte die Landeshauptstadt einen nachhaltigen Beitrag dazu leisten, die Präsentationsmöglichkeiten für den Sektor dauerhaft zu verbessern.

Eine weitere Chance, die Aufmerksamkeit für die zeitgenössischen Künste zu verbessern, bietet die Durchführung renommierter Großereignisse, die überregional, national und teils international wahrgenommen werden. So soll auch zukünftig mit Literaturfestivals, internationalen Kunstausstellungen wie der OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst und der vom Künstlerbund Dresden initiierten Künstlermesse Dresden die Präsentation des Dresdner Kunstschaffens unterstützt werden.

Frauen haben es aufgrund der vorhandenen Rahmenbedingungen häufig schwerer als ihre männlichen Kollegen, sich mit ihrer Kunst durchzusetzen bzw. sich am Kunstmarkt zu behaupten und ein adäquates Einkommen zu erzielen. Um dem entgegenzuwirken, soll bei den genannten Vorhaben der Landeshauptstadt in besonderem Maße Augenmerk auf spezielle, Künstlerinnen befördernde Möglichkeiten gelegt werden und sollen ihre Interessen verstärkt Berücksichtigung finden.

### Preise, Stipendien und internationaler Künstleraustausch

Ein geeignetes Mittel, zeitgenössische Künste unmittelbar zu fördern, stellen Stipendien und Preise dar. Die Richtlinie der Landeshauptstadt zur kommunalen Kulturförderung eröffnet die Möglichkeit, in verstärktem Maße Stipendien für solche Künstlerinnen und Künstler zu vergeben bzw. auszuschreiben, die – wie in den bildenden Künsten, der Literatur oder der Medienkunst verbreitet – nur über einen geringen Rückhalt in Institutionen verfügen. Vergleichbares gilt für den Förderpreis der Landeshauptstadt Dresden sowie für die von der Dresdner Stiftung für Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden finanzierten Stipendien für Literatur (Stadtschreiber) und Fotografie (Stadt Fotograf), die beide in Kooperation mit der Landeshauptstadt vergeben werden.

Um Offenheit im eingangs beschriebenen Sinne zu befördern, spielt der internationale Kunstaustausch eine besondere Rolle. Seitens der Landeshauptstadt steht diesbezüglich die Zusammenarbeit mit den Partnerstädten im Vordergrund. Dafür existieren vertragliche Vereinbarungen, um bildende Künstlerinnen und Künstler für einen jeweils mehrwöchigen Zeitraum die Arbeit in Partnerstädten per so genannten Künstlerresidenzen zu ermöglichen. Bislang existieren entsprechende wechselseitige Programme zum Künstleraustausch mit Salzburg (Österreich), Rotterdam (Niederlande), Straßburg (Frankreich), Breslau (Polen), Hamburg (Deutschland) und darüber hinaus mit Tidaholm (Schweden) und Thessaloniki (Griechenland).<sup>39</sup> Arbeitsergebnisse werden regelmäßig bei Ausstellungen präsentiert,<sup>40</sup> in der Presse oder teils in Katalogen vorgestellt. Die Programme zum internationalen Künstler- und Kulturaustausch sollen in den kommenden Jahren besser mit den Aktivitäten der Kulturinstitutionen koordiniert und zum Teil neu konzipiert werden.<sup>41</sup>

### Kultur- und Kreativwirtschaft unterstützen

Die Grenzen zwischen erwerbswirtschaftlicher Kultur- und Kreativwirtschaft, dem gemeinnützigen sowie dem staatlich-kommunalen Bereich sind häufig fließend. Viele Künstlerinnen und Künstler sind beispielsweise in allen drei Sektoren tätig. Die Kulturwirtschaft gibt und vermittelt vielen Kunstschaffenden Aufträge und generiert somit Einkommen für deren Unterhalt. Nicht zuletzt dadurch ermöglicht sie das Entstehen neuer, zeitgenössischer Kunst. Zudem trägt die Kulturwirtschaft in erheblichem Maße zur Attraktivität und Lebensqualität der Elbestadt bei und leistet einen sehr wichtigen Beitrag für die Kulturvermittlung. So wäre das Kulturportfolio der Stadt ohne private Kinos, Kunstgalerien, den Buchhandel oder ohne private Musikveranstalter und -clubs um vieles ärmer. Ein Teil der in der Kulturwirtschaft tätigen Akteure hat sich zudem die Vermittlung und Ermöglichung von anspruchsvoller Gegenwartskunst zur Aufgabe gemacht. Dies gilt beispielsweise für ambitionierte Filme in Programmkinos, Galerien, die ihre Räume für Kunstprojekte zur Verfügung stellen, Lesungen in Buchläden oder Auftrittsmöglichkeiten für junge Bands in privaten Musikclubs. Im Bereich der Livespielstätten und Clubs hat sich im Januar 2020 das Netzwerk Klubnetz Dresden e. V. gegründet. Alles in allem agieren in der Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft 2.100 Unternehmen und rund 18.500 Beschäftigte. Als die größten Entwicklungshemmnisse wurden im Zuge einer Untersuchung zur Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft der Mangel an Produktions- und Präsentationsräumen und die zu geringe Vernetzung der Branche untereinander identifiziert.<sup>42</sup> Im Ergebnis wird durch das Amt für Wirtschaftsförderung unter anderem der Branchenverband „Wir gestalten Dresden“ gefördert. Im Mittelpunkt steht dabei, die branchenbezogene und branchenübergreifende Vernetzung und den Know-how-Transfer zu befördern. Zudem erhält die Kulturwirtschaft Unterstützung per so genannter Kreativraumförderung. Im Mittelpunkt stehen dabei Bau- und Modernisierungsmaßnahmen, um Räume (besser) nutzbar zu machen. Zudem befördert die Landeshauptstadt mit der Kreativraumagentur eine Institution, die sich die Vermittlung von Arbeitsräumen für Kreative zur Aufgabe gemacht hat. Weitere Vorhaben sind auf die Weiterbildung und Vernetzung der Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft fokussiert.<sup>43</sup> Nicht zuletzt berät das Amt für Kultur und Denkmalschutz Akteure der Branche und stellt mit dem Förderprogramm zum Um- und Ausbau von Arbeitsräumen ein Instrument zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für freischaffende Künstler und Künstlerinnen zur Verfügung.

39 Tidaholm und Thessaloniki sind keine Partnerstädte Dresdens.

40 Die Ausstellungen finden in der Regel in der Alten Feuerwache Loschwitz e. V., dem Kunsthaus Raskolnikow e. V., dem C. Rockefeller Center for the Contemporary Arts und dem Dresdner Kulturrahaus statt. Seitens der Landeshauptstadt hat das Amt für Kultur und Denkmalschutz die inhaltliche Verantwortung übernommen.

41 vgl. hierzu ausführlich im Kapitel zu den Internationale Beziehungen.

42 Die Landeshauptstadt Dresden hat im Jahr 2018 die von der Prognos AG angefertigte Studie „Kultur- & Kreativwirtschaft Dresden“ herausgegeben. Sie gibt einen Überblick zur derzeitigen Situation und zu Handlungsschwerpunkten. Vgl. S. 4f.

43 Weitere Anregungen und Maßnahmen zur Beförderung der Kultur- und Kreativwirtschaft werden in der oben genannten Studie der Prognos AG aufgelistet (Vgl. S. 94–114).



Konzertsaal Dresdner Philharmonie, Kulturpalast Dresden

#### **Resümee zur Leitlinie: Gegenwart und Zukunft in Kunst und Kultur**

Das Wirken einer ambitionierten, lebendigen Szenerie zeitgenössischer Künste, die in engen Bezügen zu wegweisenden europäischen und internationalen Entwicklungen steht, ist übergreifende Vision für Dresden. Von ihr sollen sowohl Impulse für die Stadt als auch – und somit weit über ihre Grenzen hinausgreifend – für die Kunstentwicklung ausgehen. Zum Kern zeitgenössischer Kunstausübung gehören das experimentelle Arbeiten und die stete Suche nach neuen Formen, Wegen und Inhalten. Wichtige Aufgaben sind die Verbesserung der Sichtbarkeit und Präsenz von zeitgenössischer Kunst, eine verstärkte Förderung des künstlerischen Nachwuchses, die Unterstützung der Präsentation und Distribution zeitgenössischer Künste sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft.

#### **Leitlinie 4: Qualität und Exzellenz**

Dresden hat den Anspruch, eine Kulturstadt zu sein, ja mehr noch: eine Kunststadt. Die Präsenz einer über Jahrhunderte gewachsenen Kultur prägt das Bild der Stadt und ihr Kulturleben. Ebenso wahrnehmbar sind Schründe und Brüche, welche die Verheerungen und Verwerfungen des 20. Jahrhunderts in der Stadt hinterlassen haben. Einige herausragende Werke der Malerei, des Kunsthandwerks und der Baukunst, die den Kanon europäischer Kunst prägen, bestimmen für sich und in Summe das Image der Kunststadt Dresden. Der anhaltende Ruhm rührt aber schon frühzeitig aus den „Ensembles“ von gebauter Stadt, ihren einzelnen Bauwerken, ihren architektonischen Höhepunkten, ihrer Silhouette, aus ihrem Zusammenhang mit der Elblandschaft. Höchste Qualität lässt sich hier nicht nur in architektonischen oder bildhauerischen Details feststellen, von außerordentlicher Qualität sind auch städtische Plätze und Gebäudeensembles, die Brücken, Parks und bewusst angelegten Sichtachsen. All dies bildet die Substanz für den Ruf der Stadt als Kunststadt von Weltgeltung. Dem kaum nachstehend darf das künstlerische Leben in allen Bereichen, vor allem aber in der Musik und in den bildenden Künsten, gesehen werden. Trotz aller Brüche sind Kunst und Kultur mit Dresden seit dem 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart durch eine beeindruckende Kontinuität sowohl in ihren „Ergebnissen“ als auch in der Wahrnehmung verbunden. Die Omnipräsenz von Kunst und Kultur im Stadtbild und im städtischen Leben einerseits und das noch immer vorhandene Bewusstsein ihrer Gefährdung andererseits haben zu einer tiefgreifenden Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den kulturellen Institutionen in der Stadt geführt, die es in dieser Breite und Tiefe nur in wenigen anderen Städten in vergleichbarer Weise gibt.

Das (aufklärerische) Potenzial von Kunst hat zu seiner Entfaltung höchste Exzellenz der künstlerischen Leistung zur Voraussetzung. Diese Exzellenz artikuliert sich nicht nur in der künstlerischen Qualität der Werke, sondern bedarf ebenso einer herausragenden Qualität der Interpretation. Voraussetzungen hierfür sind eine angemessene Ausbildung der Künstlerinnen und Künstler auf höchstem Niveau und die Herausbildung größtmöglicher Professionalität in allen Kulturinstitutionen. Dieser Anspruch ist nicht nur zu formulieren, er bedarf der fortwährenden Einforderung und Umsetzung. Vergleichbar der Forderung nach breiter Exzellenz in Wissenschaft und Forschung muss diese auch für Kunst und Kultur und ihre Institutionen gelten. Mit diesem Anspruch ist natürlich auch die Ressourcenfrage zu stellen. An erster Stelle aber steht die grundsätzliche Analyse der Kultureinrichtungen hinsichtlich des eigenen Qualitätsniveaus und der Professionalität ihrer Arbeit. Diese Untersuchungen werden sich nicht auf die einzelnen Institutionen beschränken, sondern zunehmend die Verbindungen zwischen diesen im Sinne kultureller und künstlerischer Prozesse in den Blick nehmen. Die Frage nach der Leistungsfähigkeit wird zunehmend mit der Kompetenz für die Gestaltung von Kooperationen, übergreifenden Prozessen und Netzwerken verbunden sein. Die hohen Ansprüche an die Vermittlung von Kunst und Kultur, an kulturelle Bildung, an Bürgerbeteiligung im kulturellen Raum sind untrennbar mit der Qualität ihres Managements und der Qualifikation der Akteure verbunden. Auch hier stellt sich die Frage nach finanziellen Ressourcen, um beispielsweise den in diesen Bereichen tätigen, freien Akteuren angemessene Honorare bezahlen zu können.

Als breites Kompetenzfeld hat sich die Kommunikation auch im Kulturbereich längst entwickelt, die Zahl relevanter Bezugspunkte ist kaum überschaubar. Als besonders wichtig müssen die Kommunikation zwischen Kulturangeboten und potenziellem Publikum, zwischen den Institutionen selbst, zwischen Institutionen und den sich extrem differenzierenden Informations- und Diskursmedien angesehen werden. Bereits dabei sind nach wie vor erhebliche Qualitätsunterschiede zwischen den Akteuren in dieser Stadt wahrzunehmen. Die Digitalisierungsstrategie der Stadt kann hierbei einen wesentlichen Beitrag leisten.

Natürlich folgt der Anspruch nach Professionalität, Qualität und Exzellenz nicht einem von Institutionen definierten Selbstzweck. Auch „kulturinterne Wunschbilder“ sind nicht das Ziel. Es geht um Lebensqualität für alle Menschen in der Stadt, Bildungs-, Inklusions- und Freizeitangebote, um die Attraktivität unserer Stadt für Tourismus, Unternehmen, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Studentinnen und Studenten usw. Das Image der Stadt ist untrennbar mit Breite und Qualität ihres Kulturangebotes verbunden. Im weit definierten Bereich der Kultur werden zunehmend gesellschaftliche Auseinandersetzungen geführt. In den nächsten Jahren wird „die Kultur“ deshalb im weitesten Sinne Einfluss nehmen, wohin sich Dresden „im Innern“ und in der Wahrnehmung von außen entwickelt. Diesen Einfluss aktiv zu gestalten, ist eine Aufgabe von Kulturpolitik und -verwaltung.

### **Resümee zur Leitlinie: Qualität und Exzellenz**

Qualität und Exzellenz sind wesentliche Bezugspunkte für den Kulturbereich. Unmittelbar ausgehend vom Kunstwerk in seiner Substanz sowie in seiner Interpretation, lässt sich die Bedeutung dieser Attribute auf das Umfeld und die Voraussetzungen seiner Entstehung und Vermittlung ausdehnen. Eine hohe Qualität der (Kultur- und Kunst)Institutionen sowie aller denkbaren Rahmenbedingungen – wie zum Beispiel der Kulturförderung – ist damit ein wichtiges Ziel der Kulturpolitik. Eine Stadt, die sich wie Dresden als Kulturmetropole versteht, muss sich mit höchsten internationalen Maßstäben messen lassen. Die parallele „Anwesenheit“ von Landeskultureinrichtungen, städtischen Institutionen, künstlerischen Hochschulen, Kulturvereinen, privatwirtschaftlichen Anbietern und einer Vielzahl von einzelnen und kooperierenden Akteuren in Dresden stellt ein enormes Potenzial dar. Mit differenzierten Zielstellungen und Umsetzungsschritten sind alle Bereiche von Kunst und Kultur konzeptionell in eine „Qualitätsstrategie“ einzubinden, die dabei die Unterscheidung von „Hoch- und Basis-kultur“ zunehmend hinter sich lässt und kooperative Prozesse in den Blickpunkt nimmt. Maßgebliche Inhalte einer solchen Strategie sind Orientierung an internationalen Maßstäben der Kunstproduktion, langfristig vorbereitete Personalauswahlverfahren für alle Führungspositionen, Bindung der besten Absolventinnen und Absolventen der künstlerischen Hochschulen, Beteiligung an internationalen Gremien führender Kulturinstitutionen und nicht zuletzt eine nachhaltige Mittelausstattung – mit Begleitung durch evaluierende Prozesse – der Kultureinrichtungen und freien Träger.

## **Leitlinie 5: Kulturelle Bildung und Teilhabe für alle**

Die Stärkung der kulturellen Bildung und Teilhabe ist eine zentrale, strategische Handlungsachse für Dresden. Angesichts der eingangs beschriebenen gesellschaftlichen Herausforderungen und der damit verbundenen Transformationsprozesse – in deren Mittelpunkt Digitalisierung, Wende zur Nachhaltigkeit und demografischer Wandel stehen – soll im Rahmen der kommunalen Bildungslandschaft eine qualitativ hochwertige und quantitativ ausreichende Grundversorgung mit kulturellen Bildungsmöglichkeiten stadtweit für alle Menschen entwickelt und gesichert werden.

Die kulturelle Bildung hat für die partizipative Gestaltung der Dresdner Stadtgesellschaft in den vergangenen zehn Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Sie wird von der Deutschen UNESCO-Kommission als Schlüsselfaktor, der allen Kindern, Jugendlichen und allen Erwachsenen einen Anspruch auf Teilhabe an Kunst und Kultur zusichert und ihnen zugleich die kritische Auseinandersetzung mit den Fragen unserer Zeit ermöglicht, verstanden. Kulturelle Bildung steht für Persönlichkeitsentwicklung und Aneignung von Welt über kreative Prozesse und Formate gleichermaßen. Wer am kulturellen Leben teilnimmt, wird sich der eigenen kulturellen Prägungen bewusst, entwickelt eigene kulturelle Praxen und Ideen und trägt zur kulturellen Vielfalt der Stadt bei.

Die wachsende Heterogenität Dresdens macht adäquate Teilhabemöglichkeiten und Zugänge zu kultureller Bildung erforderlich. Die kulturelle Teilhabe ist daher in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt der strategischen Bestrebungen in Kunst und Kultur in Dresden. Sie zielt auf die Beteiligung, Mitwirkung sowie Mitverantwortung der Bevölkerung am öffentlichen Leben und trägt zu gesellschaftlicher Inklusion bei.

Kulturelle Bildung gewährt Freiräume, um eigene Haltungen zu entwickeln. Die Ansätze und Methoden der kulturellen Bildung bieten insofern die Möglichkeit, sich mit gesellschaftspolitischen Diskursen auseinanderzusetzen. So bestehen in der Praxis zahlreiche Berührungspunkte zwischen der kulturellen und der politischen Bildung. Die Übergänge in der Dresdner Bildungslandschaft sind oftmals fließend. Wie die Bestandsaufnahme Kulturelle Bildung in Dresden 2019 zeigt, ist für zahlreiche Akteure der aktuelle gesellschaftliche Diskurs ein selbstverständlicher Teil ihrer Arbeit. Dennoch sollten die unterschiedlichen Zielperspektiven der beiden Bereiche nicht außer Acht gelassen werden. So definiert sich die politische Bildung über Regeln und Werte einer Gesellschaft, während die kulturelle Bildung sich auf das Individuum bezieht.

Die Allgemeinbildung in, mit und durch Kunst und Kultur in der Perspektive des Lebenslaufs zu stärken, ist ein weiteres wichtiges Ziel für Dresden. Der Anspruch, Bildungsbiografien beständig zu begleiten, impliziert, Bildung neu zu denken. Er entspricht sowohl den Aufgaben der modernen Wissensgesellschaft als auch den demografischen Entwicklungen in Dresden. Gleichwohl ist der Bedarf an Formaten lebenslangen Lernens durch die Notwendigkeit, Dresden heute im Sinne der Agenda 2030 nachhaltig zu entwickeln und zu gestalten, umso dringlicher. Kulturelle Bildung befähigt, die Welt zu verstehen und zu verändern. Ihr Potenzial sollte in Anbetracht der Grundprinzipien Beteiligung, Perspektivenvielfalt und Selbstwirksamkeit für die kritische Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Wissen sowie für ein verantwortliches, zukunfts-fähiges Handeln an der Schnittstelle zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Lebensphasen in Dresden intensiver eingesetzt werden. Denn das Umdenken unter dem Anspruch der Zukunftsfähigkeit ist eine aktuelle Herausforderung für alle Generationen und gesellschaftlichen Gruppen in Dresden.

## Stadtkulturgesellschaft gestalten – kulturelle Bildung verbindet

Mit der neuen Kultur der Digitalität verändern sich die Produktion, Rezeption und Vermittlung von Kunst und Kultur grundlegend. Die Art und Weise, wie die Menschen im digitalen Zeitalter leben, arbeiten, kommunizieren und damit auch kulturelle Angebote wahrnehmen bzw. selbst kreativ werden, durchläuft eine Metamorphose. Zeitgemäße Methoden der kulturellen Bildung ermöglichen die aktive Mitgestaltung der heterogenen Stadtgesellschaft von heute. Bildung in, mit und durch die Künste befähigt, am künstlerisch-kulturellen Geschehen der Stadt sowie an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen teilzuhaben und auf sich wandelnde gesellschaftliche Erfordernisse zu reagieren.

Die im Rahmen der Bestandsaufnahme erhobenen Bedarfe und Entwicklungspotenziale verbunden mit dem Anspruch, flächendeckend möglichst alle an Kultur und Bildung teilhaben zu lassen, erfordert eine grundlegende Strategie für die kulturelle Bildung in Dresden. Orientiert an einem offenen Kulturbegriff sowie an einem umfassenden Bildungsverständnis strebt das Amt für Kultur und Denkmalschutz mit einem Kulturellen Bildungsbündnis für Dresden eine stadtweite strategisch-konzeptionelle Zusammenarbeit an. Geplant ist eine verwaltungsinterne Steuerungsgruppe Kulturelle Bildung im Verbund mit weiteren Bereichen – wie Jugend, Bildung, Soziales und Stadtentwicklung – sowie ein regelmäßiger Beirat Kulturelle Bildung, der den Austausch der Akteure innerhalb des Kulturbereichs fördert. Das kommunale Bündnis erleichtert die Analyse, Steuerung und Operationalisierung von Bedarfen, die Vernetzung von Strukturen und Angeboten sowie die Kooperation. Es bietet Gelegenheit für eine gemeinsame ansprechende Kommunikation nach außen. Leitprojekte entwickeln nicht nur neue Ansätze, sondern bilden Multiplikatoren aus und dienen im Verbund der Bildung von Entwicklungnetzwerken.

Insofern stehen im Rahmen der Neuformulierung des Konzeptes Kulturelle Bildung in Dresden insbesondere die Schaffung von sowohl strategischen als auch operativen Strukturen der Zusammenarbeit sowie die Entwicklung von Handlungsfeldern verbunden mit konkreten Maßnahmen und Leitprojekten im Fokus. Der Arbeitsschwerpunkt des Bereichs Kulturelle Bildung im Amt für Kultur und Denkmalschutz wird künftig vor allem auf der Evaluierung und Entwicklung von Konzepten, der strategischen Steuerung, Koordinierung und in der Moderation von Prozessen liegen.

Dresden verfügt über eine facettenreiche Struktur kultureller Bildungsorte. Diese sind jedoch sehr ungleich über den Stadtraum verteilt. Um Bildungsgerechtigkeit zu erreichen, gilt es, Zugangsschwellen abzusenken sowie die Kontinuität und Verlässlichkeit wohnortnaher Angebote durchzusetzen. Orientiert an den lokalen Bedarfen werden die Strukturen kultureller Bildung in den Stadtgebieten perspektivisch ausgebaut. In diesen Kontext gehört, die Entwicklung von Kultur- und Nachbarschaftszentren zu fördern und diesbezüglich bereits vorhandene Strukturen zu stärken.<sup>44</sup> Beispielhaft ist diesbezüglich das Bürgerhaus Prohlis<sup>45</sup> zu nennen. Es soll zu einem Ort der kulturellen Bildung mit niedrigschwelligen Angeboten, einer offenen Struktur und einem starken Beteiligungsansatz entwickelt werden. Im Mittelpunkt sollen dort non-formale und informelle Bildungsangebote für Erwachsene stehen.



Konzert Mosaik – Grenzenlos musizieren

Zahlreiche Akteure gestalten in Dresden wohnortnahe kulturelle Bildungsangebote in den Quartieren. Durch die Verankerung im unmittelbaren Wohnumfeld werden mit Methoden der Stadtteilkulturarbeit Chancen und Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe, Mitgestaltung, Begegnung und Kommunikation für verschiedene Altersgruppen zur Verfügung gestellt. Die Bürgerbeteiligungssatzung (SR/062/2019) der Landeshauptstadt bietet dahingehend neue Perspektiven für die Beteiligung und direkte Mitbestimmung. Kulturelle Bildung setzt sich angesichts der damit verbundenen Möglichkeiten zur Selbstwirksamkeit der Einwohnerschaft und der Entwicklung unterschiedlichster Perspektiven auf lokaler Ebene für nachhaltige Lebensweisen in Dresden ein. Sie steigert das Bewusstsein für ein zukunftsfähiges Miteinander in der Stadtgesellschaft und sollte in den dezentralen Strukturen entsprechend unterstützt und gestärkt werden.

<sup>44</sup> Dem liegt der Stadtratsbeschluss (SR/066/2019) zur Bedarfsanalyse für Kultur- und Nachbarschaftszentren zugrunde.

<sup>45</sup> Der Stadtrat hat bereits die Einrichtung eines Bürgerhauses Prohlis als Gemeinbedarfseinrichtung beschlossen (SR/053/2018).



„Massa Mobil“, Schlösser am Elbhing

Die JugendKunstschule Dresden (JKS) wird ihr Profil schärfen. Die beiden Standorte Palitzschhof und Club Passage werden unter Gesichtspunkten der Stadtteilkulturarbeit weiterentwickelt. Im Mittelpunkt stehen dabei Gemeinwesenbezug, Beteiligung, Förderung von Nachbarschaft, ortsteilbezogenes Selbstverständnis sowie Wohnortnähe. Neben der Arbeit an den JKS-Standorten findet die mobile Arbeit und die verstärkte Kooperation, insbesondere mit der grundständigen Bildung und Akteuren in den jeweiligen Sozialräumen, Beachtung. Inklusive und interdisziplinäre Praktiken werden dabei gefördert. Ziel ist es, die einzelnen Standorte der JKS zu „Dritten Orten“ weiterzuentwickeln, die nachhaltige Erprobungsräume für alle Generationen bereithalten, kulturelle Teilhabe für sie sowie die Mitgestaltung ermöglichen und eine Plattform bieten, um sich in den Diskurs zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen einzubringen.

Der Eigenbetrieb Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden wird seine Wirkung in den Stadtteilen vergrößern. Kooperationen mit Grundschulen und Kindertageseinrichtungen sind geplant und durch die räumliche Nähe auch in den Schulalltag integrierbar. Unter anderem bringt das Projekt „Liedkinder/singende Grundschulen“ sowie das Pilotprojekt „Singeklassen“ das Singen in den Alltag von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

Mit dem Einzug maßgeblicher Akteure der kulturellen Bildung in das Kraftwerk Mitte ist ein bedeutender Ort der kulturellen Bildung in der Wilsdruffer Vorstadt entstanden. Die räumliche Nähe begünstigt das spartenübergreifende Mitgestalten und die Profilierung des Standortes.

### Verschiedenheit leben – Teilhabe für alle

In Bezug auf die Inklusivität der Dresdner Stadtgesellschaft kommt der kulturellen Bildung eine wichtige Funktion zu. Angesichts der wachsenden Diversität in Dresden bietet sie beispielsweise für die interkulturelle Verständigung Perspektiven. Das Kinder- und Elternzentrum Kolibri e. V. schafft im Bereich Mehrsprachigkeit und Interkultur mit dem Einzug in das Haus der Interkultur (Arbeitstitel) am Standort Kraftwerk Mitte ein Zentrum für den Austausch von Menschen unterschiedlicher Herkunft.<sup>46</sup> In der Konzeptentwicklung des Hauses finden Angebotsfelder für unterschiedlichste gesellschaftliche Gruppen und Bedarfe Beachtung.

Grundsätzlich ist die Frage der Differenz eine zentrale Herausforderung der kulturellen Bildung. Sie bezieht sich auf die Unterschiedlichkeit von Lebenslagen und Lebensstilen, so beispielweise auf das Geschlecht, das Lebensalter, die soziale Situation, den Bildungsstatus, die ethnische Zugehörigkeit, den Migrationshintergrund, die Behinderung oder auch die Religionszugehörigkeit. Um zur Teilhabe aller am kulturellen Leben beizutragen, soll die Diversität sowie die inklusive, diversitätsorientierte Öffnung von Kulturinstitutionen in den kommenden Jahren eine größere Rolle spielen. So bedarf der Umgang mit heterogenen Gruppen einer besonderen Sensibilität sowie spezieller Vermittlungskonzepte. Im Zentrum der strategischen Bestrebungen stehen der Abbau von Zugangsbarrieren, die aktive Unterstützung der Selbstorganisation sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten.

<sup>46</sup> Zum „Haus der Interkultur“ vgl. in der Vorlage „Information zum Ausbau des Kraftwerkes Mitte als Standort für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft im Schwerpunkt Film und Medien“ (V3197/19).

Schließlich gilt es, Vorhaben der Dresdner Akteure, die sich mit Mitteln der kulturellen Bildung für den interkulturellen Dialog, für kulturelle Vielfalt und eine gleichwertige Partizipation engagieren, im Sinne des Integrationskonzeptes der Landeshauptstadt zu stärken.

### **Teilhabe ein Leben lang – mit kulturellen Bildungsangeboten**

Da die Grundlagen für einen späteren Schulerfolg vorrangig im Vorschulalter gelegt werden, ist eine engere Zusammenarbeit mit dem Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen vorgesehen. Kultureinrichtungen unterstützen Kindertageseinrichtungen bei der Vermittlungsarbeit in der kulturellen Bildung. So gilt beispielweise der Umgang mit Musik in der Elementarpädagogik als Basis für die Teilhabe an kultureller Praxis. Das bewährte Projekt „KuBiK – Kulturelle Bildung in Kindertageseinrichtungen“, paritätisch durchgeführt vom Amt für Kultur und Denkmalschutz und dem Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen, wird vertieft. Das Projekt steht exemplarisch für die gut verzahnte kulturelle Bildungspraxis in der frühkindlichen Bildung.

Während in den vergangenen Jahren Ganztagsangebote in allgemeinbildenden Schulen nahezu flächendeckend ausgebaut worden sind, haben die künstlerisch-kreativen Fächer nach wie vor mit einer Unterversorgung mit Lehrpersonal zu kämpfen. Im Rahmen von unterrichtsergänzenden Lern- und Freizeitangeboten unterstützen Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen sowohl den Wissenserwerb als auch die Kompetenzentwicklung und Wertorientierung junger Menschen maßgeblich. „Eine ganztägige individuelle Förderung leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Schüler. Sie unterstützt den Ausbau von Stärken und hilft, Defizite abzubauen. Sie trägt dazu bei, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen auszugleichen sowie Übergänge zu weiterführenden Schularten zu gestalten.“<sup>47</sup> Zur qualitativen Weiterentwicklung der Ganztagsangebote hat das Sächsische Ministerium für Kultus im Jahr 2019 eine Fachempfehlung erarbeitet, die ein gemeinsames Grundverständnis zu Qualität im Ganztage herstellt. Weiterhin regen bundesweite Initiativen wie „Kinder zum Olymp“ oder „Mixed up“ Kooperationen zwischen Schule und Kultur an. Sie wirken auch im Freistaat Sachsen und erhöhen die Kooperationsqualität.

Zugleich fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Programm „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“ außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. Im Rahmen von Ganztagsbetreuungen können Brücken zu öffentlichen Lernwelten, wie beispielsweise Museen, Theatern oder auch Stadtteilkulturzentren, gebaut werden. Seit 2018 berät und informiert die „Servicestelle Kultur macht STARK in Sachsen“ Interessenten rund um das Förderprogramm.

Unter Federführung des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik und der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden setzen sich Akteure der Musikpädagogik gemeinsam mit dem Amt für Kultur und Denkmalschutz in einem Kompetenznetzwerk für die flächendeckende Grundmusikalisierung im Vorschul- und Grundschulalter ein. Geplant ist, mit dem Pilotvorhaben „Singe Klassen in Grundschulen“ kulturraumübergreifende Strukturen zur Breiten- und Spitzenförderung zu schaffen.



Medienfestival Dresden, 2019

Mit dem eingangs beschriebenen überproportionalen Zuwachs der Altersgruppen der 6- bis 18-jährigen bis 2030 rückt für die Kulturarbeit der Stellenwert der jüngsten Altersgruppen mehr noch als zuvor in den Fokus. Weiterhin wurde die Kinder- und Jugendbeteiligung als Sollvorschrift in die Sächsische Gemeindeordnung und in die Sächsische Landkreisordnung aufgenommen und liefert damit weitere Argumente für eine ernst zu nehmende Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben Dresdens. Akteure der kulturellen Bildung bringen sich dementsprechend mit ihren Kompetenzen in Beteiligungsplattformen ein wie dem im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung entstandenen Jugendkuratorium und in dem geplanten Jugendparlament.

Ein exemplarischer Ort für die aktive Mitbestimmung junger Menschen in Dresden ist das tjg. theater junge generation. Hier werden Geschichten erzählt, die eine Relevanz für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen entfalten, die gesellschaftliche Traditionen reflektieren oder einen zeitgemäßen Zugriff zu Werken des klassischen literarischen Kanons aufzeigen. Das tjg. möchte nicht nur Teilhabe am kulturellen Leben der Stadt ermöglichen, sondern Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, sich in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Sie werden ermutigt, eigene Fragen an die Gesellschaft zu stellen und Zukunftsvisionen zu entwickeln. Ausgehend von bewährten Projekten wie der „Zukunftskonferenz der Kinder“ werden am tjg. neue Partizipationsformate ausprobiert.

47 Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH, <http://www.sachsen.ganztaegig-lernen.de/der-ganztag-sachsen>

Mit den neuen digitalen Technologien verändern sich die Rahmenbedingungen für die Lebensgestaltung vieler. Vor diesem Hintergrund hat das lebenslange, selbstgesteuerte Lernen an Bedeutung gewonnen. Stadtweit halten unterschiedlichste Träger entsprechende Gelegenheiten zum lebenslangen Lernen vor – so für Erwachsene und speziell für Seniorinnen und Senioren. Beispielsweise bieten die Städtischen Bibliotheken Dresden und die Volkshochschule Dresden (VHS) die Möglichkeit, Bildungsbiografien von Anbeginn bis ins hohe Alter zu begleiten.

Die VHS ermöglicht mit ihrem hochwertigen bedarfsgerechten Bildungsangebot an Kursen und Veranstaltungen den Zugang zu lebenslang relevanten Bildungsangeboten zu sozialverträglichen Gebühren. Sie ist „Übersetzerin“ komplizierter Sachverhalte und komplexer Forschungsgegenstände und hat den Anspruch, auch diejenigen Menschen zu erreichen, die den klassischen Bildungsinstitutionen eher distanziert gegenüberstehen. Als Einrichtung der Daseinsvorsorge wird das Profil der VHS weiterentwickelt und berücksichtigt dabei die zunehmend heterogenen Bevölkerungsstrukturen.

Bei den eng mit der VHS kooperierenden Städtischen Bibliotheken wird die enge Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen fortgeführt. In diesen Kontext gehört die Ausweitung des 2017 gestarteten Projekts „Grundschulbibliotheken“ auf andere Schultypen unter dem Titel „Schulbibliotheken 2025“. Virtuelle eBibo-Angebote wie Online-Ausleihe, Online-Kurse, Kinderbuch-App, Presseportal und viele mehr werden erweitert. Jeder teilnehmenden Schule wird eine eigene virtuelle Schulbibliothek zur Verfügung gestellt. Zudem wird ein aktuelles, vielfältiges Medienangebot vorgehalten, das sich an den Bedürfnissen der jungen Zielgruppe orientiert. Darüber hinaus werden neue Formate mit crossmedialem Ansatz entwickelt und Erwachsene in ihren Ausbildungs-, Fortbildungs- und Freizeitinteressen begleitet. Referenten- und Autorenveranstaltungen, Lesungen und Vorträge bieten die Möglichkeit, gesellschaftliche Themen zu diskutieren, den Horizont zu erweitern – aber auch zu unterhalten. Seniorinnen und Senioren erhalten altersgerechte Bibliotheksführungen, Einführungen in die Online-Angebote und können an speziellen Veranstaltungsreihen teilnehmen. Besonders hervorzuheben ist das mit dem Lesepreis der Stiftung Lesen ausgezeichnete generationenübergreifende Projekt „Lesestark!“.

Um Bildungsbiografien beständig zu begleiten, bietet die Bedarfsanalyse zu Kultur- und Nachbarschaftszentren in Dresden und die daraus resultierende, ressortübergreifende Strategie zur Etablierung von multifunktionalen, am Gemeinwesen orientierten Orten konkrete Anknüpfungspunkte, um flächendeckend wohnortnahe kulturelle Bildungsangebote für alle Generationen zu etablieren. Neben der intergenerationalen Begegnung und dem Austausch sollte die Einwohnerschaft die Möglichkeit erhalten, ihre Kompetenzen einzubringen und zu entwickeln.

### **Analog-digitale Lebenswelten durch kulturelle Bildung gestalten**

Im digitalen Zeitalter ist es die Aufgabe und Herausforderung der kulturellen Bildung zugleich, die kulturelle Transformation mitzugestalten, Formate zur Förderung der digitalen Mündigkeit (weiter) zu entwickeln, entsprechende Angebote reflexiv bzw. ästhetisch zu begleiten und dabei die kulturelle Teilhabe für alle Bewohnerinnen und Bewohner Dresdens zu sichern. Kulturelle Bildung kann heute weder isoliert als analog noch als digital betrachtet werden. Das Digitale und das Analoge gehen in einem Möglichkeitsraum nahtlos ineinander über. Dementsprechend soll in Dresden in den kommenden Jahren insbesondere die Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit gestärkt werden. Um den stetig wachsenden Bedarfen gerecht zu werden, sollen digitale Erfahrungsräume unterstützt und ausgebaut werden.

Ferner soll es darum gehen, Akteure der kulturellen Bildung, die mitunter vorhandene Verunsicherung bzw. Überforderung im Umgang mit digitalen Ausdrucksformen zu nehmen und sie dazu zu befähigen, mit zeitgemäßen, gegenstandsangemessenen Formaten das digitale Zeitalter zu gestalten. Kulturelle Bildung sollte die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen, ohne das Analoge zu negieren.

### **Resümee zur Leitlinie: kulturelle Bildung und Teilhabe für alle**

Im Spannungsfeld der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen spielen in den kommenden Jahren im Bereich der kulturellen Bildung der systematische Ausbau der stadtweiten strategisch-konzeptionellen Zusammenarbeit sowie die diversen Aspekte der kulturellen Teilhabe eine zentrale Rolle. Dementsprechend gilt es, die Strukturen der kulturellen Bildung weiterhin zu stärken und auszubauen.

# II. Bereiche der Umsetzung in den Fachsparten

## II.1 Bildende Kunst

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: zeitgenössische Kunst fördern, soziale Situation der Künstlerinnen und Künstler nachhaltig stärken, Rahmenbedingungen für die künstlerische Arbeit verbessern, flexiblere Förderinstrumente schaffen, internationalen Austausch erweitern*

### Dresdner Kunstszene aktuell

Dresden ist überregional bekannt als Kulturstadt, in der sowohl das kulturelle Erbe als auch die zeitgenössische Kunst in hohem Maße geschätzt und gefördert werden. Die Kunsthochschule, Museen und Galerien, Künstlerinnen und Künstler verschiedener Generationen sowie eine lebendige Kunstszene sind sehr wichtig für das Selbstverständnis der Stadt, die seit Jahrhunderten mit zeitgenössischer bildender Kunst im Einklang lebt. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich das facettenreiche Spektrum an Akteuren und Institutionen der bildenden Künste herausgebildet, das nun kennzeichnend für die Stadt ist. So leben und arbeiten über 600 bildende Künstlerinnen und Künstler in Dresden. Ihre schöpferische Kraft fließt – nicht selten spartenübergreifend – in Kunstproduktion, Kunstpräsentation und Kunstvermittlung.

Neben den fest etablierten kommunalen und staatlichen Institutionen existieren in Dresden eine sich ständig wandelnde Galerienlandschaft, zahlreiche künstlerische Vereine und Offspaces sowie mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK) ein renommierter Ausbildungsort, an dem sich aktuell 600 Studierende in fünf verschiedenen Studiengängen mit einem breiten künstlerischen Spektrum orientieren können.

Als Ort mit besonderer Dresden-Kompetenz im Bereich der bildenden Kunst hat sich die Städtische Galerie Dresden etabliert. Durch die intensive Forschungs- und Ausstellungsarbeit konnten in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche kunsthistorische Positionen der Dresdner Kunstgeschichte aufgearbeitet werden. Seit 2007 richtet die Galerie in Zusammenarbeit mit der HfBK die jährlichen Preisträgerausstellungen der Hegenbarth-Stipendiaten aus.

Insbesondere das kommunal getragene Kunsthaus Dresden gibt als Haus für internationale Gegenwartskunst mit wechselnden Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen Einblicke in das aktuelle internationale Kunstgeschehen. Die hier entwickelten Ausstellungen und Kooperationen, Bildungsprojekte sowie Projekte der Kunst in anderen öffentlichen städtischen Räumen widmen sich aus verschiedenen Perspektiven den aktuellen Themen der globalen Gegenwartskunst. Auf eine herausragende Resonanz stieß 2016/2017 das vom Kunsthaus Dresden initiierte Festival Am Fluss/At the River. Dazu trug unter anderem die Installation „Monument“ des deutsch-syrischen Künstlers Manaf Halbouni auf dem Neumarkt bei.

Ein besonderer Ort für die Begegnung mit Kunst ist das Leonhardi-Museum Dresden – als das älteste von einem Künstler begründete und heute noch bestehende Museum Deutschlands. Die Anbindung an das geistige Vermächtnis Eduard Leonhardis sorgt dafür, dass die Vermittlung von zeitgenössischer Kunst hier eine geistige Rückbindung erfährt, die man in Kunsthallen und White-Cube-Architektur oft vermisst. Als städtisches Ausstellungsinstitut spürt es den mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen den ausstellenden Künstlerinnen und Künstlern und der Stadt Dresden nach.

Zahlreiche weitere Ausstellungsorte präsentieren und vermitteln Werke der Bildenden Kunst. Neben rein kommerziellen Galerien haben sich mit unterschiedlicher Ausrichtung und Existenzdauer Produzentengalerien, Vereinsgalerien und Offspaces sowohl im Stadtzentrum als auch in den Stadtteilen entwickelt. Hinzu kommen Ausstellungsflächen in öffentlichen Institutionen. Dazu gehören die ALTANA Galerie in der Technischen Universität Dresden, die Galerie 2. Stock im Neuen Rathaus oder die Galerie der Zentralbibliothek im Kulturpalast. Mit der Ansiedlung von vier verschiedenen Galerien nah beieinander am Neustädter Markt zeichnet sich zurzeit die sehr begrüßenswerte Herausbildung eines neuen Kunststandortes ab.

Internationale Austauschprojekte und Artist-in-Residence-Programme tragen ebenso zum Profil der Kunststadt bei wie zeitgenössische Kunst im öffentlichen Stadtraum. Dadurch werden häufig öffentlich ausgetragene Diskurse angeregt. Seit Jahren tritt die Kunstkommission für Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Dresden – kurz Kunstkommission – mit Nachdruck für eine lebendige Kunst im Stadtraum ein und hat bisher mit Erfolg eine ganze Reihe von viel beachteten Projekten realisiert.

Neben den Diskussionen zu aktuellen Kunstprojekten und spezifischen auf Dresden bezogenen Themen spielt die Auseinandersetzung mit Varianten ostdeutschen Selbstverständnisses in der Kunst wiederkehrend eine Rolle.

Letztendlich konnten trotz des hohen Stellenwertes von bildender Kunst in und für Dresden und trotz durchaus beachtlicher Erfolge nicht alle im vergangenen Jahrzehnt formulierten Ziele erreicht werden. So fehlt es nach wie vor an geeigneten Ausstellungsräumen für große internationale Ausstellungen bzw. an einem attraktiven Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst. Nicht zuletzt deshalb sind die Pläne zum Erhalt der zentrumsnah gelegenen Robotron-Kantine von besonderem Interesse. Die Thematik wurde im Zuge der öffentlich geführten Debatten um das Thema Nachkriegsmoderne in Dresden ausführlich erörtert.



Studentin an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### Zeitgenössische Kunst fördern

Die Gegenwartskunst zu fördern und Impulse für die Kunstproduktion und deren Vermittlung zu geben, gehört zu den vorrangigen Zielen der Landeshauptstadt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Bedingungen und Ansprüche an Produktion, Distribution und Rezeption von Kunst einem steten Wandel unterworfen sind.

Angesichts eines Selbstverständnisses von Dresden als Stadt der Bilder, bedarf es einer deutlichen Aufwertung der Sparte Bildende Kunst. Sie kann durch die weitere Stärkung der vorhandenen Infrastruktur (Kommunale Galerien, Grafikwerkstatt Dresden, Räume freier Träger), durch eine anforderungsorientierte Personalentwicklung in den Einrichtungen und Vereinen, durch zuverlässige Förderstrukturen für Künstlerinnen und Künstler bzw. die freie Szene sowie ein zunehmendes Bewusstsein für die wirtschaftliche Realität des Künstlerberufes und die besondere Wertigkeit von Kunst erreicht werden.

Zeitgenössische Kunst fördern bedeutet, gute Rahmenbedingungen für die künstlerische Arbeit zu schaffen und flexible Förderinstrumente zu entwickeln. Ein Schwerpunkt soll auch künftig darin bestehen, kreative künstlerische Positionen und hervorragende Einzelleistungen im Rahmen der Projektförderung oder durch die Vergabe von Arbeits- oder Reisestipendien zu unterstützen. Um solche Rahmenbedingungen insbesondere auch für Frauen zu verbessern, die es – wie eingangs beschrieben – oft schwerer haben, sich am Kunstmarkt zu behaupten, werden beispielsweise Institutionen wie die Vereine Dresdner Sezession 89 e. V. und Kreative Werkstatt Dresden e. V. gefördert. Sie geben vorrangig Frauen Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten. Darüber hinaus wird bei der Vergabe von (Reise)Stipendien an Frauen in den entsprechenden Fällen meist auch geprüft, ob Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder bestehen.

Besonderes Augenmerk bei der Vergabe von Fördergeldern und Stipendien liegt auf der Förderung des Nachwuchses. So können schon Studierende gefördert werden, wenn diese Projekte initiieren, die außerhalb des Hochschulkontextes stehen und dazu beitragen, Erfahrungen in der künstlerischen Praxis zu sammeln. Die Weiterentwicklung der kommunalen Kulturförderung und ihrer Instrumente ist auch in dieser Hinsicht anzustreben.<sup>48</sup>

Weithin anerkannt wird, dass Dresden eine internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst benötigt. Von der OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst, die sich international zu einem beachteten Ausstellungsprojekt entwickelt hat, wurden dafür in den letzten dreizehn Jahren wichtige Impulse gegeben. Der damit einhergehende Prozess hat aber auch gezeigt, dass die dauerhafte Etablierung einer solchen Ausstellung enorm hohe Anforderungen an alle Beteiligten stellt. Die OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst und die Akteure vor Ort sind deshalb angehalten, gemeinsam mit regionalen und internationalen Kooperationspartnern das Konzept einer solchen Ausstellung tragfähig zu entwickeln. Die Verwaltung steht zur Verfügung, diesen Prozess moderierend zu begleiten.

Ein weiterer Schwerpunkt zur Förderung zeitgenössischer Kunst besteht in der kontinuierlichen und angemessenen Förderung von Ausstellungsräumen der freien Szene. Solche unabhängigen Kunstorte bereichern das Spektrum, da sie relativ flexibel auf Bedarfe reagieren und Künstlerinnen und Künstlern in vielerlei Hinsicht eine Brücke zum Kunstmarkt bauen. Als beispielhaft hat sich in den letzten Jahren die Galerie Ursula Walter mit ihrem Förderverein entwickelt. Die Galerie wirkt als Projektraum und Laboratorium für zeitgenössische Kunst. Ihre Ausstellungspraxis, das Engagement und die Vermittlungsarbeit wurden 2019 mit dem Förderpreis der Landeshauptstadt Dresden geehrt.

48 Entsprechende Förderansätze, die es noch umzusetzen gilt, wurden in der Fachinformation: „Fair in Dresden“ Entwicklungen und Handlungsfelder in der kommunalen Kulturförderung bis 2025, entwickelt. Sie ist dem Anhang beigefügt.

Mit DRESDEN CONTEMPORARY ART (D.C.A.) hat sich zudem eine lose Interessensgruppe von privaten und städtischen Galerien sowie Offspaces etabliert, die sich beispielsweise mit gemeinsamen Ausstellungseröffnungen oder Galerierundgängen sowie als Schnittstelle zur Medienkunst für junge zeitgenössische Kunst engagiert. Dieses Engagement gilt es langfristig zu erhalten und ist, sofern erforderlich, in geeigneter Form zu unterstützen.

Besonderes Augenmerk liegt zudem auf der weiteren Profilierung und Stärkung des GEH8 Kunstraum und Ateliers e. V., der in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Schulstandort in Pieschen eine besondere Rolle einnimmt. Die in den vergangenen Jahren entwickelten inhaltlichen Konzepte und die geplanten künftigen Angebote zur kulturellen Bildung müssen Schritt für Schritt umgesetzt werden. Dazu bedarf es einer kontinuierlichen Unterstützung und soliden Förderung der Akteure durch die Stadt.

Das Heranführen des Publikums an zeitgenössische Kunst ist ein wichtiger Schwerpunkt in der Kulturarbeit. Künstlerinnen und Künstler sollen dabei verstärkt zur Vermittlung ihrer eigenen Projekte herangezogen und private Initiativen unterstützt werden. Einen speziellen Beitrag zur zeitgenössischen Kunst und deren Vermittlung hat beispielsweise die Initiative Zeitgenössische Kunst im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung Dresden 2025 geleistet. Sie wird von einem Netzwerk von Kunstakteuren und bestehenden Kunsträumen getragen. Ziel ist es, die regionale Kunstpraxis vor einem europäischen Horizont zu diskutieren sowie Ziele, Programme und Strategien einer Inventur zu unterziehen und konstruktiv zu reflektieren. Dabei stellt sich auch die Frage, was Kunst zur Vermittlung zwischen lokalen Identitäten und globalen Prozessen beitragen kann. Nicht zuletzt gehört in diesen Zusammenhang, dass die Landeshauptstadt Dresden die Bemühungen des Dresdner Künstlerbundes, tragfähige Lösungen für Künstlervor- und -nachlässe zu finden, unterstützt.

Einen wichtigen Bestandteil der demokratischen Kultur stellt die zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum dar. Sie trägt zur Förderung einer gesellschaftlichen Wertedebatte bei, indem breiten Bevölkerungsschichten der Zugang ermöglicht wird. Mit der Förderung von Kunst im öffentlichen Raum besteht zudem die Möglichkeit, dem kulturellen Erbe der Stadt lebendige zeitgenössische Kunst zur Seite zu stellen und damit auch der Verpflichtung gegenüber den heutigen und den kommenden Generationen gerecht zu werden. Die Umsetzung der 2018 aktualisierten und vom Stadtrat beschlossenen Richtlinie für Kunst im öffentlichen Raum<sup>49</sup> liegt in den Händen der Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden. Künstlerinnen und Künstler sollen ermutigt werden, auf der Grundlage dieser Richtlinie geeignete Projekte für den öffentlichen Raum einzureichen. Um wahrnehmbare Projekte im internationalen Vergleich realisieren zu können, muss der Etat für Kunst im öffentlichen Raum in den kommenden Jahren deutlich erhöht werden.

In der Vergangenheit war immer wieder zu beobachten, dass städtische Bauprojekte ohne signifikante künstlerische Beiträge realisiert wurden. Da Kunst am Bau ein wichtiges Element von Baukultur darstellt, das die Qualität und Ausdruckskraft von Bauten mitprägt, ist es dringend erforderlich, die Grundlagen zur Realisierung von Kunst am Bau zu schaffen. Dazu gehört die Erarbeitung einer Richtlinie für Kunst am Bau in Zusammenarbeit mit den anderen Ämtern, die Bauherrenaufgaben wahrnehmen. Zudem müssen die für die Umsetzung nötigen Mittel in der Bauplanung auch tatsächlich berücksichtigt werden.

### **Soziale Situation der Künstlerinnen und Künstler nachhaltig stärken**

Bildende Künstlerinnen und Künstler agieren im Wesentlichen als „Einzelkämpfer“. Deshalb ist der Künstlerbund Dresden e. V. sowohl für die Künstlerschaft als auch für die Kulturverwaltung ein wichtiger Partner, der sich in erster Linie der Lobbyarbeit für die Berufsgruppe widmet und neben seiner organisatorischen und beratenden Funktion auch praktische Unterstützung gewährt.

Die prekäre wirtschaftliche und soziale Situation vieler bildender Künstlerinnen und Künstler hat sich in den zurückliegenden Jahren manifestiert. Eine Ursache dafür ist, dass ein erheblicher Teil der künstlerischen Arbeitsleistungen in der Regel nicht bezahlt wird. Die Einnahmen aus Werkverkäufen sind zudem oft so gering, dass der Lebensunterhalt anderweitig erwirtschaftet werden muss. Darunter leidet die Kunst sehr häufig. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine engagierte Unterstützung.

Die Landeshauptstadt kann die soziale Lage der Kunstschaffenden allerdings nur begrenzt beeinflussen. Sie kann aber – wie im nachfolgenden Abschnitt näher ausgeführt – die Grundlagen und Voraussetzungen der Arbeit verbessern.

Eine zielführende Form der Unterstützung stellen Ankäufe künstlerischer Werke dar. Dies sollte sich künftig in den Ankaufsetats der dafür zuständigen Einrichtungen nachhaltig widerspiegeln. In eine vergleichbare Zielrichtung geht, dass sich die vom Künstlerbund Dresden etablierte KÜNSTLERMESSE DRESDEN an einem geeigneteren Standort langfristig als Plattform des Kunstmarktes bzw. zur Präsentation des Dresdner Kunstschaflens mit regionaler und lokaler Bedeutung etablieren soll. Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden bietet dafür als Veranstaltungsort momentan gute Voraussetzungen.

Besonderes Augenmerk ist auf die Nachwuchsförderung zu legen. So sollen an Berufseinsteiger vermehrt Stipendien vergeben werden. Angestrebt wird zudem die Einführung eines Atelierstipendiums. Dafür könnte ein nach bisherigen Maßgaben vergebenes Arbeitsstipendium damit verknüpft werden, dass zusätzlich für einen fest umrissenen Zeitraum (mindestens sechs Monate) ein Arbeitsraum zur Verfügung gestellt wird.

49 Die Richtlinie wurde per Stadtratsbeschluss am 15.02.2019 beschlossen (V2423/18).

## Rahmenbedingungen für die künstlerische Arbeit verbessern

Die Kulturverwaltung arbeitet eng mit dem Landesverband Bildende Kunst Sachsen e. V. und insbesondere seinem Regionalverband zusammen. So werden Entwicklungstendenzen diskutiert sowie konkrete Bedürfnisse der Kunstschaffenden ermittelt. Ein wesentliches Ziel zur Verbesserung der Rahmenbedingungen stellt die Einführung einer Honoraruntergrenze für künstlerische Leistungen dar. Dieses Ziel wird unter anderem im Konzept „Fair in Dresden“ thematisiert, das eine Basis für zu überarbeitende Kulturförderrichtlinien darstellt.<sup>50</sup> Eine solide Grundlage dafür bildet zudem die vom Landesverband Bildende Kunst 2013 erarbeitete Richtlinie zur Ausstellungsvergütung. Sie wird Schritt für Schritt auch in städtischen Institutionen umgesetzt. Infolgedessen erhalten Künstlerinnen und Künstler ein Honorar für die Ausstellung bzw. die Nutzung ihrer Werke oder sie werden in anderer Form bei der Erzielung von Honoraren unterstützt. So lässt sich die Produktion eines Kataloges unterstützen. Die Richtlinie des Verbandes soll zunehmend auch bei der Projektförderung als Orientierungshilfe für kuratorische oder organisatorische Leistungen von Künstlerinnen und Künstlern zu Grunde gelegt werden. Sie dient außerdem als Maßgabe bei der Bewertung von institutionell geförderten Trägern, die aktiv auf dem Gebiet der bildenden Kunst arbeiten.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Vorhalten von kostengünstigen Atelierräumen. Neben temporär nutzbaren Räumen werden vor allem Ateliers mit einer langfristigen Verfügbarkeit benötigt, die den Künstlerinnen und Künstlern Sicherheit in ihrem Schaffen geben. Besonders positiv muss in diesem Zusammenhang das Engagement des Zentralwerk e. V. bewertet werden, der an der Riesaer Straße eine Vielzahl Arbeitsräume für Akteure aus der Kunst und der Kulturwirtschaft geschaffen hat.

Da künstlerisch nutzbare Arbeitsräume sich – wie eingangs beschrieben – stark verteuert und verknappt haben, steht die Verwaltung vor großen Herausforderungen. Unterstützt wird sie seit einigen Jahren von der KREATIVRAUMAGENTUR.dresden, die durch die Vernetzung von Eigentümern, Verwaltung und potenziellen Nutzern bisher vernachlässigte oder ungünstig gelegene Immobilien für eine Nutzung erschließt. Die von der KREATIVRAUMAGENTUR.dresden betriebene Kreativraumbörse wird bislang vom Amt für Wirtschaftsförderung finanziert. Um ihren Fortbestand über die Förderfrist hinaus zu sichern, bedarf es künftig auch der Unterstützung aus dem Kulturbereich.

Bei der Nutzbarmachung oder baulichen Ertüchtigung von Räumen können Künstlerinnen und Künstler auf der Grundlage der 2016 aktualisierten Richtlinie für den Um- und Ausbau von Arbeits- und Probenräumen finanziell unterstützt werden. Darüber hinaus sollten ergänzende Förderinstrumente – wie beispielsweise Mietzuschüsse, die Förderung von Ateliergemeinschaften oder die Bereitstellung von Lagerflächen – geprüft werden.

Die Einrichtung eines städtischen Atelier- und Ausstellungshauses für überwiegend freischaffend arbeitende Künstlerinnen und Künstler und darüber hinaus die Prüfung weiterer Objekte könnten eine weitere zeitgemäße Antwort auf den Mangel an geeigneten Arbeitsräumen darstellen. In dem Atelierhaus sollten zudem zentrale Werkstätten mit einer guten technischen Infrastruktur zur temporären Nutzung vorgehalten werden. Die Trägerschaft über das Haus könnte ein geeigneter Partner übernehmen. Dabei werden Akteure, die Erfahrungen mit der Vermietung und Verwaltung von Arbeits- und Kreativräumen haben oder selbst über geeignete Räume verfügen, verstärkt in die Prozesse eingebunden.

Erstrebenswert sind zudem städtische Quartiere, die auf soziale und Nutzungsmischung angelegt sind und mit bezahlbaren Mieten langfristig Raum für finanzschwache Künstlerinnen und Künstler bieten. Eine wichtige Aufgabe ist es, andere Ämter bei entsprechenden Planungen und Bauvorhaben dafür zu sensibilisieren.

Eine zentrale Voraussetzung für die künstlerische Arbeit ist ein gut aufgestelltes Informations- und Beratungssystem. Diese Aufgaben obliegen in erster Linie dem Künstlerbund Dresden, der entsprechend weiter gestärkt werden muss. Aber auch die Verwaltung ist gehalten, Wissen und Erfahrungen der Akteure zu bündeln und in geeignete Formate einzubringen. Für ein regelmäßiges Austausch- und Arbeitstreffen zwischen Akteuren und Verwaltung kann deshalb ein „Runder Tisch Kultur“ mit entsprechenden Projekt- oder themenbezogenen Arbeitsgruppen ein geeignetes Format bieten.

## Flexiblere Förderinstrumente schaffen

Im Bereich Bildende Kunst werden einzelne Vereine (Künstlerbund Dresden e. V., Neuer Sächsischer Kunstverein e. V., Dresdner Sezession 89 e. V., Kunsthaus Raskolnikow e. V.) kontinuierlich gefördert. Mit der OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst und dem GEH8 Kunstraum und Ateliers e. V. konnten 2010 bzw. 2014 zwei neue Vereine der bildenden Kunst in die Förderung aufgenommen werden. Obwohl in der kommunalen Kulturförderung in den zurückliegenden Jahren immer wieder finanzielle Aufwüchse zu verzeichnen waren, sind die Vereine im Bereich Bildende Kunst insgesamt noch immer stark unterfinanziert. Das belegte auch die 2014 durchgeführte Wirksamkeitsanalyse zur Arbeit und Struktur der institutionell geförderten Vereine. Viele arbeiten teils ohne feste Personalstellen. Die aus der Wirksamkeitsanalyse resultierenden Erfahrungen und Impulse waren für alle Seiten gewinnbringend. Deshalb wird eine regelmäßige Durchführung ähnlicher Analysen angestrebt.

Bildende Künstlerinnen und Künstler sind als Einzelschaffende auf eine Förderung angewiesen, die flexibel und leicht zugänglich ist. Die vorhandenen Förderprogramme werden den spezifischen Anforderungen der Sparte nur bedingt gerecht. Zwar können überzeugende Vorhaben projektbezogen unterstützt werden, die Förderbeträge bewegen sich aber in der Regel im Bereich der Kleinprojektförderung. Vor diesem Hintergrund ist der Bearbeitungsaufwand unverhältnismäßig hoch und die motivierende Funktion der Förderung geht verloren.

50 Vgl. dazu die dem Anhang beigelegte Fachinformation: „Fair in Dresden“ Entwicklungen und Handlungsfelder in der kommunalen Kulturförderung bis 2025.

Ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Projektgelder ist durch die regelmäßige Förderung von Galerien und Offspaces gebunden. Generell hat sich diese Form der Förderung von Ganzjahresprogrammen in Ausstellungsräumen, die von Vereinen oder Künstlergemeinschaften betrieben werden, bewährt. Formal bewegt sie sich aber zwischen der Förderung konkreter Einzelprojekte und einer institutionellen Förderung. Zudem ist zu beobachten, dass es – trotz eines vergleichbar hohen Engagements – gravierende Unterschiede in der Förderhöhe zwischen institutionell geförderten Vereinen und einer projektbezogenen Förderung für Ausstellungsräume gibt. Dieser Umstand soll in der neu zu fassenden Kulturförderrichtlinie Berücksichtigung finden.

### **Artist-in-Residence-Programme ausweiten, internationale Kulturprojekte verstärken**

Der Aufbau interdisziplinärer, lokaler und internationaler Kooperationen und Partnerschaften zur Bereitstellung von Residenzen für Künstlerinnen und Künstler, Kuratorinnen und Kuratoren ist von besonderer Bedeutung für die internationale Vernetzung Dresdens.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz konzentriert sich bei seinen auf das Ausland bezogenen Aktivitäten auf die Partnerstädte der Landeshauptstadt. Dies begründet sich in dem Wunsch, diese Partnerschaften auch mit Leben zu erfüllen und einen tatsächlichen Austausch in beide Richtungen zu erreichen. Zudem sind die Programme mit den Partnerstädten finanziell untersetzt. Dennoch sollten die Stipendien perspektivisch angehoben werden, da sie zwar Reise- und Materialkosten, aber keine nennenswerten Lebenshaltungskosten für die Zeit im Ausland abdecken. Die Arbeitsergebnisse der Dresdner Künstlerinnen und Künstler im Ausland und der Residenten in Dresden werden regelmäßig in Ausstellungen präsentiert. In den kommenden Jahren sollen die Artist-in-Residence-Programme ausgeweitet und die Präsentation von internationalen Kunstprojekten verstärkt werden. Hierzu bedarf es künftig einer verlässlichen finanziellen Grundlage sowie einer besseren inhaltlichen und organisatorischen Abstimmung zwischen den Verwaltungen von Stadt und Land, verschiedenen Stiftungen sowie den beteiligten Akteuren im Rahmen der bestehenden Programme. Im Ergebnis dessen wird das Amt für Kultur und Denkmalschutz ein Konzept für den internationalen Kulturaustausch erarbeiten und dem Stadtrat zur Kenntnis geben.

Um Dresdner Künstlerinnen und Künstlern die Teilnahme an internationalen Festivals zu ermöglichen, soll perspektivisch eine spezielle Fördermöglichkeit eingerichtet werden.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen   |
|---|---|
| Zeitgenössische Kunst fördern                             | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ mit Kunst im öffentlichen Raum verstärkt Akzente setzen</li> <li>■ Erarbeitung einer Richtlinie für Kunst am Bau</li> <li>■ Vermittlungsarbeit und kulturelle Bildung stärken</li> <li>■ internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst in Dresden profilieren</li> </ul>   |
| Soziale Situation der Künstler nachhaltig stärken         | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Honoraruntergrenze durchsetzen und angemessene Förderung für künstlerische Vorhaben umsetzen</li> <li>■ Ausstattungsvergütung konsequent umsetzen</li> <li>■ bei Vorhaben der Stadtplanung Quartiere mit sozialer Nutzungsmischung vorsehen bzw. Belange von Kunstschaaffenden berücksichtigen</li> <li>■ Etats städtischer Einrichtungen zum Kunstankauf angemessen ausstatten</li> </ul> |
| Rahmenbedingungen für die künstlerische Arbeit verbessern | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ städtische Atelierhäuser etablieren</li> <li>■ gesamtstädtisches Strategiepapier zum Vorhalten von Atelierräumen entwickeln und Arbeitsräume bzw. Ateliers langfristig vorhalten</li> <li>■ Informations- und Beratungssystem ausbauen</li> </ul>  |
| flexiblere Förderinstrumente schaffen                     | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Durchführung von Wirksamkeitsanalysen</li> <li>■ flexiblere Antragsverfahren und Ausbau der Kleinprojektförderung</li> <li>■ Nachwuchsförderung vermittelt Atelierstipendien</li> </ul>  |
| Internationaler Künstleraustausch erweitern               | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Konzept für Residence-Programme erarbeiten</li> <li>■ Artist-in-Residence-Programme insbesondere mit Osteuropa ausweiten</li> <li>■ Förderung von internationalen Ausstellungsprojekten erhöhen</li> <li>■ spezielle Fördermöglichkeit für die Teilnahme an internationalen Festivals und Ausstellungen einrichten</li> </ul>  |

## II.2 Darstellende Kunst

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Infrastruktur der darstellenden Künste sichern und zukunftsfähig gestalten, Förderstrukturen für die freie darstellende Szene ausbauen, nachhaltige Finanzierung der Theater und freien Künstler, Konzepte und Projekte zur Inklusion entwickeln und unterstützen, neue Impulse und Unterstützung von Kooperationen im Bereich Amateurtheater, Produktionsstrukturen im Sinne ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit entwickeln*

### Die Dresdner Theaterlandschaft aktuell

Für die städtischen Bühnen Staatsoperette Dresden und t.j.g. theater junge generation erwies sich die Standortentscheidung Kraftwerk Mitte als ein Meilenstein. Beide Theater verfügen seit 2016 über modernste Ausstattungen und wirken im Zentrum der Stadt. Zudem kommt die unmittelbare Nachbarschaft der künstlerischen wie organisatorischen Arbeit beider Theater zugute. Das t.j.g. theater junge generation begibt im Jahr 2020 sein 70-jähriges Jubiläum. Es ist nicht nur ein international renommierter Ort der Theaterkunst für Kinder und Jugendliche, sondern auch ein außerschulischer Lernort, ein Ort der Diversität und Inklusion und ein in die Stadtgesellschaft wirkender Lobbyist für die Belange von Kindern und Jugendlichen. Die von der Landeshauptstadt getragene Staatsoperette Dresden gilt als eines der profiliertesten Musiktheater in Deutschland. Mit dem im Jahr 2019 vollzogenen Intendantenwechsel wurde auch eine Verjüngung und ein Generationenwechsel im Hause begonnen, der neue Formen eines zeitgenössischen Musiktheaters und neue Vermittlungsformate ermöglicht, die sich vom Klischeetransfer kommerzieller Musicals unterscheiden. Dresdens außerordentlich vielfältige und aktive Theaterlandschaft wurde dadurch in der lokalen wie nationalen Wahrnehmung deutlich gestärkt. Dazu trägt in erheblichem Maße auch die aktive, sich als Landeseinrichtung in die Stadt hinein vernetzende Theaterarbeit des Staatsschauspiels Dresden bei. Neben den breit gefächerten Spielplänen der Sächsischen Staatstheater, so die offizielle Bezeichnung seit der Zusammenführung von Staatsschauspiel und Staatsoper Dresden,<sup>51</sup> brachten vor allem die Aktivitäten der Bürgerbühne und des „Montagscafés“ innovative Impulse in die Theaterlandschaft. Mit ihnen legte das Staatsschauspiel einen Schwerpunkt auf die partizipative und integrative Kulturarbeit.

In HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste haben die darstellenden Künste seit einigen Jahren programmatisch Priorität gewonnen. So wurde das historische Erbe HELLERAUS als Ort für Bewegung und Tanz ausgeleuchtet: Es hat sich zum zweifellos wichtigsten Zentrum für zeitgenössischen Tanz in den ostdeutschen Bundesländern entwickelt. Darüber hinaus ist HELLERAU zu einem interdisziplinären Ort der (Ko)Produktionen, Gastspiele, Residenzen und internationalen Festivals in den gesamten Performing Arts geworden. Als einziges ostdeutsches Haus ist HELLERAU Teil des Bündnisses der internationalen Produktionshäuser in Deutschland. Auch an diesem kommunal getragenen Haus hat 2018 ein Intendanten- und somit Generationenwechsel stattgefunden. Neben der Dresden Frankfurt Dance Company (ehemals Forsythe Company) sind es insbesondere die Aktivitäten von HELLERAU sowohl in nationalen und internationalen Kooperationen als auch zur Stärkung der lokalen Tanzszene, die dazu führen, dass Dresden wieder zu einem Tanzstandort von Rang wird. Dazu trägt zudem – nun nicht nur für die Performing Arts, sondern auch für die Musik, die Medienkünste bzw. für interdisziplinäre Formate – die Entwicklung des Ostflügels auf dem Gelände als Künstlerresidenz- und Probenzentrum mit Studiobühne bei. Das Ziel, Dresden als Stadt des Tanzes zu stärken, wird zudem durch die Vernetzung der freien Tanzszene gemeinsam mit dem Verein Villa Wigman für TANZ e. V. verfolgt. HELLERAU, Villa Wigman und die Landeshauptstadt erhalten zurzeit als eines von sieben Modellprojekten im Rahmen des „Tanzpaktes“ eine Förderung vom Bund.

Als Spielstätte für nationale und internationale Gastspiele hat das – als städtische gGmbH geführte – Societaetstheater an Bedeutung gewonnen. Das Theaterhaus konnte sich beim Dresdner Publikum erfolgreich etablieren, neue Publikumsschichten erschließen und ein eigenes Profil erarbeiten. Ermöglicht wurde das durch eine Art Spagat zwischen wirtschaftlich schwer kalkulierbaren lokalen Neuproduktionen und vergleichsweise publikumssicheren Produktionen und Festivals. Darüber hinaus engagiert sich das Societaetstheater für Stadtteilkultur und konnte mit der Installation eines Theaterzeltes und eines festen Standortes in Dresden-Prohlis seit 2017 das Langzeit-Kunst- und Kulturprojekt „Zu Hause in Prohlis“ etablieren. Für dieses im Rahmen der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ entstandene partizipative Projekt wurde das Societaetstheater 2019 mit dem Sächsischen Preis für Kulturelle Bildung ausgezeichnet. Da es neben der vom Freistaat Sachsen geförderten Spielstätte projekttheater e. V. und dem großen, eher international ausgerichteten HELLERAU die einzige professionell arbeitende Produktionsstätte für die lokale Tanz- und Theaterszene ist, wirkt sich seine noch immer schwierige Finanzausstattung auch problematisch auf die freie Szene aus. Weder das Projekttheater noch das Societaetstheater sind bislang finanziell in der Lage, vielversprechende lokale Produktionen mit angemessenen Mitteln auszustatten und so die Basis für eine professionelle freie Theaterarbeit zu schaffen. Der 2020 stattgefundenen Intendantenwechsel eröffnet die Möglichkeit, die Struktur des Hauses grundsätzlich zu untersuchen und gegebenenfalls zukünftig zu optimieren.

51 Das Staatsschauspiel Dresden und die Sächsische Staatsoper Dresden kooperieren im nichtkünstlerischen Bereich und fusionierten zu den „Sächsischen Staatstheatern“. Entstehen soll ein gemeinsames Proben- und Logistikzentrum mit Kulissendepot. Darüber hinaus sollen in der Verwaltung Synergieeffekte wirksam werden.

Mit Kammerspielen, einem ausgewogenen Unterhaltungsprogramm sowie Diskussionsabenden zu gesellschaftspolitischen Themen setzt der Theaterkahn – Dresdner Brettling GmbH regelmäßig Zeichen. Die Herkuleskeule – Dresdens Kabarett-Theater GmbH hat mit dem Umzug in den Kulturpalast 2017 einen wichtigen Entwicklungsschritt geschafft. Die neu entstandene Nachbarschaft mit Dresdner Philharmonie und Städtischen Bibliotheken soll zukünftig verstärkt zur Entwicklung gemeinsamer künstlerischer und vermittelnder Formate genutzt werden. Komplettiert wird die Theaterlandschaft Dresdens schließlich durch Privattheater wie Comödie und Boulevardtheater Dresden.

Als durchaus herausfordernd wird die gegenwärtige Situation der professionellen freien Szene eingeschätzt. Die ihr zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei Weitem nicht aus, um alle aus fachlicher Sicht wünschenswerten Produktionen und Initiativen ausreichend zu fördern. Dabei sind die Grenzen zwischen festen Ensemblehäusern und professioneller freier Szene in den vergangenen Jahren zunehmend fließend geworden. Ebenso hat sich die Arbeit mit Amateuren und Laien verändert. Insbesondere das Staatsschauspiel ergänzt mit seiner Bürgerbühne und der professionellen Theaterarbeit mit Laien als „Experten des Alltags“ das Spektrum. Auch die Amateurtheaterinszenierungen der BÜHNE der TU Dresden haben in den letzten Jahren Impulse gesetzt. Daneben hat die fachliche Ausdifferenzierung im Bereich der kulturellen Bildung dazu beigetragen, dass die Arbeit mit Laien zum einen eine deutliche Aufwertung erfuhr, aber zum anderen auch einer kritischeren methodischen und didaktischen Betrachtung ausgesetzt ist.

Über viele Jahre bewährt hat sich das Konzept des Theaterhauses Rudi als Spielstätte für Amateurtheater. Im Programm zu finden sind Theaterangebote mit Jugendlichen ebenso wie Seniorentheater oder diverse Angebote fester freier Amateurgruppen. Perspektivisch wäre es wünschenswert, wenn die vielfältigen Angebote des kommunal getragenen Theaterhauses Rudi mehr in der öffentlichen Wahrnehmung verankert würden und auch neue Gruppen das Angebotsspektrum des Hauses bereicherten.

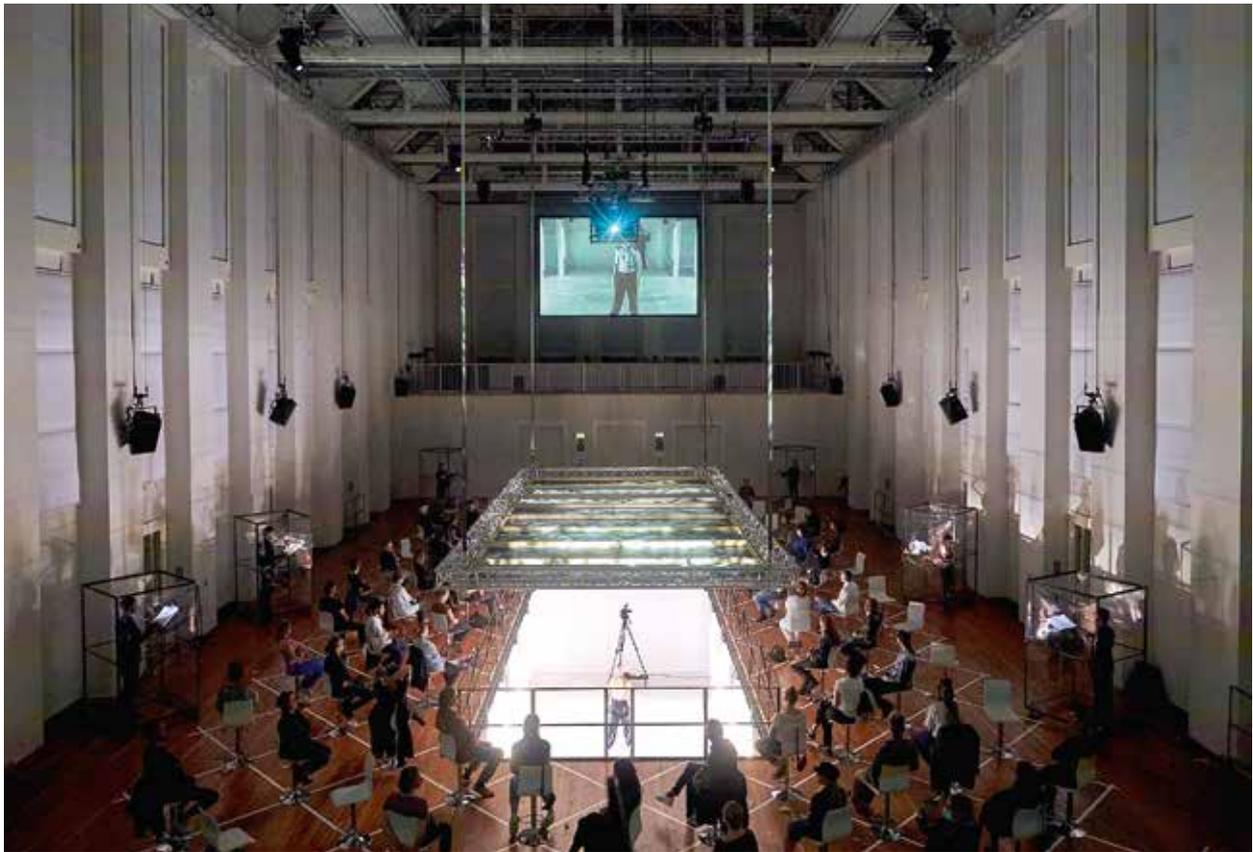
## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### **Infrastruktur der darstellenden Künste sichern und zukunftsfähig machen**

In den kommenden Jahren stehen Entwicklungen an, die die Szenerie der darstellenden Künste in Dresden und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit prägen werden. Dazu gehört die strukturelle Weiterentwicklung von Staatsoperette und t.jg. im Kulturzentrum Kraftwerk Mitte. Die Strahlkraft der Häuser ist infolge der neuen Spielräume und Wirkungsmöglichkeiten gewachsen: In künstlerischer wie in organisatorischer Hinsicht sind nun Kooperationen möglich und Synergien in der häuserübergreifenden Zusammenarbeit haben sich bewährt. Die Attraktivität der neuen Spielstätten Staatsoperette und t.jg. sowie ihre bessere Erreichbarkeit wirken sich grundsätzlich positiv auf die Publikumsstruktur aus. Mit dem bevorstehenden Einzug der Puppentheatersammlung des Museums für Sächsische Volkskunst in ein benachbartes Gebäude wird das Kraftwerk Mitte zusätzlich als Standort für zeitgemäßes Figurentheater an Attraktivität gewinnen. Das in Dresden nicht nur traditionell begründete, sondern auch in zeitgenössischen Formen mit hoher Qualität ausgeprägte Figurentheater wird damit zusätzlich als ein Spezifikum der Stadt gestärkt. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich seit dem Umzug der Herkuleskeule in den sanierten Kulturpalast verzeichnen. Auch hier können neue Zielgruppen angesprochen werden und die Arbeitsbedingungen in der neuen Spielstätte haben sich erheblich verbessert. Ziel ist es, politisches Kabarett im Herzen der Stadt auch weiterhin auf höchstem Niveau halten zu können.

Darüber hinaus ist HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste ein Impulsgeber für die Entwicklung von Dresden hin zu einer international bedeutenden Stadt der Performing Arts. Für international agierende Partner wie die Dresden Frankfurt Dance Company ist die Einrichtung das wichtigste, auch einzige Podium in Ostdeutschland. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird HELLERAU als moderne Spielstätte weiterentwickelt und als Ensemble von herausragendem kulturgeschichtlichem Wert komplettiert. In den nächsten Jahren soll die Sanierung des Ostflügels realisiert werden. Das Engagement der öffentlichen Hand ist Ausdruck der Bemühungen, HELLERAU und die Gartenstadt Hellerau als UNESCO-Welterbe zu listen. In der geplanten Form wird auch die Historie des Ortes in ihrer ausgeprägten Vielschichtigkeit von der klassischen Moderne über die Zeit des Nationalsozialismus und die spätere Nutzung durch die Sowjetische Armee neu erfahrbar werden.

Für alle kommunal getragenen Bühnen (Staatsoperette, t.jg. theater junge generation und HELLERAU) bedeutet die Instandhaltung und Sicherung des technischen Bühnenbetriebs angesichts zunehmender gesetzlicher Regelungen und der wachsenden Komplexität technischer Anforderungen sowie damit verbundener Ansprüche an die bühnentechnischen Komponenten eine enorme Herausforderung. Ersatzbeschaffungen und Neuinvestitionen, die ein hohes technisches Niveau der Bühnen und damit die Attraktivität der Produktionen sichern, bedürfen einer angemessenen Berücksichtigung in den Haushaltsplänen der Einrichtungen.



Schlachthof 5, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

Die Kommunikation zwischen den Institutionen der darstellenden Künste soll in den nächsten Jahren strukturell verbessert werden. Außerhalb der „Intendantenrunde“, die sich seit einigen Jahren regelmäßig versammelt, wird immer noch zu wenig zwischen städtischen Einrichtungen und Institutionen des Freistaates kommuniziert. Die seit einigen Jahren etablierte Lange Nacht der Dresdner Theater bietet ein Format, mit dem jenseits von Konkurrenzdenken eine gemeinsame Anstrengung unternommen wird, neue Publikumskreise zu erreichen. Weiterhin sollen künftig Abstimmungen zu wichtigen Premierenterminen oder anderen Ereignissen – wie beispielsweise Sommerfesten – erfolgen. Darüber hinaus könnte ein Netzwerkdanken wichtige Themen zusammenführen, die alle Kulturinstitutionen betreffen.

#### **(Förder)Strukturen für die freie darstellende Szene ausbauen**

Der professionellen freien Szene der darstellenden Künste mangelt es an technisch angemessen ausgestatteten und für künstlerische Prozesse verfügbaren Produktions- und Aufführungsräumen. Zur Lösung dieses Problems kann die künftige Nutzung der ehemaligen Wirkungsstätte der Tänzerin Mary Wigman in der Bautzner Straße beitragen. Das Haus wird durch den neuen Betreiber, dem Verein Villa Wigman für TANZ e. V., zu einem Proben- und Produktionszentrum für die freie darstellende Kunst, insbesondere für den Tanz, ausgebaut. Zukünftig können hier freie Künstlerinnen und Künstler, Compagnien und internationale Gäste arbeiten. So sollte beispielsweise eine koordinierte Nutzung von Probenkapazitäten, aber auch der gemeinsame Unterhalt von Experimentierräumen bzw. die generelle Bündelung von Ressourcen im zukünftigen Proben- und Produktionszentrum angestrebt werden, um angemessene Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Zur engeren organisatorischen Verzahnung der Akteure des freien Tanzes hat sich das Tanznetz Dresden etabliert. Es erfüllt eine wichtige Funktion bei der Stärkung von Dresden als Stadt des Tanzes und erweitert die Arbeitsmöglichkeiten und Bindungskräfte für in Dresden ausgebildete Tänzerinnen und Tänzer.

Fördermöglichkeiten für die Erhöhung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen sollen im Sinne der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gestärkt werden. Für die darstellenden Künste geht es dabei sowohl um inklusive Veranstaltungsformate mit Teilhabemöglichkeiten des Publikums als auch um die Förderung inklusiver Ensembles oder Künstlerinnen und Künstler mit Behinderungen.

Als Partner und Aufführungsorte für die freie Szene werden auch zukünftig das Societaetstheater, HELLERAU und das projekttheater gesehen. Sie geben unter anderem experimentellen, ungewöhnlichen Formaten Raum, die den Nährboden für Neues bilden. Um die freie Szene zu stärken, sollen künftig mehr Eigen- und Koproduktionen der Häuser in Kooperation mit der Szene erfolgen. Daher müssen die Häuser so organisiert und ausgestattet sein, dass ein angemessener Koproduktionsbeitrag zu den Projekten geleistet werden kann. Auch weitere Spielstätten professioneller darstellender Künste mit eigenem Ensemble, darunter Hoppes Hoftheater und der Dresdner Friedrichstättpalast (ehemals Kabarett Breschke & Schuch), sind bei der strukturellen Weiterentwicklung der Szene zu berücksichtigen. Nicht zuletzt ist dafür eine verbesserte finanzielle Förderung bzw. Ausstattung nötig. Relevant ist in diesem Zusammenhang zudem die vom Bundesverband freie Darstellende Künste empfohlene Honoraruntergrenze.

In Dresden haben sich freie Künstlerinnen und Künstler sowie Compagnien 2017 zu der Initiative „Koalition Freie Darstellende Künste Dresden“ zusammengeschlossen und ein Positionspapier zur Lage und Perspektive der freien darstellenden Szene entwickelt. Das Papier fand im Konzept der Kulturverwaltung zur Weiterentwicklung der kommunalen Kulturförderung „Fair in Dresden“ Berücksichtigung. Zu den Zielen gehören spartenübergreifend eine auskömmlichere Finanzierung insbesondere in der Projektförderung, passgenauere Förderinstrumente und Möglichkeiten zur Kofinanzierung von Landes-, Bundes- und EU-Mitteln.

Die Vernetzung der Akteure freier darstellender Künste in Form von Interessenverbänden wird seitens der Landeshauptstadt Dresden begrüßt. Für die Kommune aber auch die Landesebene sind kompetente Ansprechpartner, welche die Interessen der Szene bündeln und den Diskurs mit Politik und Verwaltung führen können, sehr wichtig.

### **Neue Impulse und Unterstützung von Kooperationen im Bereich Amateurtheater**

Für die nicht-professionelle Theaterszene haben sich die Strukturen bewährt, wie sie mit dem Theaterhaus Rudi und vermittelt der Projektförderung gegeben sind. Die Szene hat sich ausdifferenziert, einige Akteure wie DIE BÜHNE. das Theater der TU arbeiten sehr kontinuierlich, auf hohem Niveau und finden oft ihr Publikum. Dabei ist nicht-professionelles Theater – das Entwickeln und Spielen in „Eigenregie“ – kulturelle Bildung im umfassenden Sinn. Nunmehr gilt es im Dialog mit den Akteuren, geeignete Kriterien für die zukünftige Förderung des Amateurschaffens und für die Begleitung des gerade in diesem Bereich, der in hohem Maße von persönlichem Engagement getragen wird, notwendigen Generationenwechsels zu entwickeln.

Mit der Überdachung der St. Pauli Ruine im Hechtviertel ist für diese etablierte Amateurtheaterspielstätte eine veränderte Raumsituation entstanden, die neue Herausforderungen und gleichzeitig eine veränderte Publikumserwartung mit sich bringt. Um eine zukunftsweisende Bespielung der St. Pauli Ruine langfristig zu sichern, ist eine Neukonzeption des künstlerischen Profils und des Betriebs erforderlich, die neben den Interessen des derzeit als Betreiber fungierenden Vereins auch andere lokale Partner integriert sowie Kooperationen vorsieht und so zu einer dauerhaft tragfähigen und vielfältigen kulturellen Nutzung des zentral gelegenen Ortes führt.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele  | Maßnahmen  |
|--|--|
| Kommunale Institutionen der darstellenden Künste zukunftsfähig machen      | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Strukturkonzept für Staatsoperette und tjt. und damit verbunden das Stellentableau beider Einrichtungen im Kraftwerk Mitte weiterentwickeln</li> <li>■ Rückkehr der Staatsoperette zu den Flächentarifverträgen ab 2021</li> <li>■ Instandhaltungsetats in den kommunalen Spielstätten einrichten</li> <li>■ bauliche Weiterentwicklung HELLERAUS als moderne Spielstätte und Bewerbung um UNESCO-Welterbe-Listung</li> <li>■ Stärkung der Nachwuchsförderung in den darstellenden Künsten</li> </ul> |
| Strukturen für die freie darstellende Szene ausbauen                       | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Villa Wigman als Proben- und Produktionszentrum für die freie darstellende Szene entwickeln</li> </ul>  |
| Nachhaltige Finanzierung der Theater und freien Künstler                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Einführung einer Honoraruntergrenze und Realisierung des Konzeptes „Fair in Dresden“</li> <li>■ angemessene Ausstattung der Theater für die freie Szene</li> <li>■ Weiterentwicklung des Theaterhauses Rudi für Amateurtheatergruppen sowie als Ort der Stadtteilkultur und kulturellen Bildung</li> </ul>  |
| Konzepte und Projekte zur Inklusion entwickeln und unterstützen            | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fördermöglichkeiten für inklusive Vorhaben verbessern</li> <li>■ Akteure bei der Entwicklung inklusiver Konzepte unterstützen</li> </ul>  |
| Neue Impulse und Unterstützung von Kooperationen im Bereich Amateurtheater | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Generationenwechsel begleiten</li> <li>■ Vernetzung fördern</li> <li>■ Diversität und Internationalisierung fördern</li> </ul>  |

## II.3 Literatur

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Literaturvermittlung ausgestalten und Leseförderung stärken, Institutionen unterstützen und Nachwuchs fördern, den digitalen Wandel mitvollziehen, im Netzwerk arbeiten – Öffentlichkeit schaffen*

### Die Dresdner Literaturlandschaft

Dresden hat eine vielfältige und dezentral organisierte Literaturszene mit rund 60 Akteuren. Einrichtungen wie die Städtischen Bibliotheken oder das institutionell geförderte Erich Kästner Haus für Literatur vermitteln ganzjährig in verschiedenen Formaten Literatur, fördern das Lesen und Schreiben und tragen zur literarischen Bildung bei. Auch andere Institutionen wie das Deutsche Hygiene-Museum, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), das Stadtmuseum oder das Staatsschauspiel Dresden bieten in unregelmäßigen Abständen Literaturveranstaltungen an. Die Dresdner Philharmonie hat darüber hinaus eine Reihe „Musik und Literatur“ im Saal des Kulturpalastes etabliert.

Seit 2008 findet im Herbst jährlich das Festival „Literatur Jetzt!“ statt und präsentiert mitunter themenbezogen zeitgenössische Literatur. Lesungen und spezielle Literaturformate wie Poetry Slams, Lesebühnen oder die Nacht der Poesie sind zudem wichtige Programmpunkte von nicht vorrangig literarischen Festivals, so etwa beim Palaisommer, den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen oder der Jüdischen Musik- und Theaterwoche. Darüber hinaus verfügt Dresden über viele kleinere und größere Buchhandlungen – zwei von ihnen mehrfach mit dem Deutschen Buchhandlungspreis ausgezeichnet –, die ebenfalls regelmäßig als Veranstalter auftreten. Für Nachwuchsautorinnen und -autoren und die Off-Szene hat sich in den vergangenen Jahren unter anderem das Hole of Fame als Treffpunkt etabliert.

Neben den Einrichtungen und Festivals, die Lesungen anbieten, finden sich auf der Literaturstadtkarte viele engagierte Vereine. Dazu zählen Literaturforum e. V., Literarisches Dresden e. V., die Unabhängige Schriftstellerassoziation Dresden e. V. (ASSO) oder der Verein Dresdner Literaturner. Vier Literaturzeitschriften werden in der Landeshauptstadt Dresden herausgegeben: Signum, Der Maulkorb, Trieb und Ostragehege. Dazu kommt das „Bookzin“ Stadtluft, welches überwiegend literarische Texte enthält. Mit Voland & Quist / edition AZUR, Verlag SchumacherGebler, Salomo Publishing oder dem Sandstein Verlag sind eine Reihe von unabhängigen Verlagen in Dresden ansässig. Auf der Messe „Dresden (er)lesen“ stellen Dresdner und sächsische Verlage einmal im Jahr sich und ihre Bücher vor. Interessenten können an den Infoständen, bei Lesungen und Buchpräsentationen ein Überblick über die regionale Literatur gewinnen.

Die Stadt Dresden fördert Autorinnen und Autoren im Rahmen des Stipendiums „Dresdner Stadtschreiber\*in“, das in Kooperation mit der Stiftung Kunst und Kultur der Ost-sächsischen Sparkasse jährlich neu vergeben wird. Alle zwei Jahre wird von der Landeshauptstadt der Dresdner Lyrikpreis verliehen. Zudem gibt es seit 2013 in rein privater Initiative das dreimonatige Lyrikstipendium „poet in residence“, das vom Verein „Literarisches Dresden“ getragen wird.

Nicht zuletzt ist die Vielzahl an Schreibwerkstätten hervorzuheben, die den Einstieg ins literarische Schreiben ermöglichen und begleiten. Zu nennen sind hier unter anderem SLUB TextLab, die Schreibwerkstatt von Michael G. Fritz, die Schreibwerkstatt Gorbitz, Starke Federn!, Tell your truth! und die Schreibwerkstatt Ausländerrat e. V.

### PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

#### Literaturvermittlung ausgestalten und Leseförderung stärken

Seit dem Einzug der Städtischen Zentralbibliothek in den Kulturpalast 2017 ist dieser Literaturort fest im Herzen der Stadt verankert. Die neue Zentralbibliothek verfolgt ein modernes Nutzungskonzept, das vor allem auf Bildungsunterstützung setzt. Neben dem traditionellen Wissenserwerb und der Leseförderung lädt sie zur selbstbestimmten Nutzung moderner Informationstechnologien ein und offeriert ein breit gefächertes Projekt- und Veranstaltungsangebot. Vor allem die Zentralbibliothek als ganztägig zugänglicher öffentlicher Raum soll Forumsfunktionen übernehmen: „Zusammenleben, Zugehörigkeit und Wir-Gefühl mehr ins Bewusstsein rücken“, einen „Brennpunkt von Integration und Identifikation“ darstellen und als „Gesellschafts-Werkstatt“ fungieren, in der gesellschaftsrelevante Themen reflektiert und bearbeitet werden. In über 800 Veranstaltungen im Jahr widmet sich die Bibliothek der Literaturvermittlung. Zudem soll im Rahmen von Kooperationen mit anderen Mietern im Kulturpalast und zentrumsnahen Kultureinrichtungen vor allem die kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche ausgebaut werden.

Das dezentral strukturierte Bibliotheksnetz mit seinen 19 Stadtteilbibliotheken und einer mobilen Bibliothek ist einzigartig. So wird ermöglicht, dass Angebote stadteil-spezifisch entsprechend Nachfrage und Klientel gestaltet werden können. Die Wohnortnähe ist auch ein gewichtiger sozialer Faktor. Um die Bibliotheken zu kulturellen Nachbarschaftszentren auszubauen, sollen sie personell besetzte Öffnungszeiten von Montag bis Samstag anbieten, perspektivisch ergänzt um personalfreie Öffnungszeiten am Sonntag. Die mobilen Dienste der Städtischen Bibliotheken (Fahrbibliothek, Ausleihstellen, Büchertische in Heimen, Bücherhausdienst) wurden 2018 fusioniert. Ihre Dienstleistungen werden im Planungszeitraum neu strukturiert und modernisiert, wobei die Versorgung von Menschen mit Mobilitätseinschränkung und an den Rändern der Stadt weiterhin den Schwerpunkt bilden soll.<sup>52</sup>

52 Die Städtischen Bibliotheken Dresden geben regelmäßig einen eigenen Bibliotheksentwicklungsplan heraus. Der aktuelle läuft bis 2019, ein neuer Plan ist ab 2020 vorgesehen.



Dostojewskij-Denkmal, Dresden

Das Erich Kästner Haus für Literatur e. V. wird sein auf drei Säulen ruhendes Literaturvermittlungskonzept in Zusammenarbeit mit der Kulturverwaltung weiter schärfen, um Stärken und Ressourcen zu bündeln. Der Verein betreibt das mobile interaktive micromuseum® für Erich Kästner, das bundesweit wirkende Erich Kästner MuseumsMobil und weitere Projekte für Erwachsene und Kinder an der Schnittstelle von Bildung, Teilhabe, Nachhaltigkeit, Kultur und Tourismus. Darüber hinaus werden in Verbindung mit dem geistigen Erbe Kästners regelmäßig Veranstaltungen zu regionaler und überregionaler Gegenwartsliteratur sowie wichtigen Themen des gesellschaftlichen Diskurses angeboten.

Das Festival „Literatur Jetzt!“ ist seit 2019 durch die institutionelle Förderung verstetigt und in seiner Infrastruktur gestärkt. Der neue Festivalort im Zentralwerk (seit 2019) konnte sich bereits im ersten Jahr über großes Publikumsinteresse freuen. Erstrebenswert ist ein Ausbau des Programms über die Festivaltage hinaus, beispielsweise durch über das Jahr verteilte Satelliten-Veranstaltungen, die die Marke des Festivals transportieren. So wäre auch der Literaturkalender der Stadt um ein qualitativvolles Programm bereichert.

Wichtige Akteure der Literaturvermittlung sind auch die vielen inhabergeführten Buchhandlungen in Dresden. Es gilt, die Buchhändler in ihrem Engagement zu unterstützen und deren Vernetzung mit anderen Akteuren zu fördern. Auch die literarischen Vereine – wie Literaturforum e. V., der mit Lesungen internationaler Autoren an wechselnden Orten für Weltliteratur im besten Sinne steht – verdienen Unterstützung in Form einer angemessenen Förderung.

Eine besondere Veranstaltung, die zukünftig von den Dresdner Literaturakteuren gemeinsam getragen werden könnte, ist eine „Dresdner Literaturnacht“. „Literatur als Erlebnis“ ist ein Trend, der in anderen Städten längst erkannt und aufgenommen worden ist. Nun gilt es auch in Dresden, die Kräfte für Großveranstaltungen mit hoher Strahlkraft zu bündeln.

## Institutionen unterstützen und Nachwuchs fördern

In Dresden wird seit vielen Jahren über ein Literaturhaus diskutiert. Dass in der sächsischen Landeshauptstadt bislang kein solcher Literatur-Leuchtturm etabliert werden konnte, hat verschiedene Gründe: kontroverse Interessen, das Fehlen eines klaren Konzeptes und fehlende finanzielle Ressourcen. So bildete sich eine dezentral organisierte Literaturlandschaft aus, die heute vielfältig und breit verstreut ist. Nachteile einer solchen Struktur sind die Vereinzelung der Akteure und die fehlende zentrale Anlaufstelle. Es gibt keinen Standort, der sich in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit neben den Städtischen Bibliotheken als Literaturort verfestigen konnte. Ziel ist es daher, die aktiven Literaturakteure zu stärken und durch bessere Vernetzung Ressourcen zu bündeln. So gilt es, das Festival „Literatur Jetzt!“ institutionell so aufzustellen, dass es die hervorragende Arbeit weiter ausbauen kann. Das Erich Kästner Haus für Literatur braucht eine bessere personelle Ausstattung, um sich perspektivisch stärker auf die konzeptuelle Programmarbeit und die Ausarbeitung bereits vorgedachter digitaler Angebote konzentrieren zu können.

Zudem gilt es, den Nachwuchs besser zu fördern. Dazu sollten die Orte unterstützt werden, an denen Nachwuchsautoren erste Schritte in die literarische Öffentlichkeit wagen, so das Hole of Fame. Des Weiteren müssen Ausschreibungsformate gefunden werden, die konkret auf die Talentförderung zugeschnitten sind, beispielsweise in Form von Schreibwettbewerben oder Residenzen.

Das in Kooperation mit der Stiftung Kunst und Kultur der Ostsächsischen Sparkasse seit 1996 jährlich vergebene Stipendium für das Amt des Dresdner Stadtschreibers wurde 2019 in der Dotierungshöhe an die Gegebenheiten der Zeit angepasst. Die Erhöhung ist gleichwohl mit dem Ziel verbunden, den jeweiligen Dresdner Stadtschreiber bzw. die -schreiberin noch stärker als bisher in das Stadtgeschehen einzubeziehen.

Das Konzept des Dresdner Lyrikpreises (Gründungsjahr 1995) als Preis für zeitgenössisches poetisches Schaffen für Autorinnen und Autoren, die in deutscher oder tschechischer Sprache schreiben, muss neu gedacht werden. Es bewerben sich deutlich weniger tschechische als deutschsprachige Autoren. Auch gab es vielfach Kritik am Verfahren, die systematisch aufzuarbeiten ist. Es wird angestrebt, für den Dresdner Lyrikpreis ein neues Konzept zu erarbeiten, das das Renommee des Preises nicht aus den Augen lässt, das aber der zeitgemäßen Förderung von zeitgenössischer Lyrik gerecht werden kann und zudem das Ziel nationaler und internationaler Ausstrahlung verfolgt.

## Den digitalen Wandel mitvollziehen

Neue Kommunikationsmöglichkeiten, neue Techniken und eine global vernetzte Welt verändern die Literaturbranche. Das hat gravierende Auswirkungen auf den Buchmarkt: Statistiken zeigen kontinuierlich rückläufige Verkaufszahlen und Bildungseinrichtungen beklagen eine mangelhafte Lesekompetenz bei Kindern und Jugendlichen.

Anspruch von Kulturverwaltung und -politik sollte es sein, Tendenzen aufzuspüren und zu bearbeiten – mit dem Ziel, Literaturakteure und Veranstalter bei der Bewältigung des digitalen Wandels unterstützend und beratend zu begleiten.

Auch im Bereich der Außenkommunikation sind Anpassungen an neue Rezeptionsformen und eine sich wandelnde Nachfrage nötig. Immer mehr Menschen informieren sich im Internet über Veranstaltungen, Bildungs- oder Freizeitangebote. Daher ist es das Ziel, eine zentrale digitale Plattform zu entwickeln, auf der alle relevanten Informationen zu Literatur in Dresden zu finden sind. Wichtige Bausteine sind ein gut gepflegter Literaturkalender und eine Übersichtskarte mit allen Literaturorten und -akteuren in Dresden. Darüber hinaus kann die Literaturplattform ein Präsentations- und Austauschort für die Akteure der Dresdner Literaturszene sein.

Für die Städtischen Bibliotheken ist ein leistungsfähiges und leicht zugängliches WLAN in allen Bibliotheken heute unabdingbar. Diese Art der digitalen Grundversorgung ist bisher nur eingeschränkt gegeben. Gemeinsam mit dem Eigenbetrieb IT (EB IT) wird an der Entwicklung eines entsprechenden Netzes im Planungszeitraum intensiv gearbeitet. Die dafür nötigen Investitionen und laufenden Kosten sind im EB IT einzuplanen. Die virtuelle eBibo weist die stärksten Wachstumszahlen unter allen Zweigstellen auf und erfährt daher auch in den kommenden Jahren eine entsprechende Förderung. Sämtliche Angebote werden auf der Grundlage von Bedarfsermittlungen und Nutzerzahlen kontinuierlich bewertet, neue digitale Dienste auf dem Markt eruiert und gegebenenfalls in der eBibo zur Verfügung gestellt. Dabei stehen vor allem E-Learning- und Streaming-Plattformen im Fokus.

## Im Netzwerk arbeiten – Öffentlichkeit schaffen

Kooperationen haben sich in den vergangenen Jahren auch im Bereich der Literatur als geeignete Strategie bewährt, um Projekte zu realisieren, die aufgrund der begrenzten Ressourcen einzelner Akteure nicht möglich gewesen wären. So veranstalten die Städtischen Bibliotheken Teile ihres Programms in Kooperation mit Partnern wie dem tjg. theater junge generation, der Dresdner Philharmonie oder auch Literaturveranstaltern wie dem Erich Kästner Haus für Literatur.

Der Fachtag „Perspektiven der Literaturvermittlung“ im Mai 2018 im Kulturrathaus hat gezeigt, dass eine stärkere Vernetzung von allen Beteiligten gewünscht wird. Als großes Manko für die Dresdner Literaturlandschaft wurde die mangelnde öffentliche Wahrnehmung der Sparte Literatur in Dresden benannt. Die dezentrale Struktur führe dazu, dass durch die Vereinzelung Wirkungsvermögen verlorenginge. Ziel ist es daher, eine Literatur-Initiative zu starten, die vernetzend wirkt, Ressourcen bündelt und Stärken zusammenführt. Eine bessere Netzwerkarbeit würde der gesamten Szene zugutekommen und die Lobbyarbeit auch für die Literatur erleichtern. Ausgangspunkt dafür ist die oben beschriebene digitale Literatur-Plattform, die Ende 2019 veröffentlicht wurde. Hier bietet sich die Chance, einerseits mit digitalen Entwicklungen mitzugehen und andererseits die Akteure der dezentralen Dresdner Literaturlandschaft zu verbinden.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen  |
|---|--|
| Literaturvermittlung ausgestalten und Leseförderung stärken | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ neue Veranstaltungsformate fördern, Veranstalter stärken</li> <li>■ Konzeptarbeit des Erich Kästner Hauses für Literatur unterstützen</li> <li>■ Dresdner Literaturnacht an ungewöhnlichen Orten umsetzen</li> </ul>  |
| Institutionen unterstützen und Nachwuchs fördern            | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ verbesserte finanzielle Ausstattung für Literaturveranstalter</li> <li>■ Statut-Änderung des Dresdner Lyrikpreises, neues Konzept entwickeln</li> <li>■ Arbeitsstipendien für Autorinnen und Autoren stärken, Residenzen einrichten</li> <li>■ junge Literatur fördern</li> </ul>   |
| Den digitalen Wandel mitvollziehen                          | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Förderung von Entwicklungen der Digitalisierung im Literaturbereich</li> <li>■ Unterstützungs- und Beratungsangebote für Institutionen, Verlage und Autoren schaffen (bspw. durch Fachtage, Workshops, Diskussionsrunden)</li> <li>■ Aufbau einer digitalen Plattform mit Literaturkalender, Literatur-Stadtkarte, interaktiven Angeboten etc.</li> </ul> |
| Im Netzwerk arbeiten  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ ein „Literaturnetz“ Dresden etablieren</li> </ul>   |

## II.4 Musik

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Exzellenz fördern, international agieren, Zeitgenossenschaft demonstrieren, musikalische Bildung intensivieren, Partizipation unterschiedlicher Zielgruppen am Gesamtangebot stärken*

### **Dresdner Musikszene aktuell**

Die Wiedereröffnung des umgebauten Kulturpalastes mit einem neuen Konzertsaal im Frühjahr 2017 stellt den markantesten Fortschritt für das Dresdner Musikleben seit vielen Jahren dar. Erstmals verfügt die Landeshauptstadt über eine international konkurrenzfähige Musikbühne, von der die heimischen und internationalen Spitzenorchester ebenso profitieren wie die Dresdner Szene der freien Ensembles und des Laienmusizierens sowie Gastspiele des Unterhaltungsgenres. Die Konzeption des ganztägig offenen Hauses in Verbindung mit der Zentralbibliothek und der Kabarettbühne „Die Herkuleskeule“ stellt den Konzertsaal in einen modernen, zivilgesellschaftlichen Kontext und eröffnet zeitgemäße Anschlüsse für viele Zielgruppen. Mit dem Kulturpalast-Projekt verbunden ist die maßgebliche institutionelle Entwicklung der Dresdner Philharmonie, die zusätzlich zum Orchesterbetrieb den neuen Konzertsaal managt und dementsprechend mit Personal und Finanzressourcen ausgestattet wurde. Der neue Saal hat mit dazu beigetragen, dass weltweit gefeierte Stars ein wachsendes Interesse zeigen, mit der Dresdner Philharmonie zusammenzuarbeiten.

Die Dresdner Musikfestspiele verfolgen eine internationale Ausrichtung mit gleichzeitiger Berücksichtigung des lokalen Dresdner Selbstverständnisses. Seit Wiedereröffnung des Kulturpalastes 2017 wird der neue Konzertsaal durch die Musikfestspiele und die Veranstaltungsreihe Dresdner Palastkonzerte erfolgreich mit international führenden Orchestern, Ensembles und Solisten bespielt. Regelmäßige Einladungen weltweit agierender Musikakteure unterschiedlichster Genres von Klassik, Jazz, Weltmusik bis hin zu Tanz und verschiedene Crossover-Formate bilden ebenso einen programmatischen Bestandteil wie die Erprobung und Etablierung neuer Spielstätten.

2019 wurde eine Rahmenvereinbarung zwischen der Landeshauptstadt Dresden und der Kreuzkirchgemeinde Dresden beschlossen, die eine neue Basis für die Arbeit des Dresdner Kreuzchores darstellt. Geregelt wurden unter anderem der Umfang der Arbeit des Chores in der Kreuzkirche, das Berufungsverfahren für den Kreuzkantor bzw. die Kreuzkantorin sowie eine neue Honorarentwicklung. Mit dem Erweiterungsbau des Alumnats, der im November 2019 übergeben wurde, sind die räumlichen Bedingungen für den Dresdner Kreuzchor verbessert worden. Zugleich steht die älteste Dresdner Kultureinrichtung weiterhin vor der Herausforderung, die eigene Position im Spannungsfeld von schulischer und musischer Bildung, dem künstlerischen Profil als Klangkörper und der strukturellen Symbiose mit den kirchlichen Institutionen Kreuzkirche und Kreuzgymnasium und kommunalen Ressourcen neu auszutarieren.

Mit der bundesweit einmaligen Kommunalisierung des seit 1996 in freier Trägerschaft geführten Heinrich-Schütz-Konservatoriums gelang 2018 die nachhaltige Zukunftssicherung der städtischen Musikschule und der musikalischen Bildung in Dresden. Die Schulkonzeption, welche der Kommunalisierung zugrunde liegt, bildet künftig die Arbeitsgrundlage des neuen städtischen Eigenbetriebs.

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste als Laboratorium unterschiedlicher Stile bietet der zeitgenössischen Musik eine Plattform für Produktion und Präsentation. Neben der Zusammenarbeit mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern engagiert sich der Programmbereich Musik in zahlreichen, weiter auszubauenden Netzwerken, um einen künstlerischen Austausch kontinuierlich zu befördern. Ein weiteres gewachsenes Format ist das biennale Festival Tonlagen – Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik. Bei den „Tonlagen“ werden internationale neue Stile und Formen unter Berücksichtigung der Klassiker der Ostmoderne präsentiert.

Chöre sind nicht nur Orte des künstlerischen Wirkens und der Vermittlung des musikkulturellen Erbes. Chöre dienen ebenso als Orte des sozialen Miteinanders und der kulturellen Teilhabe. Zudem leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Integration. Dresdens Chorlandschaft ist mindestens seit dem 19. Jahrhundert vielfältig gewachsen und künstlerisch breit gefächert. Mit der Etablierung der jährlichen Verleihung des Förderpreises für hiesige Laienchöre würdigt die Landeshauptstadt Dresden seit 2017 das vielseitige künstlerische wie kulturelle Engagement. Grundsätzlich unterstützt sie zudem das Wirken zahlreicher Kinder- und Jugendchöre.

Die freie und privatwirtschaftliche Musikszene – darunter Ensembles, Veranstalter von Konzertreihen und Festivals sowie Spielstätten und Musikclubs – trägt maßgeblich zu einem vielfältigen Musikangebot in Dresden bei. Wiederholte Spielstättenprogrammpreise der Bundesorganisation „Initiative Musik“ für Dresdner Liveclubs und das sichtbare Wachstum der elektronischen Musikstile (ausgeprägt unter anderem im jährlichen DAVE Festival) stehen für die hohe Innovationskraft der freien Szene. Die Landeshauptstadt unterstützt mehrere gemeinnützige Veranstalter bzw. Veranstaltungsorte (beispielsweise beatpol e. V., scheune e. V. und Jazzclub Tonne e. V.), die unter anderem jungen und teils weniger bekannten Bands, die sich noch nicht eigenständig auf dem Musikmarkt behaupten können, Auftritte ermöglichen. Mit der Förderung von freien Orten soll der interkulturelle Austausch vorangetrieben werden. Das 2020 neu gegründete Klubnetz Dresden e. V. will zur besseren Sichtbarkeit und Interessenvertretung der Szene beitragen.

Neben den großen Festspielen dient Dresden auch als attraktiver Standort für zahlreiche kleinere Festivals. Sie schaffen Begegnungsorte und Angebote jenseits der weithin beachteten Veranstaltungszentren und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Förderung einer facettenreichen und offenen Stadtkultur.

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### Exzellenz fördern

Die städtisch getragenen Musikinstitute sowie die kommunal geförderte freie Musikszene haben sich in den vergangenen Jahren überwiegend positiv, teils rasant entwickelt. Dresdner Philharmonie, Dresdner Kreuzchor, Dresdner Musikfestspiele und HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste stehen als kommunale Einrichtungen für Exzellenz auf internationalem Niveau.

Seit der Eröffnung des neuen Konzertsaals im Kulturpalast verfügt die Dresdner Philharmonie über ihr wichtigstes Instrument, um sich erfolgreich und zukunftsorientiert auf dem Kulturmarkt positionieren zu können. Essenziell für die weitere Entwicklung als internationales Spitzenorchester sind nun die Zusammenarbeit mit exzellenten Dirigenten sowie die Vernetzung im obersten internationalen Orchestersegment unter anderem durch Residenzen, Orchesterpartnerschaften, die Einladung renommierter Gastorchester und die Teilnahme an internationalen Festivals.

Neben dem Klangkörper Dresdner Philharmonie gilt es in den nächsten Jahren, die Institution auch als Betreiberin des Konzertsaals im Kulturpalast auf höchstem Niveau weiter zu entwickeln. Bei im internationalen Maßstab konkurrenzfähiger finanzieller und personeller Ausstattung liegen hier große Chancen, das Profil Dresdens zu stärken. Als Partner und Dienstleister für weitere lokale Akteure wird die Dresdner Philharmonie Möglichkeiten bieten, unter Berücksichtigung internationaler Qualitätsstandards Entwicklungen beispielsweise freier Ensembles zu initiieren, zu unterstützen und zu begleiten.

Die Dresdner Musikfestspiele stehen mit ihrem Programm, das internationale Spitzenkünstler und -orchester in Dresden vereint, für den Anspruch künstlerischer Exzellenz. Das Konzertangebot im Festivalzeitraum Mai/Juni besticht durch eine außergewöhnliche Dichte an Künstlern, Künstlerinnen, Orchestern und Ensembles auf höchstem musikalischen Niveau. Das inhaltliche Spektrum soll unter Berücksichtigung eines hohen Qualitätsanspruchs sowie der kulturellen Tradition Dresdens weiter ausgebaut werden, um mit den Angeboten möglichst breite Zielgruppen zu erreichen. Zugleich sind Kooperationen mit zahlreichen Kulturinstitutionen der Stadt ebenso wie die Etablierung neuer Formate grundlegend für die Festspiele. Die weltweite Vernetzung des Festivals trägt erheblich zur internationalen Strahlkraft Dresdens als Kultur- und Tourismusstadt bei.

Im Dresdner Kreuzchor soll unter anderem die Neujustierung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kreuzkirchgemeinde die künstlerische Exzellenz sichern. Langfristige gemeinsame Ziele zu den Auftritten des Chores in der Kreuzkirche schaffen die Basis für die weitere Profilentwicklung. In Verbindung damit ist die Verbesserung der pädagogischen Rahmenbedingungen für den Dresdner Kreuzchor zu sehen. Schritte in diese Richtung sind der im November 2019 abgeschlossene Neubau bzw. die Sanierung des Alumnats, die Weiterentwicklung des Ausbildungsprofils der Kruzianer und Maßnahmen zur Verbesserung des musikalischen Qualitätsniveaus im Eintrittsalter. Ein tragfähiges Nachwuchskonzept ist dabei zeitnah zu erarbeiten. Bei der Neubesetzung des Kreuzkantorsats im Jahr 2022 wird auch dieser Bereich weiterhin Aufmerksamkeit erfahren müssen.

### International agieren

Auf dem Weg zu einem vertieften europäischen Austausch ist die Internationalisierung ein wichtiges übergreifendes Entwicklungsziel der kommunalen Musikszene. Ein Schlüssel hierfür ist eine verantwortungsvolle und anspruchsvolle Personalpolitik in den städtischen Kultureinrichtungen, die internationale Erfahrungshorizonte als Voraussetzung für Exzellenz, Anschluss- und Entwicklungsfähigkeit begreift. Mehrsprachigkeit, die aktive Teilnahme an internationalen Diskursen, die Einbindung in europäische (Fach)Netzwerke und der Wissenstransfer in die lokale Musiklandschaft sollten zu den zukünftigen Anforderungen an künstlerisches und Verwaltungspersonal gehören.

Zugleich gilt es, Nutzergruppen und „Stakeholder“ im europäischen und internationalen Kontext zu identifizieren und anzusprechen. Kooperationen mit geeigneten Partnern sollten gestärkt werden – auch mit dem Ziel, Fördermittel auf europäischer Ebene zu akquirieren. In der mittelfristigen Ressourcenplanung der Stadt sollten zu diesem Zweck Geldmittel und Personal sowohl in den Budgets der Musikeinrichtungen als auch in der Kulturförderung vorgesehen werden. Auf Jugendliche und junge Erwachsene soll in diesem Zusammenhang besonders fokussiert werden.

### Zeitgenossenschaft leben

Moderne musikalische Erscheinungsformen abzubilden und deren Entstehung und Praxis zu befördern, bleibt als Entwicklungsziel im Bereich Musik bestehen. Für die kommunalen Institutionen und geförderten Träger geht es um Zeitgenossenschaft im umfassenden Sinn. Zur Programmik der kommunalen Musikinstitute gehören zeitgenössische Werke ebenso wie Präsentationsformate, in denen Werke vergangener Epochen und deren Interpreten in ein Verhältnis zur heutigen Zeit gesetzt werden. HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste ist der Ort für avancierte Musikexperimente. Weitere Ensembles, Spielstätten und Veranstalter werden mit Zuschüssen der Kulturförderung unterstützt, um zeitgenössische Musikrichtungen wie Jazz, Rock und elektronische Musik in Dresden anzubieten.

Zeitgenossenschaft bedeutet zukünftig auch, die zunehmende Diversität der modernen Stadtgesellschaft zu berücksichtigen. Musikstile anderer Weltregionen und Einflüsse immigrierter Musikerinnen und Musiker müssen von den ansässigen Musikinstitutionen wahrgenommen und in geeigneter Weise integriert werden. Die interkulturelle Kompetenz der Einrichtungen, Ensembles und Spielstätten gilt es zu steigern, um Programmprofile zu ergänzen und für neue Zielgruppen anschlussfähig zu machen.

Für Zeitgenossenschaft stehen nicht zuletzt die Akteure der Clubkultur und der elektronischen Musikstile. Dresden verfügt hier über ein hohes künstlerisches Potenzial. Die Rahmenbedingungen in diesem Bereich zu verbessern, für Sichtbarkeit, Wertschätzung, aber auch finanzielle Unterstützung zu sorgen, ist ein wichtiges Entwicklungsziel innerhalb der Förderung zeitgenössischer Musikformen. Zur Verbesserung der Wirkungskraft wird unter anderem eine Selbstorganisation der Szene unterstützt, wie sie 2020 mit dem Klubnetz Dresden begonnen hat. Die Entwicklung eines neuen Zentrums für Populärmusik und Musikwirtschaft im früheren Gebäude des tjg. theater junge generation in Dresden-Cotta, als kulturelle Ankernutzung und in Verbindung mit der Öffnung des Geländes für den Stadtteil, kann zudem ein wichtiges Signal für die Wertschätzung der Clubkultur in Dresden sein.



Carsten „Erobique“ Meyer, Paul Pötsch und Lea Connert,  
„Wir treiben die Liebe auf die Weide“

### Musikalische Bildung intensivieren

Die Intensivierung der musikalischen Bildung ist das vierte Entwicklungsziel des kommunalen Musiksektors, welches zugleich eine Querschnittsaufgabe innerhalb der kulturellen Bildung darstellt. Qualität und Quantität in der musikalischen Bildung insbesondere von Kindern und Jugendlichen beeinflussen nicht nur die Zukunftsfähigkeit der kommunalen Musikinstitutionen. Sie legen vielmehr die Basis für die Ausbildung ästhetisch-musikalisch aufgeklärter, befähigter und aufnahmebereiter Persönlichkeiten, die letztlich die Kultur einer Gesellschaft bestimmen. Insofern ist es eine Entwicklungsaufgabe, alle Kinder und Jugendliche in Dresden während ihrer Bildungslaufbahn nachhaltig in Kontakt mit musikalischen Erscheinungsformen zu bringen.

Das Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden ist die zentrale Einrichtung der Landeshauptstadt für eine fundierte Musikschiulausbildung. Die mit der Kommunalisierung der Einrichtung beschlossene Schulkonzeption ist in den kommenden Jahren weiterzuentwickeln, insbesondere hinsichtlich ihrer quantitativen und sozialräumlichen Vorgaben. Eine weitere Stärkung der Ressourcen bleibt hierbei eine wesentliche Voraussetzung. Angesichts des zu erwartenden demografischen Wandels<sup>53</sup> ist ein erhöhter Bedarf absehbar. Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen und Schulen sollten vor diesem Hintergrund weiter ausgebaut werden. Zudem entwickelt das Heinrich-Schütz-Konservatorium die Dresdner Schulkonzerte maßgeblich mit der Dresdner Philharmonie weiter.

Das Selbstverständnis des Dresdner Kreuzchors wird auch künftig das eines spezialisierten, auf der Grundlage eines nachhaltigen Nachwuchskonzeptes beruhenden Ausbildungsinstitutes sein, dessen Mitglieder eine vertiefte musikalische Bildungslaufbahn nehmen. Die Dresdner Philharmonie wirkt mit dem Philharmonischen Kinderchor und zahlreichen Kooperationen, Projekten und Formaten an der musikalischen Bildung in Dresden mit. Gleiches gilt für zahlreiche geförderte Träger und Projekte.

Eine über den kommunalen Musikbereich hinausgehende Entwicklungsaufgabe stellt die Verbesserung der Grundmusikalisierung von Kindern im Vor- und Grundschulalter dar. Dieses Ziel erfordert das konzeptionelle, strukturelle und wirtschaftliche Zusammenwirken von schulischen und außerschulischen Bildungsträgern. Die Landeshauptstadt Dresden, ihre Institutionen und geförderten Träger werden sich hier künftig in entsprechende Netzwerke und Prozesse einbringen. Dies gilt beispielsweise für das Kompetenznetzwerk Musikalische Nachwuchsförderung in Sachsen.

### Partizipation unterschiedlicher Zielgruppen am Gesamtangebot stärken

Das fünfte übergreifende Entwicklungsziel ist die Erhöhung der Partizipation unterschiedlicher Zielgruppen am Gesamtangebot. Die wachsenden Nutzerzahlen der kommunalen Musikinstitutionen stellen dabei nur einen Indikator dar. Vielmehr geht es um die Aktivierung von sozio-demografisch bzw. sozialräumlich beschreibbaren Bevölkerungsschichten, die im derzeitigen Nutzerspektrum unterrepräsentiert sind. Zu den Teilentwicklungsmaßnahmen zählen Diversifizierungen und teilweise auch Dezentralisierungen des Programmangebots, verstärktes Marketing für unterrepräsentierte Zielgruppen, ausgewogene Eintritts- bzw. Entgeltgestaltungen und die Verbesserung der Sichtbarkeit von Angeboten für Bürger und Bürgerinnen, die bisher nicht zu den Nutzern zählen.

Dem Laienmusizieren in Chören und Instrumentalensembles kommt in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zu. Dieser Bereich soll mit geeigneten Projekten und Kooperationen weiter gestärkt werden. Dazu zählen unter anderem der 2017 initiierte Förderpreis Dresdner Laienchöre im Zusammenhang mit dem jährlich stattfindenden Chortag, der Bürgerchor am Kult sowie die Fête de la Musique mit ihrer Einbindung von freien Musikschulen wie dem Musikverein Paukenschlag e. V., der Musikschule Goldenes Lamm e. V. und von Mosaik – grenzenlos musizieren e. V., die alle stark stadtteilbezogen wirken. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Austausch mit dem professionellen Sektor. Dringend ist ein Konzept erforderlich, um dem zunehmenden Mangel an Proben- und Produktionsräumen für freie Musikensembles aller Art zu begegnen. Das Konzept soll unter Einbeziehung der städtischen Infrastruktur und unter maßgeblicher Beteiligung der Akteure umgesetzt werden. Ein stärkeres Zusammenwirken mit dem Amt für Wirtschaftsförderung ist erforderlich.

53 Vgl. dazu in den Ausführungen zur Leitlinie I: Gesellschaftswandel gestalten.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele  | Maßnahmen   |
|--|---|
| Exzellenz fördern  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Dresdner Philharmonie: Gewinnung exzellenter internationaler Künstlerinnen, insbesondere Dirigenten; Stärkung der „philharmonischen Familie“ mit Philharmonischen Chören und Kurt-Masur-Orchesterakademie; Ausbau der Betreiberfunktion Konzertsaal Kulturpalast, einhergehend mit Ressourcenentwicklung</li> <li>■ Dresdner Kreuzchor: Verbesserung der pädagogischen Rahmenbedingungen (inhaltlich/strukturell: Weiterentwicklung Ausbildungsprofil, personelle Stärkung der pädagogisch-künstlerischen Arbeit), neue Balance zwischen regionalen und internationalen Auftrittsverpflichtungen</li> <li>■ Dresdner Musikfestspiele: Verstetigung des exzellenten internationalen Programmniveaus, Formatentwicklung</li> </ul>                 |
| International agieren  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ internationale Programmschwerpunkte, Künstlerresidenzen und Projekte in den kommunalen Einrichtungen</li> <li>■ Entwicklung bzw. Verstetigung und Förderung von Austausch- und Begegnungsprojekten für junge Menschen</li> <li>■ aktive Teilnahme an internationalen Netzwerken und Förderprogrammen, Aufbau entsprechender Ressourcen in der Kulturverwaltung und in den Einrichtungen</li> </ul>   |
| Zeitgenossenschaft leben   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Dresdner Philharmonie: Programmschwerpunkte mit zeitgenössischen Werken, Konzertformate Jazz/Weltmusik, Entwicklung neuer Präsentationsformate und Nachhaltigkeitsstrategien</li> <li>■ HELLERAU: Zeitgenossenschaft als künstlerischer Grundauftrag, im Bereich Musik: Programmschwerpunkte/Festivals/Kooperationen</li> <li>■ Ausbau der Kulturförderung für Ensembles und Veranstalter mit zeitgenössischem Programmprofil (u. a. elektronische Musik)</li> <li>■ Beförderung von Diversität und interkultureller Kompetenz in Einrichtungen und freien Trägern</li> <li>■ Stärkung der Clubkultur und freien Szene (u. a. Nachnutzung altes tjt. zu einem Zentrum für Populärmusik als Beitrag zu einer stadträumlichen Belebung)</li> </ul> |
| Musikalische Bildung intensivieren                                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden: Fortentwicklung der Schulkonzeption; Ausbau von Standorten und Angeboten; konzeptionelle und strukturelle Weiterentwicklung der Dresdner Schulkonzerte</li> <li>■ Engagement für die Systematisierung und qualitative Verbesserung der musikalischen Nachwuchsförderung im Vor- und Grundschulbereich</li> <li>■ Dresdner Philharmonie: Ausbau der Angebote für Kinder und Familien, Schwerpunktsetzung auf sozial benachteiligten Gruppen und dezentrale Angebote; Philharmonischer Kinderchor als Ausbildungsplattform; Projekte zur Stärkung des Laien- und Schulchorsingens</li> <li>■ Ausbau der Kulturförderung für Träger und Projekte der musikalischen Bildung und Musikvermittlung</li> </ul>  |
| Partizipation unterschiedlicher Zielgruppen am Gesamtangebot stärken | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Audience Development als grundsätzliche Führungsaufgabe kommunaler Musikinstitutionen</li> <li>■ zeitgemäße Formatentwicklung und zielgruppengenaue Kommunikation von Angeboten unter besonderer Berücksichtigung unterrepräsentierter soziodemografischer und sozialräumlicher Gruppen</li> <li>■ ausgewogene/sozialverträgliche Preisgestaltung für Tickets und Entgelte</li> <li>■ Dresdner Kreuzchor: Umsetzung eines Inklusionskonzeptes</li> <li>■ Stärkung des Laienmusizierens durch Ausbau der Kulturförderung für entsprechende Projekte bzw. eigene Projekte</li> <li>■ Bedarfsanalyse und Konzeptentwicklung für ein Proben- und Produktionshaus freier Ensembles und Musikformationen</li> </ul>                                    |

## II.5 Film- und Medienkultur

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Medienkompetenz vertiefen, Plattformen für die Medienkunst schaffen, Film- und Mediencluster genreübergreifend vernetzen, partizipative Medien stärken, Nachwuchs fördern und durch Traditionen Impulse geben*

### Dresdner Film- und Medienkunst aktuell

Dresden hat sich spätestens seit der Wende zum 21. Jahrhundert zu einer Stadt des Kurzfilms mit bundesweiter und teils internationaler Bedeutung entwickelt. Zu ihren Markenzeichen zählen die Animationsfilmtradition und das Know-how im Bereich Kurz- und Animationsfilm. Als Höhepunkte stehen dafür alljährlich das Filmfest Dresden, der Kurzfilmtag der AG Kurzfilm e. V., Ausstellungen des Deutschen Instituts für Animationsfilm e. V. (DIAF) sowie das Medienfestival des Medienkulturzentrums Dresden e. V. (MKZ) in den Technischen Sammlungen.

Einen Schwerpunkt bildete ab 2008 die Stärkung der Medienbildung. Als Projekt mit beispielhaftem Charakter initiierte das Amt für Kultur und Denkmalschutz dazu die CrossMedia Tour (CMT). Um dieses stadtweite Angebot durchzuführen, haben sich die meisten auf medienpädagogischem Gebiet tätigen Vereine zusammengefunden. Erfolgreich konnten dadurch auch soziale Schichten einbezogen werden, die sonst schwer für Angebote der kulturellen Bildung zu erreichen sind. Das MKZ hat sich mit diesem und anderen Projekten der Medienbildung für alle Altersgruppen zu einem kommunal wie bundesweit wirkenden Zentrum für Medienkompetenz und Medienkultur entwickelt.

Nicht erfüllt haben sich die Erwartungen, die mit der Privatisierung des einstigen Medienkulturhauses Pentacon verbunden waren. So hat sich der gleichnamige Verein weitgehend aus der medienpädagogischen Arbeit zurückgezogen. Das in HELLERAU verortete Medienkunstfestival CYNERTART ist seit jüngstem eng mit dem Netzwerk Medienkunst (NMK) verknüpft. Das Netzwerk stellt den Mittelpunkt der vergleichsweise jungen, sehr vitalen Dresdner Medienkunstszene dar. Sie hat wiederum viele Berührungspunkte zum alljährlich stattfindenden Festival für Clubkultur DAVE (Dresden Audio Visual Experience) bzw. zur Dresdner Clubkulturszene.

Nicht zuletzt wird Dresden durch die sehr vitale Programmkinoszene geprägt und gilt als eine der wichtigsten deutschen Art-House-Kinostädte. Neben verschiedenen Filmfestivals und -reihen bilden die Filmnächte am Elbufer alljährlich einen Höhepunkt. Dabei kennzeichneten im vergangenen Jahrzehnt gravierende Veränderungen die Dresdner Kinoszene. Zwei Spielstätten mussten schließen, andere konnten durch umfangreiche Modernisierungen attraktiver werden.

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### Medienbildung und -kompetenz vertiefen

Medienbildung ist ein generationenübergreifendes, allumfassendes Thema geworden. Vereinfacht gesagt gilt es, Kindern und Jugendlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten für einen reflektierten Umgang mit Medien zu vermitteln, Eltern und Fachkräfte so weit zu befähigen, dass sie diesen Umgang begleiten können, und Ältere in medienkulturelle Prozesse einzubeziehen, damit diese nicht abgehängt werden. Demzufolge stehen im Vordergrund einer gelungenen Medienbildung nicht Programmierung und Informatik, sondern die Vermittlung von vielseitiger Medienkompetenz für die breite Bevölkerung. So wird eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um die Teilhabe an Kultur und Gesellschaft zu verbessern. Eine Herausforderung stellt zudem der Umgang mit sozialen Netzwerken dar. Alles in allem wird sich der Stellenwert der Medienbildung angesichts des mit der Digitalisierung einhergehenden Bedeutungszuwachses von modernen Medien und infolge des eingangs beschriebenen demografischen Wandels, das heißt insbesondere des Zuwachses der Zahlen von Kindern, Jugendlichen und Älteren, in den kommenden Jahren erheblich erhöhen. Infolgedessen gilt es, den Bereich insgesamt weitaus umfangreicher als ohnehin schon zu stärken.

Zum Anliegen der Medienbildung gehören:

1. die Vermittlung von Partizipationskompetenz; das heißt, nicht nur Unterstützung dabei zu geben, „das Handwerk“ zu beherrschen (beispielsweise Hörfunkproduktion, Film/Video, neue Medientechniken etc.), sondern auch die Fähigkeit, selbstbestimmt und eigenständig zu arbeiten,
2. Rezeptionskompetenz zu vermitteln; diese umfasst die Befähigung zur selbstständigen und bewussten Auswahl von Medienangeboten und zum kritischen Hinterfragen der transportierten Inhalte, Normen und Werte,
3. kreative Potenziale mittels Medien zu erschließen und Zugänge zur Medienkunst zu eröffnen; das heißt, Medien sollen als Instrumente für künstlerisches Wirken sowohl auf der Produktions- als auch auf der Rezeptionsebene genutzt werden.

Für die Umsetzung dieser Ziele ist das MKZ von zentraler Bedeutung, nicht zuletzt, da es einen Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanal (SAEK) betreibt. Der sowohl im Radio- als auch im Fernsbereich wirkende SAEK wird durch die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) finanziert. Die gemeinsame Finanzierung des Vereins mit der Landeshauptstadt hat die Basis dafür geschaffen, das MKZ als Plattform für viele weitere, von Dritten finanzierte Medienbildungsvorhaben zu etablieren. Das MKZ wird auch zukünftig Ausgangspunkt für neue, wegweisende Projekte im medienpädagogischen und medienkünstlerischen Bereich sein. Dazu richtet es beispielsweise jedes Jahr das Medienfestival und den Wettbewerb „Deutscher Multimediapreis mb 21“ aus. Er wird darüber hinaus als Anlass für die Vergabe des Medienkunstpreises der Landeshauptstadt Dresden für Kinder und Jugendliche genutzt. Zudem wirkt MKZ eng mit Multiplikatoren der Medienbildung – wie beispielsweise an Schulen Lehrende – zusammen.

Als besondere Kompetenzbereiche des MKZ gelten künftig:

- die selbstbestimmte, reflektierte, kritische und kreative Nutzung von digitalen Medien,
- die Medienbildung für alle Altersgruppen,
- die Förderung junger Medienkultur – informative und diskursive Auseinandersetzung zu aktuellen technischen, kritischen und gesellschaftsrelevanten Themen der Medienentwicklung.

Als stadtweit wirkendes, von einer Trägergemeinschaft realisiertes, vielseitiges medienpädagogisches Vorhaben mit spartenübergreifender Verwurzelung wird die CrossMedia Tour (CMT) auch künftig durch die Landeshauptstadt unterstützt. Darüber hinaus kooperiert die Landeshauptstadt eng mit dem Netzwerk Medienbildung Dresden (NMBD). Das Netzwerk initiiert Fachtage, von denen Impulse für die Medienbildung ausgehen. So initiierte NMBD Fachtage zu Qualitätsstandards in der Medienbildung und zu „Digitaler Kultur und Teilhabe“. Sie richteten sich an Akteure der Medienbildung, Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sowie Lehrende gleichermaßen. Zudem setzt sich das Netzwerk für die Fortentwicklung und fachliche Qualifizierung sowie eine bessere Wirksamkeit der Medienbildung ein.

Nicht zuletzt können Medien und Medienbildung nachhaltig Einfluss auf die Herausbildung von Geschlechteridentitäten und entsprechenden Rollenbildern nehmen. In diesem Sinne ist die Vermittlung von Medienkompetenz auch vor dem Hintergrund des Gender Mainstreamings relevant und werden Vorhaben unterstützt, die eine entsprechende diskriminierungsfreie und geschlechtergerechte Teilhabe von Mädchen, Jungen bzw. Männern und Frauen befördern.

Angesichts des stark gewachsenen Stellenwertes der Medienbildung stellt der Umzug der Medien(bildungs)vereine MKZ, Objektiv e. V., Fantasia e. V. und der Geschäftsstelle des DIAF in das frühere Reaktanzenhaus auf dem Gelände des Kraftwerkes Mitte gewissermaßen das Leitprojekt für den Bereich dar. Durch das räumliche Zusammenrücken und die zentrale Lage werden neue Potenziale erschlossen. So verbessern sich die Kooperationsmöglichkeiten und der Wirkungskreis der Vereine erheblich. Zudem profitiert das Personal von zeitgemäßen Arbeitsbedingungen. Angesichts der dann höheren Mietkosten wird für die einbezogenen Vereine in Abstimmung mit den anderen Fördermittelgebern eine Anpassung der institutionellen Förderung durch die Landeshauptstadt nötig.

### **Plattformen für Medienkunst schaffen**

Um Experimentelles zu befördern, sollen vor allem die „Ermöglichungsstrukturen“ für Medienkunst verbessert werden. Dazu gehört die Infrastruktur, die zu günstigen Konditionen Medienkunstakteuren – teils temporär – zur Verfügung gestellt wird. Besonders gefragt sind Orte mit adäquater technischer Ausstattung. Ein geeigneter Akteur wie beispielsweise das Netzwerk Medienkunst (NMK) könnte mit Unterstützung der Landeshauptstadt die Koordination von Vorhaben, die Vermittlung von Infrastrukturen etc. übernehmen, um der Medienkunst in Dresden neue Impulse zu geben. Darüber hinaus gilt es, der Fragmentierung der Dresdner Medienkunstszene durch neue Kooperationen und Verknüpfungen entgegenzuwirken. Die Unterstützung durch die Landeshauptstadt sollte dazu beitragen, dass sich das NMK und gegebenenfalls eine geeignete Örtlichkeit zu Kristallisationskernen für Medienkunst entwickeln. Das würde ebenso zu einer besseren öffentlichen Wahrnehmung der Medienkunst beitragen wie beispielsweise ein alljährlich stattfindender „Medienfrühling“ (AT) als von Dresdner Akteuren geschaffene gemeinsame Veranstaltungsplattform für Dresdner Medienkunst. Angesichts des rasanten Wandels und des Verschwimmens der Grenzen zwischen den Kunstgenres könnte dabei beispielsweise die Frage thematisiert werden, wodurch sich Medienkunst in der Gegenwart „originär“ auszeichnet. Nicht zuletzt wird HELLERAU künftig dem Bereich Medienkunst stärkeres Gewicht verleihen.

### **Film- und Mediencluster genreübergreifend vernetzen**

Film und Medienkunst haben in Dresden eine gemeinsame Tradition: den Animationsfilm. Ein neuerlich verstärkter Austausch verspricht hier Entwicklungsimpulse. Dabei sollte im Vordergrund stehen, das Partizipative der Medienkultur und das Narrative des Films miteinander zu verbinden. Unterstützung finden demzufolge neue hybride Formate, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung beider Bereiche leisten können – beispielsweise an der Schnittstelle zwischen Dokumentation und Animation. Zudem könnten sich das Experimentelle aus dem Netz und der Film als soziales Erlebnis gegenseitig ergänzen. Befördern lässt sich das Anliegen durch eine Erweiterung und Vertiefung des bereits bestehenden Netzwerkes von Institutionen im Film- und Medienkulturbereich. Dazu gehören vor allem Akteure der Medienkunst, der Medienbildung, der Filmproduktion, -wirtschaft und -förderung, Festivals und des Filmwesens. Die Landeshauptstadt unterstützt daher verstärkt Austausch- und Vernetzungsprozesse, beispielsweise durch Fachtage zur Medienkultur. Sie könnten beispielsweise im Kontext des Filmfestes oder des Medienfestivals stattfinden. Zudem sollen darauf aufbauend Kooperationen unterstützt werden. So ließen sich Aufgaben im Marketing, dem Kulturmanagement und der Vertretung auch auf Festivals gemeinsam effizienter gestalten und die Wahrnehmung Dresdens als Kurzfilm- und Medienstadt inner- und außerhalb stärken.

### **Nachwuchs fördern und durch Traditionen Impulse geben**

Auch künftig gibt es für die Landeshauptstadt bei der filmbezogenen Förderung zwei Prioritäten: auf Dresden bezogene Filmproduktionen und den filmischen Nachwuchs. Dabei beginnt die Förderung des filmischen Nachwuchses im Zuge der bereits beschriebenen Medienbildung für Kinder und Jugendliche und Formaten wie mb 21 oder der CrossMedia Tour und setzt sich fort bis hin zur Unterstützung junger professioneller Filmschaffender durch die Projektförderung. Durch die Fokussierung auf den Kurzfilm<sup>54</sup> eröffnet das Dresdner Filmfest dabei nicht nur am Anfang ihrer Laufbahn stehenden Filmleuten, sondern auch filmisch exzellenten Werken, eine Öffentlichkeit zu erreichen. Von Vorteil für seine überregionale Ausstrahlung ist zudem, dass sich das Filmfest verstärkt zu einem Austauschort für ein Fachpublikum entwickelt. Darüber hinaus ermöglicht das Filmfest einem wachsenden Publikum, künstlerisch anspruchsvolle und gesellschaftlich relevante Filme zu sehen. Insbesondere durch thematische Filmreihen, Festivals und als Aufführungsorte für Filmpremieren sind die Kinos neben ihrem täglichen Programmangebot zentrale Orte für die Dresdner Filmkultur. Unterstützung können vor allem ambitionierte Filmreihen und Festivals finden.

54 Der Kurzfilm hat insbesondere durch das Internet bzw. populäre Plattformen wie YouTube eine neue Relevanz erlangt, das heißt die Zahl der Interessenten hat sich deutlich erhöht und der Zugang zum Kurzfilm gestaltet sich einfacher.

Das DIAF hat sich dem Dresdner Trickfilmerbe verschrieben. Es ist ein einzigartiger Wissens- und Sammlungsstandort mit bemerkenswertem Bestand. Neben der Archivierung und publikumswirksamen Veranstaltungsformaten gehören die Forschungsarbeit und die Unterstützung aktueller Film- und Medientvorhaben zum Programmportfolio. Nunmehr werden verstärkt auch neue international und deutschlandweit relevante Entwicklungen des Animationsfilms in den Blick genommen.

### Partizipative Medien stärken

Auch die partizipativen Medien – der von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestaltete Medienbereich – sind ein Entwicklungsschwerpunkt. Die wichtigsten Dresdner Akteure sind die Radioinitiative Dresden e. V. und das MKZ. Der erstgenannte Verein betreibt den Sender coloRadio und versteht sich als Bürgerrundfunk, der Interessierten die Möglichkeit gibt, selbst zu senden und zudem die dafür nötigen Fertigkeiten zu erwerben. Zudem ist coloRadio Ort für Audiokunst und trägt mit seiner Berichterstattung zur Vermittlung von Kunst und Kultur bei.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen   |
|---|---|
| Medienkompetenz vertiefen                             | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ausbau des früheren Reaktanzenhauses im Kraftwerk Mitte zum Medien(bildungs)haus und Medienkompetenzzentrum durch die Vereine MKZ, DIAF, Fantasia und Objektiv e. V.</li> <li>■ Durchführung von Fachtagen, Beratungen und Qualifizierungen durch das Netzwerk Medienbildung Dresden insbesondere für Fachkräfte der Medienbildung und Multiplikatoren (Lehrende etc.)</li> <li>■ enge Kooperation und Vernetzung mit Akteuren anderer Bereiche wie denen aus der Jugendhilfe, aus Bibliotheken etc.</li> <li>■ CrossMedia Tour als zentrales medienpädagogisches Projekt zur Teilhabe von Heranwachsenden aus allen sozialen Schichten profilieren</li> </ul> |
| Plattformen für die Medienkunst schaffen              | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ HELLERAU als Plattform für internationale und Dresdner Medienkunst profilieren</li> <li>■ „Ermöglichungsstrukturen“ für Medienkunst verbessern, d. h., die kulturelle Infrastruktur, Räume und Technik dafür ertüchtigen und zugänglich machen</li> <li>■ Kooperationen und Verknüpfungen der Dresdner Medienkunstszene vermittle des Netzwerkes Medienkunst Dresden befördern</li> <li>■ öffentliche Wahrnehmung der Medienkunst durch geeignete Veranstaltungsformate – bspw. einen „Medienfrühling“ (AT) – verbessern</li> </ul>  |
| Film- und Mediencluster genreübergreifend vernetzen   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Beförderung des spartenübergreifend wirkenden Netzwerkes von Institutionen des Film- und Medienbereichs durch Fachtage o. ä. zur medienkulturellen Arbeit</li> <li>■ Kooperation im Marketing- bzw. Managementbereich befördern und Wahrnehmung Dresdens als Kurzfilm- und Medienstadt stärken</li> <li>■ Unterstützung weiterer sparten- und ressortübergreifender Kooperationen (Verknüpfung mit Museen, Bibliotheken, Einbeziehung der Wirtschaftsförderung etc.)</li> </ul>  |
| Nachwuchs fördern und durch Traditionen Impulse geben | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Beförderung von auf Dresden bezogenen Filmproduktionen und des filmischen Nachwuchses sowie des diesbezüglichen Filmabspiels</li> <li>■ Unterstützung von ambitionierten Filmreihen und Festivals</li> <li>■ Unterstützung von entsprechenden filmbezogenen Vorhaben durch DIAF</li> </ul>   |
| Partizipative Medien stärken                          | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ partizipative Medien als Orte der kulturellen Bildung und eigenständigen Vermittlung von Kunst und Kultur bestärken</li> </ul>   |

## II.6 Soziokultur

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Räume für eine breite Teilhabe schaffen, Kooperationen und Vernetzungen intensivieren, Soziokulturzentren als Plattformen zur Selbstorganisation bürgerschaftlichen Engagements, Zugangswege zu zeitgenössischem Kunstschaffen eröffnen, Investitionsstau meistern, kulturelle Bildung vermitteln, Diskursfähigkeit stärken*

### Soziokultur in Dresden – eine Bestandsaufnahme

Die Sparte Soziokultur ist in Dresden sehr vielseitig.<sup>55</sup> Zu den Akteuren zählen Vereine, die hochprofessionell arbeiten, deren Tätigkeit überregional wahrgenommen wird und die jährlich viele zehntausend Besucher erreichen. Daneben wirken solche, deren Arbeit allenfalls im angrenzenden Stadtteil zur Kenntnis genommen wird. Mehrere Dresdner Soziokulturvereine sind stark auf verschiedene Künste orientiert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern, die Vermittlung von Kunst sowie die kulturelle Bildung. Dabei ist die Sparte durch Beständigkeit und Dynamik gleichermaßen gekennzeichnet. Von den in diesem Bereich institutionell geförderten dreizehn Vereinen stehen vier bereits seit Mitte der 1990er Jahre dauerhaft auf den Förderlisten der Landeshauptstadt. Daneben sind im vergangenen halben Jahrzehnt fünf Vereine neu in die institutionelle Förderung aufgenommen worden. Insbesondere die Transformationsprozesse, die den gesellschaftlichen Umbrüchen von 1989/90 folgten, prägten die kulturelle Infrastruktur der Sparte Soziokultur nachhaltig. Teils zeitlich parallel erfolgte die Schließung von kommunalen, stadtteilbezogen arbeitenden Kulturzentren oder deren Überführung in privatrechtliche Trägerschaften und die Gründung neuer Soziokulturzentren durch Vereine.

Zu den Vereinen, die seit 1990 ununterbrochen tätig sind, zählt riesa efau. Kultur Forum Dresden. Der Verein wirkt einerseits als Kunst- und andererseits als Soziokulturverein und ist zweifellos der bedeutendste und leistungsfähigste seiner Art in Dresden. Zu seinem Programmportfolio gehören stadtteilbezogene Teilnehmungsformate ebenso wie Projekte und Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst aus (Ostmittel)Europa, Deutschland und der Region sowie die alljährlich stattfindende Dresdner Sommerakademie für bildende Kunst. Seit der Übernahme des bis 2006 kommunal geführten Kulturzentrums scheune durch den Trägerverein hat sich das Profil des Hauses gravierend verändert. Konzerte, konzertante Partys sowie der Bildungsbereich „scheune akademie“ zur Fort- und Weiterbildung von Akteuren der Musikwirtschaft gehören zum „Kerngeschäft“. Die Kreative Werkstatt e. V. und der Verein \*sowieso\* Frauen für Frauen e. V. fördern insbesondere das Kunstschaffen, die Kulturarbeit und die Kreativität von Frauen und Mädchen. In der vom gleichnamigen Verein betriebenen Alten Feuerwache Loschwitz trug die Sanierung des früheren Schlauchturms zur Verbesserung des Stadtteilbezuges bei. Neu entstanden eine öffentlich zugängliche Aussichtsplattform und zusätzliche Ausstellungsflächen, die auch vom Ortsverein genutzt werden.

Fast alle Soziokultureinrichtungen wirken zugleich als Stadtteilzentren. Für die stadtteilbezogene Kulturarbeit sind beispielsweise der Johannstädter Kulturtreff e. V. und das Stadtteilhaus Äußere Neustadt e. V. sehr wichtig. Im Johannstädter Kulturtreff hat in den vergangenen Jahren die interkulturelle Arbeit an Raum gewonnen. Damit wird auf die besondere Situation im Umfeld eingegangen. Das Stadtteilhaus ist zudem zu einem Knotenpunkt für das überregional bedeutende Stadtfest „Bunte Republik Neustadt“ geworden. Das Haus ist besonders wichtig dafür, anderen Kulturinitiativen als Vermieter günstig Raum zu geben. Der Putjatinhaus e. V. fußt auf einer beispiellosen Verwurzelung in der Nachbarschaft. Das Haus ist durch zahlreiche Kurse und Veranstaltungen nahezu ganztags ausgelastet. Seit dem Jahr 2019 wird zudem der in Pieschen verankerte Zentralwerk e. V. gefördert. Der Verein baut ein Kulturzentrum mit eigenem Saal auf und wurzelt in der Initiative einer breiten Künstlerschaft. Für die soziokulturelle Arbeit sind zudem die Standorte der städtischen JugendKunstschule in Gorbitz (Club Passage) und Prohlis (Pallitzschhof) wichtig. Nicht zuletzt wirkt das vor allem auf semi-professionelle Theatergruppen fokussierte Theaterhaus Rudi als eine Art Stadtteilzentrum. Bezogen auf die Soziokultur – und hierbei insbesondere auf die Förderung – findet eine regelmäßige Abstimmung mit dem Jugendamt bzw. den von ihm geförderten Angeboten statt. So wirkt eine Mitarbeiterin des Jugendamtes in der Facharbeitsgruppe Soziokultur des Amtes für Kultur und Denkmalschutz mit.

### PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Soziokulturzentren (SKZ) sind infolge ihrer Arbeitsweise, aber auch wegen ihrer Wohnortnähe in besonderem Maße dazu prädestiniert, Menschen aller Altersgruppen und verschiedener sozialer und kultureller bzw. ethnischer Herkunft für die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu motivieren und zu befähigen. Dabei sind Weltoffenheit und eine interkulturelle Herangehensweise wichtige Grundprinzipien. Es ist absehbar, dass der Bedarf an soziokulturellen Angeboten wächst und eine aktivierende Kulturpolitik immer mehr an Bedeutung gewinnt – zum einen aufgrund der gewachsenen Bevölkerungszahl Dresdens, zum anderen, weil der Anteil der jüngeren und der älteren Jahrgänge bis zum Jahr 2030 überproportional zunehmen wird.<sup>56</sup> Jüngere und Ältere sind gleichermaßen vorrangige Adressaten wohnortnaher Angebote der kulturellen Bildung und der auf das Gemeinwesen bezogenen generationenübergreifenden Kulturarbeit der SKZ. Enorm an Bedeutung gewinnen werden zudem zielgruppenspezifische Offerten. So rücken beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund sowie so genannte junge, aktive Alte in den Fokus. Deshalb sind künftig in besonderem Maße Optionen für neue soziokulturelle Initiativen in den Stadtbezirken zu eröffnen. Nicht zuletzt haben die vielfältigen, im Umfeld der Kulturhauptstadt-bewerbung entstandenen Projektinitiativen das große Interesse und den Bedarf an stadtteilbezogenen Kulturofferten nochmals klar erkennen lassen.

<sup>55</sup> Vorgeschichte und Begriff der Soziokultur werden erklärt unter: [www.dresden.de/de/kultur/kunst-und-kultur/soziokultur.php](http://www.dresden.de/de/kultur/kunst-und-kultur/soziokultur.php)

<sup>56</sup> In der Einführung zur aktuellen Situation werden der demografische und der Gesellschaftswandel umfassend beschrieben. Sie nehmen unmittelbar Einfluss auf den Bedarf an kulturellen Einrichtungen und Angeboten.

## Räume für eine breite Teilhabe schaffen

Die zurzeit vorhandene Dichte und der Bedarf an soziokulturellen Angeboten sind in starkem Maße stadtteilabhängig. So gibt es Stadtteile – wie Cotta, Klotzsche, Leuben, Strehlen, Reick oder Plauen –, in denen keine derartigen, institutionell geförderten Offerten existieren, während andere gut versorgt sind. Die Neugründung von Soziokulturhäusern ist dabei vorrangig von der Eigeninitiative vor Ort abhängig. Sie lässt sich – nicht zuletzt aufgrund für die Soziokultur wichtiger Prinzipien wie dem der Selbstermächtigung zu gemeinwohlorientiertem Handeln und der Selbstverwaltung der SKZ – nicht von außen oktroyieren. Deshalb ist es auch kein Zufall, dass es in bildungsorientierten, an sich schon gut ausgestatteten „Mittelschichtwohngebieten“ – wie der Neustadt – stärkere Neugründungsbestrebungen gibt als in anderen Vierteln. Infolgedessen sollten (potenzielle) Soziokulturträger in Stadtbezirken mit keinen oder nur wenigen soziokulturellen Angeboten intensiver unterstützt werden. Dies kann durch die Stärkung von Netzwerkstrukturen in den Stadtteilen, die Anmietung von Räumen für Soziokultur- und Stadtteilinitiativen und in Einzelfällen durch die Neueinrichtung und dann Förderung von SKZ geschehen. Darüber hinaus wäre zu prüfen, inwieweit gut etablierte SKZ mit „Ablegern“ in solchen Stadtteilen wirken können. Letztendlich gehört es zu den wichtigen Zielen, mehr bzw. neue (Frei)Räume nicht nur für Kunst und Kultur zu ermöglichen.

Um den vorhandenen Bedarf genauer zu erheben, führt die Kulturverwaltung nach einem Stadtratsbeschluss<sup>57</sup> eine Analyse zum Bedarf an Kultur- und Nachbarschaftshäusern mit stadträumlicher Ausrichtung in den Stadtbezirken und Ortschaften unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen kulturellen Infrastruktur durch. Auf dieser Basis werden nach Fertigstellung praktikable Umsetzungsvorschläge entwickelt. Zudem soll in diesem Zusammenhang diskutiert werden, inwieweit sich vorhandene kommunale Liegenschaften – wie das frühere Gebäude der Staatsoperette in Leuben oder das einstige Volks- bzw. Kulturhaus Cotta – entsprechend nutzen lassen.

Angesichts der sozialen Heterogenität der Johannstadt lässt sich bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt feststellen, dass der Johannstädter Kulturtreff e.V. für sein Umfeld besonders wichtig ist. Der Kulturtreff versteht sich als Kultur-, Vereins- und Bürgerhaus sowie Treffpunkt gesellschaftlicher Gruppen jeden Alters und verschiedener ethnischer Herkunft. Vor allem um seine Wirksamkeit und die Arbeitsbedingungen zu verbessern, ist für ihn ein Ersatzneubau geplant.<sup>58</sup>

Auch künftig gehört es zu den wichtigen Aufgaben der Soziokultur, die Diskussion über den Gesellschaftswandel und Herausforderungen in den Stadtteilen zu befördern. Eine Ausdifferenzierung der Angebote ermöglicht die Teilhabe für alle Bevölkerungsschichten und arbeitet so der Marginalisierung von Individuen und Gruppen entgegen.

## Kooperationen und Vernetzungen intensivieren

Die Ressourcen des Kulturbereichs allein reichen nicht aus, um ein auf soziokulturelle Ziele bezogenes Engagement und darauf orientierte neue Vorhaben adäquat zu unterstützen. Daher sollten neben den bekannten Partnern wie Jugendamt und Sozialamt auch privatwirtschaftliche Akteure stärker einbezogen werden. Mit Wohnungsbaugenossenschaften konnten diesbezüglich bereits gute Erfahrungen gesammelt werden. Darüber hinaus wird insbesondere die Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) als Partner gesehen. Viele Akteure der KKW haben sich vor allem in Frühphasen ihres Schaffens im Umfeld von Soziokultureinrichtungen entwickelt und die nicht-kommerziellen, geschützten Räume genutzt, um ihre künstlerischen Potenziale zu entfalten. In der Umkehrung sollen spätere Kooperationen dazu beitragen, die Soziokultureinrichtungen zu stärken. Als gute Beispiele, bei denen ein solches wechselseitiges Geben und Nehmen seit langem praktiziert wird, können die Kulturzentren scheune und riesa efaeu gelten. Die Soziokultureinrichtungen dürften zudem Orte sein, um künftig Angebote der Jugendhilfe und kulturelle Angebote wieder stärker aufeinander zu beziehen. Dies gilt im Speziellen für das Zusammenwirken von Kinder- und Jugendarbeit einerseits sowie der Soziokultur andererseits. Dafür bedarf es einer engen Abstimmung zwischen den Ämtern für Jugend sowie Kultur und Denkmalschutz. Zu den Vorhaben, deren Erfolg in besonderem Maße von einer engen Kooperation mehrerer städtischer Ressorts abhängt, zählt die avisierte verstärkte Unterstützung von Urban Art als jugendkulturell-lebensweltlich und somit soziokulturell verwurzelter Kunst.<sup>59</sup> Dazu arbeiten insbesondere Amt für Kultur und Denkmalschutz, Jugendamt sowie der Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit eng zusammen.

Nicht zuletzt sind Zusammenhalt und Kooperationen von SKZ untereinander sowie darüber hinaus mit anderen Kulturinitiativen in Dresden vergleichsweise gering ausgeprägt. Das Beispiel anderer Städte zeigt, dass dadurch Potenziale verloren gehen. Infrastrukturelle, personelle und andere Ressourcen ließen sich besser nutzen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Vernetzungsvorhaben sollen daher besonders unterstützt werden. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass sich vergleichsweise viele SKZ auf die gleichen Spezialprofile festgelegt haben. So halten viele Werkstätten, Techniken für Lithographie, Buchdruck etc. vor. Generell ist eine Abstimmung zu derartigen Spezialprofilen sinnvoll.

57 A0450/18

58 Dafür hat der Stadtrat das Entwicklungs- und Nutzungskonzept des Stadtteilhauses Johannstadt im Rahmen des Fördergebietes Dresden Nördliche Johannstadt bereits beschlossen (V1845/17).

59 Der Stadtrat hatte die Verwaltung mit der Anfertigung einer „Gesamtkonzeption zu Umgang und Förderung von Urban Art (Street Art und Graffiti) in Dresden“ beauftragt (A0872/14). Unter Federführung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz und in enger Kooperation mit Jugendamt, Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Stadtplanungsamt, Straßen- und Tiefbauamt (STA) sowie Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung (AHI) entstand daraufhin eine entsprechende Konzeption (V2420/18). Sie gibt Aufschluss über die inhaltlichen Schwerpunkte, denen eine Unterstützung von Urban Art folgen sollte. Die Konzeption wurde dem Anhang des Kulturentwicklungsplans beigelegt.



„Polylog“, Zentralwerk Dresden

### **Soziokulturzentren als Plattformen zur Selbstorganisation bürgerschaftlichen Engagements**

Heimat und eine Art Heimatgefühl entstehen durch ein Leben und Handeln über längere Zeiträume hinweg in überschaubaren, vertrauten Räumen. Damit geht die Chance einher, auf die Gestaltung des Heimatortes selbst ein- und im sozialen Gefüge des Ortes und der Region mitwirken zu können. Sozio- und Stadtteilkulturzentren können zweifellos Raum für ein Mittun in diesem Sinne geben. Deshalb kommt ihnen eine besondere Verantwortung für die Beheimatung der Bevölkerung der Stadt und besonders des angrenzenden Stadtteiles zu. Dazu gehört insbesondere, substanzielle Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Mitwirkung und Selbstwirksamkeit derjenigen bereit zu stellen, die sich an der Gestaltung ihrer Stadt und ihres Stadtteiles beteiligen wollen. Neben der unmittelbaren Bereitstellung von Räumen und der Mitwirkung von Akteuren am Leistungsspektrum der Häuser ist dafür besonders wichtig, dass sich die Sozio- und Stadtteilkulturzentren für die Belange der Stadt und des Stadtteiles bzw. der Ortschaft engagieren.

In diesem Sinne werden die etablierten SKZ künftig eine noch wichtigere Rolle als Plattformen für die Selbstorganisation bürgerschaftlichen Engagements, die Projektarbeit und für künstlerisch-kulturelle Vorhaben mit Stadt(teil)bezug und somit für die soziale und kulturelle Teilhabe vor Ort spielen. Als vergleichsweise neue Beispiele dafür können Initiativen der so genannten DIY-Kultur<sup>60</sup> oder auch des Urban Gardening gelten.

Vor diesem Hintergrund – aber auch generell, um Offenheit und Freiräume für neue Initiativen, künstlerisch-kulturelle Strömungen und Bedürfnisse durchzusetzen – sollten die etablierten Institutionen ihre Häuser und Ressourcen im Rahmen des Möglichen für Akteure von außen öffnen. Sie könnten unter anderem ihr vorhandenes Equipment und Räume zur Mitnutzung zur Verfügung stellen oder als Projektträger für die Umsetzung von Vorhaben fungieren. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Häuser, die von Stadtbezirken bzw. Ortschaften unterstützt werden. Als ein Beispiel dafür kann die vom Kunst- und Kulturverein Schloss Schönfeld e. V. betriebene Einrichtung gelten. Das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. unterstützt neue soziokulturelle Initiativen und eine plurale Vereins- und Projektlandschaft sowie die Entwicklung von Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten. Hauptaugenmerk liegt darauf, innovative Ansätze zu befördern, zu informieren und Kooperationen anzuregen.

Mit der Kulturhauptstadtbewerbung wurden zusätzliche Impulse gegeben, die es nun mit neu geschaffenen Mitteln wie der Stadtbezirksförderung zu erhalten gilt. Die Kulturverwaltung beabsichtigt, sich an der Schnittstelle zwischen institutionalisierter und bürgerschaftlicher Kulturarbeit zukünftig stärker zu engagieren und vernetzend zu wirken.

60 DIY steht für „do it yourself“ – also das Selbermachen.

## **Zugangswege zu zeitgenössischem Kunstschaffen eröffnen**

Durch ihr Know-how in der Kunstvermittlung und durch die Wohnortnähe kommt vielen SKZ im doppelten Sinne eine besondere Rolle bei der Vermittlung zeitgenössischer Künste zu. Zum einen stellen sie häufig Ausstellungs- bzw. Projekt- und Arbeitsräume zur Verfügung, zum anderen eröffnen sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch Angebote der kulturellen Bildung Zugangswege zu zeitgenössischen Künsten und leisten damit Basisarbeit. Als beispielhaft kann in diesem Zusammenhang die Fokussierung des riesa efau auf die Bereiche „Kunst erfahren“ und „Kunst erleben“ gelten. Für die Akteure des Alte Feuerwache Loschwitz e. Kunst- und Kulturvereins stehen Ausstellungen zeitgenössischer lokaler, nationaler und internationaler Kunst mit dem Schwerpunkt experimentelle Ausdrucksformen (Installation, Konzeptkunst, genre- und medienübergreifende Projekte, Performances) sowie von klassischen Positionen in Malerei, Grafik, Skulptur, Fotografie in der eigenen Galerie im Vordergrund. Wichtig ist zudem das Wirken als Künstlerhaus. Künftig wird die Alte Feuerwache Loschwitz e. Kunst- und Kulturverein zudem ihre stadtteilbezogene Projektarbeit wieder verstärken.

Im Kulturzentrum scheune werden Musik und Literatur auch weiterhin im Mittelpunkt stehen. In Kooperation mit Partnern wird für Sachsen eine Struktur der Live-Musikclubs aufgebaut. Das Engagement in der LiveMusik-Kommission, der bundesweite Bedeutung zukommt, wird fortgeführt. Die scheune akademie soll weiterentwickelt und mit Consulting-Angeboten für Akteure der Musikszene verschränkt werden. Kreative Werkstatt Dresden e. V., \*sowieso\* Frauen für Frauen e. V. und Zentralwerk e. V. profilieren sich weiter als soziokulturelle und Kulturorte, bei denen vor allem die Förderung kreativer, zeitgenössischer Ansätze im Vordergrund steht. Die beiden erstgenannten Vereine sind zudem auf die Kulturarbeit von und für Frauen fokussiert. Nicht zuletzt nehmen die Prinzipien der Geschlechtergerechtigkeit bzw. des Gender Mainstreamings einen herausragenden Stellenwert in der Soziokultur ein.

## **Investitionsstau meistern**

Eine besondere Herausforderung stellt in den nächsten Jahren ein stark wachsender Investitionsbedarf in langjährig institutionell geförderten Soziokulturhäusern dar. Ein Großteil der Häuser wurde zuletzt in den 1990er-Jahren technisch und baulich ertüchtigt. Zudem sind die Anforderungen an die Gebäude gewachsen und es sind höhere Standards einzuhalten – insbesondere beim Brandschutz, der Barrierefreiheit, den energetischen Anforderungen und der technischen Gebäudeausrüstung. Für die Landeshauptstadt ergibt sich eine besondere Verantwortung zudem daraus, dass sich ein Großteil der Soziokulturzentren in kommunalen Immobilien befindet. Grundhafte Sanierungen, Modernisierungen bzw. ein Ersatzneubau sind für das Kulturzentrum scheune und den Johannstädter Kulturtreff geplant. Dadurch verbessern sich die Nutzbarkeit, Arbeitsbedingungen, die Zugänglichkeit für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen und generell die Wirksamkeit des jeweiligen Programmangebots.

## **Kulturelle Bildung vermitteln**

Die Vermittlung kultureller Bildung zählt für sämtliche Soziokultureinrichtungen in Dresden zu den Eckpfeilern der Arbeit. Im Mittelpunkt stehen dabei meist ein auf verschiedene künstlerische Genres bezogenes umfangreiches Kursangebot sowie die Bearbeitung gesellschaftlich relevanter Themen. Dabei entwickeln die Zentren ihre Kurs- und Veranstaltungsangebote gemäß aktuellen Anforderungen stetig weiter. Spezielle Offerten für Kinder und Jugendliche und die enge Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen spielen dabei eine herausragende Rolle.

## **Diskursfähigkeit stärken**

Die durch die Kulturverwaltung durchgeführte Wirksamkeitsanalyse zu den institutionell geförderten Einrichtungen hatte ergeben, dass bei zahlreichen Soziokulturvereinen Unsicherheiten bezüglich des eigenen Selbstverständnisses bestehen. Ursache ist in vielen Fällen eine teils schleichend erfolgte Umorientierung. So haben die stadtteilbezogene Projektarbeit und die Beförderung gesellschaftlich relevanter Diskurse in vielen Häusern an Bedeutung verloren. Demgegenüber haben – nicht zuletzt aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen – Kursprogramme an Gewicht gewonnen. Zu hinterfragen ist in diesem Zusammenhang, ob ein Wandel hin zu „kleinen Volkshochschulen“ wirklich gewollt ist.

Um Veränderungen zu reflektieren und dem eingangs beschriebenen Wandel gerecht zu werden, ist eine Leitbilddiskussion in den SKZ wichtig. Sie kann eine Grundlage dafür sein, das eigene Selbstverständnis zu schärfen, Ziele festzulegen und die Umsetzung dann zu prüfen. Als Herausforderung stellt sich insbesondere die jeweilige Anpassung von Leitbildern an veränderte Bedingungen dar. Die Landeshauptstadt unterstützt entsprechende Prozesse zur Schärfung von Leitbildern der SKZ. Ein Mittel dazu stellen mit adäquaten Partnern durchgeführte Fachtage dar. Darüber hinaus werden bedarfsgerecht geeignete Weiterbildungsangebote unterstützt.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen  |
|---|--|
| Räume für eine breite Teilhabe schaffen   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung (potenzieller) Soziokulturträger in Stadtteilen, in denen es bislang keine oder wenige soziokulturelle Angebote gibt</li> <li>■ Stärkung von vorhandenen Netzwerkstrukturen in den Stadtteilen</li> <li>■ auf Basis der Bedarfsanalyse zu Kultur- und Nachbarschaftszentren konzeptionell fundierte Schwerpunkte zur Einrichtung neuer Häuser in Stadtteilen erarbeiten und Nutzbarkeit kommunaler Liegenschaften dafür prüfen (bspw. früheres Operettengebäude in Leuben, früheres Kulturhaus Cotta etc.)</li> <li>■ Anmietung von Räumen durch stadtteilbezogene Initiativen – auch jenseits von Kulturimmobilien – befördern</li> <li>■ durch differenzierte Angebote Teilhabemöglichkeiten für alle Bevölkerungsschichten ermöglichen</li> <li>■ stadtteilbezogene Projektarbeit der Soziokulturzentren (SKZ) ausweiten</li> </ul>  |
| Kooperationen und Vernetzungsaktivitäten intensivieren  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zusammenarbeit mit Partnern anderer Bereiche/Ressorts stärken (Jugend- und Sozialbereich, Akteure der Kulturwirtschaft etc.)</li> <li>■ Zusammenwirken und Abstimmung von Soziokulturzentren untereinander befördern</li> </ul>   |
| Soziokulturzentren als Plattformen zur Selbstorganisation bürgerschaftlichen Engagements                        | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Häuser und Ressourcen für Akteure von außen öffnen (Mitnutzung vorhandener Arbeitsvoraussetzungen/Räume etc.), die sich für die Gestaltung der Stadt bzw. des Stadtteils einsetzen und somit an der (Neu)Beheimatung mitwirken</li> <li>■ Unterstützung neuer soziokultureller Initiativen und einer pluralen Vereins- und Projektlandschaft sowie Entwicklung von Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten für alle gesellschaftlichen Gruppen</li> <li>■ Beförderung eines zielgruppenadäquaten Weiterbildungsangebotes, um innovative Ansätze zu befördern, zu informieren und Kooperationen anzuregen</li> <li>■ Prinzipien der Geschlechtergerechtigkeit bzw. des Gender Mainstreamings umsetzen bzw. fördern</li> <li>■ personelle Ressourcen im Amt für Kultur und Denkmalschutz für stadtteilbezogene Netzwerkarbeit schaffen</li> </ul> |
| Zugangswege zu zeitgenössischem Kunstschaffen und zur Kultur eröffnen   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Künstlerinnen und Künstlern Ausstellungs- bzw. Projekt- und Arbeitsräume zur Verfügung stellen</li> <li>■ Kunstvermittlung bzw. kulturelle Bildung stärken</li> </ul>   |
| Investitionsstau meistern (Vgl. dazu auch die Ausführungen zur Förderung von Investitionsvorhaben in Säule III) | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unterstützung bei der baulich-technischen Ertüchtigung/Modernisierung von SKZ, insbesondere bei der Modernisierung von Scheune und beim Ersatzneubau für den Johannstädter Kulturtreff</li> <li>■ Unterstützung von Vorhaben zur Verbesserung der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen</li> </ul>  |
| Diskursfähigkeit stärken  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schärfung des Selbstverständnisses von SKZ und Beförderung von Leitbilddiskussionen und dafür u. a. Durchführung von Fachtagen zu tragfähigen Leitbildern für SKZ und von geeigneten Weiterbildungsangeboten</li> </ul>   |



Bunte Republik Neustadt

## II.7 Festkultur in Dresden

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Neue Förderstrategie entwickeln, Feste stärker in die Stadtkultur verankern, neue Veranstaltungsformate entwickeln und fördern*

### Festkultur in Dresden aktuell

Dresdens Ruf als Fest- und Festivalstadt gründet sich auf eine sehr lange Tradition glanzvoller Feste. Jahrhundertalte Volksfeste wie der Striezelmarkt und die Vogelwiese wurden in den 1990er Jahren durch Feste ergänzt, die von bürgerschaftlichem Engagement getragen werden. Dazu gehören das Elbhängfest, die „Bunte Republik Neustadt“ (BRN) und zahlreiche stadtteilbezogene Feste wie das Hechtfest im Hechtviertel, die Zschachwitzer Dorfmeile, das Friedrichstädter Stadtteilfest und das Westhängfest in Gorbitz. Stadtteilbezogene Feste leisten einen nicht unerheblichen Beitrag dazu, der Einwohnerschaft sowie den Gästen Identifikationsangebote zu unterbreiten und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Dazu trägt bei, dass sie sehr häufig von Akteuren aus den Stadtteilen und Ortschaften gestaltet werden. Zu den auch überregional weithin wahrgenommenen Festen gehört das Dresdner Stadtfest. Es wird über eine Veranstaltungsagentur organisiert, mit der dafür ein Konzessionsvertrag abgeschlossen wurde. Die Landeshauptstadt Dresden hat in den vergangenen Jahren ein breites Spektrum an Festen vor allem aus Mitteln der Kulturförderung unterstützt. Darüber hinaus gibt es einige privatwirtschaftlich organisierte Feste, die keine Förderung von der Landeshauptstadt erhalten. Seit 2010 wurden Feste mit überregionaler Ausstrahlung mittels der Förderrichtlinie Großveranstaltungen befördert. Zudem berät das Amt für Kultur und Denkmalschutz Veranstalter und unterstützt Vereine mit der Ausleihe von Veranstaltungstechnik (Technikpool). Die Landeshauptstadt fördert zudem auch immer wieder neue Veranstaltungsformate wie das „Kurzfilm Open Air“ auf dem Neumarkt, die „Fête de la musique“, das „umsonst&draußen-Festival“ und die während der Kulturhauptstadtbewerbung entstandenen Veranstaltungen „Kinokaraoke“ und „DUDE – Dresden Urban Dance Experience“ als Bausteine einer auf Teilhabe und Vielfalt ausgerichteten Kulturpolitik.

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### Neue Förderstrategie entwickeln

Durch die Stärkung der Stadtbezirke mittels eigener Etats sollen in Zukunft die eher lokal angelegten Stadtteilfeste vorrangig auf Stadtbezirksebene gefördert werden. Demgegenüber werden die regional und überregional wirksamen Feste weiterhin in erster Linie durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz betreut. Zu entwickeln ist gemeinsam mit den Stadtbezirken nun eine konsistente Förderstrategie. Berücksichtigung sollen dabei neben der neuen Stadtbezirksförderung die Bereiche finden, die bislang die Förderrichtlinie Großveranstaltungen und die Projektförderung beinhalteten. Zudem ist ein Modus für eine Abstimmung zwischen Stadtbezirksämtern und -beiräten und der Kulturverwaltung zu entwickeln, um Förderentscheidungen zu synchronisieren.

### Feste stärker in die Stadtkultur verankern

Inspiziert durch die Bürgerbewegung von 1989 hat sich die Idee eines großen, raumgreifenden Festes am Elbhänge entwickelt. Ein Kreis von sehr Engagierten bewältigt seitdem ehrenamtlich, unterstützt von einem kleinen Büro, den jährlichen organisatorischen Aufwand für das Bürgerfest. Einmal im Jahr verwandelt sich die Landschaft zwischen Loschwitz und Pillnitz in ein großes Festgelände. In fünf Orten längs des Elbhanges, auf einer Strecke von etwa sieben Kilometern, auf Dorfplätzen, in Parks und Villen, am Elbufer und an den Hängen werden an die 200 verschiedene Veranstaltungen angeboten. Kunst- und Bürgerfest in einem, bietet das Elbhängfest Konzerte, Theater- und Tanzveranstaltungen, Lesungen und spezielle Angebote für Kinder. Führungen und Vorträge ermöglichen Begegnungen mit der Region. Auf dem Fest präsentieren Künstlerinnen und Künstler des Elbhanges ihre Arbeiten. Ein großer Festumzug eröffnet das Wochenende. Somit ist das Elbhängfest einerseits als Ausdruck der stadtteilbezogenen Kultur zu verstehen und stellt andererseits eine Art Schaufenster nach außen dar.

Die „Bunte Republik Neustadt“ (BRN) wird an drei Tagen im Juni im Stadtteil Äußere Neustadt gefeiert. Im Jahr 1990 als Protestreaktion auf die nicht mehr aufzuhaltende Widervereinigung gegründet, hat sich das Fest in den letzten Jahrzehnten zu einem überregional bedeutsamen Stadtteilfest mit bürgerschaftlicher Prägung und über 100.000 Gästen entwickelt. Eine Besonderheit liegt in der dezentralen Organisation, die es ermöglicht und erfordert, dass Anwohnerinnen und Anwohner, Gewerbetreibende, Institutionen und Vereine einen eigenen Beitrag leisten können. Die Spanne der Beiträge ist breit. Sie reicht von Konzerten, künstlerischen Fassadengestaltungen, Ausstellungsprojekten, Theater bis hin zu kulinarischen Projekten. Die Durchführung ist teilweise professionell, häufig jedoch improvisiert, spontan und vor allem selbstgemacht. Diese in der Form einzigartige Präsentation von Stadtteilkultur ist nur durch die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung möglich. Sie übernimmt Teile der Organisation auf der Basis des Sondernutzungs- und Versammlungsrechts. Zudem wird der Prozess durch das bislang durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz geförderte BRN-Koordinationsbüro im Stadtteilhaus Äußere Neustadt unterstützt. So werden im Ergebnis einer von der Stadtverwaltung angestoßenen Evaluation der BRN durch das Koordinationsbüro per Mikroförderung so genannte Inseln ermöglicht, die von Akteuren aus der Neustadt kulturell-künstlerisch gestaltet werden. Nicht zuletzt vernetzt das Büro die teilnehmenden Akteure und schafft somit grundlegende Zusammenhänge.

Elbhangfest und „Bunte Republik Neustadt“ sollen im Rahmen des Stadtmarketings auf „Dresden.de“ touristisch besser beworben werden, um die entsprechende Reichweite und Wirksamkeit zu erhöhen.

### Neue Veranstaltungsformate entwickeln und fördern

Auf eine breite Bürgerschaft orientierte Feste vermögen es aufgrund ihres in der Regel niedrighschwelligigen Zugangs, das heißt infolge meist geringer Zugangsbarrieren, eine Teilnahme für vergleichsweise breite Bevölkerungskreise zu ermöglichen. Deshalb sind sie ein wichtiger Schwerpunkt für eine auf Partizipation ausgerichtete Kulturpolitik. Um diese möglichst breite Teilhabe zu befördern, sollen neue außergewöhnliche Angebote an frei zugänglichen Orten in besonderem Maße unterstützt werden.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen  |
|---|--|
| Neue Förderstrategie entwickeln                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ gemeinsam mit den Stadtbezirksämtern eine konsistente Förderstrategie entwickeln und ämterübergreifende Abstimmung verbessern</li> </ul>  |
| Feste stärker in die Stadtkultur verankern        | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Elbhangfest und „Bunte Republik Neustadt“ im Rahmen des Stadtmarketings auf „Dresden.de“ touristisch besser bewerben</li> <li>■ BRN-Büro als Kommunikations- und Beratungsort für die „Bunte Republik Neustadt“ dauerhaft unterstützen</li> </ul> |
| Neue Veranstaltungsformate entwickeln und fördern | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ neue außergewöhnliche Angebote an frei zugänglichen Orten als Bestandteil einer auf Teilhabe ausgerichteten Kulturpolitik fördern</li> </ul>  |

## II.8 Interkulturelle Arbeit und internationale Beziehungen

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Begriff Interkultur präzisieren, Begegnungshaus schaffen, Schulen und Kindertagesstätten aktiv in die interkulturelle Arbeit einbeziehen, Projekte zwischen verschiedenen Migrantengruppen unterstützen, „Dresden.de“ als Informationsplattform speziell für Migrantinnen und Migranten weiterentwickeln, Kommunikation mit Migranten-Organisationen verbessern, Kommunikation über und von Kulturangeboten mehrsprachig ausbauen, Haus der Kulturen am Wettiner Platz aufbauen*

### Interkulturelle und internationale Arbeit aktuell

In Dresden leben 67.841 Menschen mit Migrationshintergrund (Stand 31.12.2018). Dies entspricht einem Anteil von rund 12,1 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner. 8,0 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner in der sächsischen Landeshauptstadt sind Ausländerinnen und Ausländer. Manche von ihnen bleiben nur für einen begrenzten Zeitraum, andere schaffen sich hier eine neue Existenz und bleiben dauerhaft. Aufgrund der gewachsenen Zuwanderung in den letzten Jahren haben sich neue Handlungsbedarfe entwickelt. Im Zuge der Kulturhauptstadtwerbung wurden migrantische Communities aktiv einbezogen. Nicht zuletzt dadurch ist ihr Tun als Feld kommunaler Kulturarbeit sichtbarer geworden.

### PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

„Interkulturelle Inklusion“ beschreibt jene Politik, die kulturelle Barrierefreiheit für alle Individuen einer Gesellschaft gewährleisten, eine Kultur der „Vielheit“ schaffen und „institutionelle Diskriminierung“ abbauen will. Interkulturalität bzw. Transkulturalität in Dresden kann sich nicht ausschließlich als Gegenstand des internationalen Austausches verstehen, sondern muss vor allem auch unterschiedliche Milieus und Communities vor Ort berücksichtigen und einschließen. Kultur unterbreitet in diesem Prozess Identifikationsangebote und leistet einen Beitrag zur Integration bzw. Inklusion. Sie ermöglicht die Einbindung in das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Gefüge unserer Gesellschaft.

### Zielgruppen im Bereich Interkultur

Zu den vorrangigen Zielgruppen gehören in Dresden und dem Umland wohnende Migrantinnen und Migranten, ausländische Fachkräfte in Wirtschaft und Wissenschaft und deren Familien, Studierende, touristische Gäste sowie solche aus den Nachbarländern Polen und Tschechien und hierbei besonders solche aus der Euroregion Elbe/Labe und nicht zuletzt die Dresdnerinnen und Dresdner.

Schulen und Kindertagesstätten müssen künftig aktiv in die interkulturelle Arbeit einbezogen werden, um früh ein Bewusstsein und Wissen über Interkultur und Transkulturalität zu schaffen. Dies kann durch die Umsetzung von interkulturellen Projekten erfolgen. Das Bewusstsein der Nähe zu den angrenzenden Ländern Polen und Tschechien soll gefördert werden und mittels grenzüberschreitender Projekte sollen nicht nur Sprachbarrieren abgebaut werden.



Trans Europe Halles Konferenz 2019, Zentralwerk

### Kommunikation

Ein erfolgversprechender Weg besteht darin, die Kommunikation über Kulturangebote mehrsprachig auszubauen. Sowohl im Sinne eines teilhabeorientierten Ansatzes als auch in Hinblick auf die Erreichbarkeit auch internationaler Gäste muss der Ausbau einer mehrsprachig orientierten Kommunikation über Kulturangebote erfolgen. Zudem gilt es, die Mehrsprachigkeit von Kulturangeboten selbst auszubauen: Ebenso wie bei der Kommunikation über Kulturangebote sollte auch die Verfügbarkeit regelmäßig stattfindender Kulturangebote, die zweisprachig oder mehrsprachig konzipiert sind, ausgebaut werden. Medien sind ein Mittel, um diverse Gruppen zielgerichteter zu erreichen und zu aktivieren. Die Internet- und Social-Media-Präsenzen der Landeshauptstadt Dresden sollten als offizielle Kommunikationsplattformen weiter mehrsprachig ausgebaut werden, um so leichter einen Überblick über alle Kulturangebote zu geben. Dies gilt ebenso für die Öffentlichkeitsarbeit der Kulturinstitutionen.

Die Verbesserung der direkten Kommunikationswege mit den einzelnen Migranten-Organisationen bleibt eine ständige Aufgabe der Landeshauptstadt. Migrantinnen und Migranten werden über deren Selbstorganisationen besser wahrgenommen und können ihre Bedürfnisse wirkungsvoller artikulieren. Über die Landeshauptstadt finanzierte Botschafter bzw. Botschafterinnen können die Einbeziehung der Migrantenselbstorganisation im Kulturbereich unterstützen.

Derzeit spiegelt sich die Heterogenität der Stadt in den Programmangeboten, im Personal und im Publikum von Kultureinrichtungen noch nicht ausreichend wider. Weder in Führungspositionen noch im Publikum entspricht der Anteil von Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte ihrem Anteil an der Bevölkerung. Das Deutsche Hygiene-Museum und das tjg. theater junge generation bekommen seit 2018 für die diversitätsorientierte Öffnung in den Bereichen Programmangebot, Publikum und Personal im Rahmen des Programms „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ von der Kulturstiftung des Bundes Mittel für Personalstellen und unterstützende Aktivitäten und Formate. Mit derartigen Aktivitäten kann die diversitätsorientierte Öffnung in den Kultureinrichtungen in den kommenden Jahren weiter entwickelt werden, um Teilhabe zu ermöglichen und Angebote wie Programme auch für Bedürfnisse migrantischer Communities zu schaffen.

### **Haus der Interkultur**

Zusätzlich zum Internationalen Begegnungszentrum des Ausländerrats e. V. am Wasaplatz entsteht bis 2023 ein Haus der Interkultur auf dem Areal des Kraftwerks Mitte, das durch den Kolibri e. V. betrieben werden soll.<sup>61</sup> In diesem neuen interkulturellen Zentrum können Migranten und Migrantinnen nachhaltige Projekte gestalten, mit weiteren Akteuren der Stadtgesellschaft kooperieren und in einem der wichtigsten Kulturareale der Stadt präsent sein. Neben dem kulturellen Bildungs- und Veranstaltungsprogramm des Vereins wird das Gebäude auch Räume für Veranstaltungen anderer Vereine bieten. Das Betreiberkonzept setzt auf einen niedrigschwelligen Zugang für alle gesellschaftlichen Gruppen der Stadt und fokussiert insbesondere auf die bessere Vernetzung von eingewanderter mit der schon lange in Dresden ansässigen Bevölkerung.

### **Interkulturelle Begegnungsformate**

Dresden ist grundsätzlich eine vielfältige und weltoffene Stadt. Seit der so genannten Flüchtlingskrise 2015 treten in Dresden jedoch auch in besorgniserregendem Umfang ausländerfeindliche, nationalistische und antiplurale Haltungen offen zu Tage. Die zahlreichen, meist von enormem ehrenamtlichen Engagement getragenen Initiativen für Integration und demokratisches Miteinander dürften gegenüber diesen Bestrebungen zwar überwiegen, prägen in der öffentlichen und vor allem überregionalen Wahrnehmung jedoch derzeit nicht das Bild Dresdens. Es ist eine Aufgabe kommunaler Kultur, dem vielfältigen bürgerschaftlichen Engagement für Toleranz und gesellschaftlichem Miteinander regelmäßig Plattformen zu bieten, welche den Umfang der in Dresden stattfindenden Aktivitäten sichtbar machen und den Akteuren zu öffentlich wahrnehmbarer Resonanz verhelfen.

Mit den jährlich stattfindenden Interkulturellen Tagen zeigt Dresden die vielfältige Kultur seiner Stadtgesellschaft. Das Veranstaltungsprogramm fördert das gegenseitige Verständnis aller Einwohnerinnen und Einwohner untereinander, unabhängig von Aussehen, Herkunft und Religion, und schafft Möglichkeiten der Begegnung. Die Veranstaltungswochen bieten den Dresdner Vereinen die Möglichkeit, sich und ihre Angebote zu präsentieren und somit die Offenheit und Vielfalt Dresdens zu stärken.

In der Initiative „Weltoffenes Dresden – #WOD“ haben Dresdner Kulturinstitutionen seit einigen Jahren wichtige Zeichen für ein respektvolles Miteinander setzen können. Integration ist nicht das ausschließliche Thema dieses Netzwerkes, gleichwohl sind die Aktionen und Veranstaltungen von #WOD eine Plattform auch für ausländische Künstlerinnen und Künstler und für begegnungsfördernde Initiativen. Ein weiteres Format, welches die Landeshauptstadt unterstützt, ist das jährliche Gastmahl „Dresden isst bunt“ des Bündnisses „Dresden.Respekt“ auf zentralen innerstädtischen Plätzen. Nicht zuletzt sind an dieser Stelle die „ABC-Tische“ des Umweltzentrums Dresden im Albertinum zu nennen, welche zwar nicht vorrangig interkulturell arbeiten, aber den Kontakt zwischen Zugewanderten und Dresdnerinnen und Dresdnern im Alltag befördern.

In der zukünftigen Arbeit der Kulturverwaltung, sowohl innerhalb der kommunalen Kulturförderung als auch mit eigenen und Kooperationsprojekten, bildet die Initiierung, Vernetzung und Unterstützung von bürgerschaftlich getragenen Begegnungsformaten einen Schwerpunkt. Auch hier werden Projekte, die im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung Dresdens entstanden sind (beispielsweise innerhalb der Aktionen „Mikroprojekte“ und „Orte des Miteinanders“), einbezogen. Andere, bereits etablierte Formate wie das Internationale Kinderchorfestival werden auch künftig gefördert.

### **Internationale Kulturarbeit**

Die im kommunalen Kulturbereich vorhandenen internationalen Kulturbeziehungen der Landeshauptstadt Dresden konzentrieren sich inhaltlich im Wesentlichen auf die Bereiche Bildende Kunst, Ausstellungen, Performing Arts und Musik. Leistungsstarke Kultureinrichtungen wie die Dresdner Musikfestspiele, die Dresdner Philharmonie, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste und die Städtischen Museen sind regelmäßige Träger des internationalen Kulturaustauschs. In Projekten arbeiten auch weitere Einrichtungen wie das tjg. theater junge generation, das Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden und die JugendKunstschule Dresden immer wieder mit internationalen Partnern, so aus den Partnerstädten Dresdens. Freie Träger wie Kultur aktiv e. V., der Raskolnikow Dresden e. V. und der Alte Feuerwache Loschwitz e. Kunst- und Kulturverein engagieren sich ebenfalls kontinuierlich für die internationale kulturelle Zusammenarbeit.

Erprobte Mittel des internationalen Kulturaustausches sind Artist-in-Residence-Programme, Ausstellungsaustausch und die Organisation von Kulturwochen. Insbesondere der internationale Künstleraustausch soll durch die Kommune zukünftig intensiviert werden. Mit dem Ausbau des Ostflügels in HELLERAU als Residenzzentrum geht der Aufbau eines umfangreichen weltweiten Netzwerkes einher.

<sup>61</sup> Zu dem Vorhaben auf dem früheren Gelände des Kraftwerkes Mitte vgl. die Vorlage „Information zum Ausbau des Kraftwerkes Mitte als Standort für Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft im Schwerpunkt Film und Medien“ (V3197/19).

Gastaufenthalte internationaler Künstlerinnen und Künstler in Dresden sollen zukünftig noch stärker für lokale Begegnungen zum Beispiel im Programm der JugendKunstschule Dresden oder anderer Kulturzentren genutzt werden. Das Stipendienprogramm des Amtes für Kultur und Denkmalschutz wird in den nächsten Jahren konzeptionell überarbeitet und den internationalen Anforderungen entsprechend weiterentwickelt werden.

Die Kulturverwaltung wird sich zudem auch zukünftig in internationale Netzwerke wie den europäischen Städteverbund EUROCITIES einbringen, um Partner und Ressourcen für Kooperationen zu erschließen. Die im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung beschriebene Programmmzusammenarbeit mit den Partnerstädten St. Petersburg und Coventry – inzwischen beide in Nicht-EU-Staaten gelegen – soll als Priorität weiter geprüft und wenn möglich erhalten bleiben.

Die Fördermittelakquise für internationale Projekte ist eine der Aufgaben einer Personalstelle im Amt für Kultur und Denkmalschutz. Für die Finanzierung notwendiger Eigenanteile in internationalen Förderprogrammen, welche vor allem für freie Träger beträchtliche Hemmnisse in der internationalen Kulturarbeit darstellen, soll mit der Novellierung der kommunalen Kulturförderrichtlinie eine neue Möglichkeit geschaffen werden. Eine stetige Zusammenarbeit zwischen der Kulturverwaltung und der Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten im Stab des Oberbürgermeisters wird angestrebt.

Im Zuge der Kulturhauptstadtbewerbung ist zudem deutlich geworden, dass Sprachkenntnisse auf den unterschiedlichen Ebenen der potenziellen Träger internationaler Kulturarbeit weiter ausgebaut werden müssen. Dieses Entwicklungsziel muss in den Blick genommen werden, um das Niveau der internationalen Zusammenarbeit auch außerhalb der bereits international agierenden Institutionen zu heben.

### Kulturtage mit den europäischen Nachbarn

Aufgrund seiner geografischen Lage engagiert sich Dresden in besonderem Maße beim Kulturaustausch mit Tschechien und Polen. Die Landeshauptstadt veranstaltet gemeinsam mit Partnern seit 20 Jahren Tschechisch-Deutsche Kulturtage mit über hundert Einzelveranstaltungen. Nach dem Rückzug der Brücke/Most-Stiftung werden die Kulturtage auf deutscher Seite von der Euroregion Elbe/Labe gemeinsam mit der Landeshauptstadt veranstaltet. Für die nächsten Jahre ist sukzessive eine Konzeptüberarbeitung geplant: weniger, aber qualitativ hochwertige Veranstaltungen sollen präsentiert und eine stärkere Ausstrahlung in die Region erreicht werden. Seit 2009 werden zudem alle zwei Jahre die Polnisch-Deutschen Kulturtage durch das Kraszewski-Museum organisiert. Die gemeinsam mit polnischen und deutschen Partnern durchgeführten Kulturtage bieten einen Einblick in die aktuelle polnische Kulturszene. HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste richtet ebenfalls regelmäßig Themenwochen und Festivals mit osteuropäischem Schwerpunkt aus.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele                                     | Maßnahmen  |
|---|--|
| Kommunikation verbessern                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ offizielle Kommunikationsformen und Informationen über Kulturangebote mehrsprachig ausbauen und als Informationsplattform speziell für Migrantinnen und Migranten weiterentwickeln</li> <li>■ Angebot mehrsprachiger Kulturangebote erhöhen, Migrantinnen und Migranten gezielt als Kommunikatoren in die Kulturarbeit einbeziehen</li> </ul>   |
| Haus der Interkultur gründen              | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Interkulturelles Zentrum im Kraftwerk Mitte errichten und in freier Trägerschaft betreiben</li> </ul>   |
| Kulturelle Diversität stärken             | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ergebnisse des Programms 360° in tjg. theater junge generation und im Deutschen Hygiene-Museum Dresden konsequent umsetzen und auf andere Einrichtungen der Landeshauptstadt übertragen.</li> <li>■ Umsetzung von interkulturellen Projekten in Kindergärten und Schulen</li> <li>■ Begegnungsplattformen und Austauschformate fördern</li> <li>■ Zugangsbarrieren identifizieren und abbauen</li> <li>■ Migrantinnen/Migranten gezielt in die allgemeine Kulturarbeit einbeziehen</li> </ul> |
| Internationale Kulturbeziehungen ausbauen | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ gemeinsam mit der Euroregion Elbe/Labe das Programm der Tschechisch-Deutschen Kulturtage sukzessive überarbeiten</li> <li>■ internationalen Künftlerausaustausch mit Residenzprogrammen, Stipendien und Ausstellungsaustausch erweitern; internationale Gastkünstler in zusätzliche lokale Programme stärker einbinden</li> <li>■ Sprachkompetenzen und Fördermittelausstattung der lokalen Akteure steigern</li> </ul>   |

## II.9 Kulturelles Erbe und Regionalgeschichte

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: durch Erschließung der eigenen Geschichte zur Beheimatung beitragen, Etablierung einer reflexiven Geschichtskultur, zeitgemäße Vermittlungsformen finden und erproben, Multiplikatoren gewinnen und schulen*

### **Kulturelles Erbe und Regionalgeschichte aktuell**

Die Stadt Dresden verändert sich in rasantem Tempo. Das gilt sowohl für die Einwohnerschaft, die sich dank verstärkter Zuwanderung und hoher Geburtenraten verjüngt, als auch für das Stadtbild. Deshalb, aber auch infolge der tiefgehenden Brüche, die Dresden im 20. Jahrhundert geprägt haben, besteht ein hoher Bedarf nach Selbstvergewisserung, Identifikationsangeboten und Wissensvermittlung. Dies gilt für die Stadt als Ganzes wie auch für die einzelnen Ortsteile. Dabei sind es meist die auf konkrete Ereignisse und Orte bezogenen Vorhaben, die auf besonderes Interesse stoßen.

In den vergangenen Jahren hat sich in Dresden auf dem Feld der Regionalgeschichte und der Pflege des kulturellen Erbes eine ausdifferenzierte Akteurszene entwickelt. Sie erschließt und vermittelt vor allem die Geschichte Dresdens, seiner Stadtteile, Ortschaften sowie vielfältiger dazu zählender Facetten. Zum einen gehören dazu freie Träger, Initiativen und Vereine und zum anderen städtische Einrichtungen wie die städtischen Museen und das Stadtarchiv. Von den vorrangig ehrenamtlich wirkenden Akteuren sind beispielsweise die Orts- und Heimatvereine Loschwitz-Wachwitz und Pillnitz, die seit längerem gemeinschaftlich das Elbhing-Archiv als kulturgeschichtlichen Wissensspeicher führen, zu nennen. Weitere wichtige Akteure auf diesem Feld, die mit Ausstellungen und Veröffentlichungen regelmäßig eine breite Öffentlichkeit erreichen, sind der Bismarckturm e. V. sowie der Dresdner Geschichtsverein als Herausgeber der bekannten Dresdner Hefte. Sie gelten als eine stadthistorische Publikationsplattform, die lokalhistorische Themen auf geschichtswissenschaftlichem Niveau aufbereitet. Aufgrund der langen Traditionen spiegeln die Dresdner Hefte das immaterielle Gedächtnis der Stadt wider. Freie Träger wie HATIKVA e. V. oder der Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße, Erkenntnis durch Erinnerung e. V., bringen eine enorme Erfahrung in die Vermittlung von Geschichte ein und können auf ein großes Repertoire von Vermittlungsmethoden zurückgreifen, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen. Im Bereich der Erinnerungskultur konnte sich der Verein Denk Mal Fort! insbesondere bei der Gestaltung des Nordfriedhofes profilieren.

Mit Buchveröffentlichungen, Ausstellungen oder Veranstaltungen bringen die Akteure lokalhistorische Themen in das kollektive Gedächtnis der Stadt ein. Teils betreiben sie auch eigene Einrichtungen wie der Heimatverein Schönfelder Hochland e. V. das Kleinbauernmuseum Reitzendorf. Als eine feste Größe gilt zudem der Dresdner Geschichtsmarkt. Der alljährlichen Präsentation der Forschungsergebnisse Dresdner Hobbyforscher gelingt es allerdings kaum, neue Interessenten zu gewinnen und junge Menschen an stadthistorische Themen heranzuführen. Durchaus im Kontrast dazu steht eine Form der Stadtkulturgeschichtsbearbeitung, wie sie in Pieschen im Umfeld des Zentralwerkes zu beobachten ist. Die größtenteils jungen Akteure widmen sich der erinnerungskulturellen Aufbereitung der wechselvollen Geschichte des Gebäudeensembles und publizieren ihre Ergebnisse vorrangig digital.

Städtische Institutionen wie Stadtarchiv und Stadtmuseum leisten – wie in separaten Kapiteln noch detaillierter ausgeführt wird – mit ihrer kontinuierlichen Arbeit und mit Kolloquien und Publikationen einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Stadtgeschichte.

### **PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT**

Für die überwiegende Mehrheit der in Sachsen Lebenden ist Heimat – wie der Sachsenmonitor 2018 erkennen lässt – eine zentrale Kategorie ihres Selbstverständnisses. Bei der Frage, was Heimat bedeutet, wird deutlich, dass neben sozialen Kategorien wie Familie und Freunde insbesondere der Geburtsort und die eigenen Wurzeln eine zentrale Rolle in der Vorstellung davon spielen, was unter Heimat verstanden wird. Der Bezug auf eigene Wurzeln, auf die Pflege von Brauchtum und das Vorhandensein von Traditionen verweist neben den genannten sozialen Kategorien wie Familie oder Freunde auf ein von Geschichte geprägtes Heimatverständnis. Auch wenn diese Ergebnisse, manchem Fremd- und Selbstbild widersprechend, in Dresden eine geringere Ausprägung des Heimatverständnisses als anderenorts zeigen, spielt die Geschichte der Stadt und deren Deutung nach wie vor eine wichtige Rolle im Selbstverständnis der Stadt. Darin liegt zugleich ein enormes Potenzial, neu über den Heimatbegriff vor dem Hintergrund unterschiedlicher Geschichtsbilder zu diskutieren. Das Motto der Dresdner Kulturhauptstadtbewerbung „Neue Heimat Dresden 2025“ hat dies deutlich gemacht.

Kulturelles Erbe und Regionalgeschichte stellen nun nicht nur sicher, dass die Dresdnerinnen und Dresdner sich ihrer Wurzeln vergewissern können und ihnen somit Identifikationsangebote unterbreitet werden können. Vielmehr gehören zugrundeliegendes Wissen und der darin geronnene Erfahrungsschatz auch zu den Grundlagen kultureller Bildung. Darüber hinaus leistet die Auseinandersetzung damit einen wichtigen Beitrag zur Beheimatung von Altansässigen und neu Hinzugezogenen. Deshalb steht neben der Erforschung von kulturellem Erbe und Regionalgeschichte und der darauf bezogenen Projektarbeit künftig vor allem deren Vermittlung im Vordergrund. Darüber hinaus ist die Dresdner Stadtgeschichte auch aus touristischer Perspektive interessant. Zahlreiche Gästeführer vermitteln Dresdner Geschichte und auch für die touristische Vermarktung sind entsprechende Themen relevant.

### **Etablierung einer reflexiven Geschichtskultur**

Der ausschließliche Bezug auf die Vermittlung von Geschichte wäre allerdings Ausdruck eines eindimensionalen Verständnisses von Geschichtskultur. Es wäre naiv, sich allein auf das Faktische zu konzentrieren und vor der gesellschaftlichen Wirkung von Geschichtsdeutungen die Augen zu verschließen. Nötig ist vielmehr die Gestaltung einer reflexiven Geschichtskultur. Eine solche Geschichtskultur stellt die Vermittlung von Geschichte und deren Deutbarkeit in den Mittelpunkt und macht gleichzeitig die Grenzen der jeweiligen Perspektive sichtbar. Auf diese Weise könnten Deutungskonflikte versachlicht und die Instrumentalisierbarkeit von und die Erwartungen an Geschichte sichtbar gemacht werden. Hintergrund dafür ist, dass diejenigen, die sich der eigenen Deutung von Geschichte bewusst sind, eher dazu bereit sind, sich einer sachlichen Diskussion über historische Ereignisse zu stellen, als diejenigen, die ihre Geschichtsdeutung mit historischen Fakten verwechseln.

## Zeitgemäße Vermittlungsformen finden und erproben

Angesichts der im einleitenden Kapitel beschriebenen Verjüngung der Stadtbevölkerung, des sich rasch ändernden Stadtbildes sowie sich rasant wandelnder Wahrnehmungs- und Rezeptionsweisen gilt es künftig mehr noch als zuvor, zeitgemäße Vermittlungsformen zu finden. Nur wenn es gelingt, kulturelles Erbe, Regional- und Stadtgeschichte auf moderne Art zu vermitteln, kann Interesse bei den infrage kommenden Zielgruppen mit ihren sich teils stark unterscheidenden Zugangsweisen geweckt werden. Ein gelungenes Beispiel stellt der „Dresdner Revolutionsweg“ dar. An markanten Orten der Umwälzungen von 1989/90 wird mit Gedenktafeln über die historischen Abläufe informiert. Zugleich sind die Informationen aber auch in digitaler Form abrufbar.

Der Dresdner Geschichtsverein bemüht sich, an zwei Dresdner Gymnasien Schülerprojekte zur „Literaturstadt Dresden“ zu initiieren. Zusätzlich soll mit Unterstützung durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz ein Lehrer-Schüler-Arbeitsheft unter dem Titel „Reformationsspuren-Suche“ erscheinen, das „die protestantische Signatur unserer Gesellschaft“ sichtbar machen soll. Die Vermittlungsarbeit von Akteuren im Bereich Regionalgeschichte und kulturelles Erbe soll in Zukunft vermehrt im Rahmen der Kulturförderung gestärkt werden. Darüber hinaus können die Dresdner Heimat- und Ortsvereine durch einen gemeinsamen Internetauftritt ihre Resonanz erheblich steigern. Mit demselben Ziel – einer größeren Breitenwirkung – wird der Dresdner Geschichtsverein seine populärwissenschaftlich angelegten Dresdner Hefte künftig auch über das Internet zugänglich machen.

## Multiplikatoren gewinnen, Kooperationen vertiefen

Um potenzielle Interessentenkreise, insbesondere Heranwachsende, für kulturelles Erbe und Regionalgeschichte zu sensibilisieren, sollen künftig vor allem weitere Multiplikatoren gewonnen und geschult werden. So können durch das Stadtmuseum im Zuge von Fortbildungen Lehrerinnen und Lehrer an relevante Themen herangeführt werden. Im Idealfall agieren diese in der Folge kontinuierlich in Kooperation mit Akteuren der Regionalgeschichte. Aufbauend auf erste gewonnene Erfahrungen gilt es, die diesbezüglichen Bemühungen zu verstärken und dafür die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Schule und Bildung zu verbessern. Nicht zuletzt lassen sich dadurch mit Kindern und Jugendlichen Vorhaben zur historischen Erforschung des eigenen Stadtteils realisieren.

Die Unterstützung von lokal- und kulturhistorischen Initiativen diverser Heimat- und Ortsvereine kann in Zukunft auch verstärkt über die Projektförderung in Stadtbezirken erfolgen.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen  |
|---|--|
| Durch Erschließung der eigenen Geschichte zur Beheimatung beitragen | <ul style="list-style-type: none"><li>■ Belebung der regionalgeschichtlichen Forschung und Projektarbeit zur Erschließung und Bearbeitung stadt(teil)geschichtlicher Themen</li><li>■ Qualifizierung sowie Beratung von lokalhistorisch wirkenden Akteuren hinsichtlich geschichtswissenschaftlicher Standards und -methoden sowie zur Zielgruppenansprache</li></ul>  |
| Etablierung einer reflexiven Geschichtskultur                       | <ul style="list-style-type: none"><li>■ Förderung und Entwicklung von Projekten, die die Deutung von lokaler bzw. regionaler Geschichte in den Mittelpunkt stellen und unterschiedliche Perspektiven verdeutlichen</li><li>■ Entwicklung eines Forums zu diskursiven Auseinandersetzungen, das verschiedene Perspektiven bzw. Deutungen von Geschichte sichtbar macht</li></ul>  |
| Zeitgemäße Vermittlungsformen finden und erproben                   | <ul style="list-style-type: none"><li>■ Entwicklung einer digitalen Strategie, so Digitalisierung von Publikationen, Ausstellungstafeln, Schaffung eines gemeinsamen Internetauftritts von lokalgeschichtlich wirkenden Akteuren etc.</li><li>■ Entwicklung einer Vermittlungsstrategie städtisch getragener und geförderter Einrichtungen auf dem Gebiet der Lokalgeschichte (Museen der Stadt Dresden, Stadtarchiv, Amt für Kultur und Denkmalschutz, Dresdner Geschichtsverein e. V. etc.)</li><li>■ Vermittlungsarbeit mit anderen, auch inklusiven Projekten verknüpfen</li></ul> |
| Multiplikatoren gewinnen, Kooperationen vertiefen                   | <ul style="list-style-type: none"><li>■ Lehrerinnen, Lehrer und andere Multiplikatoren an Themen heranführen und im Rahmen von Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche gemeinsam mit diesen agieren</li><li>■ stärkere Vernetzung der verschiedenen Akteure im Bereich der Geschichtskultur hinsichtlich gemeinsamer Schwerpunkte, Vermittlungsformen und Zielgruppen</li></ul>   |

## II.10 Denkmalschutz und Denkmalpflege

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Vermittlung von disziplinärem Profil und denkmalfachlicher Arbeit vertiefen und Archäologie stärken, Engagement von Eigentümern honorieren, partizipative Anliegen aufgreifen und zur Debattenkultur beitragen, Zusammenwirken mit anderen Akteuren intensivieren, Positionierung im Netzwerk baukultureller Akteure schärfen, Lapidarium als Depot städtischen Gedächtnisses entwickeln, Diskussionen zu Themen der Denkmalpflege national und international befördern, Austausch mit Partnerstädten intensivieren*

### Denkmalschutz und Denkmalpflege in Dresden aktuell

Die Begriffe Denkmalschutz und Denkmalpflege sind in Dresden traditionell positiv besetzt. Befördert durch ein städtisches Selbstbild, das eine starke baukulturell-ästhetische Dimension besitzt, und die oppositionelle Rolle, in der sich die Denkmalpflege zur Zeit der DDR oftmals wiederfand, wird den Akteuren der Denkmalpflege ein positiver Einfluss auf das baukulturelle Geschehen, auf den Habitus der Stadt und seine Bürgerschaft zugetraut.

Denkmalschutz und Denkmalpflege agieren auf der Grundlage des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes aus dem Jahr 1993. Sie haben in den vergangenen drei Jahrzehnten unverkennbare Spuren im Stadtbild hinterlassen. Tausende sanierter Kulturdenkmale entfalten ihre stadtbildprägende Wirkung in Quartieren, die teilweise ebenfalls als Denkmalschutzgebiete unter Schutz stehen. Mit der Verwaltungsgebietsreform 2008 sind den unteren Denkmalschutzbehörden umfangreiche zusätzliche Aufgaben übertragen worden: Insbesondere die neue Zuständigkeit für Kulturdenkmale in öffentlichem Eigentum führte zu einer erheblichen Ausdehnung des Arbeitsspektrums.

Die Ergebnisse denkmalpflegerischer Arbeit sind zum einen das Resultat eines baukulturellen Aushandlungsprozesses zwischen allen Beteiligten – Denkmalpflegern, Eigentümern etc. Zum anderen sind sie von einem am historischen Dokumentcharakter von Artefakten orientierten Denkmalbegriff bestimmt. Dieses Spezifikum weist die Denkmalpflege als eine mit wissenschaftlichen Methoden arbeitende historische Disziplin aus, die sich von anderen Formen bau- oder erinnerungskulturellen Agierens unterscheidet. Die Stadt vermittelt diesen Ansatz bislang an die Denkmaleigentümer direkt, sowohl in Beratungen wie auch durch die Herausgabe von Leitfäden für den denkmalgerechten Umgang mit überlieferter Bausubstanz.

Die Erwartungshaltung, die – national und international – an die Stadt herangetragen wird, nährt sich jedoch auch von einem „mythisch“ überhöhten Dresden-Begriff, der den weitgehenden Verlust der alten Stadt gern seiner zeitgeschichtlichen Ursachen enthebt und schnell mit der Wiederherstellung traditioneller Bilder bei der Hand ist. Die wiederholt in repräsentativen Umfragen erhobene Meinung, Dresden betreibe von allen deutschen Großstädten den besten Denkmalschutz, mag auch mit der starken Tendenz zur Rekonstruktion verbunden sein, deren Ergebnisse als „historisch“ und „schön“ gleichermaßen rezipiert werden. Nahezu eine Generation nach der politischen Wende 1989/90 trifft die Rekonstruktion verlorren gegangener Architekturen auf eine breite Akzeptanz.

Die Denkmalpflege ist vor diesem Hintergrund zudem herausgefordert, ihre tatsächlichen Aufgaben klar zu vermitteln. Sie tut dies sowohl im Dialog mit ihren Partnern in Genehmigungsprozessen als auch in die Gesellschaft hinein, etwa im Rahmen der kulturellen Bildung. Hierbei ist insbesondere das Format „Pegasus. Schulen adoptieren Denkmale“ zu nennen. Darüber bietet sie vielfältige Vermittlungsformate für die interessierte Bürgerschaft wie für Denkmaleigentümer an.

Die Diskrepanz zwischen historischer Rekonstruktion auf der einen und dem umfänglichen Verlust archäologischer Zeugnisse im Zuge innerstädtischer Nachverdichtungen auf der anderen Seite hat in den vergangenen Jahren die Bedeutung der Archäologie für eine verantwortungsvolle Erinnerungskultur immer weiter aus dem Blick rücken lassen. Ein aus bürgerschaftlichem Engagement erwachsenes Projekt, neolithische Zeugnisse im Südosten Dresdens publik zu machen, wird hier eine exemplarische Gegenentwicklung in die Wege leiten.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt zudem, dass gerade für überschaubare Maßnahmen an Denkmälern derzeit eine Förderlücke besteht: Hier greifen bestehende Zuwendungsprogramme in der Regel nicht. Eine entsprechende Förderrichtlinie der Stadt ist seit Anfang 2019 in Kraft, eine Nachjustierung der finanziellen Ausstattung ist angezeigt.

Bei der Denkmalerfassung spielt die Öffentlichkeit eine zunehmend große Rolle. In den vergangenen Jahren hat sich im Zusammenhang mit den baulichen Zeugnissen der Nachkriegsmoderne immer wieder Gelegenheit geboten, Anregungen zu diskutieren und aufzunehmen. Seit etwa 2010 hat dies vermehrt zu Unterschutzstellungen geführt.

Durch die Gründung des „Zentrums für Baukultur Sachsen“ im sanierten Kulturpalast 2017 ist ein Ort geschaffen worden, der Austausch, Vernetzung und Kooperation erleichtert. Auch die Denkmalpflege beteiligt sich hierbei als Diskussionspartner. Weiteres Engagement, etwa in Form von Ausstellungen, ist zu entwickeln.

Das öffentliche Interesse am städtischen Lapidarium ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Das Depot darf inzwischen als einer der Orte gelten, die in besonderer Weise das „Gedächtnis der Stadt“ repräsentieren. Den Anforderungen einer professionellen Vermittlung kann die aus den 1990er-Jahren stammende Konzeption derzeit allerdings weder medial noch personell gerecht werden. Im Sommer 2018 hat sich die Architekturfakultät der TU Dresden des städtischen Anliegens, den Ort medial weiter zu entwickeln, in einem Entwurfsseminar angenommen.

Die Landeshauptstadt als Eigentümerin zahlreicher Kulturdenkmale bekennt sich zu ihren hiermit verbundenen Pflichten. Neben der denkmalgerechten Sanierung und Modernisierung von Schulen, Krankenhäusern oder Sportstätten (etwa der Schwimmhalle Freiburger Platz, fertiggestellt 2019) tritt sie auch für die Sicherung, Restaurierung und Wiederanbringung ehemaliger Kunstwerke im öffentlichen Raum ein. Seit 2018 befindet sich etwa das rund 270 Quadratmeter große Wandmosaik „Familie“ des Künstlers Siegfried Schade in der Restaurierung im Auftrag der Stadt. Ansonsten erhaltenswerte Bausubstanz wird, wie im Falle des so genannten Pinguin-Cafés des Dresdner Zoos, instandgesetzt und an einem anderen Standort der Öffentlichkeit rücküberreignet.

Die städtische Denkmalbehörde sieht es vor dem Hintergrund der baugeschichtlichen Tradition der Stadt als ihre Aufgabe, die interdisziplinäre Diskussion denkmalpflegerischer Themen anzuregen. Nach den 2011, 2013, 2015 und 2019 veranstalteten Denkmalfachtagungen – zuletzt zum Thema „Denkmal – Heimat – Identität. Denkmalpflege und Gesellschaft“ – besteht überregional große Nachfrage nach einer Fortsetzung des Formats.



Ständehaus Dresden

Die Wiederaufnahme eines fachlichen Austausches mit der Partnerstadt Florenz in den Jahren 2009–2012, verbunden unter anderem mit einer Ausstellung zur Baugeschichte Dresdens 1900–1970 in Florenz, konnte in den Folgejahren aufgrund struktureller Gegebenheiten nicht fortgesetzt werden. Ein kontinuierlicher Austausch mit Partnerstädten ist grundsätzlich erwünscht und anzustreben.

Fragen der energetischen Ertüchtigung und der Nachhaltigkeit spielen seit langem in der Denkmalpflege eine zentrale Rolle und haben zu vielfältigen innovativen Lösungen geführt. Den kulturellen Wert als einen zentralen Aspekt von Identität hiermit in Einklang zu bringen, ist eine wesentliche Aufgabe der Denkmalpflege.

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Architektur und Stadtbild haben für das Selbstverständnis und das Heimatgefühl der Bewohner in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. In Dresden trifft diese Tendenz auf eine seit langem vorhandene Aufmerksamkeit für das ästhetische Erscheinungsbild der Stadt. Die Verknüpfung der Begriffe „Stadtbild“, „Baukultur“ und „Denkmalpflege“, die das Selbst- und das Fremdbild Dresdens mitprägt, ist für die Stadt Aufforderung, Vermittlungsangebote und Kommunikationsformate auszubauen. Denkmalschutz und Denkmalpflege sollen dabei auch weiterhin positiv besetzte Begriffe bleiben und ihre mittragende Bedeutung für das städtische Selbstbild bewahren.

### **Vermittlung von disziplinärem Profil und denkmal-fachlicher Arbeit vertiefen und Archäologie stärken**

Die Informationen, die dem Denkmal inhärent sind, geben Auskunft über seine Zeit. Sie besitzen die Aura des Authentischen, des unwiederholbar Vergangenen. Das Denkmal ist selbst Geschichte und zugleich verweist es auf vergangene Zeiten. Die Arbeitsweise der Denkmalpflege ist diesem Ansatz verpflichtet. Erfahrungen zeigen immer wieder, dass die Ausstrahlung überlieferter Objekte von großer Suggestivkraft sein kann. Das Engagement vieler Eigentümerinnen und Eigentümer, Mitbürgerinnen und Mitbürger resultiert aus diesem Erleben von Authentischem und Gewachsenem. Hier eröffnet sich für die Denkmalpflege eine große Chance,

- in der kontinuierlichen Vermittlung von Arbeitsergebnissen – Sanierungen, Modernisierungen, Umnutzungen etc. – auf das Interesse an Stadtbaugeschichte einzugehen,
- dies im Hinblick auf verschiedene Zielgruppen – die Einwohnerschaft, Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer – zu differenzieren,
- damit auch das Wissen um ihre methodische Herangehensweise insgesamt zu vertiefen.

Zu forcieren ist zudem eine Intensivierung der Aufmerksamkeit für archäologische Dimensionen der Denkmalpflege, die angesichts einer Fixierung auf ästhetische Qualitäten des Stadtbildes sehr oft vernachlässigt wird. Das begonnene Kooperationsprojekt zu einem kulturgeschichtlichen Parcours in Dresden-Südost ist hier weiterzuentwickeln.

## Engagement von Eigentümern und Eigentümerinnen honorieren

Darüber hinaus ist die denkmalfachliche Arbeit „am Objekt“ ein Anliegen, das neben Überzeugungskraft auch finanzieller Anreize bedarf. Viele Maßnahmen sind für nicht-kommerzielle Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer nur erschwert zu realisieren. Im Sinne einer Kultur der Partnerschaft ist ihr Engagement für denkmalpflegerische Maßnahmen seitens der Denkmalpflege zu honorieren.

Die Umsetzung dieser Ziele wird ermöglicht durch:

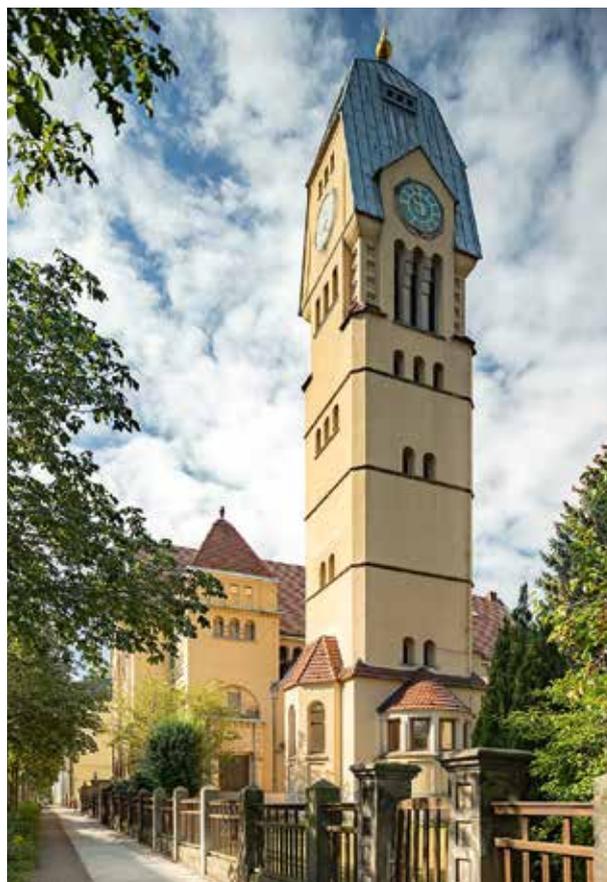
- die Ausweisung von Arbeitszeitkontingenten für das Arbeitsfeld Vermittlung/Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Abteilung Denkmalschutz/Denkmalpflege,
- den zielgerichteten Ausbau ehrenamtlicher Mitarbeit,
- die Verstetigung unterschiedlicher Vermittlungsformate (Ausstellungen, Publikationen, Kolloquien),
- die Bereitstellung von städtischen Fördermitteln für Maßnahmen an Denkmalen,
- das Zusammenwirken mit anderen Institutionen (insbesondere den Landesämtern für Denkmalpflege bzw. Archäologie).

## Partizipative Anliegen aufgreifen und zur Debattenkultur beitragen

Die Bürgerschaft trägt zunehmend Impulse zu bau- oder erinnerungskulturellen Themen an die Denkmalpflege heran. Das gilt vor allem für Zeugnisse von Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne (Rundkino, Kulturpalast, Pinguin-Café, Robotron-Kantine, Plattenbau-Siedlungen, baugebundene Kunst). Für die Zukunft sind weitere Diskussionen, etwa um die Zeugnisse der Zeit nach 1990, zu erwarten. Die Denkmalpflege wird als Partnerin in Diskussionen präsent sein und sich, wenn es um mögliche Qualifizierungen neuer Kulturdenkmale geht, auch denkmalfachlich zu positionieren haben.

Darüber hinaus ist es das Anliegen der Denkmalpflege, den direkten Kontakt mit der Bürgerschaft zu suchen, beispielsweise in stadtteilbezogenen Formaten. Auch an der öffentlichen Diskussion von Planungsprojekten – wie bei der Entwicklung eines Hochhaus-Leitbildes für die Stadt – beteiligt sich die Denkmalpflege künftig gemeinsam mit anderen Institutionen bzw. Trägern öffentlicher Belange.

Die Denkmalpflege hat die Dynamik des Denkmalsbegriffs zu reflektieren und wird sich für Zeugnisse besonders einsetzen, die sie, auch außerhalb des Denkmalschutzes, aufgrund ihrer Bedeutung oder Qualität als überlieferungs- und denkmalwürdig betrachtet. Sie vermag damit zur Debattenkultur und zu Identitätsdiskursen beizutragen.



Kirche St. Josef, Dresden

## Zusammenwirken mit anderen Akteuren intensivieren

Akteure der Baukultur, der Erinnerungskultur oder der Kunstszene haben sich in der jüngeren Vergangenheit zunehmend vernetzt. In der Gründung des Zentrums für Baukultur Sachsen im Jahr 2017 hat diese Entwicklung eine markante Institutionalisierung erfahren. Auch die Denkmalpflege ist aufgefordert, sich an diesem für die Baukultur zentralen Ort in das Netzwerk einzubringen und die Diskurskultur mitzugestalten. Diese Plattform bietet der Denkmalpflege zugleich die Möglichkeit, ihr Profil im Konzert baukultureller Ansätze zu konturieren. Eine Intensivierung des bau- und erinnerungskulturellen Austauschs erfolgt ansatzweise auch in Richtung des Landesverbandes Sächsischer Heimatschutz, des Vereins Denk Mal Fort!, des Vereins Historischer Neumarkt sowie überregional tätiger Akteure, etwa im Bereich baukultureller Netzwerke, und ist zu verstetigen.

## Lapidarium als Depot städtischen Gedächtnisses entwickeln

Das städtische Lapidarium bedarf eines Entwicklungskonzeptes, das unter dem Titel „Gedächtnis der Stadt“ in einen größeren erinnerungskulturellen Zusammenhang zu integrieren ist. Konkret sind an der städtischen Liegenschaft Maßnahmen in die Wege zu leiten, die sich das Bürgerinteresse an den Inhalten und stadtgeschichtlichen Konnotationen der Artefakte zu eigen machen und dieses in adäquate, didaktisch durchdachte Baumaßnahmen übersetzen. Hierzu ist zunächst ein Ideenwettbewerb auszuloben. Zugleich ist die Rückführung von Artefakten (Spolien, Denkmäler) zu forcieren.

### Diskussionen zur Denkmalpflege national und international befördern

Die Rolle der sächsischen Landeshauptstadt in der Geschichte der deutschen Denkmalpflege des beginnenden 20. Jahrhunderts wie auch die hier im Grenzbereich von Denkmal- und Identitätspflege angesiedelten Aufbauaktionen seit den 1980er Jahren prädestinieren Dresden als Veranstaltungsort für Fachtagungen zu denkmalaffinen Themen. Mit einer 2011 begonnenen Reihe interdisziplinärer und überinstitutioneller Fachveranstaltungen hat die Stadtverwaltung Dresden der Fachwelt ein eigenes und individuelles Format angeboten und bislang dreimal mit Erfolg durchgeführt. Diese Plattform soll auch in Zukunft weitergeführt werden und sich in der nationalen wie auch internationalen Veranstaltungslandschaft weiter etablieren.

### Austausch mit Partnerstädten strukturieren und verstetigen

Die Dresdner Denkmalpflege steht bisher nicht in einem kontinuierlichen fachlichen Austausch mit den Partnerstädten. Einzelne Aktivitäten der vergangenen Jahre mit den Partnerstädten Florenz und St. Petersburg wurden nicht vertieft. Da die Wahrnehmung der Kulturstadt Dresden von außen wesentlich mit ihren städtebaulich-architektonischen Qualitäten verknüpft wird, sind Schwerpunktsetzungen wie auch die Verstetigung der Partnerstadtaktivitäten erwünscht und auch angesichts der zunehmenden Internationalisierung der Stadt angezeigt. Über den verwaltungspraktischen Austausch hinaus sind Themen der interkulturellen Begegnung denkbar.

### An Klimaschutz beteiligen

Die sich im Zusammenhang mit dem Klimawandel an Kulturdenkmale verstärkt stellenden Herausforderungen, etwa der Hitzeresilienz von Gebäuden, bedürfen einer differenzierten Diskussion, bei der sowohl die Aspekte der den Kulturdenkmalen inhärenten (materiellen und kulturellen) Nachhaltigkeit als auch Innovationspotenziale zu betrachten sein werden.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen  |
|---|--|
| Vermittlung von disziplinärem Profil und denkmalfachlicher Arbeit vertiefen und Archäologie stärken, Denkmalpflege als Bestandteil der kulturellen Bildung vermitteln | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ausweisung von Arbeitszeitkontingenten für das Arbeitsfeld Vermittlung/ Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Abteilung Denkmalschutz/ Denkmalpflege</li> <li>■ Verstetigung unterschiedlicher Vermittlungsformate (Faltblätter Denkmalschutzgebiete, Arbeitsblätter, Denkmal des Monats, Ausstellungen, Publikationen, Führungen), ehrenamtliche Mitarbeit zielgerichtet strukturieren</li> <li>■ Kooperation mit Landesamt für Archäologie: Integration der Archäologie in Denkmalvermittlung</li> <li>■ Pegasus-Projekt fortschreiben</li> </ul> |
| Engagement von Eigentümern honorieren   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schwerpunkt Städtische Denkmalförderung ausbauen</li> </ul>   |
| Partizipative Anliegen von außen aufgreifen und zur Debattenkultur beitragen  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bürgerveranstaltungen (zentral oder stadtteilbezogen) initiieren; Plattformen für Bürgeranliegen anbieten</li> <li>■ Denkmalpflege als Teil einer dynamischen Baukultur vermitteln</li> </ul>   |
| Zusammenwirken mit anderen Akteuren intensivieren   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ denkmalpflegerische Präsenz ausbauen; Beteiligung an Baukultur durch diverse Vermittlungsformate (Kooperationen, Diskussionen etc.) einbringen; Vereinskoooperationen ausbauen und pflegen</li> <li>■ Positionierung im Netzwerk baukultureller Akteure schärfen</li> </ul>   |
| Lapidarium als Depot städtischen Gedächtnisses ausbauen   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ öffentliche Präsenz stärken durch Intensivierung des Vermittlungsangebots; Auslobung eines baulichen Ideenwettbewerbs zur medialen Weiterentwicklung des Ortes; Beförderung der Reintegration von Artefakten in den öffentlichen Raum</li> </ul>  |
| Diskussionen zur Denkmalpflege national und international befördern   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Format „Dresdner Denkmalfachtagung“ verstetigen</li> <li>■ Austausch mit Partnerstädten intensivieren</li> <li>■ Klimadebatte mitdenken und Potenziale der Denkmale ausloten und vermitteln</li> </ul>  |

## II.11 Museen

### Die Dresdner Museumslandschaft aktuell

Dresden zählt neben Berlin und München zu den wichtigen Museumsstädten in Deutschland. Über 50 museale Einrichtungen sind in der ehemaligen Residenzstadt beheimatet, von denen mindestens 38 Häuser den Qualitätsmaßstäben des ICOM gerecht werden. Ein Großteil sind königlich-sächsische Gründungen und befinden sich noch heute in Trägerschaft des Freistaates Sachsen. Mit dem Militärgeschichtlichen Museum betreibt auch die Bundesrepublik Deutschland ein bedeutendes Haus in Dresden. Die überregionale Bedeutung Dresdens als Museumsstadt spiegelt sich auch in den konstant hohen Besuchszahlen. Allein die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden begrüßen jährlich über 1,5 Millionen Gäste. Die Landeshauptstadt unterhält elf Museen, von denen hier aus Platzgründen nur einige exemplarisch genannt seien.

Die Museen der Stadt Dresden sind die zentralen Gedächtnisorte der Dresdner Geschichte.<sup>62</sup> Sie sammeln und bewahren jene Objekte, die als Zeugnisse für Geschichte, Kultur, Kunst und Wissenschaft der Bürgerschaft fungieren und so als wichtige Quellen für die Identitätsstiftung von Stadt und Region von Bedeutung sind. Als Museen der Dresdner Bürgerinnen und Bürger arbeiten sie generationenübergreifend. Gleichzeitig sind sie wichtige Orientierungspunkte für Gäste und Neudresdnerinnen und Neudresdner, die sich mit Kultur und Geschichte der Stadt intensiver auseinandersetzen möchten.

Als eines der größten historischen Museen in Sachsen übernimmt das Stadtmuseum Dresden Funktionen eines überregionalen Geschichtsmuseums. Es vermittelt mit seiner Dauerausstellung sowie regelmäßigen Sonderausstellungen historisches Wissen und unterbreitet Identifikationsangebote. Es ist Labor und Werkstatt der Zukunft Dresdens. Die Städtische Galerie Dresden erforscht, präsentiert und vermittelt die vielfältige, bedeutende Kunstproduktion Dresdens und der Region vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Sie ist transdisziplinäres Forum der Künste in Dresden. Die Technischen Sammlungen Dresden sind das Technikmuseum und „Science Center“ der Landeshauptstadt Dresden. Sie verbinden ihre Aktivitäten mit Schlüsselfragen der aktuellen Entwicklung von Technik, Kultur, Gesellschaft und Ökologie. Weitere wichtige Akteure sind unter anderem das Kunsthaus Dresden, das Leonhardi-Museum und das Museum der Dresdner Romantik. Hervorzuheben ist auch das Kraszewski-Museum als einziges deutsch-polnisches Museum Deutschlands.

Zudem ist die Landeshauptstadt an weiteren Museen beteiligt: Das Verkehrsmuseum Dresden wurde 2010 in eine gGmbH umgewandelt, an deren Trägergesellschaft die Landeshauptstadt 100 Prozent innehat. Es hat sich als Familien- und Technikmuseum im Herzen Dresdens etabliert. Die Besucherschaft ist überdurchschnittlich jung: Fast die Hälfte der Gäste ist unter 26 Jahre. Gleichzeitig kommen knapp 50 Prozent von auswärts. Anspruch ist es, sämtliche Aspekte von Mobilität zu beleuchten und Zukunftsfragen der Gesellschaft zu behandeln.

Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden ist seit 1999 eine Stiftung bürgerlichen Rechts und wird im Rahmen des Hauptstadtkulturvertrages von der Landeshauptstadt zu 50 Prozent finanziert. Es versteht sich als ein Forum für Fragen von Gesellschaft und Wissenschaft, Kunst und Kultur nicht nur für die Dresdner Stadtgesellschaft. Insbesondere stellt es die kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Umwälzungen unserer Gegenwart zur Diskussion. Als „Museum vom Menschen“ hat es ein europaweites Alleinstellungsmerkmal: Das Programm widmet sich allen Bereichen des menschlichen Daseins. Dezierte Ziele der Arbeit des Museums sind: Diskursfähigkeit, Aufklärung, Respekt, Toleranz, Empathiefähigkeit und Rationalität.

### PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die Hauptaufgabe für die Dresdner Museen liegt in den nächsten Jahren allgemein im Ausbau und der Pflege des musealen Bestandes, speziell im Ausbau der Ressourcen für Bildung und Vermittlung, sowie in der Verbesserung der Zugänglichkeit der Museen. Das beinhaltet nicht nur den behindertengerechten Zugang und die Mehrsprachigkeit der Ausstellungen, sondern auch die Erschließung und Erreichung bisher unterpräsentierter bildungsferner Bevölkerungsgruppen und die stärkere Einbindung von Schulen. Zudem werden Digitalisierung und Nachhaltigkeit die Museumsagenda der kommenden Jahre kennzeichnen.

Ein Spezialthema ist die Entwicklung der ehemaligen Robotron-Kantine zu einem interdisziplinären Ort zeitgenössischer Kunst und Wissenschaft und zugleich einem neuen Standort für das Kunsthaus Dresden. Dieses im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung begonnene Projekt sollte auch aus internationaler Sicht in den kommenden Jahren eine hohe Priorität in der kommunalen Kulturpolitik genießen.<sup>63</sup>

### MUSEEN DER STADT DRESDEN

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Bildung und Vermittlung ausbauen, Zentraldepot für die Städtischen Museen mit Schauderdepot errichten, Dauerausstellung im Stadtmuseum erneuern und Festsaal sanieren, Technische Sammlungen zu einem Museum für Wissenschaft und Technik & Science Center Dresden ausbauen, Ankaufstätigkeit der Städtischen Galerie forcieren, neuen Standort für das Kunsthaus realisieren, Ausstellung im Kugelgenhaus überarbeiten, Carl-Maria-von-Weber-Museum sanieren, Busmann-Kapelle als Gedenk- und historisch-politischen Lernort entwickeln*

62 Vgl. dazu die separate ausführliche Museumskonzeption, die 2020 dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

63 Vgl. dazu die Stadtratsbeschlüsse A0508/18 zum Erhalt der ehemaligen Robotron-Kantine und deren Überführung in städtisches Eigentum bzw. V3019/19 zum Erwerb der ehemaligen Robotron-Kantine sowie Abschluss eines Letter of Intent zum Zwecke der Umsetzung des Vorhabens Lingnerstadt als Leitprojekt im Rahmen der „Bewerbung der Landeshauptstadt Dresden als Kulturhauptstadt Europas 2025“.



Medienfestival Dresden, 2019

Das Stadtmuseum Dresden, welches im April 2020 eine neue Leitung erhalten hat, wird in den nächsten Jahren mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern weitere Sonderausstellungen präsentieren sowie die Dauerausstellung grundlegend erneuern und die Geschichte der Stadt „Dresden 1990–2020“ fortschreiben. Ausstellungsformate, die Partizipation der Dresdner Bürgerinnen und Bürger ermöglichen und sie zur Diskussion und zum aktiven Mitgestalten einladen, sollen in den nächsten Jahren verstärkt in die Konzeption integriert werden. Da der Festsaal des Landhauses nicht Teil der Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen der Jahre 2003 bis 2005 war, entspricht der heutige Zustand im Wesentlichen den Planungen von 1963 und somit in keiner Weise den heutigen Standards für einen multifunktionalen Versammlungsort. Die Sanierung des Festsaales ist geplant und harret der Umsetzung.

Die Städtische Galerie Dresden konnte in den vergangenen zehn Jahren durch intensive Forschungs- und Ausstellungsarbeit zahlreiche kunsthistorische Positionen der Dresdner Kunstgeschichte aufarbeiten. Durch bedeutende nationale und internationale Ausstellungsbeteiligungen ist sie Botschafter der Kunst und Kultur Dresdens. Um diese Aufgabe nach internationalen Standards weiter erfüllen zu können, ist die Einrichtung der Stelle eines Registrars für die Museen der Stadt Dresden erforderlich. Entsprechend der Sammlungskonzeption widmet sich die Galerie der Fortführung des städtischen Kunstsammelns. Dazu bedarf es dringend eines Ankaufsetats.

Die Technischen Sammlungen wollen die Bildungs- und Vermittlungsangebote erweitern – unter anderem durch die Errichtung eines Gartens der Wissenschaften im Innenhof des Ernemannbaus, die Einrichtung von offenen Experimentierwerkstätten und die Vergrößerung der Erlebnisbereiche für Vor- und Grundschulkinder. So wird die soziale und kulturelle Inklusion vorangetrieben. Sie haben zudem eine eingeschränkte Stadtteilhausfunktion, da aus dem benachbarten Medienkulturhaus in naher Zukunft das Medienkulturzentrum und das Kino im Dach ausziehen werden. Der Wunsch aus den Bürgerforen zur Stadtteilkultur, Räume für Vereine und Initiativen bereitzustellen, sollte beim Umbau des Hauses berücksichtigt werden. Die inhaltliche Erweiterung zum Science Center wird bis 2025 konsequent fortgesetzt. Neben den bereits verankerten Themen öffnen sich die Technischen Sammlungen für weitere Kompetenzfelder der Dresdner Forschungslandschaft, unter anderem Informatik/Künstliche Intelligenz, Materialforschung und Biotechnologie. Dieses Vorhaben setzt voraus, dass die Sanierung des Ernemannbaus abgeschlossen und damit eines der bedeutendsten Zeugnisse der Industriekultur in Sachsen erhalten wird.

Um die Bildungs- und Vermittlungsarbeit im Kunsthaus Dresden – Städtische Galerie für Gegenwartskunst zu verstetigen, ist die Einrichtung von mindestens einer Stelle für Museumspädagogik und Sonderprojekte, einer Stelle für Veranstaltungsplanung und -betreuung sowie einer Stelle für die kuratorische Betreuung von Kooperationsprojekten erforderlich. Das bisher genutzte Gebäude in der Rähnitzgasse eignet sich langfristig nicht für das Aufgabenprofil. Derzeit wird die Nutzung der ehemaligen Robotron-Kantine durch das Kunsthaus geprüft. Dieser Standort würde mit seiner erhöhten Sichtbarkeit und architektonischen Transparenz die zeitgenössische Kultur stärken.

Das Konzept des Leonhardi-Museums wird in den kommenden Jahren weiterverfolgt und keine wesentlichen Änderungen erfahren, das bisherige Ausstellungsprogramm wird vielmehr im bisherigen Umfang fortgeschrieben. Mit zusätzlichem Personal könnte die Bildung und Vermittlung insbesondere für Schulen ausgebaut werden.

Für das Kügelgenhaus – Museum der Dresdner Romantik soll in den kommenden Jahren eine europäische Perspektive entwickelt werden. Das bisherige museumspädagogische Angebot wird überarbeitet und erweitert, auch die Präsentation der Objekte bedarf einer Überarbeitung. Zudem wird das Veranstaltungsprogramm neu ausgerichtet.

Das Carl-Maria-von-Weber-Museum verfügt über ein besonderes Flair. In den nächsten Jahren soll die Ausstellung im ehemaligen Wohnhaus des Komponisten und Hofkapellmeisters behutsam neu konzipiert werden und eine Erweiterung erfahren. Bisher ungenutzte Räumlichkeiten sollen für Originalhandschriften, mit Musik-Hörstationen und als Sonderausstellungsraum genutzt werden. Gemeinsam mit dem Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung sollen die Elektro- und Brandschutzvorrichtungen modernisiert und die Außenanierung des denkmalgeschützten Fachwerkhäuses vorangetrieben werden.

Das Kraszewski-Museum beabsichtigt, die ständige Ausstellung um die Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen zu erweitern. Eine deutsch-polnische Arbeitsgruppe arbeitet an Entwurf und Realisierung für einen Literaturgarten am Museum.

Die Dokumentation im Museum Schillerhäuschen soll überarbeitet werden. Ziel wird es sein, das Schillerhäuschen als außerschulischen Lernort zu etablieren und das Haus für Literaturfreunde aus aller Welt attraktiver werden zu lassen.

Am ehemaligen Standort der 1962/63 abgerissenen Sophienkirchen-Ruine wurde in einem Teilbereich seit 2009 die Busmann-Kapelle – Gedenkstätte Sophienkirche Dresden neu errichtet – ein moderner Bau, in den gotische Elemente als Spolien integriert wurden. Der Bauprozess wurde verantwortet und begleitet von der Bürgerstiftung Dresden sowie der Gesellschaft zur Förderung einer Gedenkstätte für die Sophienkirche Dresden e. V. Im Juni 2020 fand die offizielle Eröffnung statt. Organisatorisch wird die Gedenkstätte dann an den Verbund Museen der Stadt Dresden angeschlossen werden.

Neben dem individuellen Gedenkort für die Toten von Krieg- und Gewaltherrschaft soll die Busmann-Kapelle als historisch-politischer Lernort die Geschichte der Sophienkirche vermitteln. Des Weiteren sollen die zeithistorischen Zäsuren des 20. Jahrhunderts in den Blick genommen werden. Außerdem erinnert der moderne Bau an die Zerstörung Dresdens 1945 sowie an den ideologisch bedingten Abriss 1963. Die Existenz der modernen Busmann-Kapelle steht zudem für den politischen Umbruch von 1989/90.

## Museumspädagogik

Zur Absicherung des vielfältigen und häuserübergreifenden Veranstaltungs- und Bildungsprogramms der Museen der Stadt Dresden ist die Schaffung von zwei Stellen zur Vor- und Nachbereitung sowie zur technischen Betreuung sämtlicher Veranstaltungen dringend erforderlich.

## Depot

Abgesehen von zwei Gemäledepots der Städtischen Galerie verfügen die Museen derzeit nur über provisorisch eingerichtete Depoträume. Die als Interimslösung genutzten Flächen an verschiedenen Standorten entsprechen weder den konservatorischen Anforderungen noch verfügen sie nachweislich über das Potenzial, das zu einer ausreichenden Ertüchtigung notwendig wäre. Zur Sicherung des Museumsgutes der Städtischen Sammlungen ist daher ein Depotneubau dringend erforderlich. Das Nutzungskonzept liegt vor, über die Standortfrage (Jungmansstraße oder Spenerstraße) ist aber noch nicht entschieden worden.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen   |
|---|---|
| Ausbau der Technischen Sammlungen zu einem Museum für Wissenschaft und Technik & Science Center Dresden | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Zukunftskonzeption umsetzen und Kooperationspartner einbinden</li> <li>■ Ausbau- und Sanierungsplan erstellen</li> <li>■ Umbau zum Museum für Wissenschaft und Technik &amp; Science Center Dresden umsetzen</li> </ul>  |
| Stadtmuseum: Dauerausstellung erneuern und Festsaal sanieren  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erneuerung der vorhandenen Dauerausstellung zur Stadtgeschichte</li> <li>■ Erweiterung der Dauerausstellung um das Thema: „Dresden 1990–2020“</li> <li>■ Ausbau und Sanierung des Festsaals als multifunktionaler Veranstaltungsraum</li> </ul>  |
| Städtische Galerie: Sammlungen bearbeiten und erweitern   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bildung und Vermittlung ausbauen</li> <li>■ Fortführung der städtischen Kunstsammlung durch Ankäufe und Schenkungen</li> <li>■ Ankaufsetat schaffen</li> <li>■ Leihverkehr absichern – Stelle für Registrar schaffen</li> <li>■ Komplette Digitalisierung der Sammlung vorantreiben</li> </ul> |
| Kunsthhaus: Kunstvermittlung und neuer Standort   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ neue Personalstellen für Kunstvermittlung und Projektassistenz schaffen</li> <li>■ Konzept für den Standort Robotron-Kantine erstellen</li> <li>■ Festival für zeitgenössische Kunst in Dresden konzipieren</li> </ul>   |
| Zentraldepot bauen  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ durch Variantenvergleich besten Standort ermitteln und gemeinsam mit dem Hochbauamt Kostenschätzung erstellen</li> <li>■ Depotneubau realisieren</li> </ul>  |
| Kraszewski-Museum: Zentrum der polnischen Gegenwartskultur  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ in Kooperation mit polnischen Partnern das Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm ausweiten</li> <li>■ Museumsgarten realisieren</li> </ul>  |
| Carl-Maria-von-Weber-Museum: Umbau und Sanierung  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ gemeinsam mit dem Hochbauamt Sanierungsplan erstellen</li> <li>■ neue Ausstellungsräume erschließen</li> <li>■ Gebäudesanierung umsetzen</li> <li>■ neue Dauer- und Sonderausstellungen konzipieren</li> </ul>   |
| Busmann-Kapelle als historisch-politischen Lernort entwickeln   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ gemeinsam mit dem Hochbauamt Sanierungsplan erstellen</li> <li>■ neue Ausstellungsräume erschließen</li> <li>■ Gebäudesanierung umsetzen</li> <li>■ neue Dauer- und Sonderausstellungen konzipieren</li> </ul>   |



Medienfestival Dresden, 2019

## DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: jährlich zwei bis drei anspruchsvolle Sonderausstellungen, die gesellschaftlich relevante Themen der Gegenwart aufgreifen und die „Conditio Humana“ als Orientierung präsentieren, Dauerausstellung „Abenteuer Mensch“ mit interaktiven Angeboten ausbauen; das Dresdner Kinder-Museum „Welt der Sinne“ weiter entwickeln; zielgruppenorientierte Bildungsprogramme, mit denen junge Menschen erreicht werden, ausbauen; kulturelle und wissenschaftlichen Veranstaltungsformate wie Podiumsdiskussionen, Tagungen, Vorträge intensivieren*

Bei allen Arbeitsformen kooperiert das Deutsche Hygiene-Museum Dresden (DHMD) mit gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Akteuren aus Dresden, Sachsen und Deutschland, aber auch international. Mit seiner Arbeit ist das Museum erfolgreich, das zeigen die Zahl der Besucher (circa 300.000 Tickets p.a.), die große Zahl der erreichten Kinder und Jugendlichen, die Besucherbefragungen (etwa hinsichtlich Zufriedenheit, Weiterempfehlung) und die große mediale Resonanz. Herausforderungen für die nächsten Jahre sind die finanzielle Stabilisierung, eine Erhöhung der Inklusivität und Diversität, eine stärkere Öffnung der Angebote für Migranten und Migrantinnen, das Entwickeln und Integrieren partizipativer Elemente und die Verstärkung der Digitalisierung.

1999 überführten der Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden das Deutsche Hygiene-Museum in eine Stiftung bürgerlichen Rechts und verpflichteten sich im Zuge des Hauptstadtkulturvertrages, die Finanzierung zu gleichen Teilen zu übernehmen. Problematisch ist die Höhe der seit der Stiftungsgründung nahezu unveränderten Kostenbeiträge der Stifter. Bei gleichbleibender Finanzierung ohne nachhaltige Anpassung nach nunmehr zwei Jahrzehnten sind merkliche Einschränkungen im Angebot unvermeidlich, insbesondere bei Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. Des Weiteren reichen die vertraglich zugesicherten Instandhaltungsbeiträge nicht aus, das Gebäude dauerhaft baulich zu unterhalten und in seinem Wert zu erhalten. Weitere Herausforderungen für die nächsten Jahre bilden folgende Themen:

### **Digitale Transformation, zeitgemäße IT-/Ausstellungstechnik**

Die Digitalisierung ist eine Kernaufgabe aller Institutionen, die kulturelles und geistiges Erbe vermitteln und bewahren. Sie ist eine Querschnittsaufgabe, die Teil der Erhaltung, der Erschließung und der Vermittlung ist und eine unverzichtbare Basis für die Erforschung des Kulturerbes.

### Ausbau der Forschungstätigkeit

Das DHMD hat aufgrund seiner europaweit einzigartigen musealen Sammlung die Chance, eine wichtige Rolle innerhalb der forschenden Museen zu spielen. Forschung mit Objekten ist in der Regel anschaulich und kann dadurch intensive Bildungserlebnisse ermöglichen. Da das DHMD objektbasierte Forschung betreibt, wird es als leistungsstarker Partner für außerschulisches Lernen mehr und mehr gefragt sein.

### Outreach

Ein Instrument für die aktive Teilhabe am Museum ist Outreach, dessen Anliegen es ist, Zugänge für unterrepräsentierte Akteure zu schaffen, um so die gesellschaftliche Vielfalt im Museum abzubilden. Erforderlich wäre dafür die Einführung und Besetzung eines Curators of Outreach. Damit könnte sich das DHMD mehr und mehr seiner gesellschaftlichen Verantwortung stellen, Bildung und Vermittlung als identitätsstiftende Aufgabe zu verstehen. Ein nachhaltiger und partizipativer Austausch zwischen Institution und Besucherinnen und Besuchern könnte dabei im Vordergrund stehen. Im Zusammenhang damit ist es wichtig, zeitgemäße und proaktive Formen der Besucheransprache und Zielgruppenschließung zu implementieren (Audience Development).

### Tarifvertrag

Angestrebt wird, dass das DHMD die Vergütung seiner Mitarbeiterschaft der des öffentlichen Dienstes angleicht, da in den meisten Kultureinrichtungen das Tarifsystem des Öffentlichen Dienstes gilt.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele  | Maßnahmen   |
|--|---|
| Finanzielle Basis stabilisieren                            | ■ Kostenbeiträge der Stifter Landeshauptstadt Dresden und Freistaat Sachsen für Betrieb und Instandhaltung dauerhaft dynamisieren   |
| Dauerausstellung erneuern                                  | ■ abteilungsweise Aktualisierung der Dauerausstellung in den nächsten Jahren  |
| Attraktive Sonderausstellungen präsentieren                | ■ jährlich mindestens zwei bis drei anspruchsvolle, große und aufwendig gestaltete Sonderausstellungen, die transdisziplinäre und wissenschaftlich wie gesellschaftlich relevante Themen der Gegenwart aufgreifen |
| Inklusivität und Diversität steigern                       | ■ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Besuchergruppen die inklusive Qualität der Ausstellungen sowie die Diversität bei Publikum, Programm und Personal erhöhen   |
| Digitale Transformation: zeitgemäße IT-Ausstellungstechnik | ■ Verstärkung digitaler Arbeitsweisen und Angebote, technische Weiterentwicklung bei Präsentation und Vermittlung   |
| Ausbau der Forschungstätigkeit                             | ■ Sach- und Personalmittel für mehr objektbasierte Forschung einsetzen  |
| Outreach verstärken  | ■ Einführung und Besetzung eines Curators of Outreach, um Zugänge für unterrepräsentierte Akteure zu schaffen   |
| Audience Development                                       | ■ Implementierung von zeitgemäßen und proaktiven Formen der Besucheransprache und Zielgruppenschließung   |

## VERKEHRSMUSEUM DRESDEN

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Standort Johanneum sichern, Zentraldepot Zwickauer Straße ausbauen, Dauerausstellungen: Inhaltliche und gestalterische Überarbeitung, Sonderausstellungen: Qualität und Quantität stärken, Museumspädagogische Angebote ausbauen.*

Das Verkehrsmuseum Dresden hat sich als das Familienmuseum im Herzen Dresdens etabliert. Die Besucher und Besucherinnen des Verkehrsmuseums sind überdurchschnittlich jung: Fast die Hälfte ist unter 26 Jahren. Gleichzeitig sind knapp 50 Prozent Touristen bzw. Touristinnen. Für den Standort Dresden als eine der Topdestinationen des deutschen Städtetourismus ist das Verkehrsmuseum ein wichtiger Baustein im touristischen Angebot der Landeshauptstadt. Sämtliche Aspekte der Mobilität sollen in einem durchaus weitgefassten Sinn beleuchtet und Zukunftsfragen der Gesellschaft behandelt werden (zum Beispiel Ausstellung zur Migration). Dabei stehen die Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Gesellschaft im Mittelpunkt der Ausstellungen. Besonderes Augenmerk wird auf das Wechselausstellungsprogramm gelegt. Partizipation der und Interaktion mit den Besuchern ist dem Verkehrsmuseum wichtig. Die Zielgruppen des Verkehrsmuseums, Familien, Dresdner und Dresdnerinnen, auswärtige Gäste und Fans, sollen verstärkt mit den Sonderausstellungen angesprochen werden. Übergeordnetes Ziel ist vor allem, mehr Menschen zu erreichen, die bisher überhaupt nicht in Museen gehen.

Der bisherige museumspädagogische Ansatz, niedrigschwellige Angebote vor allem für Kinder und Jugendliche anzubieten, wird weiterverfolgt. Mit dem „Museumsmobil“ versucht das Verkehrsmuseum außerdem, aktiv auf Schulen zuzugehen. Mit einem zweiteiligen Workshop zunächst auf dem Schulhof, danach im Verkehrsmuseum sollen noch mehr Schulen animiert werden, das Verkehrsmuseum als außerschulischen Lernort zu nutzen. Die Museumspädagogik ist bei über 700 museumspädagogischen Veranstaltungen mit nur einer Vollzeitstelle bereits jetzt chronisch überlastet. Eine quantitative Verbesserung des Angebots in diesem Bereich ist nur mit weiteren Stellen realisierbar.

Für die weitere, zukunftssichere Entwicklung des Verkehrsmuseums ist es wichtig, dass der Gesellschafter der ggmbH, die Landeshauptstadt, das Eigentum an der Immobilie Johanneum vom Freistaat erwirbt, um so den langfristigen Verbleib des Verkehrsmuseums am Neumarkt zu sichern. Zudem kann das Gebäude so den spezifischen Bedürfnissen des Verkehrsmuseums besser angepasst werden, als dies bei den derzeitigen Eigentumsverhältnissen möglich ist.

Das Depot „Zwickauer Straße“, in dem die Eisenbahnsammlung untergebracht ist, wird derzeit im Rahmen eines Mietkaufs erworben. Eigentumsübergang wird spätestens 2023 sein.

Im Depot „Lingnerstadt“ sind die Archivalien des Verkehrsmuseums untergebracht. Mittelfristig muss hier eine neue Unterbringungsmöglichkeit gefunden werden, da der gesamte Komplex vom Abriss bedroht ist. Eine Unterbringung der Bestände im Stadtarchiv wird zurzeit geprüft.

Das Depot „Ottendorf-Okrilla“, in dem vor allem die Straßenverkehrssammlung untergebracht ist, wird derzeit vom Freistaat gemietet. Die drei vom Verkehrsmuseum genutzten Hallen (2.500 Quadratmeter) bieten gute Bedingungen für den Erhalt der Straßenverkehrssammlung. Ein Abzug der Sammlung aus diesem Standort und ein Umzug in ein noch zu errichtendes Zentraldepot aller städtischen Museen in Dresden oder in ein noch zu errichtendes Depotgebäude auf dem Gelände des Depots „Zwickauer Straße“ ist ein wichtiges Ziel, das bis 2030 umgesetzt sein sollte.

## DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen   |
|---|---|
| Standort Johanneum sichern  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kauf des Gebäudes Johanneum durch die Landeshauptstadt Dresden</li> </ul>  |
| Depotbauten zusammenführen  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Depot „Zwickauer Straße“ ausbauen zum Zentraldepot des Verkehrsmuseums Dresden</li> </ul>  |
| Attraktives Sonderausstellungsprogramm, an den Zielgruppen des Museums ausgerichtet | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ partizipative und interaktive Sonderausstellungen, die transdisziplinäre und wissenschaftliche Themen der Gegenwart aufgreifen, realisieren</li> </ul> |
| Museumspädagogik stärken  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ zwei Personalstellen im Bereich Museumspädagogik schaffen</li> </ul>   |
| Outreach stärken  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Angebote für Schulen, Behinderte etc. und für museumsferne Menschen weiter ausbauen</li> </ul>   |

## II.12 Stadtarchiv

*Die Schwerpunkte auf einen Blick: Neben den Pflichtaufgaben, der Weiterentwicklung des elektronischen Stadtarchivs und Digitalisierungsprojekten bestehen folgende Schwerpunkte: Weiterführung der archivpädagogischen Module zur Aus- und Einwanderung sowie Konzipierung von Schülerprojekten zur Stadtgeschichte, Fachausstellungen zur Stadtgeschichte konzipieren und umsetzen, Publikation zum Thema Stadtgesellschaft/Alltagsgeschichte/Migrationsgeschichte erarbeiten, Zeitzeugenprojekt zum Thema: „Zeitzeugen aus der Stadtgesellschaft berichten: 35 Jahre Wende“ initiieren sowie die Onlinepublikation von ausgewählten Archivalien.*

### Rückblick – zum aktuellen Stand

Die archivgesetzlichen Pflichtaufgaben sind die Sicherung, Übernahme, Nutzbarmachung und Bestandserhaltung von Archivgut der Stadt Dresden mit dem Ziel, die Archivalien für die öffentliche Nutzung zugänglich zu machen. Archiviert wird Stadtgeschichte, um gegenwärtig und zukünftig eine aussagekräftige, komprimierte, verlustlose und medienbruchfreie Überlieferung kommunaler Verwaltungstätigkeit für Zwecke der Gesetzgebung, Rechtsprechung, Wissenschaft, Forschung, für die historische Bildungsarbeit und vor allem auch zur Sicherung individueller Rechte von Bürgerinnen und Bürgern, in klassischer und elektronischer Form für die Nutzung zur Verfügung stellen zu können. Das Stadtarchiv verfügt seit dem Mai 2019 über das modernste Elektronische Kommunalarchiv der Bundesrepublik. In den Jahren von 2008 bis 2018 hatte der Aufbau des Elektronischen Stadtarchivs sehr hohe Priorität. Die Nutzbarmachung der elektronischen Daten über das Internet erfolgt sukzessive mit der Archivverwaltungssoftware Scope. Mit der Eröffnung des Zwischenarchivs im Jahr 2012 gilt das Stadtarchiv Dresden mit 44 Kilometern als größtes Kommunalarchiv Deutschlands.

In diesem Zeitraum wurden zudem Kooperationen und Zuarbeiten für kulturhistorische Projekte, so des Amtes für Kultur und Denkmalschutz, der Museen der Stadt Dresden oder externer Partner wie der Technischen Universität Dresden, realisiert. Hinzu kommt das erfolgreiche Kooperationsprojekt zur Tafelkultur, in dessen Zuge fünf Publikationen entstanden. Darüber hinaus förderte und vermittelte das Stadtarchiv Regionalgeschichte im Rahmen von jährlichen Fachausstellungen zu kulturhistorischen Themen und veranstaltete zahlreiche Vorträge und Präsentationen sowie archivpädagogische Projekte. Besonders hervorzuheben ist die Mitwirkung an bzw. die Herausgabe von stadtgeschichtlichen Publikationen.

Forschungspriorität hatte die stadtgeschichtliche Edition sowohl der Stadtbücher als auch der Kriminalregister in neun Bänden (2007 bis 2018) und der Publikation „In Civitate nostra Dreseden“ aus dem Jahr 2017. Darüber hinaus beteiligte sich das Stadtarchiv mit zahlreichen Fachbeiträgen in verschiedenen Periodika (Dresdner Hefte, Dresdner Geschichtsbuch).



Trinitatiskirche, Dresden

### PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

#### Archivpädagogische Module zur Stadtgeschichte

Die kulturelle Bildungsarbeit nimmt einen hohen Stellenwert für das Stadtarchiv ein. Ziel ist es, im Bereich der Archivpädagogik Schülerinnen und Schüler für die Themen Migration und Integration aus stadtgeschichtlicher Perspektive zu sensibilisieren und sie an diese heranzuführen. Das Stadtarchiv bietet als außerschulischer Lernort ein archivpädagogisches Modul dazu an. Damit Geschichte lebendig und greifbar wird, können Schülerinnen und Schüler anhand lokaler historischer Dokumente die Bedingungen, Herausforderungen und Möglichkeiten von Migration und Fremdheit selbst erkunden, hinterfragen und diskutieren. Darüber hinaus bieten die archivpädagogischen Module die Möglichkeit, sowohl Recherchekompetenzen zu erlernen als auch eine kritische Betrachtungsweise von Dokumenten zu erlangen. Eingeladen sind Schüler und Schülerinnen aller Schulformen der Klassenstufen 1 bis 12, die Facetten von Fremdsein und Migration speziell im Dresden des 15. bis 17. Jahrhunderts spielerisch und interaktiv zu erkunden. Im Mittelpunkt steht dabei das Modul: „Fremde Leuthe allhier ...“. Dazu gehören Führungen im Archiv mit Rollenspielen (seit Ende 2017 durch die Projektfinanzierung durch die Volker-Homann-Stiftung gefördert) und eine Informationsbroschüre in „leichter Sprache“. Geplant ist die Modulerweiterung „Fremde in Dresden“ im 18./19. und 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Arbeitstitel; Konzeptentwicklung ab 2020).

### Zeitliche und personelle Ressourcen

Für die Modulararbeit ist eine neue Projektstelle im Stadtarchiv erforderlich. Nach Evaluierung der aktuellen Projektumsetzung liegt der zeitliche Arbeitsschwerpunkt auf der altersgerechten und migrationspezifischen Anpassung der Rollenspiele sowie des Parcours mit Führung und der Kommunikation mit den Bildungspartnern.

Insbesondere für die Entwicklung und Umsetzung der archivpädagogischen Module für Förderschulen sind externe Kompetenzen erforderlich. Wichtig ist dabei, dass die notwendigen Lehrkräfte und – falls nötig – qualifizierte Pflege- und Betreuungskräfte bei der Vorbereitung und Durchführung vor Ort sind. Bei Schulklassen bzw. Projektgruppen mit hohem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sowie geringen Deutschkenntnissen sind Dolmetscher bzw. Dolmeterscherinnen einzubinden.

### Fachausstellungen zur Stadtgeschichte

Das Stadtarchiv Dresden beabsichtigt für den Zeitraum bis zum Jahr 2030 mehrere Fachausstellungen zu stadthistorischen Themen anzubieten. Die Eröffnung der Sonderausstellung zur Stadtgesellschaft, Alltags- und Migrationsgeschichte, die für das Jahr 2025 geplant ist, soll die Forschungsergebnisse präsentieren, die mit und aus den Unterlagen des Hauses erarbeitet wurden. Für die Vorbereitung und Umsetzung einer solchen Sonderausstellung ist eine Forschungs- und Kooperationspartnerschaft mit der TU Dresden sowie weiteren Bildungspartnern avisiert.

### Buchprojekt zum Thema Stadtgesellschaft/ Alltagsgeschichte/Migrationsgeschichte

Die begleitende Publikation zur Sonderausstellung wird ein Höhepunkt des gesamten Projektes sein. Für deren Vorbereitung und Umsetzung ist ebenfalls eine Forschungs- und Kooperationspartnerschaft mit der TU Dresden sowie anderen Bildungspartnern geplant. Für die Umsetzung der Publikation ist eine Projektstelle im Stadtarchiv notwendig.

### Zeitzeugenprojekt „Zeitzeugen aus der Stadtgesellschaft berichten: 35 Jahre Wende“

Das Zeitzeugenprojekt des Stadtarchivs richtet seinen Fokus auf die Jahre der politischen Wende 1989/90. Es entstehen weitere Interviews mit Persönlichkeiten, die über ihre Erfahrungen und Erlebnisse berichten. Damit entstehen Lebensbiogramme, die für zukünftige Forschungsprojekte, abseits der behördlichen Überlieferung, von großer Relevanz sein können. Die Weiterführung und Nutzbarmachung der Biogramatischen Sammlung ist für das Stadtarchiv Dresden ein wichtiges Ziel.

## DIE WICHTIGSTEN ZIELE UND MASSNAHMEN IM RAHMEN VON „GESCHICHTE ZUR AUS- UND EINWANDERUNG IN DRESDEN“ AUF EINEN BLICK

| Ziele   | Maßnahmen   |
|---|---|
| archivpädagogische Module zur Aus- und Einwanderung erarbeiten                                | ■ altersgerechte und migrationspezifische Anpassung der Rollenspiele (auch für Förderschulen) sowie des Parcours mit Führung und der Kommunikation mit den Bildungspartnern |
| Fachausstellungen zur Stadtgesellschaft/Alltags- und Migrationsgeschichte umsetzen            | ■ Bildung einer Forschungs- und Kooperationspartnerschaft mit der TU Dresden sowie anderen Bildungspartnern   |
| Publikation zum Thema Stadtgesellschaft/Alltags- und Migrationsgeschichte erarbeiten          | ■ Bildung einer Forschungs- und Kooperationspartnerschaft mit der TU Dresden sowie anderen Bildungspartnern   |
| Zeitzeugenprojekt zu Themen: „Zeitzeugen aus der Stadtgesellschaft berichten: 35 Jahre Wende“ | ■ Interviews<br>■ Lebensbiogramme<br>■ Biogramatische Sammlung  |



Synagoge und Frauenkirche, Dresden

## II.13 Kultur und Tourismus

### Tourismus als bedeutender Wirtschaftsfaktor

Tourismus ist in Dresden einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren mit hoher Bedeutung für den Erhalt und die Entwicklung der städtischen Infrastruktur. Laut einer Studie für die Tourismuswirtschaft in Sachsen wurden für den Freistaat in 2016 Gesamtbruttoumsätze der Tourismusbranche in Höhe von 7,78 Milliarden Euro ermittelt.<sup>64</sup> Allein Dresden verzeichnete 2018 erneut circa 4,6 Millionen Übernachtungen bei rund 2,25 Millionen Ankünften. Laut Statistischem Landesamt arbeitet jeder zwanzigste Dresdner Erwerbstätige in der Tourismusbranche. Die lokale Infrastruktur Dresdens profitiert seit 2015 zusätzlich von den Einnahmen aus der Beherbergungssteuer, die 2018 circa zehn Millionen Euro einbrachte.

Steigende Zahlen an Gästen und Einwohnern zeitigen Effekte auf die privatwirtschaftlichen Kulturanbieter, die ihr Angebot aus wirtschaftlichem Interesse anpassen werden. Aber auch den nichtkommerziellen Kulturbetrieben verlangen wachsende Gäste- und Einwohnerzahlen neue Strategien ab. Zum einen gilt es, Angebote für touristische Zielgruppen zu entwickeln, die der freie Markt nicht zur Verfügung stellt, zum anderen, das jeweilige Potenzial in Bezug auf neue Zielgruppen weiter auszuschöpfen.

### Strukturen des touristischen Marketings und Vertriebs in Dresden

Die Dresden Marketing GmbH (DMG), hundertprozentige Tochtergesellschaft der Landeshauptstadt, arbeitet konsequent an der Weiterentwicklung der Marke der Stadt Dresden sowie im Verbund mit der Region an der Kommunikation der „neuen“ Marke Dresden Elbland. Markenerkerne der Stadt Dresden sind:

- ihre Eigenschaft als „schöne Stadt mit großer Geschichte“ – Touristen schätzen Dresden aufgrund der Architektur und des (hoch)kulturellen Flairs,
- die „Dresdner Sehenswürdigkeiten“ – im Vordergrund der Wahrnehmung der Gäste steht hier vor allem das Ensemble Altstadt mit Frauenkirche und Semperoper in Verbindung mit den Elbwiesen, den Elbschlössern und der Brühlschen Terrasse,
- ihr „vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot“, wobei hier vor allem das Kunst- und Kulturangebot mit Museen und Galerien ins Gewicht fällt (Brandmeyer 23–24, 28–29).<sup>65</sup>

64 Die Studie, die durch den Landestourismusverband in Auftrag gegeben wurde, legt einen nachfrageseitigen Ansatz zugrunde, der aus verschiedenen verfügbaren Quellen (Statistiken des Landesamtes, Umsatzsteueraufkommen, Gutachten und Analysen usw.) das touristische Aufkommen und die touristische Nachfrage errechnet. Die Ergebnisse aus Studien, die einen entstehungsseitigen Ansatz zugrunde legen, zum Beispiel der Branchenreport Tourismus 2017 des Statistischen Landesamtes für Sachsen (Fachbeitrag Nr. 9/2018), können zu stark abweichenden Ergebnissen kommen.

65 [www.mediaserver.dresden.de/ErfolgsmusterMarkeDresden.html](http://www.mediaserver.dresden.de/ErfolgsmusterMarkeDresden.html), Zugriff am 28.11.2018.

Zwar gab es einen im Jahr 2015 deutlich messbaren Image-schaden Dresdens als Schauplatz von Pegida, woraufhin die Beurteilung des Rufs der Stadt durch die gesamtdeutsche Bevölkerung im Vergleich zur Einschätzung in 2010 um etwa sieben Prozentpunkte einbrach (Brandmeyer 7). Gleichzeitig sanken die Übernachtungszahlen in Dresden deutlich, während diese Tendenz in anderen sächsischen Städten und Regionen kaum wahrnehmbar war und vor allem Leipzig mit deutlichem Wachstum einen Gegentrend aufwies. Allerdings weist die aktuelle Entwicklung mit stark steigenden Ankunfts- und Übernachtungszahlen in Dresden (2018) darauf hin, dass der negative Effekt sich abschwächt.

Die Dresden Marketing GmbH wird insofern ihre Strategie weitgehend beibehalten. Jedoch erfolgen Modifikationen hinsichtlich der Inhalte und Maßnahmen, um das Marketing Dresdens stetig an neue Herausforderungen, veränderte Marktlagen und damit auch an neue Potenziale anzupassen. Aktuell wird im Rahmen des Markenkerns Dresden als „schöne Stadt mit großer Geschichte“ auch mit folgenden Markeninhalten geworben:

- Aktivurlaub, grüne Stadt (Dresden Elbland),
- Verbindung von Wissenschaft und Kunst (moderne Stadt).

Seit 2019 werden zudem stärker als in der Vergangenheit die Vielfalt Dresdens (lebendige Stadt bzw. Stadt der Gegensätze) sowie die Weltoffenheit der Stadt beleuchtet und in den Vordergrund gestellt.

Ziele, die damit unter anderem verfolgt werden, sind:

- weltweite Verankerung des positiven Images Dresdens als Reisedestination und Tor zu einer der attraktivsten Regionen Deutschlands,
- Stärkung des Wirtschaftsfaktors Tourismus in Dresden (in quantitativer und qualitativer Hinsicht),
- Vermarktung der Attraktivität Dresdens als Wirtschaftsstandort,
- Ausbau des promotablen Geschäftstourismus (Kongresse, Tagungen, Veranstaltungen, Incentivereisen).

Der touristische Servicedienstleister der Stadt, die Dresden Information GmbH (DIG), konzentriert sich auf Serviceleistungen für Touristen und Touristinnen vor Ort sowie auf die Beantwortung und Beratung bei konkreten Anfragen im Rahmen von Reise-, Veranstaltungs- und Kongressvorbereitungen. Die beiden Dienstleistungsbereiche Vermarktung (DMG) und touristische Serviceleistungen/Vertrieb (DIG) wurden 2008 aufgrund eines Stadtratsbeschlusses getrennt und touristische Serviceleistungen/Vertrieb ausgeschrieben. Die Dresden Information GmbH fungiert seither jeweils zeitlich befristet als offizieller Tourismusdienstleister der Landeshauptstadt Dresden und steht als solche der Tourismusbranche sowie den städtischen und städtisch geförderten Kultureinrichtungen als Vertriebspartner zur Verfügung.

Kernaufgabe der Dresden Information GmbH ist der touristische Vertrieb. Dazu gehören:

- Beratungsservice bei der Planung und Ausgestaltung der Reise nach Dresden,
- Information der Gäste vor Ort über Tourist-Informationen,
- Vermittlung passender Angebote für verschiedene Bedürfnisse: Kultur, Entdeckungen/Erlebnisse, Gastronomie, Souvenirs,
- Kundenbindung (Zufriedenheit, Wiederkehrer),
- Gestaltung buchbarer touristischer Angebote (individuelle Betreuung und Beratung der Kunden).

Für beide Unternehmungen – DMG und DIG – stellen die Kultureinrichtungen in Dresden ein wichtiges, vielfältiges und hochwertiges Reservoir für ihre Vermarktungs- und Vertriebstätigkeiten dar. Im Städte- und Kulturtourismus bestimmt sich die Attraktivität des Reiseziels durch die Gesamtheit an Kulturangeboten, durch deren Qualität und Vielfalt.

### **Herausforderungen der touristischen Vermarktung für Kulturbetriebe**

Dennoch sind sich die auf wirtschaftliche Erfolgszahlen orientierten Marketing- und Vertriebsakteure und die aus kreativen Freiräumen schöpfenden Kulturschaffenden teilweise fremd. Vor allem kann eine Diskrepanz zwischen Kulturbetrieben und gewinnorientiertem touristischem Vertrieb konstatiert werden. Einige der großen, oft in staatlicher oder kommunaler Trägerschaft befindlichen Institutionen des Kunst- und Kulturbetriebs vertreiben ihre Produkte auf in- und ausländischen Märkten ohnehin unabhängig von Fremdanbietern durch ihre eigenen Marketing- und Vertriebsabteilungen. Als „Erste Adressen“ einer als Kulturstadt attraktiven Destination verbuchen sie einen hohen Zulauf durch Touristen. Ihr Angebot erfüllt die Voraussetzungen der touristischen Vermarktbarkeit:

- sie werden mit langen Vorlaufzeiten (mindestens ein Jahr) angeboten,
- sie sind möglichst ständig verfügbar (zum Beispiel jedes Wochenende, täglich etc.),
- sie eignen sich für ein breites und zahlungskräftiges Publikum,
- sie bieten eine gute Zugänglichkeit – beispielsweise durch mehrsprachige oder sprachenunabhängige Leitsysteme, durch Service und Angebote für ein fremdsprachiges Publikum.

Sowohl für das touristische Marketing als auch den touristischen Vertrieb eignet sich vor allem, was den Charakter des Besonderen erfüllt, dessen Programm aber gleichzeitig einschätzbar ist. Die Risikobereitschaft bei der Auswahl des Programms ist bei touristischen Gästen gering ausgeprägt, da die verfügbare Zeit als knapp und damit besonders wertvoll eingeschätzt wird. Damit stehen Angebote im Fokus, die zum Beispiel einen weltweiten Ruf genießen (Einzigartigkeit, Qualitätsgarantie) oder die einen hohen Erholungs- bzw. Unterhaltungswert versprechen.

Kulturbetriebe, deren Hauptaugenmerk auf der lokalen oder regionalen Zielgruppe lag oder liegt, müssten, gemessen am Nutzen, einen relativ höheren Aufwand für Marketingmaßnahmen für die touristische Zielgruppe betreiben. Ebenfalls aufgrund der kleineren Zielgruppe schätzt der externe, touristische Vertrieb die Vermittlung des Angebots als wenig lukrativ für den eigenen wirtschaftlichen Erfolg ein. So finden sich einige kommunale Kulturbetriebe im touristisch schwer zu bestellenden Feld zwischen Weltklasse und Mainstream wieder.

### **Dresdens kulturelle Vielfalt: Potenziale der Interaktion zwischen Kulturbetrieben und Akteuren des touristischen Marketings und Vertriebs**

Im Sinne einer langfristigen Strategie als Kulturdestination ist es erforderlich, nicht nur Angebote von hoher Qualität, sondern auch eine besondere Vielfalt der Angebote für Touristen zugänglich zu halten. Dresden ist hoch attraktiv als Kulturstadt, in der es jederzeit für jeden Geschmack ein interessantes und hochwertiges kulturelles Angebot zu erleben gibt. Dresden ist auch für solche Touristinnen und Touristen attraktiv, die sich auf besonderen Pfaden bewegen und Neues entdecken möchten. Um dieses vielfältige Angebot zu erhalten und es langfristig in seiner Breite auch für Touristen noch besser zugänglich zu machen, bedarf es eines gelungenen Zusammenspiels zwischen Kulturakteuren, Vermarktung/Vertrieb und der entsprechenden strategischen Steuerung.

### **Bedarf einer langfristigen Strategie der Vernetzung und Kommunikation**

Zur Sicherung der Qualität der breiten Palette touristisch relevanter Kulturangebote der Stadt sollten die Akteure eng verzahnt und aufeinander abgestimmt arbeiten. Nur so kann das vorhandene, ausdifferenzierte, touristisch relevante Kulturangebot der Stadt die potenziellen touristischen Zielgruppen erreichen.

Dabei liegt die Bereitstellung des entsprechenden Angebots im Verantwortungsbereich der – öffentlich finanzierten oder geförderten – Kulturakteure. Die zielgruppenspezifische touristische Vermarktung und der Vertrieb liegen in der Verantwortung der städtischen oder in städtischem Auftrag handelnden Marketing- und Vertriebsakteure. Um die dafür nötige Verzahnung zu optimieren, ist allerdings auch die Steuerung durch die Verwaltung mithilfe einer längerfristigen Vernetzungs- und Kommunikationsstrategie erforderlich.

Wenn auch die Palette an Kulturangeboten in Dresden außerordentlich groß ist, so sollte doch weiter an der Zugänglichkeit der Angebote für die touristische(n) Zielgruppe(n) gearbeitet werden. Auch für touristische Zielgruppen, für die der freie Markt keine oder nur punktuell Angebote entwickelt, sollten Angebote geschaffen bzw. gegebenenfalls bestehende Angebote besser vermarktet und vertrieben werden. Dazu gehören unter anderem:

- Angebote für Schulklassen, Studiengruppen,
- Bildungsreisen im kulturellen oder historisch-politischen Kontext,
- Kulturpakete in Zusammenarbeit mit Gedenkstätten,
- Stadtführungen zu Jahresthemen (beispielsweise Jahrestag Friedliche Revolution),
- Angebote im Rahmen des „Reisens für Alle“,
- Bündelung von Angeboten bzw. Vermarktung im Bereich des nachhaltigen Tourismus.

Beispiele für Themen, an welchen im Rahmen der Angebote sowie der Vermarktung der kommunalen Kulturangebote bei entsprechender Relevanz für touristische Zielgruppen gearbeitet werden sollte, sind:

- abgestimmte Kommunikation innovativer Themen und Formate,
- Prüfung der Angebote auf ihre Zugänglichkeit, Entwicklung sprachenunabhängiger Angebote und/oder mehrsprachiger Informationen zum Angebot,
- Internationale Kooperationen (zum Beispiel internationale Festivals wie Filmfestivals, Chorfestivals etc.),
- Bereitstellen ständiger bzw. regelmäßig verfügbarer Angebote,
- Bereitstellen zielgruppenspezifischer (touristischer) Informationen.

Beispiele für Maßnahmen, die kurz- bzw. mittelfristig umgesetzt werden können, sind:

- kontinuierlicher Austausch zwischen Kulturinstitutionen und Marketing- bzw. Vertriebsakteuren,
- Weiterentwicklung und Nutzung des Veranstaltungskalenders der Stadt Dresden – künftig eines der wichtigsten Infoportale für touristische Gäste – idealerweise mit integriertem gemeinsamen Ticketing der städtischen Kultureinrichtungen,
- Erstellung gemeinsamer Vermarktungskonzepte für touristisch relevante kulturelle Veranstaltungen und Festivals,
- Begleitung der Clusterbildung von Veranstaltern ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung – mit der Zielsetzung, die ständige Verfügbarkeit von Angeboten herzustellen, zum Beispiel im Bereich Film, zeitgenössischer Tanz, Kirchenkonzerte etc.

# III. Strategien und Instrumente der Umsetzung in der Kulturverwaltung

## Kommunale Kulturverwaltung aktuell

2020 ist ein guter Zeitpunkt, auf drei Jahrzehnte Entwicklung von Kunst und Kultur unter freiheitlich-demokratischen Bedingungen in Dresden zurückzublicken. Mit der deutschen Wiedervereinigung erfolgte ab 1990 auch die Übernahme (bundes)deutschen Rechts sowie die Schaffung eigener Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur in den einzelnen ost-deutschen Bundesländern. In Sachsen war der Beschluss zum Sächsischen Kulturraumgesetz 1993 eine entscheidende Wegmarke für die Erhaltung und Entwicklung kultureller Einrichtungen und der Kulturförderung insgesamt. Dresden nimmt als einer der drei urbanen Kulturräume und mit den großen Kultureinrichtungen in Trägerschaft des Freistaates Sachsen eine Sonderstellung ein.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden hat seit 1990 sowohl in eigener Initiative als auch auf Vorschlag der Verwaltung richtungsweisende Beschlüsse zur Entwicklung von Kunst und Kultur in der Stadt gefasst. Damit konnte er in maßgeblicher Weise zur Erhaltung und zum Ausbau der heute bestehenden, wettbewerbsfähigen und international wahrgenommenen kulturellen Infrastruktur in der Kunst- und Kulturstadt Dresden beitragen. Mit dem 2008 vom Stadtrat beschlossenen Kulturentwicklungsplan wurde bis dahin bereits eine überwiegend erfolgreiche Bilanz gezogen, die freilich auch Defizite konstatierte. Dies betrifft vor allem die strukturelle Unterfinanzierung der freien Szenen.

Im Entwicklungsprozess des Kulturbereichs in Dresden kam dem Amt für Kultur und Denkmalschutz eine wesentliche, gestaltende Rolle zu. Während im Stadtrat die wichtigsten (kultur)politischen Entscheidungen getroffen wurden, oblag der Kulturverwaltung die federführende Umsetzung dieser Beschlüsse. Selbstverständlich waren hierbei meist andere städtische Ämter maßgeblich beteiligt. Als Beispiele seien genannt die turnusmäßigen Haushaltsbeschlüsse, Beschlüsse zu umfangreichen Investitionsvorhaben (Kraftwerk Mitte, Kulturpalast usw.), Kooperationen (Dresden Frankfurt Dance Company) und zur Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt Europas 2025. Aber auch „von außen“ getroffene Entscheidungen waren und sind umzusetzen. Dies betraf vor allem die aus der Funktionalreform des Freistaates Sachsen resultierende Übernahme der Prüfung auf Steuervergünstigungen bei der denkmalgerechten Sanierung von Kulturdenkmälern ab 2008.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz hat es stets auch als seine Aufgabe gesehen, mit eigenen Initiativen und Vorschlägen der Kultur in der Stadt Impulse zu geben. Das betrifft eigene Veranstaltungen (unter anderem Kunstmesse, Museumsnacht, Tagungen, Diskussionsveranstaltungen), den internationalen Künstleraustausch, Publikationen (insbesondere im Denkmalpflegebereich) sowie Konzepte und Vorlagen beispielsweise im Bereich der Kulturförderung und zur Struktur der kommunalen Kulturbetriebe. Die Kulturentwicklungsplanung selbst ist ein kontinuierlicher Prozess, der alle Bereiche des Amtes umfasst.

Gemäß dieser Entwicklungen hat das Amt für Kultur und Denkmalschutz selbst strukturelle Wandlungen gestaltet und vollzogen. Der Übernahme der Steuerbescheinigungen im Bereich Denkmalschutz folgte der Aufbau eines entsprechenden Sachgebietes. Nach Organisationsüberprüfung mussten hier ab 2008 in mehreren Etappen insgesamt 10 Stellen geschaffen werden. Ebenfalls 2008 konnte das Amt eine Stelle für Kulturelle Bildung einrichten und war damit mehrere Jahre „Vorreiter“ in sächsischen Städten und Kulturräumen. Um den zeitgemäßen Anforderungen ansatzweise zu entsprechen, wurde ein Teilbereich Öffentlichkeitsarbeit ab 2012 einer bereits bestehenden Stelle zugeordnet. 2017 wurde das Kulturhauptstadtbüro geschaffen und mit fünf Stellen ausgestattet und besetzt. Zuletzt konnte eine bereits bestehende Stelle (bisher Erbpflege/Regionalgeschichte) als Stelle für Öffentlichkeitsarbeit/Netzwerke neu definiert und besetzt werden.

## PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

### Neue Herausforderungen und Ziele

Mit den in Kapitel I dargestellten Leitlinien zur Kultur in der Landeshauptstadt Dresden stellt sich das Amt für Kultur und Denkmalschutz und letztlich der gesamte städtische Kulturbereich den verschiedensten Herausforderungen der Gesellschaft. Die Leitlinien beschreiben städtische Kulturpolitik im Kontext globaler Entwicklungen und lokaler Herausforderungen. Die permanente Schaffung, Erhaltung und Anpassung adäquater Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur, orientiert an den Maßstäben globaler und konkret ortsbezogener Entwicklungen, ist ein übergeordnetes Ziel, das im Grunde alle weiteren Aufgaben einschließt.

Der Ausgestaltung der Finanzierung und Förderung von Kunst, Kultur und Denkmalpflege kommt eine zentrale Bedeutung zu. Nicht ein Maximum an finanziellen Mitteln wird hier Maßstab sein, sondern eine präzise Zielrichtung der Programme, die sowohl gewünschte Kontinuitäten als auch schnell wechselnde Trends kritisch im Blick haben. Dennoch ist auch eine der wachsenden Stadt angemessene Erhöhung des Kulturbudgets einzufordern. Zu beachten ist allerdings, dass die Kommunale Kulturförderung sozialpolitische Probleme – wie Festanstellungsverhältnisse, Vermeidung von Altersarmut usw. – nicht lösen kann.

Kulturfinanzierung insgesamt ist mit Kriterien verbunden. (Künstlerische) Qualität, (gesellschaftliche) Relevanz, Orientierung an internationalen Maßstäben, Bezug zur Stadt im weitesten Sinn bilden dabei den Kern. Zunehmend von Bedeutung ist die auf den Zusammenhalt der Gesellschaft gerichtete „kulturelle Verantwortung“. Die Kulturverwaltung muss sich (wie die öffentliche Verwaltung insgesamt) als Ansprechpartner und Dienstleister für die Gesellschaft insgesamt verstehen.

Ambitionierte künstlerische Leistungen, kulturelle Bildung und Basiskulturarbeit haben bestmögliche Strukturen der Kulturbetriebe und Kulturförderung jeglicher Form zur Voraussetzung. Anknüpfend an den Prozess der Kulturhauptstadtbewerbung kann und muss zukünftig die Frage nach neuen Wegen der Aufstellung der „Kulturlandschaft“ insgesamt gestellt werden. Neben die fachliche Konzeption, Beurteilung und Steuerung der einzelnen Kulturgenres tritt immer stärker die Anforderung an Kulturverwaltung und Kulturmanagement, Beteiligungsprozesse zu initiieren und zu führen und Möglichkeitsräume zu öffnen, anstatt selbst zu produzieren. Eine zunehmende Rollenauflösung von „Kulturproduzenten“ auf der einen und „Kulturkonsumenten“ auf der anderen Seite führt notwendigerweise zu erweiterten Maßstäben und Koordinatensystemen im Handeln der Verwaltung.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bearbeitung dieser komplexen Aufgaben sind angemessene Strukturen in der Kulturverwaltung sowie deren Ausstattung mit den nötigen Ressourcen. Zusätzliche Stellenbedarfe ergeben sich daraus für die Themen Kulturförderung, Beratung, partizipative Kulturarbeit mit dezentralen Akteuren, Aktivierung der Bürgergesellschaft, Drittmittelmonitoring und Kommunikation.

Der für die gesamte Stadtverwaltung aufgesetzte Prozess der Organisationsentwicklung stellt auch das Amt für Kultur und Denkmalschutz vor neue Herausforderungen. Die drei Zielsetzungen des Organisationsentwicklungskonzeptes der Landeshauptstadt – bürgernahe und digitale Verwaltung, vernetzte und ermöglichende Verwaltung und Stadtverwaltung als attraktiver und qualifizierender Arbeitgeber – machen deutlich, dass insbesondere die unmittelbare Zusammenarbeit mit anderen Ämtern sowie über die Stadtverwaltung hinaus zu verbessern ist.

### **Internationale Orientierung**

Städtische Kulturpolitik im Kontext globaler Entwicklungen zu profilieren bedeutet, den offenen Austausch zwischen Ländern und Kulturen aktiv anzuregen und zu gestalten. Was im Bereich der Künste seit vielen Generationen selbstverständlich ist, muss im interkulturellen Austausch weiterentwickelt werden. Ziel ist es, diesen in der Stadtgesellschaft zu verankern.

Die internationale Zusammenarbeit darf nicht nur auf Begegnungen in internationalen Gremien oder im allgemeinen städtepartnerschaftlichen Austausch beschränkt bleiben. Mit internationalen Partnern veranstaltete Projekte in den Stadtteilen, auch außerhalb der großen Kultureinrichtungen, dienen dem Austausch mit anderen Kulturen. Unabhängig vom Erfolg der Kulturhauptstadtbewerbung sollen gerade die Projekte realisiert werden, die in diesem Bereich konzipiert werden.

Nach wie vor ist der Austausch mit den unmittelbaren Nachbarländern und -regionen nicht durch Kontinuität und Qualität geprägt und deshalb ausbaubedürftig. Die Partnerstädte Dresdens, aber auch Städte wie Prag und Breslau sind als europäische Metropolen wichtige Bezugspunkte.

### **Kulturverwaltung und Stadtgesellschaft**

Mit der 2019 beschlossenen Bürgerbeteiligungssatzung haben Bürgerinnen und Bürger der Stadt die Möglichkeit der Mitwirkung an allen wesentlichen Entscheidungen für die Stadt. Dies betrifft natürlich auch alle kulturellen Belange. Die Kulturverwaltung muss sich dem unter anderem mit Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit und öffentlichen Veranstaltungen widmen.

Die Kernaufgaben im Bereich Denkmalschutz/Denkmalpflege werden gesetzlichen Regelungen entsprechend erfüllt. Gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen folgend wird die Denkmalpflege neben der ämterübergreifenden Zusammenarbeit (zum Beispiel in öffentlichen Planungsaufgaben) verstärkt einerseits den überregionalen Fachdiskurs, andererseits die städtische Öffentlichkeit suchen.

Zunehmend werden Orientierung und Diskurse der Gesellschaft im Kulturbereich verortet und bedürfen dort der professionellen Bearbeitung. Daraus erwächst eine besondere gesellschaftliche Verantwortung, die intern mit permanenter Fortbildung, „Scouting“ und „Marktbeobachtung“ flankiert werden muss. Im Rahmen der Möglichkeiten sollten Veranstaltungsreihen wie „Streitbar“, die innerhalb der Kulturhauptstadtbewerbung entstanden, fortgesetzt werden.

Im Sinne der bereits beschriebenen „Aktivierung der Bürgergesellschaft“ kann der Einsatz von „Kulturagenten“ (Plattformprozess) sinnvoll sein. Dieser Bereich sollte als genuine Aufgabe der Bürgergesellschaft selbst entwickelt werden, forciert durch fördernde Maßnahmen der Kulturverwaltung. Hierbei geht es um die Ermöglichung und Stärkung kultureller Teilhabe, kultureller Vielfalt und niederschwelliger Angebote. In diesem Zusammenhang war die Kulturhauptstadtbewerbung Dresdens, die mit dem Kulturhauptstadtbüro im Amt für Kultur und Denkmalschutz geführt wurde, trotz des Ausscheidens in der Vorauswahlphase eine nicht hoch genug einzuschätzende Entwicklungschance. Die Konzeption der Bewerbung verdeutlichte, dass globale Trends, kurze Innovationszyklen, spontane Ereignisse und vieles mehr eine Kulturverwaltung erfordern, die sich als Impulsgeberin und Akteur in der Stadtentwicklung versteht. Klassische Verwaltungsarbeit wird künftig ergänzt durch permanente Analyse der Stadtgesellschaft sowie internationaler Entwicklungen (Kunst, Kultur, Gesellschaft) und daraus abgeleitete strategische Planungen. Im Amt für Kultur und Denkmalschutz müssen Kompetenzen und Ressourcen für schnelles, strukturiertes Agieren vorgehalten werden. Kampagnenfähigkeit, Kooperationsverhalten und Informationsmanagement sind entscheidende Faktoren für die zukünftige Effizienz der Fachbehörde. Die Personalentwicklung der nächsten Jahre muss qualitativ und quantitativ diese Kriterien berücksichtigen.

## Digitale Verwaltung

Die Digitalisierung ist eine weitere, alle Verwaltungsbereiche übergreifende Aufgabe. Sämtliche normierten Verfahren werden in den nächsten Jahren auf digitale Abläufe umgestellt. Hier ist das Amt für Kultur und Denkmalschutz in die Pilotphase eingebunden. Archivierung, Information und Kommunikation werden als weitere Kernbereiche der Digitalisierung umgestaltet. Unabhängig davon wird die Kulturförderung bereits in den nächsten zwei Jahren im gesamten Prozess zwischen Antragstellung und abschließender Bescheidung auf elektronische Bearbeitung umgestellt. Für den Kulturbereich insgesamt (einschließlich Denkmalpflege) wird auf absehbare Zeit die Arbeit im digitalen und weiterhin analogen Raum erfolgen. Eine kritische Begleitung, die auch die Risiken betrachtet, ist erforderlich. Gerade der Kulturbereich kann modellhaft als „digital-analoger Erfahrungsraum“ gestaltet und dargestellt werden.<sup>66</sup>

## Struktur und Perspektiven der Kultureinrichtungen im Amt für Kultur und Denkmalschutz

Die städtischen Kultureinrichtungen sind weitgehend als nachgeordnete Einrichtungen des Amtes für Kultur und Denkmalschutz verfasst. Die Dresdner Philharmonie, die Dresdner Musikfestspiele, der Dresdner Kreuzchor, die Staatsoperette Dresden, das t.j.g. theater junge generation sowie HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste werden als große städtische Kultureinrichtungen jeweils von Intendantinnen und Intendanten geführt. Das Intendantenprinzip sichert eine größtmögliche Unabhängigkeit zur Umsetzung der künstlerischen und wirtschaftlichen Ziele. Die Aufgabe des Amtes konzentriert sich bei diesen Häusern auf die Sicherung der vorgegebenen inhaltlichen Schwerpunkte durch eine fachliche und organisatorische Begleitung, die mit der Haushaltsplanung und -führung verbundenen Aufgaben sowie auf die Vernetzung und Implementierung übergreifender Themen.

Demgegenüber werden die JugendKunstschule Dresden, das Theaterhaus Rudi und die Grafikwerkstatt als kleinere Einrichtungen auch bezüglich der inhaltlichen Aufgabenwahrnehmung stärker durch die Kulturverwaltung gesteuert. Zudem führt das Amt für Kultur und Denkmalschutz die direkte Haushaltsbearbeitung für das Theaterhaus Rudi und die Grafikwerkstatt.

Alle städtischen Kultureinrichtungen agieren in ihrer Organisation und künstlerisch-kulturellen wie wirtschaftlichen Verantwortung als so genannte nachgeordnete Einrichtungen. Strategische Entscheidungen, die die kommunalen Kultureinrichtungen betreffen, werden jeweils gemeinsam unter Federführung der Kulturverwaltung getroffen. Die wichtigste Verbindung zwischen den Kultureinrichtungen und der Kulturverwaltung besteht über die Planung und Überwachung des Haushalts. Die dem Rhythmus der Doppelhaushalte folgende Haushaltsplanaufstellung wird vom Amt für Kultur und Denkmalschutz übergreifend organisiert und koordiniert. Schwerpunktsetzungen werden zwischen den jeweiligen nachgeordneten, dem Amt und den Intendanten, Intendantinnen bzw. Leiterinnen und Leitern der Einrichtungen abgestimmt. Die Steuerung von Verwaltungsabläufen zwischen den nachgeordneten Einrichtungen und den Querschnittsämtern ist eine weitere wichtige Aufgabe des Amtes für Kultur und Denkmalschutz.

Für das Controlling aller nachgeordneten Einrichtungen existiert ein Berichtswesen, welches quartalsweise wichtige Haushaltskennziffern und fachliche Inhalte für die Geschäftsbereich- und Amtsleitung aufbereitet. Zur Steuerung der Kultureinrichtungen können diese Controllingberichte im Einzelfall um konkrete Fragestellungen erweitert werden. Dieses Berichtswesen gilt es auszubauen und zielgerichtet für die strategische und operative Steuerung einzusetzen.

Das Verkehrsmuseum Dresden und das Societaetstheater werden jeweils als Gesellschaft (GmbH) geführt. Beide werden – durch den Beirat des Societaetstheaters bzw. durch den Aufsichtsrat und das Kuratorium des Verkehrsmuseums – inhaltlich-fachlich durch den Geschäftsbereich Kultur begleitet, unterliegen aber der wirtschaftlichen Steuerung durch die städtische Beteiligungsverwaltung der Stadtkämmerei und somit dem Geschäftsbereich Finanzen. Das Societaetstheater soll mittelfristig einer grundlegenden Strukturuntersuchung unterzogen werden.

Mit der vom Amt für Kultur und Denkmalschutz intensiv vorbereiteten, begleiteten und 2017 nach Beschluss des Stadtrates umgesetzten Kommunalisierung des zuvor vereintragene Heinrich-Schütz-Konservatoriums wurde erstmals die Rechtsform des Eigenbetriebes für eine städtische Kultureinrichtung in Dresden vorgeschlagen und nach Stadtratsbeschluss umgesetzt. Damit firmieren im städtischen Kulturbereich Einrichtungen aller (wesentlichen) Rechts- und Betriebsformen von der nachgeordneten Einrichtung über den Eigenbetrieb und die GmbH bis zur Stiftung bürgerlichen Rechts (Deutsches Hygiene-Museum Dresden). Auf der Grundlage der internen Erfahrungen dieser Betriebe und des – jeweils mehr oder weniger – steuernden Amtes für Kultur und Denkmalschutz sowie der Kämmerei wird weiterhin die Frage zu stellen sein, welche Rechts- und Betriebsform für die Erreichung der kulturell-künstlerischen und wirtschaftlichen Ziele jeweils die bestmögliche ist. In jedem Fall muss sich die Antwort auf die einzelne Einrichtung beziehen, gesamtstädtische Erwägungen sind anzustellen, ein für alle gültiges „Patentrezept“ ist nicht denkbar.

Die durch einige Einrichtungen sowie die Kulturverwaltung selbst immer wieder vorgetragene Forderung nach erweiterter Personalhoheit, Übertragungsmöglichkeit von Haushaltsmitteln in das Folgejahr – und damit auch die Ermöglichung des „Ansparens“ und eines limitierten Verlustvortrags – sowie wechselseitiger Deckungsfähigkeit von Personal- und Sachkosten sollten endlich umgesetzt werden. Diese Punkte wären im Rahmen der Haushaltssatzung – also zunächst nach einer Haushaltsperiode widerrufbar – oder in einem Strukturbeschluss zu regeln. Mit dem vorhandenen Instrumentarium des Controllings sind diese Maßnahmen und Möglichkeiten im Haushaltsvollzug kontrollier- und steuerbar. Betriebs- und Rechtsformänderungen, die insbesondere diese Forderungen zum Hintergrund haben, wären damit zunächst verzichtbar.

66 Grundlegendes zur Thematik ist beschrieben in der ersten Leitlinie und dort im Abschnitt zur Digitalisierung als Treiber des Gesellschaftswandels.

Bereits vor der Eröffnung der Staatsoperette Dresden (SOD) und des tjg. theaters junge generation im ehemaligen Kraftwerk Mitte schlug die Kulturverwaltung vor, beide Theater, bei Beibehaltung ihrer künstlerischen Eigenständigkeit, in wesentlichen technischen und Verwaltungsbereichen zusammenzuführen. Das erarbeitete Strukturkonzept wurde dem Stadtrat im September 2017 zur Beschlussfassung vorgelegt. Dieser hat das Konzept zur Kenntnis genommen und eine Organisationsuntersuchung für die technischen Bereiche beauftragt.<sup>67</sup> Der seitdem andauernde Prozess, mit dessen Hilfe bereits dringend notwendige Personalveränderungen in beiden Theatern realisiert werden konnten, sollte in den nächsten Jahren zu einem finalen Stand geführt werden.

Weitere strukturelle Änderungen bei den kommunalen Kulturbetrieben erfolgten 2015/16 mit der Ausgliederung der städtischen Museen in ein eigenständiges Amt „Museen der Stadt Dresden“ sowie mit der Zuordnung des Kunsthauses Dresden und des Leonhardi-Museums in dieses Amt mit Beginn 2016/17.

### Kommunale Kulturförderung

Neben der Betreuung der nachgeordneten, städtischen Kultureinrichtungen genießen die Kommunale Kulturförderung<sup>68</sup> und weitere, im Laufe der vergangenen Jahre geschaffene städtische Förderprogramme Priorität in der Kulturpolitik und -verwaltung. Instrumente der Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden sind derzeit ämterübergreifend.

| Gegenstand  | Maßnahmen  | Zugrunde liegende Richtlinien des Stadtrates  |
|---|--|---|
| Projektförderung  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für zeitlich befristete, inhaltlich abgrenzbare Einzelvorhaben</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie zur kommunalen Kulturförderung (2016)</li> </ul>  |
| Institutionelle Förderung   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für Institutionen, die kontinuierliche Leistungen erbringen</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie zur kommunalen Kulturförderung (2016)</li> </ul>  |
| Kleinprojektförderung   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für kurzfristig entwickelte Kleinprojekte mit einem Förderbedarf von maximal 2.500 Euro</li> </ul>                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie zur Förderung von kulturellen Kleinprojekten (2017)</li> </ul>  |
| Großveranstaltungen   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für Freiluftveranstaltungen mit über 3.000 Gästen in Dresden mit überregionaler Bedeutung</li> </ul>                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Förderrichtlinie Großveranstaltungen (2013)</li> </ul>   |
| Förderung von Kunst im öffentlichen Raum                                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für die Planung und Realisierung von künstlerischen Werken für Straßen, Plätze, Grünanlagen und Hochbauten</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie über Kunst im öffentlichen Raum (2018)</li> </ul>   |
| Unterstützung des Um- und Ausbaus von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuschüsse für Um- und Ausbaumaßnahmen in selbstgenutzten Arbeitsräumen</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie über die Gewährung einmaliger Zuschüsse für Um- und Ausbau von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen freischaffender Künstlerinnen und Künstler (2016)</li> </ul> |
| Stadtbezirksförderung   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuwendungen für stadtteilbezogene Vorhaben im Verantwortungsbereich der Stadtbezirke (u. a. auch für Kultur)</li> </ul>         | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über die Gewährung von Zuwendungen für stadtteilbezogene Vorhaben (2018)</li> </ul>  |
| Kreativraumförderung  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Zuwendungen für Projekte zur Erschließung von Arbeitsräumen sowie die Herrichtung von Räumlichkeiten selbst</li> </ul>          | <ul style="list-style-type: none"> <li>Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden zur Förderung von Kreativräumen – Fachförderrichtlinie Kreativraumförderung (2017)</li> </ul>                                      |

67 Vgl. dazu den Beschluss zur Vorlage V1668/17.

68 Die kommunale Kulturförderung betrifft den Haushaltstitel „Spartenübergreifende kommunale Kulturförderung“.

Die aufgeführten antragsgebundenen Förderarten – außer Stadtbezirks- und Kreativraumförderung, die in anderen Geschäftsbereichen budgetiert sind – umfassen circa 95 Prozent der Kulturfördermittel, die die Landeshauptstadt jährlich zur Verfügung stellt. Weitere Förderungen werden in Form von Preisen und Stipendien vergeben. Dazu gehören unter anderem Kunst- und Förderpreis der Landeshauptstadt, Dresdner Lyrikpreis, Dresdner Stadtschreiberstipendium, Förderpreis Dresdner Laienchöre und Reisestipendien für bildende Künstlerinnen und Künstler.

Seit Anfang 2019 ist die Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für stadtteilbezogene Vorhaben (Stadtbezirksförderung) in Kraft, welche auch die Förderung von Kulturprojekten im jeweiligen Stadtbezirk zum Inhalt hat. In der parallelen Anwendung dieser Richtlinie und den Programmen der Kulturförderung (siehe oben) bedarf es noch klarer Abstimmungen zu Fragen der Doppelförderung, der Beurteilung der Anträge und der Abrechnung. In Verbindung mit der Strategie, stadtteilbezogene bzw. dezentrale Kulturarbeit im Zuge des gesellschaftlichen Wandels stärker in den Fokus der Kulturverwaltung zu rücken, sollte das Amt für Kultur und Denkmalschutz hier über personelle Ressourcen verfügen, um die erforderlichen Mechanismen zwischen Stadtbezirken, lokalen Akteuren und fachbezogener Kulturförderung mit zu entwickeln, zu steuern und umzusetzen.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz analysiert fortlaufend und in stetigem Austausch mit den Akteuren die Lage der kommunalen Kulturförderung. 2014 wurden mit der Wirksamkeitsanalyse systematisch Stärken und Schwächen der institutionell geförderten Träger erfasst und in Handlungsempfehlungen übersetzt. Die Umsetzung wurde zuletzt 2017 dokumentiert. Ebenfalls seit 2017 führte das Amt für Kultur und Denkmalschutz eine Reihe von Bürgerforen, Fachtagen und Anhörungen durch, die Erkenntnisse zur aktuellen Situation von Kulturschaffenden lieferten. Auch Werkstattgespräche wie „Kultur gerecht finanzieren“ der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, die „Koalition Freie Szene Dresden“ mit dem Positionspapier „Zwei für Dresden“ und das „Netzwerk Kultur“ trugen zur Situationsbeschreibung der Kulturförderung bei. Diskussionen und Entwicklungen auf Bundesebene werden fortlaufend berücksichtigt.

Die Ergebnisse dieser umfangreichen Recherchen, Analysen und konzeptionellen Überlegungen wurden 2018 zunächst in der Informationsvorlage „Fair in Dresden – Entwicklungen und Handlungsfelder in der kommunalen Kulturförderung bis 2025“ dargestellt.<sup>69</sup> Dieses Papier enthält neben der Beschreibung der aktuellen Situation der Kulturförderung eine explizite Aufstellung aus Sicht der Kulturverwaltung erforderlicher Entwicklungsschritte und Maßnahmen zur Anpassung der Kulturförderung an die konkrete Situation in Dresden.

Die Schwerpunkte der Weiterentwicklung der Kulturförderung der freien Träger sieht das Amt für Kultur und Denkmalschutz in folgenden Bereichen:

| Schwerpunkte der Weiterentwicklung  | Erfordernisse, Ziele   |
|---|--|
| Festschreibung von Honoraruntergrenzen für Akteure in kommunal geförderten Vereinen und Projekten | <ul style="list-style-type: none"> <li>Schrittweise Beseitigung prekärer Arbeits- und Lebenssituationen sowie „Selbstausschöpfung“ bei Kulturschaffenden</li> </ul>                    |
| Spartenbezogene Differenzierungen in der Bewertung eingereicherter Förderanträge                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Differenzierte Fachkriterien, Verbesserung der Transparenz der Entscheidungen</li> </ul>  |
| Neustrukturierung der Spartenzuordnung  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Stärkere Berücksichtigung spartenübergreifender bzw. interdisziplinärer Anträge</li> </ul>  |
| Mehrjährige Projektförderung  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Ermöglichung jahresübergreifender und wiederkehrender Projekte</li> </ul>   |
| Förderung des professionellen künstlerischen Nachwuchses  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Anschlussförderung für Absolventen und Absolventinnen künstlerischer Hochschulen; Angebot zu ihrer Bindung an die Stadt</li> </ul>              |
| Kofinanzierung für Fördermittel internationaler und überregionaler Fördermittelgeber              | <ul style="list-style-type: none"> <li>Herstellung der Anschlussfähigkeit an externe Förderprogramme hinsichtlich Förderhöhe, Antragsfristen und Bewilligungszeiträumen</li> </ul>     |
| Förderung von Konzeptionen und Strukturmaßnahmen  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Finanzielle Überbrückung von Konzeptionsphasen oder Neustrukturierungen von Vereinen o. ä. ohne künstlerischen Output in dieser Zeit</li> </ul> |
| Investitionsförderung   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Bereitstellung von Mitteln für Ersatzbeschaffungen, Modernisierung nach einem klaren Regelwerk</li> </ul>                                       |

69 Die Fachinformation ist dem Anhang beigelegt.

Die gegenwärtig im Haushalt bereitgestellten Mittel für die kommunale Kulturförderung werden für die Umsetzung der dargestellten Schwerpunkte zur Weiterentwicklung nicht ausreichen, sollen Umfang und Qualität des kulturellen Angebots zumindest erhalten werden. Die bereits erfolgte Anhebung des Budgets für die Kulturförderung im Doppelhaushalt 2019/2020 stellt einen wichtigen ersten Schritt dar. Ziel ist es, spätestens mit dem Doppelhaushalt 2025/2026 die definierten Schwerpunkte umfänglich finanziell zu untersetzen.

### Orte und Räume für Kultur

In den Bürgerversammlungen zum Kulturentwicklungsplan sowie auch im Plattformprozess zur Kulturhauptstadtbewerbung stand der Bedarf an Räumen und Freiräumen für Kultur und Begegnung im Mittelpunkt. Es gibt in Dresden aktuell ein ausgeprägtes Bedürfnis der Bürgerschaft (ob in Vereinen organisiert oder in anderen Kontexten aktiv) an so genannten Dritten Orten. Diese sind charakterisiert durch ihren Status zwischen privatem und institutionalisiertem öffentlichen Raum. Es geht um Räume, deren Programmatik einerseits nicht kuratiert ist (wie in öffentlichen Kultureinrichtungen) und andererseits auch nicht privaten wirtschaftlichen Nutzungen unterliegt (wie öffentliche Gastronomie oder Einkaufszentren). Diese Räume zu finden und als Treffpunkt für (kultur)interessierte Menschen zu definieren, gegebenenfalls auch auszustatten, ist ein bürgerschaftliches Anliegen, das durch die Kulturverwaltung unterstützt wird. Eine Bedarfsanalyse zu Kultur- und Nachbarschaftszentren in den Dresdner Stadtteilen wird 2020 vom Amt für Kultur und Denkmalschutz auf Basis eines Stadtratsbeschlusses durchgeführt.<sup>70</sup>

Nach den erfolgreich realisierten Großprojekten Kraftwerk Mitte und Kulturpalast sind weitere städtische und vereinsgeführte Kultureinrichtungen zu sanieren, zu modernisieren und (ergänzend) neu auszustatten. Beispiele sind die Technischen Sammlungen, ein Depot für die städtischen Museen, der Ostflügel HELLERAUS, das Kulturzentrum scheune, das Bürgerhaus im Palitzschhof. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Sanierung und Entwicklung der Robotron-Kantine als Zentrum von Kunst und Wissenschaft dar. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz wird hierbei auch zukünftig fachliche Impulse geben und steuernd in Projekten mitwirken. Entsprechende fachliche Kompetenzen müssen in allen Abteilungen des Amtes verstetigt und ausgebaut werden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung sowie den bauenden kommunalen Gesellschaften (STESAD GmbH, Kommunale Immobilien Dresden GmbH & Co. KG, DREWAG GmbH) ist hierfür die Grundlage.

Die Identifikation, Bereitstellung und Förderung von Räumen für Künstlerinnen, Künstler bzw. Kulturschaffende aller Genres sowie für die Kultur- und Kreativwirtschaft ist als amtsübergreifende Aufgabe im Bereich der städtischen Liegenschaftspolitik zu bearbeiten.

### Kommunikation

Themen von Kunst und Kultur stehen aktuell, bedingt auch durch übergreifende Bewegungen wie „#me too“ oder aufkommende Debatten zur Meinungs- und Kunstfreiheit, wieder stärker im medialen Diskurs. Dies führt wiederum zu einem hohen Bedarf an Kommunikation, Sichtbarmachung von Sachverhalten und auch Austauschformaten, in welchen der Kultursektor insgesamt (und nicht nur angebotsbezogen) agieren kann.

Die Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt Europas 2025 hat dazu bereits wichtige Prozesse angestoßen. Gemeinsam mit vielen Akteuren (Kulturinstitutionen, Bürgerschaft und Amt für Presse und Öffentlichkeitsarbeit) wurden in Ansätzen strategische Maßnahmen entwickelt, um die vielfältige Kunst- und Kulturszene der Stadt deutlicher zu profilieren – sowohl nach außen wie auch in die Stadtgesellschaft hinein.

Kunst und Kultur stehen nicht nur miteinander und im Verhältnis zu anderen Themen in Konkurrenz um öffentliche Wahrnehmung. Sie teilen sich Aufmerksamkeit und Lebenszeit ihrer Besucher und Besucherinnen in erheblichem Maße mit der Vielfalt medialer und vor allem digitaler Angebote und Formen. Ein Konsens über eine – sozial erwünschte und somit gesellschaftlich anerkannte – Nutzung von Kunst und Kulturangeboten kann längst nicht mehr als gegeben vorausgesetzt werden. Für die Kunst- und Kulturschaffenden erfordert dies zwangsläufig eine stärkere Hinwendung zu neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die potenzielles Publikum aktiv zu identifizieren und ihm mit neuen Vermittlungsformaten zu begegnen oder es durch partizipative Formate zu interessieren und zu beteiligen erlaubt. Unter dem Stichwort Audience Development wurden hier in der jüngeren Vergangenheit Prozesse angeregt, deren Umsetzung und Fortentwicklung weiterhin ein wesentliches Element der Kommunikationsarbeit in Kunst und Kultur sein muss. Formate aus der bildenden Kunst (wie partizipative Projekte und Prozesse) oder dem Bereich des Theaters (wie die Bürgerbühne) können auch für andere kulturelle Sparten und Bereiche übertragbare Ansätze und Anregungen beinhalten. Kommunikation ist in der Kulturarbeit eine wesentliche Aufgabe, um Publikum anzusprechen, um über das eigene Tun aufzuklären, um Informationen weiterzugeben und nicht zuletzt, um die Kulturpolitik und potenzielle Förderer zu erreichen.

Daraus resultiert für den Kulturbereich die Verpflichtung, kulturelle Ereignisse im weitesten Sinn und im städtischen Gesamtinteresse zu kommunizieren. Kulturleitlinien, Dachmarken und allgemein eine optimale Darstellung der Stadt stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Dresden Marketing GmbH sind hier die wichtigsten Partner der Kulturverwaltung.

Für das Amt für Kultur und Denkmalschutz resultieren aus den beschriebenen Anforderungen verschiedene Entwicklungsziele. Die Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe von Informationen muss ein Kernelement in der Arbeit insbesondere der Fachabteilungen sein. Dies erfordert ein geschultes Team, welches regelmäßig Kompetenzen in Kommunikationsfragen wie „story telling“, „Kommunikation in den sozialen Medien“ oder Moderation erwirbt und pflegt.

In der Außenkommunikation wird die Kulturverwaltung an das mit der Kulturhauptstadtbewerbung gewonnene Kommunikationsniveau anschließen. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz informiert regelmäßig über Ausschreibungen, Fördermöglichkeiten und Ereignisse wie Neueröffnungen oder Preisverleihungen. Derzeit nutzt das Amt für die eigene Kommunikation die Internetseiten auf dresden.de, einen Newsletter und die Social-Media-Kanäle des Kulturhauptstadtbüros. Für die Entwicklung der eigenen Kommunikationskanäle nach Ende der Kulturhauptstadtbewerbung wird ein Konzept erarbeitet und mit dem Amt für Presse und Öffentlichkeitsarbeit abgestimmt.

Künftig sollte auch berücksichtigt werden, dass einige Kultureinrichtungen bzw. freie Träger Beratungsbedarf im Hinblick auf eine leistungsfähige Öffentlichkeitsarbeit haben. Perspektivisch sollten entsprechende Beratungsangebote offeriert werden.

### Kulturverwaltung und Inklusion

Die breite Einbeziehung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in das gesellschaftliche und kulturelle Leben sowie die Verminderung von hinderlichen Barrieren wird mit dem Stichwort „Inklusion“ bezeichnet. Die Landeshauptstadt Dresden hat sich zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bekannt und der Stadtrat dafür einen Aktionsplan beschlossen (SR/040/2017). Letztendlich bedeutet Inklusion kurzgefasst „Teilhabe von allen an allem“.<sup>71</sup>

Das Konzept der Inklusion kann als Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandels, der auf einem veränderten Menschenbild beruht, betrachtet werden. Bezogen auf Kunst und Kultur zielt es darauf ab, Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und nicht von vornherein vom „Standardkulturnutzer“ auszugehen. Davon profitieren zudem weitere Zielgruppen oder genauer formuliert: Eine weite Auffassung von Inklusion beschränkt sich nicht auf die Teilhabe von Menschen mit entsprechenden Einschränkungen. So profitieren von einem so verstandenen Inklusionskonzept auch Ältere oder Menschen mit Migrationshintergrund. Beispielsweise erleichtert ein barrierefreier Zugang zu Kultureinrichtungen auch Älteren die Nutzung und verbessert sich durch die Anwendung leichter Sprache das Verständnis auch von Menschen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Sprache nicht vollumfänglich beherrschen.

In den vergangenen Jahren konnten erhebliche Fortschritte vor allem bezüglich einer verbesserten Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen erreicht werden. So sind Einrichtungen wie die Dresdner Philharmonie, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste, die Hauptstelle der Städtischen Bibliotheken im Kulturpalast, die beiden städtischen Theater auf dem Gelände des früheren Kraftwerks Mitte, das Kabaretttheater Herkuleskeule oder das Kulturzentrum riesa efau seit der Beschlussfassung zum Kulturentwicklungsplan 2008 barrierefrei zugänglich geworden. Nichtsdestotrotz ist der bauliche Aufwand, insbesondere ältere Gebäude für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen barrierefrei zugänglich zu machen, noch immer groß und sind einige städtische, aber auch viele Häuser von institutionell geförderten Kulturträgern nach wie vor nicht entsprechend gerüstet.

Zu den wichtigen Schwerpunktzielen der Landeshauptstadt für eine breit verstandene Inklusion gehört es, kulturelle Veranstaltungen, Offerten und Einrichtungen in hoher Angebotsdichte barrierefrei für alle zugänglich und nutzbar zu machen. Dabei beschränkt sich die Zugänglichkeit keinesfalls nur auf Mobilitätsbarrieren. Vielmehr geht es ebenso um Offenheit für Menschen mit Behinderungen bzw. um eine Änderung der Einstellung der maßgeblichen Akteure in den Kulturinstitutionen insofern, dass ihre Bedürfnisse, Anforderungen an die Nutzung und Mitwirkung angemessen berücksichtigt werden. Infolgedessen gehört insbesondere die Verbesserung der Willkommenskultur für Menschen mit Behinderungen zu den zentralen Zielen.

Zur Umsetzung des Inklusionsziels stehen folgende Aufgabenbereiche im Vordergrund:

- weitere Verbesserung der Zugänglichkeit städtischer und institutionell geförderter Kultureinrichtungen (Anpassung der Immobilien für Mobilitätsbehinderte, Bereitstellung von entsprechenden Techniken wie Hörschleifen, Audiodeskription in Museen und Ausstellungen bzw. Leitsysteme für Sehbehinderte, von Gebärdendolmetschern und -dolmetscherinnen etc.),
- Sensibilisierung der Kulturakteure für die Thematik,
- Vermittlung von Inklusions-Know-how an Kulturakteure (Nutzung diverser Techniken, Fördermittelbeantragung, Weiterbildung etc.),
- barrierefreie Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit für Menschen mit Behinderungen (Nutzung leichter Sprache, entsprechende Aufbereitung von digitalen Veröffentlichungen etc.),
- Informationsvermittlung für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, um die entsprechende Nutzbarkeit von Kulturinstitutionen und -angeboten zu verbessern (Informationen zur Zugänglichkeit der Häuser/Offerten, Vorhandensein von entsprechenden Techniken und Leitsystemen, zielgruppenspezifische Offerten etc.)
- verstärkte Öffnung von Berufen in Kunst und Kultur für Menschen mit Behinderungen.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz wird auch zukünftig an der Umsetzung dieser Ziele, die zentral durch die weisungsfrei arbeitenden Beauftragten der Landeshauptstadt gesteuert wird, mitwirken. Zudem wird dafür auch künftig eng mit der vom Freistaat Sachsen geförderten Servicestelle Inklusion im Kunst- und Kulturbereich kooperiert.

71 Vgl. dazu: Landeshauptstadt Dresden: Fortschreibung des Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Landeshauptstadt Dresden 2017, S. 7. Die UN-BRK definiert Behinderung umfassend: Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.

# IV. Anhang

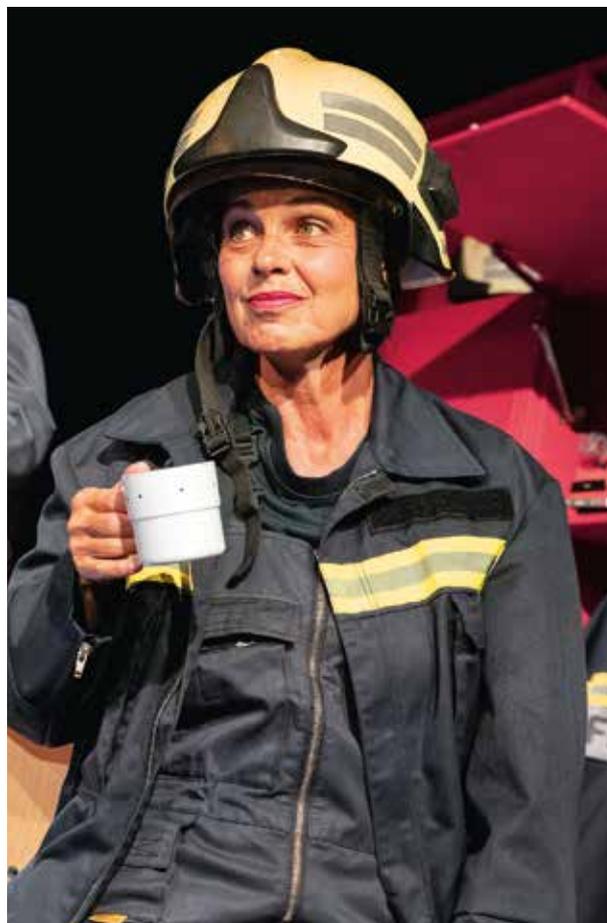
## IV.1 Zu Arbeitsprozess und Mitwirkenden

### **Arbeitsgruppen, Gremien und Arbeitsformate – Zur Struktur des Arbeitsprozesses**

Im Amt für Kultur und Denkmalschutz wurde für die Kulturentwicklungsplanung ein Projektbüro eingerichtet. Es strukturierte den gesamten Arbeitsprozess und war für die Projektkoordination verantwortlich. Zudem entstammen wesentliche inhaltliche Impulse dem Büro. Es bereitete öffentliche Bürgerforen und Fachveranstaltungen inhaltlich und organisatorisch vor. Zudem oblag ihm deren Auswertung und die Durchführung umfangreicher fachlicher Recherchen. Nicht zuletzt wurden durch Mitarbeiter des Büros wesentliche Textteile verfasst. Darüber hinaus begleitete die Beigeordnete für Kultur und Tourismus die Kulturentwicklungsplanung seit Anbeginn. Sie leitete mehrere Fach- und Bürgerforen, setzte kulturpolitische Schwerpunkte und war maßgeblich an der Steuerung der Arbeitsprozesse beteiligt.

Mehr noch als bei vorangegangenen Kulturentwicklungsplanungen war es ein zentrales Anliegen, gleichermaßen eine breite Bürgerschaft einzubeziehen sowie an fachlicher Kompetenz zu gewinnen. Deshalb wurde in sämtlichen Dresdner Stadtbezirken jeweils ein Bürgerforum durchgeführt, um spezifische Herausforderungen vor Ort erkennen, diskutieren und später berücksichtigen zu können. So wurde beispielsweise auf diesem Wege der große Bedarf an Kultur- und Nachbarschaftszentren bzw. an Räumen für die Kulturarbeit in einem Großteil der Stadtbezirke festgestellt. Alles in allem beteiligten sich 352 Dresdnerinnen und Dresdner an den Bürgerforen in den Stadtbezirken. Interessanterweise vertraten davon 253 Personen verschiedenste Institutionen und können somit als so genannte Multiplikatoren betrachtet werden.

Parallel dazu wurden Fachveranstaltungen mit Akteuren aus der Dresdner Kultur durchgeführt. Zum Teil wurden dafür von außen kommende Fachleute herangezogen, um anderenorts erprobte Modelle und Erfahrungen kennenlernen zu können. So fanden Fachtage zur interkulturellen Arbeit, zur Digitalisierung, zum Gesellschaftswandel, zur inklusiven Kulturarbeit, zur kulturellen Bildung sowie zu einzelnen Kunstsparten – wie zur Literatur, den darstellenden Künsten oder der Medienkunst – statt. Insgesamt beteiligten sich mehr als 370 Personen an den Fachforen.



„Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“, t.j.g. theater junge generation

Darüber hinaus wurden für die Kunst- und Kultursparten jeweils erweiterte Facharbeitsgruppen gebildet. Für sie stand im Mittelpunkt, einerseits eine Beurteilung der gegenwärtigen Situation in Dresden, von Herausforderungen, Stärken und Schwächen zu geben und andererseits vor allem spartenbezogene Ziele für die Kulturarbeit des kommenden Jahrzehnts zu formulieren. In den Gruppen wirkten sowohl die Mitglieder der Facharbeitsgruppen mit, die den Kulturausschuss und die Kulturverwaltung regelmäßig zur Kulturförderung beraten, als auch zusätzlich hinzugezogene Fachleute, die über eine ausgewiesene fachbezogene Expertise verfügen. Zudem gehörten vielen Arbeitsgruppen Akteure an, die in spartenbezogen wirkenden (Landes)Verbänden mitwirken. Alles in allem arbeiteten 63 Personen in den erweiterten Facharbeitsgruppen mit. Im Verlauf des mehrjährigen Arbeitsprozesses wiederholt einbezogen wurden auch der Ausschuss für Kultur und Tourismus sowie der Kulturbeirat der Landeshauptstadt. Dadurch war immer wieder Gelegenheit, über aktuelle Arbeitsstände zu informieren und weitere Vorschläge einzubeziehen.

Nicht zuletzt fanden viele Anregungen Berücksichtigung, die im Zuge der 274 Veranstaltungen, Events und Projekte für die Dresdner Kulturhauptstadtbewerbung gewonnen wurden. Das Spektrum reichte von öffentlichen Streitgesprächen („Streitbar“) und mehreren Kunstaktionen über so genannte Mikroprojekte bis hin zu Beteiligungsformaten bei Stadtteilstellen. Alles in allem wurden bei solchen Veranstaltungen 44.174 Gäste gezählt.

Im Ergebnis des Zusammenwirkens von Bürgerschaft und Fachleuten sowie in enger Zusammenarbeit mit kommunalen und geförderten Kulturinstitutionen entstanden erste, von den Fachreferenten im Amt für Kultur und Denkmalschutz entworfene Textfassungen. Im Vordergrund standen dabei vor allem die Bereiche der Umsetzung sowie die Strategien und Instrumente zu ihrer Verwirklichung. Dies beinhaltete insbesondere die künftige Ausrichtung der Arbeit des Amtes, die Entwicklung der Fachbereiche und Kulturinstitutionen. Die Texte wurden in den Fachgremien (Facharbeitsgruppen, Kulturbeirat) dann nochmals zur Diskussion gestellt und in einem weiteren Arbeitsschritt teils modifiziert.

Parallel dazu war auf Basis der in Bürger- und Fachforen sowie der im Zuge der Kulturhauptstadtbewerbung gemachten Erkenntnisse in der Kulturverwaltung eine umfassende Diskussion zu den Leitlinien der Kulturarbeit geführt worden. Die dann schriftlich gefassten fünf Leitlinien überwölben gewissermaßen die auf die Kunst- und Kultursparten bezogenen Ziele und Schwerpunkte. Nicht zuletzt gilt es in diesem Zusammenhang hervorzuheben, dass die anfangs intendierte einfache Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans aus dem Jahre 2008 unvermittelt zu einer vollständigen Neufassung geworden war. Zwar wird dabei immer wieder Bezug auf das Vorläuferdokument genommen und finden sich in Struktur und Schwerpunktsetzungen des Kulturentwicklungsplans durchaus viele Parallelen. So stehen kulturelle Bildung, der besondere Stellenwert von Zeitgenössischem und kultureller Vielfalt nach wie vor als Schwerpunkte im Vordergrund. Nichtsdestotrotz ist im Ergebnis ein Planungspapier entstanden, das neuartige Ansätze verfolgt. Dies wird beispielsweise an der stärkeren „Rückbindung“ in das Gemeinwesen und dem Anspruch, den Gesellschaftswandel vermittels Kunst und Kultur mit zu gestalten, gut erkennbar.

## BETEILIGTE AM ARBEITSPROZESS

### **Einbezogen wurde die fachliche Expertise<sup>72</sup> von:**

Jochen Aldinger, Julia Amme, Kerstin Becker, Manfred Beyer, Dr. Holger Birkholz, Kathrin Breschke, Ulrike Cadot-Knorr, Martin Chidiac, Barbara Damm, Thomas Dumke, André Eckardt, Frank Eckhardt, Ramona Eichler, Katja Erfurth, Dieter Fischer, Prof. Dr. Arend Flemming, Dr. Karsten Fritz, Kristin Gäbler, Matthias Geisler, Katrin Göbel, Sylke Gottlebe, Susanne Greinke, Katharina Groß, Magnus Hecht, Melanie Hörenz-Pissang, Daniela Hoferer, Stephan Hoffmann, Daniel Haupt, Sara Hoppe, Milko Kersten, Dr. David Klein, Roderich Kreile, Gwendolin Kremer, Michael Krüger, Hüseyin Küçük, Ulf Langheinrich, Prof. Dr. Wolfgang Lessing, Christine Lippmann, Felicitas Loewe, Anna Lubenska, Kirsten Mascher, Isolde Matkey, Dr. Julia Meyer, Katja Margarethe Mieth, Juliane Moschell, Anne Pallas, Helge Pfannenschmidt, Thomas Pilz (Zittau), Christian Rättsch, Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, Claudia Reichardt, Kristina Richter, Christine Rietzke (Leipzig), Winfried Ripp, Torsten Rommel, Dr. Carola Rupprecht, Wolfgang Schaller, Carena Schlewitt, Heike Schwarzer, Jörg Sonntag, Susann Steinert-Fanghänel, Matthias Spaniel, Katja Stintz, Dr. Eva Sturm, Torsten Tannenber, André Tempel, Miriam Tscholl, Dr. Gunda Ulbricht, Dr. Justus H. Ulbricht, Andreas Ullrich, Odile Vassas, Jan Vogler, Manfred Weiß, Romy Weyrauch, Dr. Klaus Winterfeld, Michael Wüstefeld, Elke Ziegler

### **Ausschuss Kultur und Tourismus (bis August 2019)**

Anja Apel, Christa Müller†, Christiane Filius-Jehne, Cornelia Eichner, Dana Frohwieser (bis November 2018), Dietmar Haßler, Dr. Helfried Reuther, Franz-Josef Fischer, Gordon Engler, Gottfried Ecke, Jacqueline Muth, Klaus Rentsch, Norbert Engemaier, Ulrike Hinz, Wilm Heinrich

### **Ausschuss Kultur und Tourismus (seit September 2019)**

Anja Apel, Kati Bischoffberger, Wolf Hagen Braun, Susanne Dagen, Christiane Filius-Jehne, Holger Hase, Magnus Hecht, Anne Holowenko, Steffen Kaden, Richard Kaniewski, Susanne Krause, Petra Nikolov, Matthias Rentzsch, Tanja Schewe, Mario Schmidt, Dr. Silke Schöps

### **Autorinnen und Autoren**

Joachim Breuninger, Ulrike Cadot-Knorr, Martin Chidiac, Ramona Eichler, Matthias Geisler, Stephan Hoffmann, Dr. David Klein, Annetrin Klepsch, Karolin Kramheller, Prof. Thomas Kübler, Juliane Moschell, Dr. Gisbert Porstmann, Frauke Roth, Carola Schauer, Dr. Bernhard Sterra, Sven Strauch, Prof. Klaus Vogel, Manfred Wiemer, Dr. Klaus Winterfeld

72 Die aufgelisteten Personen wirkten in der Wahlperiode 2014–2019 in den erweiterten Facharbeitsgruppen und dem Kulturbeirat mit oder waren als Intendanten, Intendantinnen bzw. Leiterinnen und Leiter von kommunalen Kunst- und Kultureinrichtungen beteiligt.

## IV.2 Weiterführende Konzepte

*Konzeption zur Unterstützung und Förderung von Urban Art (Street Art und Graffiti) in Dresden – Umsetzung SR-Beschluss A0872/14*

- I. Einführung zur Ausgangslage und zum Anliegen
- II. Zur aktuellen Situation in Dresden und zur Vorgeschichte
- III. Konzeption und Wege zur Umsetzung
  - III.1 Konzeptionelle Schwerpunkte
  - III.2 Koordination und Steuerung
  - III.3 Erschließung und Betreuung von legalen Flächen für Urban Art
  - III.4 Unterstützung und Förderung
- IV. Finanzierungsbedarf
- V. Evaluation
- VI. Anhang
  - Formen und Begrifflichkeiten in der Street Art/Urban Art – Glossar
  - Legale Graffitiflächen – Legal Plains – innerhalb des Stadtgebietes der Landeshauptstadt Dresden

### I. EINFÜHRUNG ZUR AUSGANGSLAGE UND ZUM ANLIEGEN

Urban Art ist jung. Als Überschrift für mehrere Kunstformen hat der Begriff sich erst seit Beginn des 21. Jahrhunderts eingebürgert.<sup>73</sup> Gemeinsam ist den dazu gehörenden Formen, dass sie meist eine wahrnehmbare Präsenz und intensive Wirkung im öffentlich zugänglichen Raum von Städten suchen. Dabei polarisieren die Werke nicht selten. Zu den Gründen gehört ein verbreitetes Unverständnis, das sich häufig auf die Formensprache bezieht. Zudem wird Urban Art nicht selten derart interpretiert, dass damit um eine Art Deutungshoheit über den öffentlichen Raum gestritten wird. Beispielsweise verändert Urban Art öfter die von Architektinnen, Stadtplanern oder Eigentümerinnen beabsichtigte Wirkung von Bauwerken und stadträumlichen Situationen. Zudem sehen Besitzer von Immobilien häufig ihre Rechte verletzt, wenn beispielsweise Street-Art-Akteure ungenehmigt ihre Kunst platzieren. Nicht selten wird dann von Vandalismus gesprochen und die Strafverfolgungsbehörden werden bemüht.

Infolgedessen entsteht immer wieder eine teils paradoxe Situation: Einerseits werden Urban-Art-Akteure von künstlerisch Interessierten für ihre neue Formensprache gefeiert. Einige erhalten – wie jüngst für die Ausstellung Magic City in Dresden – gutdotierte Aufträge. Und ihre Kunst gilt – wie an der Berliner East-Side-Gallery mit ihren jährlich drei Millionen Besucherinnen – als förderlich für den Städtetourismus. Nicht zuletzt werden häufiger Vorhaben von Jugend- und Kultureinrichtungen mit öffentlichen Mitteln gefördert, die beispielsweise Heranwachsenden Know-how für Urban Art vermitteln. Andererseits aber verfolgen Polizei und Justiz durchaus auch einmal Akteure, die für ihre Kunst mit Anerkennung bedacht werden. Ihnen kann infolge drastischer Regressforderungen von Besitzern von Immobilien, Verkehrsanlagen oder von Bahnunternehmen, die sich durch ungenehmigt platzierte Kunst geschädigt sehen, sogar die Vernichtung der bürgerlichen Existenz drohen.

In Dresden haben sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten vitale Urban-Art-Szenen herausgebildet. Angesichts der geschilderten Situation trug die Einflussnahme seitens der Landeshauptstadt Dresden bislang aber eher einen bruchstückhaften Charakter. Nichtsdestotrotz ist es durch die intensive Unterstützung des Kriminalpräventiven Rates gelungen, innerhalb der Landeshauptstadt Dresden legale Graffitiflächen – so genannte Legal Plains – zu schaffen. Diese Legal Plains sind im gesamten Stadtgebiet verteilt und über den Themenstadtplan auf der Homepage der Landeshauptstadt Dresden jederzeit aktuell abrufbar.<sup>74</sup> Darüber hinaus ist das Thema „Urban Art“ regelmäßig Tagesordnungspunkt von Sitzungen des Kriminalpräventiven Rates. Zudem unterstützt das Amt für Kultur und Denkmalschutz einzelne Vorhaben seit mehreren Jahren mit Kulturfördermitteln und das Jugendamt fördert Träger der freien Jugendhilfe, die in diesem Zusammenhang mit verschiedenen Jugendkulturen arbeiten.

Um der Komplexität von Urban Art gerecht zu werden, hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden die Verwaltung beauftragt, ressortübergreifend ein Konzept zu ihrer Unterstützung und Förderung zu entwickeln (SR-Beschluss A0872/14). Unter Federführung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz wurde dazu eine Arbeitsgruppe aus Vertretern städtischer Ämter, von Künstlerinnen und Künstlern sowie von Akteuren, die sich im Kontext der Jugendarbeit mit Urban Art auseinandersetzen, gebildet.<sup>75</sup> Mit dem Konzept werden demzufolge mehrere fachspezifische Ziele und Perspektiven zusammengebracht. Die wichtigsten davon sind:

- künstlerische bzw. ästhetische Anliegen und Aspekte; dabei stehen der künstlerische Ausdruck, die Unterstützung der Kunstproduktion, die Teilhabe an Kunst bzw. deren Vermittlung im Vordergrund,
- die Beförderung und Unterstützung von Jugendkultur und Jugendarbeit; Hintergrund dessen ist, dass Urban Art sich als ein geeignetes „Medium“ erwiesen hat, Ziele der jugendhilflich-sozialpädagogischen Arbeit verfolgen zu können; wichtig dafür ist unter anderem Jugendlichen Freiräume zu geben, die ihnen erlauben, sich auszuprobieren und eigene, jugend- und szenegerechte Ausdrucksformen zu finden,
- die Unterstützung der Kriminalprävention; dem liegt unter anderem zugrunde, dass die Übergänge zwischen legaler und illegaler Praxis im Kontext von Urban Art oft fließend sind und sich die Landeshauptstadt aufgefordert sieht, illegalen Handlungen vorzubeugen,
- die Einflussnahme auf die Ausprägung städtischen Selbstverständnisses (Identität); es wird durch die Wirkung von Urban Art im öffentlichen Raum der Stadt und ihren Stadtteilen unmittelbar beeinflusst; dabei steht dieser Aspekt in besonders engem Zusammenhang mit den Anliegen von Stadtplanung und Denkmalschutz.

Zu den Anliegen des vorliegenden Konzeptes gehört, die genannten Ziele und Perspektiven zusammenzuführen sowie vorhandene Potenziale für Urban Art zu erschließen. Da das Vorhandensein von geeigneten Flächen eine grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass Urban Art überhaupt erst entstehen kann, nimmt die Erschließung zusätzlicher legal nutzbarer Flächen für diese Kunst zudem einen zentralen Stellenwert im Konzept ein.

<sup>73</sup> Zum Begriff Urban Art, Street Art etc. vgl. im anhängenden Glossar.

<sup>74</sup> [http://stadtplan2.dresden.de/\(S\(zlsyquq31irhxfogtmeuob\)\)/spdd.aspx](http://stadtplan2.dresden.de/(S(zlsyquq31irhxfogtmeuob))/spdd.aspx). Eine entsprechende Auflistung von Legal Plains ist zudem dem Anhang beigelegt.

<sup>75</sup> Die AG Urban Art bestand zunächst aus Vertretern von Ämtern der Landeshauptstadt Dresden. Sie wurde ab November 2016 um externe Akteure, das heißt Urban-Art-Künstlerinnen und -Künstler und Vertretern von Vereinen, die sich damit befassen, erweitert. Beteiligt waren: Denise Ackermann (riesa efau e. V.), Jens Besser, Ellen Demnitz-Schmidt (Spike e. V.), Romy Jaehnig (scheune e. V.), Gerald Schade (Diakonie Pieschen) und Christian Weiße (Spike e. V.).

## II. ZUR AKTUELLEN SITUATION IN DRESDEN UND ZUR VORGESCHICHTE

Urban Art in Dresden liegt eine vielschichtige jugendkulturelle und künstlerische Vorgeschichte zugrunde. Als ein Beginn können die Graffiti- und Hip-Hop-Kultur der 1970er und 1980er Jahre in den USA sowie westeuropäische Vorbilder gesehen werden. Sie dürften wohl auch der Ausgangspunkt für das noch immer verbreitete subversive Selbstverständnis vieler Urban-Art-Akteure sein. Es wurzelt nicht zuletzt darin, dass seit Anbeginn unerlaubt Flächen genutzt wurden und infolgedessen rasch eine behördliche Verfolgung einsetzte. Unabhängig davon ist Urban Art seit längerem als Kunst anerkannt. So wird sie teils von renommierten Galerien vertreten, für Sammlungen angekauft und ist in etablierten Ausstellungshäusern zu sehen. Zudem sind über das Internet auf eigens dafür eingerichteten Plattformen große Präsentationen von Urban-Art-Werken zu sehen. Jenseits davon erreicht Urban Art vor allem deshalb große Bevölkerungsteile, da sie – ob legal oder illegal entstanden – im öffentlichen Raum vieler Städte sehr präsent ist. Dabei lösen die Arbeiten nicht nur infolge der eingangs geschilderten rechtlichen Situation öfter Diskussionen und Irritationen aus. So wirken sie teils kritisch hinterfragend, verstörend und rebellisch. In anderen Fällen ist ihre Wirkung eher dekorativ und popkulturell. Mehr oder weniger stark prägt Urban Art damit das Erscheinungsbild vieler Stadtteile und regt häufig zur Auseinandersetzung mit aktuellen Themen an.

Alles in allem lässt sich unter der Überschrift Urban Art ein breites Aktionsfeld fassen. Auf ihm sind anerkannte professionelle Künstlerinnen und Künstler ebenso aktiv wie Jugendliche, die erst beginnen, sich auszuprobieren. Dabei findet eine sehr breite Spanne an künstlerischen Techniken und Stilrichtungen Anwendung. Gewissermaßen zu den Klassikern gehört das Spraying von Graffiti, das Bemalen von Wänden bzw. Fassaden, die Verwendung von Schablonen und zuvor angefertigten Papiercollagen. Nicht selten sind zudem Wandarbeiten mit Moos, Strick- und Häkelarbeiten sowie das Anbringen von Fliesen oder von Mosaiken. Dabei reicht die Spanne der künstlerischen Urban-Art-Richtungen vom Writing über Murals bis hin zu Lichtinstallationen.<sup>76</sup>

In Dresden sind Anfänge von Urban Art seit den frühen 1990er Jahren wahrnehmbar. Angesichts vieler Industriebrachen und leer stehender, unbeaufsichtigter Wohnhäuser fanden die Akteure damals für sich geradezu ideale Bedingungen vor. Zunächst wohl insbesondere amerikanische und westeuropäische Vorbilder vor Augen, begannen sie sich auszuprobieren. Nunmehr prägt Urban Art den öffentlichen Raum einzelner Stadtteile – wie den in der Dresdner Neustadt – durchaus stark, während andere, insbesondere periphere Stadtgebiete davon kaum berührt werden. Anfänge einer jugendhilflichen Arbeit, die Graffiti einbezieht, um bestimmte Ziele zu verfolgen, existieren in Dresden seit den ausgehenden 1990er Jahren. So wurde 1998 an der Mauer des Jüdischen Friedhofs in der Neustadt im Zuge des Interventions- und Präventionsprogramms ein „Graffitiprojekt“ für straffällig gewordene Jugendliche zur „Wiedergutmachung“ durchgeführt. Nichtsdestotrotz wurden Graffiti damals – mehr noch als in der Gegenwart – als kriminell und bloße Schmiererei abgetan. Dabei sind Graffiti zweifellos auch eine kreative Ausdrucksform junger Menschen, die deren Lebensgefühl und Weltsicht wiedergibt.

Seit dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts fanden sich in Dresden vermehrt künstlerisch orientierte Urban-Art-Akteure zusammen. Sie begannen Formate zu entwickeln, die es ihnen erlaubten, eigene Positionen auszutauschen und Werke zu präsentieren. So fand im Jahr 2004 mit „Farbtontage“ eine erste Gruppenausstellung von Dresdner Street Artists statt und etablierte sich seit 2006 die Veranstaltungsserie Urban Script Continues.<sup>77</sup> Weit über Dresden hinauswirkend, standen dabei Vorträge, thematische Ausstellungen, Stadtführungen und Wandbildaktionen im Mittelpunkt. In den Folgejahren entwickelten sich weitere Vorhaben, die ebenfalls teils weit über Dresden hinaus Beachtung fanden. Dazu gehörte das internationale Wandbildprojekt „RAUM CityBilder“. Es wurde in den Jahren 2011 und 2012 im Umfeld des Kulturzentrums riesa efau in der Friedrichstadt umgesetzt. Auf circa 2.500 Quadratmetern entstand dabei – und gefördert von der Europäischen Union – eine der größten öffentlichen Galerien zeitgenössischer Wandmalerei in Europa.<sup>78</sup> Das Vorhaben „Time for Murals“ setzte dann die „CityBilder“ gewissermaßen fort. Aufmerksamkeit zog auch das mehrmals stattfindende Festival Sichtbetong auf sich.<sup>79</sup> In den Jahren zwischen 2010 und 2013 wurde dabei unter anderem in Prohlis und Löbtau sowie auf Brachen in anderen Stadtteilen Kunst geschaffen.

Zum wohl größten, seit 2014 alljährlich im Sommer stattfindenden Ereignis der Dresdner Urban-Art-Szenen hat sich dann das LackStreicheKleber Festival entwickelt.<sup>80</sup> An dem Festival beteiligen sich fast 50 Akteure, die für eine Vielzahl von Initiativen und Vereinen stehen. Wie auch die anderen bereits genannten Vorhaben wurde das Festival bislang vom Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt und anderen öffentlichen Förderinstitutionen unterstützt. Zur Durchführung hat sich jüngst ein Verein gegründet.

76 Im Anhang zum Konzept werden mittels eines Glossars die wichtigsten Begriffe erklärt und ein Überblick über relevante Urban-Art-Richtungen gegeben.

77 Vgl.: [www.anartchy.com/urbanscript/](http://www.anartchy.com/urbanscript/) (Stand: 11.10.2017).

78 Vgl.: <http://riesa-efau.de/kunst-erleben/reihen-festivals-und-citybilder/citybilder-kunst-auf-brandwaenden>.

79 Vgl.: <http://sichtbetong.de> (Stand: 01.11.2017).

80 Vgl.: <https://lackstreichkleber.de> (Stand: 01.11.2017).

Mehr oder weniger unabhängig von öffentlichen Förderungen und von Institutionen entstanden parallel dazu – gewissermaßen in Eigenregie von wohl 20 bis 30 Akteuren – ein Vielzahl weiterer, legal realisierter Wandbilder.<sup>81</sup> Teils wurden sie im Auftrag privater Hauseigentümer realisiert. Daneben spielte das Sprühen in leer stehenden Fabriken und Lagerhallen für viele Urban-Art-Akteure lange eine große Rolle. Die Aktionen der Street Artists und Writer – ausgegangen wird diesbezüglich in Dresden von circa 100 Personen – wurde lange Zeit geduldet, da die Gebäude ohnehin abgerissen werden sollten. Allerdings sind im vergangenen Jahrzehnt mehr und mehr derartiger Bauten infolge Abrisses abhanden gekommen. Parallel dazu hatte sich auch in Dresden eine illegale Writerszene herausgebildet. Schätzungen gehen von mindestens 100 dazugehörigen Akteuren aus. Sie gelten als europaweit vernetzt und sehr reisefreudig. Als ihre Aktionsfelder gelten das so genannte Street Bombing im städtischen Raum sowie Trainwriting auf Zügen und entlang von Bahnstrecken („Line“).<sup>82</sup>

Das Jugend(kultur)zentrum SPIKE Dresden<sup>83</sup> ist zweifellos der wichtigste Akteur, der sich in der Elbestadt im Umfeld der Jugendarbeit mit Urban Art auseinandersetzt. Mit seinen Angeboten beschäftigt es sich unmittelbar mit und für die Szene. Begonnen hatte SPIKE in den 1990er Jahren mit Offerten für die Graffiti-Szene. Anliegen war es, die positiven Wirkungen und legalen Ambitionen zu unterstützen, die mit der damit zusammenhängenden Jugendkultur einher gehen. So engagiert sich SPIKE für die Bereitstellung von zusätzlichen legalen Flächen für Urban Art und ist an der „Bewirtschaftung“ von bereits zur Verfügung stehenden Flächen beteiligt. SPIKE organisiert – meist finanziert von der Landeshauptstadt Dresden – zahlreiche Workshops zur dauerhaften Gestaltung von Flächen im öffentlichen Raum. Die in Kooperation mit dem Verein entstandenen Gestaltungen prägen die Stadtteile teils nachhaltig. Beispielsweise können genannt werden: die Bahnbögen-Galerie an den Bahnanlagen im Dresdner Stadtzentrum, drei große Fußgängerunterführungen in Gorbitz, Spiel- und Skaterplätze sowie Verteilerkästen. Zu den von SPIKE Dresden veranstalteten Ereignissen gehört seit 1998 Urban Syndromes Jam. Die Graffiti-Veranstaltung findet jährlich statt. Dazu reisen bekannte Akteure aus Deutschland und anderen Ländern an und gestalten über ein Wochenende die großen Legal Plains, die im SPIKE Dresden zur Verfügung stehen. Darüber hinaus vereint die Back in the Days Jam alljährlich Graffiti- und Street-Art-Veteranen beim gemeinsamen Malen mit dem Nachwuchs. Nicht zuletzt arbeitet der Verein eng mit dem Kriminalpräventiven Rat zusammen und vertritt dabei auch die Interessen von Akteuren der Urban-Art-Szene.<sup>84</sup>

Darüber hinaus setzen sich weitere Vereine bzw. Jugend-einrichtungen mit verschiedenen Formen von Urban Art auseinander. Im Vordergrund steht dabei die bereits genannte jugendhilflich-sozialpädagogische Perspektive. So werden damit Freizeitangebote gestaltet, einzelne jugendrelevante Themen im Zuge von Workshops bearbeitet, Wände im Umfeld von Einrichtungen gestaltet etc.

Alles in allem ist die Dresdner Urban-Art-Szene stark vernetzt. Es existieren Unterstützungsstrukturen innerhalb der Szene, werden Reisen in andere Städte zum Malen, Jams organisiert etc. Die Landeshauptstadt Dresden unterstützt legale Urban-Art-Vorhaben im Kontext der Präventionsarbeit seit 1999. Eine diesbezügliche Zusammenarbeit besteht zudem mit einzelnen Stadtbezirksämtern sowie dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft.

Damit, dass die Landeshauptstadt Dresden legale Flächen (Legal Plains) zur freien Nutzung für Urban Art zur Verfügung stellt, hat sie – auch im internationalen Vergleich – einen beispielgebenden Weg eingeschlagen. Ausgangspunkt dafür war die Überlegung, Alternativen zum illegalen Sprühen anbieten zu können. SPIKE Dresden hat den mehrjährigen Prozess, der dazu führte, dass nun im Stadtgebiet sechs Legal Plains zur Verfügung stehen, organisatorisch begleitet und übernimmt diesbezüglich bis heute die Aufgabe, als eine Art Scharnier zu den einschlägigen Szenen zu wirken.

Bislang wurde Urban Art in Dresden vorrangig vermittels dreier Förderzuständigkeiten durch die Landeshauptstadt unterstützt. So hat das Amt für Kultur und Denkmalschutz einige der genannten künstlerisch-kulturell relevanten Vorhaben – wie das LackStreicheKleber Festival – per Projektförderung ermöglicht. In der Natur dieser Förderart liegt begründet, dass eine derartige Unterstützung nicht kontinuierlich, sondern projektbezogen erfolgt. Darüber hinaus fördert das Jugendamt seit langem Institutionen wie SPIKE Dresden e. V., die in Jugendkulturen verwurzelte Formen von Urban Art als Teil ihrer Konzeptumsetzung anwenden. Nicht zuletzt hat das Ressort für Ordnung und Sicherheit bzw. der Kriminalpräventive Rat – meist in Kooperation mit verschiedenen Partnerakteuren – eine Vielzahl konkreter Vorhaben zur Gestaltung von Flächen in Dresdner Stadtteilen finanziert. Maßgeblich dafür ist vor allem das „Lokale Handlungsprogramm für Ordnung und Sauberkeit“ (LHP O-S).<sup>85</sup> So erfolgte im Jahr 2016 die Gestaltung eines Hoftores am Gymnasium Dreikönigsschule und einer Garagenmauer in der Gutenbergstraße. Darüber hinaus wurde auf diesem Wege die Schaffung mehrerer legaler Flächen (Legal Plains) wie am Puschkinplatz im Jahr 2016 und an der Marienberger Straße (Ecke Altenberger Straße) 2015 möglich. Alles in allem konnten in diesem Zusammenhang zwischen 2013 und 2016 insgesamt 16 Vorhaben umgesetzt werden. Zudem war es darüber möglich, die Betreuung bzw. Unterhaltung der genannten sechs legalen Flächen zumindest in Teilen zu finanzieren.

81 Beispiele dafür sind zu finden in der Leipziger Str. 2, Schäferstraße/Behringstraße, Bienertstraße, Böhmisches Straße, am Bahnhof Neustadt, dem Bischofsplatz usw.

82 Vgl.: <https://www.facebook.com/Graffiti-Dresden-158926460854234/?fref=ts> sowie <https://www.facebook.com/atmo.graff/?fref=ts>.

83 Träger des Zentrums ist der Verein „Altstrehlen 1 e. V.“

84 Weitere Aktionsfelder von SPIKE sind beispielsweise die Formate „Urban Corner“, „Urban Spots“ und „Urban Colors Workshops“. In unmittelbarer Umgebung des Jugendhaus- und Kulturzentrums SPIKE in Leubnitz-Neuostra werden für „Urban Corner“ (Graffiti & Street Art) circa 400 Quadratmeter legale Fläche von dem Verein betreut. Das Angebot steht für alle Sprüher offen. Zudem sind Ansprechpartner für alles, was mit Graffiti zu tun hat, vor Ort. Bei „Urban Spots“ (Graffiti & Street Art) stehen hingegen die organisatorische Betreuung von legalen Flächen (Legal Plains) in Dresden und verschiedene Graffiti-Aktionen an diesen im Mittelpunkt. Mit den Urban Colors Workshops (Graffiti & Street Art) bietet der Verein regelmäßig Graffiti-Workshops für Kinder und Jugendliche an. Der Fokus liegt darauf, mit den Workshops eine junge Zielgruppe zu erreichen. Die Workshops werden unter anderem dazu genutzt, über die für illegale Graffiti relevante Gesetzeslage aufzuklären und legale Möglichkeiten aufzuzeigen. Weiterführendes ist zu finden unter: [www.graffiti-dresden.de](http://www.graffiti-dresden.de)

85 Das LHP O-S gibt die Möglichkeit, Vorhaben wie die Reinigung, aber auch die Gestaltung von Flächen finanziell zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wurde bislang die Reinigung von Flächen/Bauwerken vollzogen, aber auch durch Zuwendungen Projekte verschiedener Vereine unterstützt. Der Finanzierung von Urban-Art-Werken per LHP liegt die Überlegung zugrunde, dass dadurch auch eine weitere illegale „Gestaltung“ verhindert werden kann.

Häufig erfolgte die Umsetzung der Vorhaben in enger Zusammenarbeit mit mehreren städtischen Ämtern. So sind dafür insbesondere die jeweiligen Stadtbezirksämter wichtig. Öfter haben sie in Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort auch selbst die Initiative für Urban-Art-Gestaltungen ergriffen. Sie haben immer wieder geeignete Flächen identifiziert, mit Eigentümerinnen und Eigentümern über eine entsprechende Freigabe verhandelt und die Vermittlung der Flächen an infrage kommende Interessierte organisiert. Zudem haben sie nicht selten Finanzmittel zur Umsetzung von anderen Ämtern akquiriert. Auf diesem Wege konnten beispielsweise in der Neustadt, Loschwitz und Blasewitz mehrere Flächen gestaltet werden.

Alles in allem gilt Dresden im bundesdeutschen Vergleich als eine der Großstädte, die über eine sehr kreative, vitale Urban-Art-Szene verfügt. Zu den dafür maßgeblichen Akteuren gehören renommierte, international und deutschlandweit wahrgenommene Künstler und Künstlerinnen ebenso wie Heranwachsende, die erst beginnen, sich künstlerisch zu betätigen. Im Unterschied zu anderen Städten, die seit langem eine Politik der „Null-Toleranz“ insbesondere gegenüber illegalen Graffiti-Szenen verfolgt haben – wie beispielsweise Leipzig –, ist illegales Sprühen nicht eskaliert. Als einer der Gründe gilt die langjährige Zusammenarbeit von Szeneakteuren mit Vertretern der Landeshauptstadt und die Schaffung legaler Aktionsräume für Urban Art.

Trotz derartiger durchaus hervorhebenswerter Erfolge ist die gegenwärtige Situation für Urban Art in Dresden nicht zufriedenstellend. So sind die Förder- und Unterstützungsstrukturen in der Landeshauptstadt nach wie vor fragmentiert und demzufolge unzureichend, fehlt es an finanziellen Mitteln und ist die Zahl der verfügbaren Flächen für legal wirkende Urban-Art-Akteure bei weitem nicht ausreichend. Die nachfolgend ausgeführten konzeptionellen Schwerpunkte offerieren einen adäquaten Lösungsweg für die diesbezüglich bestehenden Herausforderungen und für nötige Vernetzungen.

### III. KONZEPTION UND WEGE ZUR UMSETZUNG

#### III.1 Konzeptionelle Schwerpunkte

Die Landeshauptstadt Dresden unterstützt Urban Art, um für Künstlerinnen und Künstler, Jugendliche – aber auch für die Stadt selbst – weitere Potenziale zu erschließen. Im Vordergrund stehen dabei folgende Schwerpunkte:

1. künstlerisch bzw. ästhetisch innovative Ausdrucksformen zu befördern (Kunstproduktion),
2. die Teilhabe an den entsprechenden Kunstformen und deren Vermittlung zu unterstützen (kulturelle Bildung),
3. Jugendlichen Freiräume zu eröffnen, damit sie sich mit Urban Art ausprobieren und eigene, jugend- und szenegerechte Ausdrucksformen finden können sowie um eine jugendhilfliche Arbeit zu befördern, die entsprechend unterstützend wirkt (Jugendarbeit),
4. darauf einzuwirken, dass das Agieren der Urban-Art-Akteure sich im legalen Rahmen bewegt (Kriminalprävention), dazu gehört unter anderem die Verhinderung von fremdenfeindlichen, rassistischen, gewaltverherrlichenden und sexistischen Darstellungen,

5. darauf Einfluss zu nehmen, dass sich Urban Art im öffentlichen Raum entsprechend stadtplanerischer Gegebenheiten einpasst und Belange des Denkmalschutzes Berücksichtigung finden (städtisches Selbstverständnis),
6. Voraussetzungen und Strukturen zur dauerhaften Unterstützung von Urban Art und der dafür genannten inhaltlichen Ziele zu schaffen (Unterstützungsstrukturen),
7. die Erschließung und Bewirtschaftung legal nutzbarer Flächen für Urban Art als grundlegende Voraussetzung für die Entstehung von Urban Art und zur Umsetzung der aufgeführten Ziele (Flächen).

Alles in allem steht das Anliegen im Vordergrund, Urban-Art-Spielarten als eigenständige künstlerische Gestaltungsformen und teils als Ausdruck von Jugendkulturen zu befördern und die sie tragenden Akteure zu unterstützen. Nicht zuletzt soll vermittels Vorbildwirkungen, Aufklärung und Information eine positive Impulssetzung für Urban Art erfolgen und Einfluss darauf genommen werden, dass sich die Akteure im Zuge ihres künstlerischen Tuns im gegebenen gesetzlichen Rahmen bewegen.

#### III.2 Koordination und Steuerung

Die beschriebene Fragmentierung der Förder- und Unterstützungszuständigkeiten für Urban Art macht eine dauerhafte ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung erforderlich. Für die Koordination und Steuerung wird mit der Facharbeitsgruppe Urban Art ein Gremium geschaffen, das dauerhaft eine Plattform für die Umsetzung der oben genannten konzeptionellen Schwerpunkte ist.

#### FACHARBEITSGRUPPE URBAN ART

Im Mittelpunkt der Arbeitsaufgaben der Facharbeitsgruppe Urban Art stehen:

- die Koordination und Steuerung sämtlicher Belange, die bezüglich Urban Art ressortübergreifend innerhalb der Stadtverwaltung zu regeln sind,
- der diesbezügliche Fachaustausch,
- die fachliche Anleitung und Vermittlung hin zu der im folgenden Abschnitt noch näher beschriebenen Fachstelle Urban Art,
- die fachliche Beurteilung von Urban-Art-Vorhaben und die Entscheidungsfindung zur Fördermittelvergabe, die dann durch die Fachstelle Urban Art betreut wird.

Die Facharbeitsgruppe Urban Art tritt nach der Konstituierungsphase regelmäßig und darüber hinaus gegebenenfalls anlassbezogen zusammen. In der Facharbeitsgruppe arbeiten Vertreter und Vertreterinnen folgender Verwaltungseinheiten dauerhaft zusammen:

- Amt für Kultur und Denkmalschutz,
- Jugendamt,
- Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft,
- Stadtplanungsamt,
- Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit,
- Straßen- und Tiefbauamt (STA),
- Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung (AHI).

Darüber hinaus werden anlassbezogen Vertreterinnen und Vertreter unter anderem folgender Ämter hinzugezogen:

- Stadtbezirksämter und Ortschaften,
- Schulverwaltungsamt.

Um die entsprechenden fachlichen Kompetenzen einbeziehen zu können, werden zudem je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter regelmäßig einbezogen, die

- über Kompetenzen verfügen, Urban Art als Kunstform zu beurteilen,
- im Rahmen der Jugendarbeit sich mit Urban Art auseinandersetzen,
- zudem ist die Fachstelle Urban Art im Gremium personell vertreten.

#### FACHSTELLE URBAN ART

Zur praktischen Umsetzung der oben genannten konzeptionellen Schwerpunkte sowie zur Übernahme von koordinativen Aufgaben wird eine Fachstelle Urban Art geschaffen.<sup>86</sup> Die Fachstelle bildet somit die umsetzungsbezogene Schnittstelle zwischen der Stadtverwaltung bzw. der Facharbeitsgruppe Urban Art und den Akteuren der Urban-Art-Szenen sowie im Bereich der Jugendarbeit tätigen Institutionen. Die Fachstelle übernimmt dauerhaft folgende Aufgaben:

1. fachliche Beratung von Urban-Art-Akteuren (Künstler und Künstlerinnen, Jugendliche, Vereine etc.) und Eigentümern und Eigentümerinnen von für Urban Art infrage kommenden Flächen bzw. Immobilien,
2. Akquise bzw. Erschließung/Nutzbarmachung von zusätzlichen, legal für Urban Art nutzbaren öffentlichen und privaten Flächen bzw. Räumen und Übernahme entsprechender Koordinationsaufgaben und Beratungs- und Informationsleistungen, die Vermittlung von entsprechenden Kontakten etc.; dazu gehört insbesondere der Abschluss von entsprechenden Nutzungsvereinbarungen (inklusive Regelungen zum Urheberrecht),
3. inhaltliche und organisatorische Vorbereitung von Zusammenkünften der Facharbeitsgruppe Urban Art sowie des Fachbeirates, der zur konkreten Flächenvergabe an Urban-Art-Akteure berät,
4. Entscheidungsfindung zur Vergabe von legalen Flächen an Künstlerinnen und Künstler sowie Jugendliche gemäß der laut Punkt III.3 des vorliegenden Konzeptes vorgenommenen Klassifikation bei Abwägung der diesbezüglichen Empfehlung des Fachbeirates und gegebenenfalls unter Hinzuziehung fallbezogen relevanter kommunaler Fachämter,
5. Unterhaltung bzw. Betreuung der vergebenen legalen Flächen und Objekte sowie Pflege der über Fördergelder der Landeshauptstadt realisierten Gestaltungen (Fußgängertunnel, weitere Wände, Verteiler, Parkautomaten etc.) und Koordination von diesbezüglich nötigen Leistungen (vgl. dazu Punkt III.3),
6. Erstellung und Vermittlung von Verhaltens- und Nutzungsregeln für legal für Urban Art nutzbare Immobilien (Anfertigung eines Merkblattes dazu und zur Flächenvergabe),
7. Anfertigung einer Übersicht (Datenbank) von aus städtischer Sicht legal nutzbaren kommunalen und dafür gemeldeten privaten Flächen für Urban-Art-Akteure und die Vermittlung/Präsentation der veröffentlichbaren Datenbankinhalte via Themenstadtplan der Landeshauptstadt Dresden und weiteren geeigneten Formen der Bekanntmachung unter Einbeziehung relevanter Akteure (beispielsweise Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung und Straßen- und Tiefbauamt der LH, DREWAG, Telekom, Deutsche Bahn, Wohnungsbaugenossenschaften etc.) sowie vorab Entwicklung von Kriterien zur Aufnahme in die Datenbank bzw. in die öffentliche Präsentation (Unterteilung in eine interne Datenbank zur Bearbeitung der Thematik und einer extern zu veröffentlichenden),
8. Kooperation mit kommunalen und anderen Verwaltungen, Gremien und Akteuren (zum Beispiel Trägern der freien Jugendhilfe) im Sinne der oben genannten konzeptionellen Ziele und Koordination der entsprechenden Zusammenarbeit sowie Erstellen fachlicher Expertisen/Zuarbeiten dafür etc.,
9. die Vorbereitung von Förderentscheidungen und deren organisatorische Abwicklung nach Maßgaben der Facharbeitsgruppe Urban Art,
10. Organisation von anderweitigen Unterstützungsleistungen (Unterstützung von szenespezifischen Vorhaben, Stärkung von Netzwerkstrukturen, die in Urban-Art-Szenen hineinwirken, Initiierung/Koordination von Kooperationen, Vermittlung und Information zu Fördermöglichkeiten Dritter etc.),
11. kriminalpräventive Einflussnahme auf Urban-Art-Szenen mittels geeigneter Instrumentarien/Maßnahmen (beispielsweise Koordination von Graffiti-Workshops mit weiteren Partnern in sozialen Brennpunktgebieten um ein „Abtauchen“ in die Illegalität zu verhindern, juristische Beratung [„was ist legal/illegal“] etc.),
12. Dokumentation von legal entstandener Urban Art in Dresden und Erstellung bzw. Pflege von darauf bezogenen Veröffentlichungen vorrangig im Internet (auf eigener Homepage, Flyer etc.),
13. Fortsetzung der konzeptionellen Arbeit zur Umsetzung der eingangs aufgeführten inhaltlichen Ziele und entsprechende Vermittlung gegenüber der Bürgerschaft bzw. den kommunalen Gremien und der Verwaltung,
14. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bzw. Durchführung von Veranstaltungen insbesondere zur Vermittlung des Anliegens bzw. der oben genannten konzeptionellen Schwerpunkte für eine breite Öffentlichkeit sowie insbesondere für die Urban-Art-Akteure, zur Beteiligung und Teilhabe von Stadtteilbewohnern im Kontext konkreter Vorhaben, zur Gewinnung zusätzlicher Flächen und Räume für Urban Art, zur Bekanntmachung der Orte für Urban Art in Dresden, Anfertigung von zielgruppenbezogenen Informationen (per Internet, Flyer etc.) etc.

<sup>86</sup> Die Umsetzung der genannten konzeptionellen Schwerpunkte und die dafür nötigen koordinativen Leistungen gehören nicht zu den Kernaufgaben einer städtischen Verwaltung. Dort sind dafür derzeit weder die fachlichen Kompetenzen noch die personellen Ressourcen vorhanden.

Die Fachstelle wird organisatorisch geeigneten Trägerinstitutionen bzw. Trägerkooperationen angegliedert und ist somit nicht Teil der kommunalen Verwaltung.<sup>87</sup> Sie berichtet der Facharbeitsgruppe Urban Art und dem Amt für Kultur und Denkmalschutz. Als Trägerinstitutionen der Fachstelle kommen vorzugsweise Vereine infrage, die sich in der Vergangenheit mit Urban Art auseinandergesetzt und Kompetenzen erworben haben, die zur Wahrnehmung der oben genannten Aufgaben erforderlich sind. Vorab erfolgt eine entsprechende Ausschreibung. Die Ausschreibung wird durch die Facharbeitsgruppe Urban Art vorbereitet. Nach einer Vorauswahl durch die Facharbeitsgruppe Urban Art trifft der Ausschuss für Kultur und Tourismus die Entscheidung über die Trägerinstitution der Fachstelle. Die für die Ausschreibung relevanten Kriterien beruhen auf der oben genannten Aufgabenbeschreibung sowie den konzeptionellen Schwerpunkten.

Die Fachstelle Urban Art wird mit zwei Personalstellen (je 0,5 VZÄ) ausgestattet. Besetzt werden die beiden Stellen mit Bewerbern bzw. Bewerberinnen, die einerseits über eine Qualifikation im Kultur- bzw. Kunstmanagement und andererseits über einen pädagogischen Abschluss verfügen.

Die Trägerschaft für die Fachstelle Urban Art wird vorerst für einen Zeitraum von vier Jahren ausgeschrieben. Verlängerungen sind möglich.

#### FACHBEIRAT URBAN ART

Zur Entscheidungsfindung über die konkrete Flächenvergabe an Urban-Art-Akteure, für Förderentscheidungen und gegebenenfalls für Sachverhalte, für die zusätzliche fachliche Expertise erforderlich ist, wird in Abstimmung mit der Facharbeitsgruppe Urban Art durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz ein ehrenamtlich wirkender Fachbeirat berufen. Im Sinne der konzeptionellen Schwerpunkte gemäß Punkt III.1 spricht der Fachbeirat Empfehlungen zur Flächenvergabe und zur Förderung von Vorhaben vorrangig nach künstlerischen und jugendhilflichen Kriterien aus. In den Fachbeirat werden in Abstimmung mit der Facharbeitsgruppe Urban Art jeweils zwei Akteure berufen, die einerseits die Berücksichtigung künstlerischer und andererseits jugendhilflicher Aspekte repräsentieren. Darüber hinaus wird Vertretern bzw. Vertreterinnen des jeweils betreffenden Stadtbezirksamtes und gegebenenfalls fallbezogen von relevanten Fachämtern der Landeshauptstadt die Möglichkeit zur Stellungnahme gegeben.

### **III.3. Erschließung, Vergabe und Betreuung von legalen Flächen für Urban Art**

Die Verfügbarkeit von geeigneten Flächen ist die wohl wichtigste Voraussetzung dafür, dass Urban Art entstehen kann. Deshalb haben Urban-Art-Akteure ein vitales Interesse daran, dass solche Flächen zur legalen Nutzung bereitgestellt werden. Die Landeshauptstadt Dresden wiederum ist an einer entsprechenden Flächenvergabe unmittelbar interessiert, um die unter Punkt III.1 genannten konzeptionellen Schwerpunkte umsetzen zu können.

#### KLASSIFIKATION DER FÜR URBAN ART GEEIGNETEN FLÄCHEN UND RÄUME

Für die Gewinnung und Vergabe von infrage kommenden, vorrangig städtischen Flächen und Räumen sind geordnete Verfahren erforderlich. Voraussetzung dafür ist eine Klassifikation der für Urban Art legal nutzbaren Flächen. Die wichtigsten Kriterien für diese, nachfolgend aufgeführte Klassifikation sind die Dauer der Nutzbarkeit der Flächen für Urban Art, ihre städtebauliche sowie denkmalschutzrechtliche Relevanz sowie die mit der Vergabe einhergehenden Zielsetzungen.

In der Flächenklassifikation finden eigentumsrechtliche Aspekte und bauphysikalische Gegebenheiten keine Berücksichtigung. Eigentumsrechtliche Aspekte können an dieser Stelle vernachlässigt werden, da im vorliegenden Kontext zunächst vorrangig Flächen berücksichtigt werden, die sich im Besitz der Landeshauptstadt befinden und die von den zuständigen Ämtern für Urban Art zur Verfügung gestellt werden.

Die Zustimmung zu einer entsprechenden Nutzung durch andere öffentliche oder private Eigentümer und ihre Einbeziehung in das mit dem vorliegenden Konzept erstellte Vergabeverfahren beruht hingegen für die Flächenbesitzer auf freiwilliger Basis. Darauf fußend – und dabei durchaus die Flächenklassifikation entsprechend berücksichtigend – wird jeweils eine gesonderte Vereinbarung abgeschlossen. Eine Mitsprache der Landeshauptstadt ist demzufolge bei anderen Besitzerinnen und Besitzern allenfalls bezogen auf städtebaulich bzw. denkmalschutzrechtlich relevante Orte zwingend vorgeschrieben, für die entsprechende gesetzliche Regelungen wirksam werden.

Anderen öffentlichen oder privaten Eigentümern ist es freigestellt, Flächen an ihren Immobilien für eine Nutzung gemäß des vorliegenden Konzeptes zur Verfügung zu stellen bzw. dazu die dafür eingesetzten Gremien einzubeziehen. Dies dürfte in besonderem Maße dann von Bedeutung sein, wenn dafür eine städtische Förderung beantragt werden soll.

Bauphysikalische Gegebenheiten wiederum, das heißt die bauliche Eignung der für Urban Art infrage kommenden Flächen, sind jeweils im Einzelfall zu prüfen. Die Kriterien, die dem zugrunde gelegt werden, sind in Zusammenarbeit von Straßen- und Tiefbauamt, Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung sowie der Fachstelle Urban Art in einer separaten Arbeitsgruppe zu erarbeiten. Zu berücksichtigen sind diesbezüglich insbesondere die Oberflächenbeschaffenheit, die Haltbarkeit des Untergrundes und der Ausschluss von Folgeschäden am Bauwerk.

Der Flächenvergabe wird folgende Klassifikation von für Urban Art nutzbaren Flächen und Räumen, damit einhergehenden Zielsetzungen sowie ein entsprechender Umgang damit zugrunde gelegt:

<sup>87</sup> Vorzug einer derartigen Lösung ist einerseits, dass dadurch ein flexibleres Agieren möglich ist. Zudem wird davon ausgegangen, dass dadurch der Zugang der Urban-Art-Akteure zu den Beratungs- und sonstigen Leistungen der Fachstelle leichter möglich ist, das heißt geringere Barrieren bestehen.

## KLASSIFIKATION DER FÜR URBAN ART GEEIGNETEN FLÄCHEN UND RÄUME

|     | <b>Flächen- bzw. Raumtyp</b>   | <b>Ziele bzw. Zielgruppen</b>  | <b>Entscheidung über die Vergabe, Bewirtschaftung und Maßgaben</b>   |
|-----|--|--|--|
| Ia  | Legal Plains bzw. spezielle Flächen, die dauerhaft für Urban Art zur Verfügung stehen und ein freies Agieren erlauben  | Künstlerinnen und Künstlern und vor allem Heranwachsenden bzw. angehenden Urban-Art-Akteuren Freiräume geben | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Selbstorganisation durch die Urban-Art-Szene/ Formulierung von allgemeinverbindlichen Nutzungsregeln; Bewirtschaftung/Kontrolle durch die Fachstelle Urban Art, sonst keine gesonderten Kriterien/Auflagen; Kennzeichnung als legal für Urban Art nutzbare Flächen</li> </ul>   |
| Ib  | spezielle (meist kleine) Flächen, die dauerhaft für Urban Art zur Verfügung stehen und ein freies Agieren erlauben   | Künstlerinnen und Künstlern und vor allem Heranwachsenden bzw. angehenden Urban-Art-Akteuren Freiräume geben | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Selbstorganisation durch die Urban-Art-Szene/ Formulierung von allgemeinverbindlichen Nutzungsregeln; keine gesonderten Kriterien/Auflagen, Bewirtschaftung durch zuständiges Amt bzw. den Besitzer; Kennzeichnung als legal für Urban Art nutzbare Flächen</li> </ul>  |
| II  | temporär nutzbare Flächen (bspw. an ungenutzten Häusern/ Abrisshäusern/ Brachen etc.)  | Betonung der steten Erneuerung und performativer Aspekte   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Formulierung von allgemeinverbindlichen Nutzungsregeln; Bewirtschaftung/Flächenvergabe/Kontrolle durch die Fachstelle Urban Art, sonst keine gesonderten Kriterien/Auflagen, Information der Facharbeitsgruppe Urban Art über die Flächenvergabe, Kennzeichnung als legal für Urban Art nutzbare Flächen</li> </ul>   |
| III | für eine dauerhafte Gestaltung/Nutzung zur Verfügung gestellte Flächen (bspw. Fassaden) an städtebaulich und denkmalschutz-rechtlich relevanten Orten  | prägende Gestaltung von Bauwerken und ihrem Umfeld / Schutz vor illegalen Gestaltungen                       | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Formulierung von allgemeinverbindlichen Nutzungsregeln; Bewirtschaftung/Flächenvergabe/ Kontrolle durch die Fachstelle Urban Art in Kooperation mit den betreffenden Fachämtern (Stadtplanung, Denkmalschutz, ggf. Straßen- und Tiefbauamt etc.); Maßgaben: bspw. Bezug zum Bauwerk herstellen, Beachtung städtebaulich relevanter Kontexte (Besonderheiten, Lage, Sichtachsen bzw. städtebauliche Situation, Farbgestaltung), ggf. Durchführung eines Wettbewerbsverfahrens, zeitliche Begrenzung des Urheberrechtes, Berücksichtigung der Auflagen lt. Genehmigung der relevanten Ämter, Information der Facharbeitsgruppe Urban Art über die Flächenvergabe</li> </ul> |
| IV  | für eine dauerhafte Gestaltung/Nutzung zur Verfügung gestellte Flächen an städtebaulich und denkmalschutzrechtlich wenig relevanten Orten (bspw. Fassaden, oberirdische Lüftungsschächte, Trafohäuschen, Verteilerkästen etc.) | Aufwertung und Gestaltung von Bauwerken/Schutz vor illegalen Gestaltungen                                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Formulierung von allgemeinverbindlichen Nutzungsregeln; Bewirtschaftung/Flächenvergabe/ Kontrolle durch die Fachstelle Urban Art in Abstimmung mit den Vertretern der Eigentümer bzw. der relevanten Ämter, Maßgaben: zeitliche Begrenzung des Urheberrechtes, Information der Facharbeitsgruppe Urban Art über die Flächenvergabe (Prüfung, ob ein Vergabeverfahren sinnvoll ist)</li> </ul>   |
| V   | Flächen, die im Zuge einer Baukonzeption per se dauerhaft für wechselnde oder stetig verbleibende Urban-Art-Werke zur Verfügung gestellt werden (z. B. bei öffentlichen Bauten) <sup>88</sup>                                  | Aufwertung/ Gestaltung von Bauwerken/Hauptzielgruppe: in der Regel professionelle Künstler                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vergabe/Beauftragung durch die Bauherren; Maßgaben der relevanten Ämter, des Bauherren bzw. von Bebauungsplänen etc., Abstimmung mit Bauherren zum Urheberrecht, gegebenenfalls Durchführung von Wettbewerbsverfahren</li> </ul>  |

<sup>88</sup> Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang gegebenenfalls die Richtlinie für Kunst am Bau. Zudem sind gegebenenfalls entsprechende Vergabeverfahren durchzuführen.



Halfpipe Prohlis

#### GEWINNUNG NEUER LEGALER FLÄCHEN FÜR URBAN ART<sup>89</sup>

Die Fachstelle Urban Art ist dafür zuständig, neue Flächen zu gewinnen bzw. zu erschließen. Dazu kooperiert sie bezogen auf in kommunalem Besitz befindliche Immobilien eng mit städtischen Ämtern und hierbei insbesondere mit dem Straßen- und Tiefbauamt, dem Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung, dem Schulverwaltungsamt sowie infrage kommenden Stadtbezirksämtern und Ortschaften. Dabei erfolgt eine Einordnung der Flächen in die oben genannte Klassifikation und werden praktikable Nutzungsrechte und -bedingungen vereinbart. Dazu gehört, dass in Abhängigkeit von der Einordnung der Flächen in die oben genannte Klassifikation und der jeweiligen spezifischen Situation der Immobilie Vereinbarungen zu urheberrechtlichen Fragen, zur Nutzungsdauer, zur Pflege und Instandhaltung der Urban-Art-Werke und gegebenenfalls ihrer Beseitigung sowie zur Instandhaltung der entsprechenden Bauwerke abgeschlossen werden.

Zudem übernimmt die Fachstelle eine entsprechende Flächen- und Raumakquise bei nicht-städtischen, öffentlichen sowie privatem Recht unterliegenden Eigentümerinnen und Eigentümern, denen eine Nutzung im Sinne der oben genannten Ziele und eine geordnete Flächenvergabe zugesichert werden kann. Dabei verbleiben die für Urban Art nutzbaren Flächen im Besitz des bisherigen Eigentümers. Darüber hinaus wird eine Beratung und Unterstützung der Eigentümerinnen und Eigentümer zur Regelung urheberrechtlicher Fragen, zur Nutzungsdauer, zur Pflege und Instandhaltung etc. sowie zur Gestaltung der entsprechenden vertraglichen Vereinbarungen angeboten. Zudem erfolgt eine wirksame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, um möglichst viele Besitzer von Flächen dafür zu gewinnen, geeignete Flächen und Räume zur Verfügung zu stellen.

#### VERGABE UND BETREUUNG DER FLÄCHEN UND RÄUME FÜR URBAN ART

Die Vergabe der Flächen zur Umsetzung der eingangs genannten konzeptionellen Ziele und die diesbezügliche Koordination des Vergabeverfahrens übernimmt die Fachstelle Urban Art. Dies betrifft insbesondere diejenigen Flächen, die gemäß Klassifikation in die Gruppen II bis IV eingeordnet worden sind. Die Fachstelle formuliert in Abstimmung mit der Facharbeitsgruppe Urban Art allgemeinverbindliche Nutzungs- und Vergaberegeln für den jeweiligen Flächen- bzw. Raumtyp und koordiniert auf dieser Basis die Vergabe an Urban-Art-Akteure. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass es bei der Umsetzung der konzeptionellen Ziele und der Zielgruppen bezogen auf die fünf Flächen- und Raumtypen jeweils – und dabei durchaus mit fließenden Übergängen – Präferenzen gibt. So richten sich Legal Plains (Klassifikationstyp I) vorrangig an Künstler und Künstlerinnen und Heranwachsende, die am Beginn ihrer „Urban-Art-Karriere“ stehen. Demgegenüber stehen bei Flächen, die im Zuge einer Baukonzeption per se dauerhaft für stetig verbleibende Urban-Art-Werke zur Verfügung gestellt werden, eher die Nutzung durch professionelle Künstlerinnen und Künstler im Vordergrund. Eine entsprechende Übersicht ist der in Tabellenform angelegten Klassifikation zu entnehmen.

Die Entscheidungsfindung zur konkreten Flächenvergabe erfolgt durch die Fachstelle Urban Art. Dabei findet in der Regel das fachliche Votum des unter Punkt III.2 genannten Fachbeirates Urban Art Berücksichtigung. Fallbezogen werden zudem gegebenenfalls Stellungnahmen relevanter Fachämter einbezogen. Bei Flächen und Räumen, bei denen darüber hinaus vorab eine Abstimmung mit städtischen Ämtern erforderlich ist, übernimmt die Fachstelle Urban Art zudem die entsprechende Koordination. Nicht zuletzt erfolgt gemäß der jeweiligen Flächenklassifikation in diesem Zusammenhang die rechtsverbindliche Klärung urheberrechtlicher Fragen (Nutzungsdauer bzw. Regelungen für eine gegebenenfalls nötige Entfernung in der Zukunft, Bildrechte etc.).

<sup>89</sup> Die per oben genanntem Stadtratsbeschluss angesprochene Auflistung von für Urban Art zur Verfügung stehenden Flächen kann – abgesehen von den per Themenstadtplan veröffentlichten Legal Plains – anfangs nicht mit dem Konzept ausgereicht werden, da eine entsprechende Prüfung von infrage kommenden Objekten erst auf Basis des beschlossenen Konzeptes durch die zu schaffende Fachstelle Urban Art erfolgen kann.

Bei den dafür relevanten Flächen und Räumen (Klassifikationstypen III bis V) sind bezüglich der städtebaulichen Anforderungen folgende Aspekte zu beachten: In bebauten Bereichen ist grundsätzlich zu prüfen, inwieweit sich die künstlerische Gestaltung von Bauwerken in die bauliche Umgebung einfügt und die städtebauliche Eigenart und das Ortsbild Berücksichtigung finden. Dabei sollte die künstlerische Gestaltung von Gebäudefassaden grundsätzlich mit der Architektur des Gebäudes korrespondieren. Dies trifft insbesondere im Geltungsbereich von Erhaltungs- und Gestaltungs-satzungen zu.<sup>90</sup> Denkmalschutzrechtliche Belange können berührt sein, wenn Einzeldenkmale, nicht denkmalgeschützte Objekte in der Umgebung von Kulturdenkmalen oder Ensembles (Denkmalschutzgebiete oder Sachgesamtheiten) betroffen sind. Inwieweit ein denkmalschutzrechtlicher Belang tatsächlich vorliegt, muss dabei jeweils von der zuständigen Denkmalschutzbehörde geprüft werden. Infolgedessen liegt diesbezüglich eine Beratung durch diese Behörde nahe.<sup>91</sup>

Bei kommunalen Flächen und Räumen, die potenzielle Nutzer selbst erschlossen haben, wird erwartet, dass sie einen vollständigen Antrag einreichen sowie ihre Entwürfe oder Projekte der Fachstelle Urban Art persönlich erläutern. Die Fachstelle unterstützt die Antragsteller bei einer gegebenenfalls erforderlichen Prüfung der Genehmigungsfähigkeit durch die zuständigen Ämter. Dabei erfolgt die Realisierung der Einzelprojekte in Eigenregie des Antragstellers. Dazu gehört auch das Einholen entsprechender Sondernutzungs- oder gegebenenfalls von Baugenehmigungen etc.

Insbesondere bei den eigens für Urban Art eingerichteten Flächen (Legal Plains) und den temporär nutzbaren Orten laut den Punkten I und II der oben genannten Flächenklassifikation macht sich im Regelfall eine separate Betreuung jenseits der sonst ohnehin nötigen Immobilienbewirtschaftung erforderlich. Dazu gehören beispielsweise die Reinigung des Umfeldes und die Müllentsorgung (Sprühdosen), die Aufrechterhaltung von Ordnung und (Verkehrs)Sicherheit sowie die Sicherstellung der Rechtmäßigkeit des Dargestellten [beispielsweise keine Duldung verfassungsfeindlicher Symbole]. Die entsprechende Betreuung und Bewirtschaftung wird durch die Fachstelle Urban Art übernommen bzw. von ihr koordiniert. Darüber hinaus wird in geeigneter Form und nach außen hin gut sichtbar kenntlich gemacht, dass es sich um legal für Urban Art nutzbare Flächen handelt und die Fachstelle Urban Art die für die Betreuung zuständige Ansprechpartnerin ist. Insbesondere die Legal Plains sind über den Themenstadtplan der Landeshauptstadt auffindbar. Die entsprechenden Orte werden zudem vermittels anderer geeigneter Mittel der Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht.

#### III.4 Unterstützung und Förderung von Urban Art

Die Unterstützung von Urban Art im Sinne der beschriebenen konzeptionellen Schwerpunkte beruht vor allem auf zwei Säulen. Eine Säule stellt die Bereitstellung von Informationen, Beratungs- und Koordinationsleistungen, der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vergabe von geeigneten Flächen und Räumen vermittels der Fachstelle Urban Art dar. Der entsprechende Leistungsumfang wurde in den Abschnitten III.2 und III.3 detailliert beschrieben.

Darüber hinaus wird – als zweite Säule – eine Förderung von Urban-Art-Kleinprojekten ermöglicht. Förderfähig sind demnach sämtliche Formen von Urban Art und entsprechende Vorhaben zur Umsetzung der unter Punkt III.1 genannten konzeptionellen Schwerpunkte. Folgende Eckpunkte bilden den Rahmen für eine derartige Förderung:

- Voraussetzung einer Förderung ist eine Antragstellung, die eine Projektskizze und einen Kosten- und Finanzierungsplan enthält,
- antragsberechtigt sind natürliche und juristische Personen,
- die Höchstfördersumme pro Projekt beträgt 2.500 Euro,
- pro Jahr stehen in den ersten beiden Jahren der Umsetzung des vorliegenden Konzeptes (2019 und 2020) 30.000 Euro für eine derartige Förderung von Urban-Art-Kleinprojekten zur Verfügung, über Höhe der für die darauffolgenden Jahre zur Verfügung gestellten Fördermittel wird im Zuge der jeweiligen Haushaltsbeschlüsse entschieden,
- die Entscheidungen über die Fördermittelvergabe trifft die Facharbeitsgruppe Urban Art auf Basis der von der Fachstelle Urban Art und dem oben genannten Fachbeirat mit einem fachlichen Votum versehenen Antrag,
- der Ausschuss für Kultur und Tourismus, der Jugendhilfeausschuss und der Kriminalpräventive Rat werden jährlich über die Vergabe der Fördermittel informiert,
- näheres zum Antragsverfahren etc. regelt eine durch die Facharbeitsgruppe Urban Art zu erstellende Richtlinie<sup>92</sup>, sie wird durch den Ausschuss für Kultur und Tourismus, den Jugendhilfeausschuss und den Kriminalpräventiven Rat beschlossen.

90 Die künstlerische Gestaltung von Bauwerken in Gebieten mit Erhaltungssatzungen ist genehmigungspflichtig (Genehmigung nach § 173 BauGB).

91 Ob eine Genehmigung erteilt werden kann, entscheidet die Denkmalschutzbehörde nach Prüfung des Einzelfalls. Generell kann gelten, dass künstlerische Gestaltungen nicht oder nur teilweise möglich sein werden, wenn beispielsweise gliedernde Fassadenelemente aus Stuck, Natur- oder Werkstein betroffen sind – Putzflächen bieten sich hier eher an –, vorbehaltlich der Einzelprüfung. Ob temporäre Urban-Art-Vorhaben an nicht denkmalgeschützten Objekten im Denkmalschutzgebiet möglich sind, muss im Einzelfall entschieden werden.

92 Empfohlen wird eine Richtlinie, die sich an der Förderrichtlinie für den Kleinprojektefond in der Kulturförderung orientiert ([https://www.dresden.de/media/pdf/kulturamt/Richtlinie\\_Kleinprojekte.pdf](https://www.dresden.de/media/pdf/kulturamt/Richtlinie_Kleinprojekte.pdf)).

#### IV. FINANZIERUNGSBEDARF

Die Umsetzung des Konzeptes erfordert Haushaltsmittel der Landeshauptstadt in Höhe von zunächst 96.676 Euro pro Jahr sowie einmalig in Höhe von 2.400 Euro.

Die Fachstelle Urban Art wird mit Haushaltsmitteln der Landeshauptstadt für Personal im Umfang von zwei halben Vollzeitstellen ausgestattet. Besetzt werden die beiden Stellen (je 0,5 VZÄ) mit Bewerbern bzw. Bewerberinnen, die einerseits über eine Qualifikation im Kultur- bzw. Kunstmanagement und andererseits über einen pädagogischen Abschluss verfügen. Dafür werden Kosten in Höhe von 47.276 Euro kalkuliert. Darüber hinaus entstehen Sachkosten in Höhe von 19.400 Euro. Zudem sind zur Einrichtung des Büros der Fachstelle einmalig 2.400 Euro erforderlich.

Nicht zuletzt sollen Urban-Art-Projekte gefördert werden. Dafür werden pro Jahr 30.000 Euro benötigt (vgl. Punkt III.4).

#### KOSTENÜBERSICHT

| <b>Leistung</b>         |   | <b>Kosten (Euro)</b> |
|-------------------------|---|----------------------|
| 1                       | Personalkosten Fachstelle Urban Art (1,0 VZÄ gem. TVöD 9b, St. 2 – pro Vollstelle 44.200 p.a.)  | 47.276               |
| 2                       | Mietkosten Büro für Fachstelle Urban Art (warm, inklusive Betriebskosten Strom, Wasser = 12 Euro x 12 x 20m <sup>2</sup> = 2.880 Euro + Mitnutzung Gemeinschaftsräume etc.) | 4.000                |
| 3                       | Sachkosten Büro für Fachstelle Urban Art (zwei Computer mit Drucker und Software, mobiles Endgerät [4.000 Euro], Telekommunikation, Büromaterial etc.)                      | 5.000                |
| 4                       | Sachkosten Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit, Reisekosten für Fachstelle Urban Art  | 4.000                |
| 5                       | Sachkosten Flächenbewirtschaftung (Müllentsorgung/Reinigung)  | 4.000                |
| 6                       | Verwaltungskostenanteil Trägerinstitution der Fachstelle Urban Art (200 Euro/p.M.)  | 2.400                |
| 7                       | Projektförderung Urban Art  | 30.000               |
| <b>Summe</b>            |   | <b>96.676</b>        |
| <b>Einmalige Kosten</b> |   |                      |
|                         | Einrichtung Büro (Büromöbel) für Fachstelle Urban Art   | 2.400                |

#### V. EVALUATION

Nach Ablauf von drei Jahren findet eine Evaluation zur Umsetzung des Konzeptes statt. Bewertungsmaßstab dafür ist die Umsetzung der aufgeführten konzeptionellen Schwerpunkte. Die Steuerung der Evaluation übernimmt die Facharbeitsgruppe Urban Art. Die Evaluation kann durch einen externen Auftragnehmer ausgeführt werden. Die Ergebnisse der Evaluation werden dem Ausschuss für Kultur und Tourismus, dem Jugendhilfeausschuss und dem Kriminalpräventiven Rat zur Kenntnis gegeben. In der Folge der Evaluation ist eine Anpassung des Konzeptes bzw. der Unterstützungsinstrumentarien für Urban Art möglich.

## VI. ANHANG

### Formen und Begrifflichkeiten in der Street Art/Urban Art

#### GLOSSAR<sup>93</sup>

**3D-Straßenmalerei:** Dies ist eine recht junge Form der Straßenmalerei, die es seit etwa 20 Jahren gibt. Auf versiegelte Flächen, wie Fußwegen, Straßen oder Plätzen werden Bilder gemalt oder gezeichnet. Dabei wird das Motiv von einem Blickpunkt aus perspektivisch aufgebracht, dadurch erscheint es von allen anderen Blickpunkten aus verzerrt, jedoch nicht von diesem einen Blickpunkt oder Standpunkt aus. Durch die perspektivischen Motive entstehen vom „richtigen“ Standpunkt aus dreidimensionale Bilder oder Objekte auf Flächen. Zumeist werden hierfür Kreiden verwendet, sodass die Arbeiten nur temporär sichtbar sind. (→ Straßenmalerei)

**Adbusting:** Dabei handelt es sich um die kritische Auseinandersetzung mit Werbung im öffentlichen Raum. Künstlerinnen und Künstler ändern die ursprünglichen Aussagen zum Beispiel von Plakaten, indem sie sie verdrehen, ironisieren oder ins Lächerliche ziehen.

Laut dem Buch „Urban Art Core – Anleitung für Street Art Aktivisten“ wird Adbusting schon seit den 1970er Jahren von der in San Francisco ansässigen Billboard Liberation Front praktiziert. Die Kanadische Organisation „Adbusters“ bringt seit Ende der 1980er Jahre ein gleichnamiges Magazin heraus und organisiert Kampagnen wie den „Buy-Nothing-Day“ und die „TV-Turnoff-Week“. Neben der Kritik an den einzelnen Werbetreibenden wird zudem von Adbustern und Adbustern kritisch hinterfragt, wer den öffentlichen Raum mit welchen Botschaften besetzen darf. Dokumentiert werden die einzelnen Aktionen gegenwärtig vor allem über verschiedene Internetplattformen. Einige Aktionen haben im Internet sehr großen Erfolg, der sich auch positiv auf den ursprünglichen Werbeinhalt auswirken kann. Weswegen Adbusting wiederum selbst in der Kritik steht.

**Cut-Out:** Ein Cut-Out ist ein auf Papier, Pappe oder Holz gezeichnetes oder gedrucktes Motiv, das in den öffentlichen Raum geklebt wird. Die Größen und Motive variieren. Von ganz klein bis zu mehreren Metern können die Arbeiten sein und zeigen alles Mögliche, wie zum Beispiel Tiere, Menschen, Autos etc. Dabei kann es sich um durchaus aufwendig angefertigte Unikate handeln, aber auch schwarz/weiß Kopien, die in kleiner bis größerer „Auflage“ in den öffentlichen Raum geklebt werden.

**Décollage:** Plakatwerbeflächen werden immer wieder mit neuen Postern überklebt, dadurch entsteht eine dicke Schicht von farbig bedruckten Papieren. Durch teilweises Abreißen bzw. Herausschneiden einzelner Papierschichten erschaffen Künstlerinnen und Künstler neue Werke. Man kann diese Form dem Adbusting zuordnen. (→ Adbusting)

**Graffiti:** Der Begriff leitet sich von dem italienischen Wort *graffito* ab und bedeutet übersetzt Schrift oder Zeichnung. In der Street Art bezeichnet dieser eher einen Oberbegriff für Bilder, Schriftzüge oder Zeichen, die mit verschiedenen Techniken auf Oberflächen im öffentlichen Raum angebracht werden. In den meisten Fällen werden Sprühdosen, aber auch Malerrollen oder Pinsel verwendet, um Farben auf verschiedene Untergründe anzubringen. Die Motive, Stile, Inhalte sind sehr vielfältig, dennoch versuchen sich die einzelnen Akteurinnen und Akteure durch eine wiedererkennbare „Handschrift“ von anderen zu unterscheiden, um wiedererkannt zu werden.

**Installation:** Objekte, die zumeist nicht in den urbanen Raum gehören, werden von Künstlerinnen und Künstlern dort platziert. Dabei haben sie durchaus ein raumgreifendes Moment, doch geht es nicht um simples Anbringen oder Hinterlassen eines Objekts, vielmehr steht dahinter eine bewusste Raumauswahl sowie ein narratives Moment, das mit den vorhandenen Gegebenheiten interagiert. (→ Site-specific)

Dabei besteht eine Nähe zur Kunst im öffentlichen Raum, doch arbeiten Künstlerinnen und Künstler bei Street-Art-Installationen ohne Auftraggeber und Genehmigungen. Hintergrund ist sehr häufig das Eingreifen in bestehende Code- oder Zeichensysteme im urbanen Raum.

Allerdings sind die Grenzen mittlerweile fließend, da ursprünglich selbstautorisiert arbeitende Künstlerinnen und Künstler auch gezielt eingeladen werden, Arbeiten zu realisieren, für die sie dann oftmals auch eine Genehmigung haben, zum Beispiel im Rahmen von Street-Art-Festivals. (→ Street-Art-Festival)

**Interventionen:** Interventionen können als eine Form von Installationen im urbanen Raum verstanden werden. Jedoch werden hier im öffentlichen Raum vorgefundene Gegenstände jeglicher Art verändert oder neu arrangiert. Dabei können die vorgefundenen Gegenstände das einzige Material sein, mit dem gearbeitet wird, oder es wird etwas hinzugefügt oder auch entfernt. (→ Mixed Media)

**Kacheln:** Bei Kacheln handelt es sich um handelsübliche Kacheln, auf denen mit einer Schablone, oder mittels Siebdruck, ein Motiv aufgebracht wird. Mit einem Kleber wird die Kachel an der Wand befestigt. Dabei können nur einzelne Kacheln mit Motiven gestaltet angebracht werden, aber auch mehrere Kacheln geklebt werden, auf denen sich dann ein größeres Motiv befindet.

**Knitting/Urban-Knitting:** Urban-Knitting, wie auch viele andere Street-Art-Formen, hat in den USA begonnen. Dort haben sich Crews zusammengefunden, die gemeinsam Gegenstände im öffentlichen Raum umstrickt haben. In relativ kurzer Zeit hat diese Form der Urban Art Anhängerinnen und Anhänger weltweit gefunden.

**Kreidezeichnungen:** Kreiden bestehen aus Schalen fossiler Tiere und sind ein feinerdiger, weißfarbener Kalkstein, der auch eingefärbt wird. Mittels Kreide können auf verschiedenen Flächen Zeichnungen oder Botschaften hinterlassen werden, zum Beispiel auf rostigen Flächen, glattem Putz, Holzläden, Backsteinfassaden, Asphaltstraßen und Gehwegplatten. Dabei handelt es sich um eine recht kurzlebige Form von Street Art, da die Dauerhaftigkeit meist durch den nächsten Regenschauer hinfällig ist. (→ Straßenmalerei)

93 Das Glossar wurde durch Frau Denise Ackermann erstellt.

**LED-Throwies:** Eine sehr moderne Form der Street Art sind LED-Throwies. Dabei handelt es sich um kleine batteriebetriebene Leuchtdioden, die mit einem Magneten verbunden werden und auf metallene Oberflächen geworfen bzw. angebracht werden, zumeist wird versucht sie relativ hoch anzubringen, damit ihre Verweildauer länger ist, doch das Leuchten ist beschränkt auf die Batterielaufzeit. Konkrete Inhalte oder Botschaften werden damit nicht dargestellt, da die Form des Anbringens eine gewisse Zufälligkeit inne hat.

**Mixed Media:** Die Spraydose als erstes Mittel für Graffiti und auch Street Art ist schon längst nicht mehr das einzige verwendete Material. Die eingesetzten Materialien innerhalb der Street Art sind an keine Grenzen gebunden. Bestimmte Künstlerinnen und Künstler verwenden für ihre Arbeiten immer wieder die gleichen Materialien und legen sich darüber gewissermaßen auch eine eigene Handschrift zu, durch die sie wiedererkannt werden.

**Moosgraffitis:** Moos+Buttermilch+Zucker mixen, an die Wand pinseln und dann wachsen nach ein paar Tagen grüne und vor allem ökologische Graffiti. Das heißt ein aus Moosen bestehendes und durch das Aufpinseln der Moosspuren selbst wachsendes Kunstwerk. Berichten im Internet zufolge sei es aber gar nicht so einfach, dass aus der genannten Mischung wirklich ein Werk wird. Daher wird zum Teil mit eingesammelten Moosen gearbeitet, die dann aber tatsächlich mit der Mischung aufgebracht werden. Da es sich hier um einen lebenden Organismus handelt, ist der Standort nicht frei wählbar, da die Pflanze selbst Bedingungen vorgibt.

**Mosaik:** Das Mosaik ist eine Form, die insbesondere durch Space Invador, dessen Name sich auf das gleichnamige Computerspiel bezieht, seit 1998 immer wieder auftaucht und mittlerweile in 74 Städten weltweit zu finden ist (<http://www.space-invaders.com/world/>). Dieses mittlerweile bekannteste Projekt hat formale Nachahmungen, die aber wiederum eigene visuelle Formen entwickelt haben.

**Mural:** Murals sind aufwendige Wandbilder an Häuserfassaden. Die Street-Art-Künstlerinnen und -Künstler arbeiten sehr großflächig, sodass die Arbeiten über mehrere Stockwerke reichen. Dabei sind Murals sehr häufig Auftragsarbeiten, gemalt oder gesprüht, die Zeit und auch technische Unterstützung wie beispielsweise Hebebühnen benötigen. Unter den verschiedenen Formen der Street Art bzw. Urban Art gehören sie zu den größten Arbeiten, die oftmals sogar ganzen Straßenzügen einen einzigartigen Charakter geben. Die stilistischen Formen reichen von abstrakt, figurativ, comicartig, 3D bis zu realistisch. Inhaltlich können sie sehr humorvoll sein, sich mit der Geschichte der Stadt oder des Stadtteils beschäftigen oder auch situativ auf die jeweilige Umgebung reagieren. Die einzelnen Mural-Akteurinnen und -Akteure haben zumeist eine eigene „Handschrift“, über die sie wiederzuerkennen sind. Viele Murals werden durch Street-Art-Festivals ermöglicht. Weiterhin sind in Städten, in denen soziale Konflikte oder politische Auseinandersetzungen stattfinden, selbige häufig durch Wandbilder kommentiert, zum Beispiel in Indien, Lateinamerika, Nordirland oder jüngst während der arabischen Revolution. (→ Street-Art-Festivals)

**Past-Up/Plakat:** Hierbei handelt es sich um eine der am etabliertesten Formen der Kommunikation im öffentlichen Raum. Ursprünglich für Werbung, politische Aufrufe genutzt, ist es Ende des 19. Jahrhunderts von Künstlerinnen und Künstlern entdeckt und gestaltet worden, insbesondere der französische Künstler Henri de Toulouse-Lautrec ist zum Inbegriff von Kunst auf Plakaten geworden. In den emanzipatorischen Bewegungen der 1960er Jahre ist im Sinne der DIY-Kultur das Plakat ein wichtiges Kommunikationsmedium gewesen, insbesondere durch den Einsatz des Siebdrucks. Mit dem Aufkommen von Kopiergeräten wurde es noch einfacher, Plakate selbst in großer Stückzahl zu vervielfältigen. Davon inspiriert nutzen Street-Art-Künstlerinnen und -Künstler das Plakat in vielfältigen Formen, die immer wieder neue Facetten hervorbringen. Angebracht werden die Papierarbeiten mit Leim, daher auch der Name Past-Up. Dabei wird das Papier nicht nur bedruckt, es wird zum Teil auch mit Schere oder Cutter in ganz individuelle Formen gebracht. (→ Cut-out)

**Reverse Graffiti:** Auf stark verschmutzte oder staubige Oberflächen wie Straßen, Wände, Fassaden, Tunnel, Stadtmöbel etc. zeichnen Künstlerinnen und Künstler mithilfe von Bürsten oder Lappen sowie Reinigungs- und Lösungsmitteln ihre Werke. Das heißt, die Flächen werden partiell gereinigt.

**Site-specific (ortsspezifisch):** Damit ist das Vorgehen von Street-Art-Künstlerinnen und -Künstlern gemeint. Nicht ein willkürliches Anbringen oder Bemalen von Wänden oder anderen Dingen im urbanen Raum steht dahinter, sondern der bewusste Umgang mit den örtlichen Gegebenheiten ist bedeutsam. Es ist ein Vorgehen, das gezielt die urbane Umgebung einbezieht bzw. sie zum Teil der künstlerischen Arbeit macht. Von Häuservorsprüngen über Haltestellen bis Straßenkreuzungen kann alles direkt Teil einer künstlerischen Arbeit sein. Die eingesetzten Materialien sind verschieden, alles ist dabei möglich.

**Skulptur/Plastik:** Das Reiterstandbild ist eine der klassischen Skulpturen im öffentlichen Raum, die aber nicht zur Street Art hinzugezählt wird. Aber wenn bestehenden Skulpturen beispielsweise ein Schal umgelegt wird, dann handelt es sich um Street Art. Ferner werden auch Skulpturen von Street-Art-Künstlerinnen und -Künstlern im öffentlichen Raum platziert, die in Größe und Materialität ganz verschieden sein können. Zu den bekanntesten gehören hier wohl die Arbeiten von Banksy, wenngleich er durch seine Stencil-Arbeiten die größte Bekanntheit erreicht hat.

**Stencil / Das „Pochoir“:** Das Stencil ist eine Sprühschablone, mit der das immer wieder gleiche Motiv reproduziert werden kann. Das Motiv wird aus Papier, Pappe oder dünnem Metall ausgeschnitten. Die Schablone wird dann vor den gewünschten Hintergrund gehalten und mit Farbe besprüht. Es gibt einfache Stencils mit nur einer Farbe, aber auch aufwendigere, die aus mehreren Farben bestehen. Motive und Stile können sehr verschieden sein. Diese Technik gehört gewissermaßen schon zu den Klassikern innerhalb der Street Art, der Pariser Künstler Blek Le Rat gehört zu einem der prägendsten Künstler dieser Technik.

**Sticker:** Es gibt sie in jeder Großstadt – Sticker (Aufkleber). Sie können in hoher Stückzahl nach einem am Computer hergestellten Motiv gedruckt werden, aber auch per Hand oder Drucktechnik individuell produziert werden. Sie sind klein, doch groß in ihrer Verbreitung. Von einfachen Motiven über aufwendige Gestaltung bis hin zu klaren Botschaften sind Sticker sehr variationsreich. Dabei verbreiten sich Sticker nicht nur im öffentlichen Raum, es gibt eine große Gruppe an Liebhabern, die auf Börsen tauschen und kaufen.

**Straßenmalerei:** Dabei handelt es sich um Malereien auf versiegelten Flächen wie Straßen, Gehwegen oder Plätzen. Verwendet werden dabei Kreiden oder mit dem Pinsel aufgetragene Pigmente. Die Ergebnisse sind zumeist nur von kurzer Dauer, da die Farben nicht dauerhaft auf dem Untergrund fixiert sind.

**Street Art:** Der Begriff Street Art ist vergleichsweise jung, er etablierte sich ab etwa 2005.

Allgemein werden unter diesen Begriff alle Formen von urbaner Kunst im öffentlichen Raum gefasst. In Unterscheidung zum Begriff Urban Art versucht man gegenwärtig hierunter jene Arbeiten zu fassen, die unautorisiert angebracht werden. Da allerdings die Künstlerinnen und Künstler der Straße sowohl selbstautorisiert als auch autorisiert arbeiten, sind die Begriffe kaum trennscharf zu benutzen. (→ Urban Art)

**Street-Art-Festivals:** Street Art hat eine große Fangemeinde. Vermutlich weil sich Street Art einfach schlecht in den gängigen etablierten Kunstinstitutionen ausstellen lässt, wenngleich es dafür mehrere Versuche gab, sind Street-Art-Festivals entstanden, die es weltweit in vielen großen Städten gibt. Einige Städte haben die Festivals gezielt ins Stadtmarketing einbezogen, da diese Kunstform viele Besucher anzieht und unter Umständen auch einen Tourismusfaktor darstellt.

Verschiedene Formen von Street Art werden während dieser Festivals im öffentlichen Raum präsentiert, sodass dieser selbst zur Open-Air-Galerie wird. Viele Murals sind im Rahmen dieser Festivals entstanden und verbleiben dann in der Stadt auch nach dem Festival. (→ Murals)

**Tape Art:** Als eine Alternative zur Spraydose tauchte schon in den 1960er Jahren das Klebeband auf den Straßen auf. Oft erinnern die Arbeiten an Strichzeichnungen oder sind sehr geometrisch und werden mit Klebeband auf verschiedene Untergründe angebracht. Da mittlerweile Klebebänder auch in den unterschiedlichsten Farben und Breiten hergestellt werden, haben sich auch die Arbeiten weiterentwickelt und können sehr figurativ sein. Mittlerweile findet man Tape-Art-Arbeiten auch im Innenraum, dabei nicht nur in Räumen des Kunstfeldes, sondern auch als dekorative Gestaltung von Büro- oder Geschäftsräumen.

**Urban Art:** Urban Art bezeichnet verschiedene Formen bzw. Aktionen von Kunst im öffentlichen Raum. Formen, Stile sind sehr verschieden und wandeln sich stets. Im Unterschied zum Begriff Street Art versucht man mit diesem Begriff die autorisierten, das heißt legalen Arbeiten zu bezeichnen, da die Künstlerinnen und Künstler aber sowohl legal als auch selbstautorisiert arbeiten, ist diese Unterscheidung nicht trennscharf. (→ Street Art)

**Urban-Cross-Stich:** Dies ist eine Form urbaner Intervention, dabei sind es vor allem Zäune oder auch Stadtmöbel, die aus einem maschenartigem Material bestehen und an welche mittels verschiedener bunter Kordeln in Form des Kreuz-Stiches Muster oder Figuratives angebracht werden.

**Writer/Writing:** Writing ist eine Form der Graffitis, bei der die Künstlerinnen und Künstler mit Schriftzügen, hauptsächlich Tags, arbeiten. Dabei werden kunstvoll Buchstaben in Verbindung miteinander gebracht, die zahlreiche Verbindungen zur Symbolik der antiken Kunst des Schreibens in der europäischen Kultur haben. Writing mittels arabischer Schrift hat ihren Ursprung in der arabischen Kalligrafie und hier schaffen die Akteurinnen und Akteure mit den Schriftzeichen figurative sowie grafische Arbeiten.

#### ANMERKUNG

Street Art bzw. Urban Art ist ein sehr lebendiges Feld mit ganz unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, die sowohl aus der bildenden Kunst kommen können, aber auch als Autodidakten sich mit ihrer jeweiligen Technik im urbanen Raum bewegen. Daher ist diese Liste nicht als vollständig zu verstehen, denn gerade in diesem Bereich der Kunst gibt es stets neue Ideen, die auf der Straße entstehen oder auf selbige gebracht werden. Deshalb kann und ist das hier vorliegende Glossar nicht als abschließend zu verstehen.

Hintergrund dieser Kunstform ist selten ein zerstörendes Moment. Vielmehr ist es das überraschende Moment, das der Stadt – insbesondere der Großstadt – zu Grunde liegt und das vielen Arbeiten innewohnt. Für die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner können so Aufmerksamkeiten gelenkt, Nachrichten vermittelt, zum Nachdenken aktiviert oder auch ein Lachen in den Alltag gebracht werden.

#### VERWENDETE QUELLEN

- <https://hackenteer.com/street-art-stilarten/>
- <https://fassadenkunst.wordpress.com/2010/03/10/test/>
- <http://urbanshit.de>
- <http://wikipedia.de>
- Benke, Carlsson & Hop Louie (2012): Urban Art Core. Anleitung für Street-Art-Aktivisten. Edition Michael Fischer GmbH, Iling.
- Grewenig, Meinrad Maria (Hrsg.) (2015): Urban Art! Biennale 2015. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg

LEGALE GRAFFITIFLÄCHEN – LEGAL PLAINS –  
INNERHALB DES STADTGEBIETES  
DER LANDESHAUPTSTADT DRESDEN

**Allgemeines**

Alle Legal Plains sind mit dem entsprechenden Symbol gekennzeichnet. Den Nutzern wird damit gezeigt, in welchem Bereich das Sprayen legal möglich ist.

**Verteilung der Flächen**

- a) Graffiti-park Alexander-Puschkin-Platz  
Leipziger Straße/Ecke Eisenberger Straße –  
Alexander-Puschkin-Platz, 01127 Dresden  
circa 200 m<sup>2</sup> Fläche – eine Erweiterung ist vorgesehen
- b) Flutrinne (Brücke unterhalb des Hornbach)  
Washingtonstraße/An der Flutrinne, 01139 Dresden  
circa 700 m<sup>2</sup> Fläche
- c) Katy's Garage/scheune  
(Rückwand von Katy's Garage sowie Einfahrt zur Scheune)  
Alaunstraße 40/48/Louisenstraße 40, 01099 Dresden  
circa 150 m<sup>2</sup> Fläche
- d) SPIKE Dresden  
Karl-Laux-Straße 5, 01219 Dresden  
aktuell keine genaue Fläche zu benennen, da an diesem  
Objekt sowie im Umfeld Baumaßnahmen stattfinden  
(vor Beginn der Baumaßnahmen circa 500 m<sup>2</sup>)
- e) Jugendhaus Game  
Gamigstraße 32, 01239 Dresden  
circa 120 m<sup>2</sup> Fläche
- f) Skatepark Marienberger Straße  
Marienberger Straße/Ecke Altenberger Straße,  
01279 Dresden  
circa 25 m<sup>2</sup> Fläche

(Stand: April 2018)

Landeshauptstadt Dresden  
Amt für Kultur und Denkmalschutz



Dresden.  
Dresdener

# „Fair in Dresden“ Entwicklungen und Handlungsfelder in der kommunalen Kulturförderung bis 2025

# Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| <b>Einführung</b> .....   | 106 |
| <b>Förderinstrumente der kommunalen Kulturförderung</b> ..  | 107 |
| Derzeit vorhandene Förderinstrumente .....  | 107 |
| Bedarf an Weiterentwicklungen .....   | 107 |
| Spartenbezogene Differenzierungen .....   | 107 |
| Interdisziplinäre Projekte/Träger .....   | 108 |
| Mehrjährige (Groß-)Projektförderung .....   | 108 |
| Förderinstrumente für professionellen<br>künstlerischen Nachwuchs .....   | 108 |
| Kofinanzierungsfonds für Fördermittel<br>des Bundes, der Europäischen Union<br>und überregionaler Fördermittelgeber ..... | 108 |
| Förderung von Konzeptionen<br>und strukturbildenden Maßnahmen .....   | 109 |
| Paralleler Zugang zu den Förderarten,<br>Mindestfördersummen .....  | 109 |
| Investitionsförderung .....   | 109 |
| <b>Finanzieller Förderbedarf</b> .....  | 110 |
| Fördervolumen in der kommunalen<br>Kulturförderung 2016–2018 .....  | 110 |
| Dresden im Städtevergleich .....  | 111 |
| Personalkosten und Honoraruntergrenzen<br>in der kommunalen Kulturförderung .....   | 111 |
| Förderbedarf in der institutionellen Förderung .....  | 112 |
| Finanzbedarf für die Entwicklung<br>der Kulturförderung ab 2019 .....   | 113 |
| <b>Räume für Kulturschaffende</b> .....   | 114 |
| Situationsbeschreibung 2018 .....   | 114 |
| Handlungsfelder der Kommune .....   | 114 |
| Entwicklung eigener Liegenschaften<br>als Raumangebot für Kulturschaffende .....  | 115 |
| Finanzielle Unterstützung von Kulturschaffenden<br>zur besseren Marktteilhabe .....                                       | 115 |
| <b>Fazit</b> .....  | 116 |

# Einführung

In den aktuellen Fachplanungen Kultur des Amtes für Kultur und Denkmalschutz, insbesondere der Neufassung des Kulturentwicklungsplans (KEP) und der Bewerbung Europäische Kulturhauptstadt (KHS) Dresden 2025, stellt die kommunale Kulturförderung ein wichtiges Handlungsfeld dar. Als Teilbereich des Kulturretats, der antragsgebunden mittels Förderverfahren an freie Träger und einzelne Kulturschaffende verausgabt wird, richtet sich die kommunale Kulturförderung an professionelle Künstlerinnen und Künstler wie auch an sozio- und laienkulturelle Aktivitäten. Sie ist damit ein Instrument der kulturellen Partizipation und ein gemeinbedarfsorientiertes Handlungsfeld neben den kommunal und staatlich getragenen Kulturinstitutionen.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz analysiert kontinuierlich und in stetigem Austausch mit den Trägern, Kulturschaffenden und Interessenverbänden, aber auch anderen Geschäftsbereichen der Landeshauptstadt und Akteuren der Kommunalpolitik die Situation in der kommunalen Kulturförderung. 2014 wurden so mit einer Wirksamkeitsanalyse systematisch Stärken und Schwächen der institutionell geförderten Träger erfasst und in Handlungsempfehlungen übersetzt. Die Umsetzung wurde zuletzt 2017 dokumentiert.

Im Zuge der Neufassung KEP führte das Amt für Kultur und Denkmalschutz seit 2017 eine Reihe von Beteiligungsformaten durch (Bürgerforen, Fachtage und Anhörungen der am Förderverfahren beteiligten Facharbeitsgruppen, interkommunaler Austausch), die ein aktuelles Bild zur Situation der kommunalen Kulturförderung in Dresden lieferten. Das KHS-Büro Dresden 2025 nahm in seiner Netzwerk- und Projektarbeit ebenfalls Anliegen und Entwicklungskonzepte von Kulturschaffenden zur Kulturförderung auf. Hinzu traten Diskussionsformate und Positionierungen, an denen die Kulturverwaltung nicht unmittelbar beteiligt war, so unter anderem die Werkstattgespräche „Kultur gerecht finanzieren“ der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, die „Koalition Freie Szene Dresden“ mit dem Positionspapier „Zwei für Dresden“ und das „Netzwerk Kultur“. Eine wichtige Rolle spielten seit 2017 zudem Entwicklungen auf Bundesebene zum Beispiel beim Thema Honoraruntergrenzen im öffentlich geförderten Kultursektor, die über verschiedene Netzwerke (unter anderem Dachverband Tanz mit dem Arbeitskreis Stadt-Land-Bund-Tanzförderung, Bundesverband Freie Darstellende Künste, Deutscher Städte- und Gemeindetag) oder den direkten Austausch mit anderen Kommunen oder Bundesländern reflektiert wurden.

Das Anliegen der folgenden Fachinformation ist es, den Stand dieser Entwicklungen und Prozesse zu beschreiben, auf den Handlungsrahmen der kommunalen Kulturförderung in Dresden zu beziehen und die Grundlage für eine weiterführende strategische Diskussion und operative Umsetzung zu schaffen. Es können dabei drei Themenbereiche gebildet werden: Förderinstrumente, Förderbudgets und Arbeitsräume. Eine mittelfristige Weiterentwicklung und Verbesserung der kommunalen Kulturförderung sollte diese Themen aufeinander abgestimmt behandeln und bis zum Kulturhauptstadtjahr 2025 in Maßnahmen der Kommune überführen.

# Förderinstrumente der kommunalen Kulturförderung

## Derzeit vorhandene Förderinstrumente

Die aktuell bestehenden, mit Richtlinien unteretzten Förderinstrumente der kommunalen Kulturförderung in Dresden sind:

- Projektförderung: Zuschüsse für zeitlich befristete, inhaltlich abgrenzbare Einzelvorhaben (Grundlage: Richtlinie zur kommunalen Kulturförderung vom 24. Juni 2016)
- institutionelle Förderung: Zuschüsse für über das ganze Jahr zu erbringende kontinuierliche Leistungen (Grundlage: Richtlinie zur kommunalen Kulturförderung vom 24. Juni 2016)
- Kleinprojekte: Zuschüsse für kurzfristig entwickelte Kleinprojekte mit einem Förderbedarf von max. 2.500 Euro (Grundlage: Richtlinie zur Förderung von kulturellen Kleinprojekten vom 1. Juni 2017)
- Großveranstaltungen: Zuschüsse für Freiluftveranstaltungen mit über 3.000 Besucher\*innen in der Landeshauptstadt Dresden von überregionaler Bedeutung (Grundlage: Förderrichtlinie Großveranstaltungen vom 21. März 2013)
- Kunst im öffentlichen Raum: Zuschüsse für die Planung und Realisierung von künstlerischen Werken für Straßen, Plätze, Grünanlagen und Hochbauten (Grundlage: Richtlinie über Kunst im öffentlichen Raum vom 25. Mai 2000, geändert am 7. November 2002)
- Zuschüsse für Um- und Ausbaumaßnahmen freischaffender Künstler\*innen in selbstgenutzten Arbeitsräumen (Grundlage: Richtlinie über die Gewährung einmaliger Zuschüsse für Um- und Ausbau von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen freischaffender Künstlerinnen und Künstler vom 15. Dezember 2016)

Diese antragsgebundenen Förderarten umfassen circa 85 Prozent des Haushaltstitels Kommunale Kulturförderung im Haushaltsplan des Amtes für Kultur und Denkmalschutz. Weitere Förderungen werden in Form von Preisen und Stipendien realisiert (Kunst und Förderpreis der Landeshauptstadt, Reisestipendien für bildende Künstler\*innen, Dresdner Lyrikpreis, Dresdner Stadtschreiber, seit 2017: Förderpreis Dresdner Laienchöre). Sie sollen im Weiteren nicht weiter betrachtet werden, da sie spezifischen Ausschreibungen unterliegen und demzufolge Modalitäten für besondere Zielgruppen beinhalten.

Für investive Maßnahmen freier Träger standen in den vergangenen Jahren darüber hinaus regelmäßig Finanzmittel aus dem Sächsischen Kulturraumgesetz zur Verfügung, welche das Amt für Kultur und Denkmalschutz auf Basis der Verwaltungsvorschrift bzw. Zuweisung des Freistaates zum Teil in eigener Entscheidung ausgereicht hat.

## Bedarf an Weiterentwicklungen

In den Diskussions- und Beteiligungsformaten zum KEP brachten die Akteure der Kulturförderung grundsätzlich den Bedarf zum Ausdruck, insbesondere die Richtlinie zur kommunalen Kulturförderung weiter auszudifferenzieren und mit spezifischen Förderinstrumenten zu ergänzen. Spezifische Vorschläge für den performativen Bereich enthält zudem das Positionspapier „Zwei für Dresden“ der „Koalition Freie Szene“. Angesprochen wurden unter anderem folgende Aspekte:

### Spartenbezogene Differenzierungen

Gegenwärtig konkurrieren grundsätzlich alle Förderanträge der einzelnen Kunstgenres und -sparten miteinander um die Mittel, die in der Projekt- bzw. institutionellen Förderung ausgereicht werden. So stehen beispielsweise Projekte professioneller freischaffender Künstler\*innen neben Laienvorhaben, Veranstaltungen neben Produktionen oder Nachwuchsprojekte neben Arbeitsvorhaben etablierter Künstler\*innen. Es gibt keine fachspezifischen Zuwendungsvoraussetzungen oder -grundlagen in den einzelnen Sparten (zum Beispiel förderfähige Kosten, Mindest- und Höchstbemessungsgrenzen, inhaltliche Mindestanforderungen in der jeweiligen Sparte), sondern allgemeine Zugangskriterien, die entsprechend weit gefasst sind. Über die Zuteilung eines Antrags zu einer Sparte entscheidet das Amt für Kultur und Denkmalschutz, nachdem dieser eingegangen ist. Im Förderverfahren werden die Anträge dann zunächst von spartenbezogenen Facharbeitsgruppen bewertet, die in der Funktion einer Jury Förderempfehlungen geben und überwiegend fachspezifische Aspekte berücksichtigen. Die fachlichen Spezifika, mit denen die Facharbeitsgruppen die Anträge beurteilen, sind jedoch nicht in der Richtlinie fixiert, sondern in einem allgemeinen internen Kriterienkatalog formuliert, welcher für alle Sparten gilt.

Bei der Bemessung der Zuwendungen im Fördervorschlag der Facharbeitsgruppen und (im nächsten Schritt des Förderverfahrens) des Amtes für Kultur und Denkmalschutz werden in den einzelnen Sparten in der Regel unterschiedliche Bewertungs- und Bemessungsgrundsätze angewendet. Die im weiteren Antragsverlauf folgenden Beratungs- und Entscheidungsgremien (Kulturbeirat und Ausschuss für Kultur und Tourismus) beurteilen dann jedoch die Gesamtliste aller Fördervorschläge und wägen damit (möglicherweise auch nur implizit) Fördervorschläge zwischen einzelnen Sparten ab.

Die Aufnahme spartenbezogener Fördergegenstände und Zuwendungsgrundlagen in die Richtlinie könnte hier mehr Verbindlichkeit und Transparenz für Antragstellende und Zuwendungsgebende gleichermaßen schaffen. Antragstellende müssten sich bereits bei der Konzeption und Einreichung ihres Antrags mit spezifischen Förderkriterien auseinandersetzen und ihr Projekt bzw. ihre Institution inhaltlich entsprechend ausrichten. Die am Förderverfahren mitwirkenden Gremien könnten ihre Entscheidung wiederum verlässlicher auf fachliche Kriterien beziehen. Der Umfang und die Formulierung dieser fachlichen Kriterien sollten unter Einbeziehung der an der Kulturförderung beteiligten Akteure diskutiert werden.

### **Interdisziplinäre Projekte/Träger**

Interdisziplinäre Projekte bzw. interdisziplinär arbeitende Träger werden im Verfahren der kommunalen Kulturförderung derzeit nicht optimal behandelt. Nach Antragstellung ordnet das Amt für Kultur und Denkmalschutz jeden Antrag einer Sparte bzw. einer Facharbeitsgruppe zu. Dies sind derzeit: Bildende Kunst, Darstellende Kunst, (Stadtteil-) Feste, Film/Medien, Kulturelle Bildung, Interkultur, Literatur, Musik, Soziokultur und Regionalgeschichte. Anträge, deren Inhalte mehrere dieser Sparten betreffen, können zwar von mehreren Facharbeitsgruppen bewertet werden. Interdisziplinarität als eigenes Bewertungskriterium, auch im Sinne von künstlerischer Qualität, neuem Ausdruck usw. wird dabei jedoch nicht (oder nicht gleichrangig) berücksichtigt. Da die interdisziplinäre Arbeit in Projekten (insbesondere Festivals, aber auch Projekten der visuellen und performativen Künste) zunimmt und Künstlerkollektive und -gruppen sich ebenfalls immer öfter interdisziplinär zusammensetzen, sollte die Richtlinie der kommunalen Kulturförderung für diese Fälle spezifiziert werden.

### **Mehrjährige (Groß-)Projektförderung**

Etablierte Künstler\*innen und Gruppen haben auf Ebene der Länder und des Bundes zunehmend die Möglichkeit, Fördermittel für Projektlaufzeiten über die Dauer eines Jahres hinaus zu generieren. Diese oft unter dem Begriff „Konzeptionsförderung“ anzutreffende Förderart wird unter anderem von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, der Kulturstiftung des Bundes oder dem Fonds Darstellende Künste angewendet. Es handelt sich in der Regel um eine Verbindung zwischen Projekt- und institutioneller Förderung, was die zuwendungsfähigen Kosten und Zuwendungsbeträge angeht. Inhaltlich existieren oftmals höhere Zugangsvoraussetzungen als in der (Regel-)Projektförderung.

Dieses Förderinstrument ist auch auf kommunaler Ebene für professionelle freischaffende Künstler\*innen sinnvoll, um zum Beispiel längerfristige thematische Kooperationen mit öffentlich getragenen Kulturinstitutionen einzugehen, Themen in künstlerisch aufeinander aufbauenden, in sich jedoch abgeschlossenen Teilprojekten zu bearbeiten oder (zum Beispiel in den Darstellenden Künsten oder der Musik) temporär Ensemblestrukturen zu verfestigen. Derzeit bieten die vorhandenen Richtlinien und Förderarten der Landeshauptstadt Dresden hierfür keine Möglichkeiten, die in anderen Kommunen (zum Beispiel Stuttgart, Frankfurt a. Main) bereits existieren.

### **Förderinstrumente für professionellen künstlerischen Nachwuchs**

Statistiken belegen einen seit Jahren anhaltenden Trend, nach welchem Absolvent\*innen künstlerischer Hochschulen nach ihrem Studium immer öfter und länger selbstständig tätig werden und nicht unmittelbar in ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis (zum Beispiel ein künstlerisches Festengagement oder eine Lehrtätigkeit) eintreten. Dieser professionell ausgebildete, in der Regel sozial unabhängige und kreativ anspruchsvolle Nachwuchs richtet seinen Lebens- und Arbeitsmittelpunkt an den konkreten Arbeitsbedingungen in einem kommunalen Umfeld aus. Hierbei spielen spezifische Förderinstrumente eine wichtige Rolle. Ein abgrenzbarer Bereich innerhalb der Projektförderung mit besonderen Zugangskriterien könnte der Landeshauptstadt im interkommunalen Wettbewerb helfen, diese Zielgruppe stärker an die Stadt zu binden und damit Nachhaltigkeit zu erreichen.

### **Kofinanzierungsfonds für Fördermittel des Bundes, der Europäischen Union und über-regionaler Fördermittelgeber**

Freie Träger, die in Förderprogrammen des Bundes, der EU oder national und international tätiger Stiftungen Gelder beantragen möchten, müssen in der Regel Kofinanzierungsmittel der Kommune nachweisen. Teilweise fordern die Richtlinien der Förderprogramme, dass diese kommunalen Mittel zusätzlich, das heißt außerhalb bestehender Förderungen (zum Beispiel institutioneller Förderung) bereitgestellt werden. Die gegenwärtige kommunale Projektförderung eignet sich nicht als Kofinanzierungsinstrument, da die Fördersummen für Bundes- und EU-Programme zu gering und die Bewilligungszeiträume zu kurz sind. Freie Ensembles und Träger, die aufgrund ihres Profils geeignet wären, Anträge zu stellen, nehmen daher regelmäßig von Bewerbungen Abstand, weil sie die Zugangsvoraussetzungen bzw. die Förderfähigkeit nicht erfüllen.

Diese Situation kann mit einem Kofinanzierungsfonds verbessert werden, dessen Mittelvergabe grundsätzlich antragsgebunden wie die kommunale Projektförderung abgewickelt wird, jedoch passende Einzelfördersummen und Laufzeiten bereitstellt. Die Mittelverausgabung wäre an die Bewilligung der beantragten Bundes-, EU- oder Stiftungsmittel gebunden. Nicht abgerufene Mittel könnten in die allgemeine Kulturförderung einfließen oder in den Gesamthaushalt der Landeshauptstadt Dresden zurückgegeben werden. Zu prüfen wäre der Zugang von kommunal und staatlich getragenen Einrichtungen zu diesem Fonds, wenn diese im Rahmen von Förderanträgen mit freien Trägern oder Gruppen kooperieren.

## **Förderung von Konzeptionen und strukturbildenden Maßnahmen**

Im Zusammenhang mit Bundes- und EU-Förderungen, längerfristig angelegten künstlerischen Vorhaben oder auch dem Aufbau von Kooperationsstrukturen stehen freie Träger regelmäßig vor dem Problem, entsprechende Konzeptionsphasen, die keinen direkten künstlerischen „Outcome“ haben, zu finanzieren. Bei EU-Projekten sind beispielsweise abhängig vom Programmzuschnitt fünf bis sieben Partner aus Mitglieds- und/oder Nichtmitgliedsstaaten zu akquirieren, mit denen eine Konzeption entwickelt werden muss, bevor die Antragstellung erfolgt. Auch in nationalen Förderprogrammen werden zunehmend Kooperationsstrukturen mit detaillierter Ausarbeitung als Antragsvoraussetzung gefordert. Diese Planungen und Projektphasen, insbesondere die damit verbundenen Personal- und Sachkosten, sind in der Regel nicht förderfähig und von freien Trägern somit nicht finanzierbar.

Die kommunale Kulturförderung ist wiederum auf die Finanzierung konkreter künstlerischer Vorhaben ausgerichtet. Eine Finanzierung von breiter angelegten Planungsphasen oder für den Aufbau von Strukturen (zum Beispiel Kooperationsnetzwerke, Verbünde oder ähnliches) ist nicht vorgesehen. Die Stipendienvergabe (Richtlinie Kommunale Kulturförderung Abschnitt 2.2) bietet zwar grundsätzlich die Möglichkeit der Förderung kultureller Konzepte, ist jedoch auf Einzelpersonen ausgerichtet und in der Durchführung nicht als Finanzierungsinstrument geeignet, um größere Konzeptionsphasen abzusichern. Die Förderung von Konzeptionen und strukturbildenden Maßnahmen sollte daher bei der Weiterentwicklung der Kulturförderinstrumente berücksichtigt werden.

## **Paralleler Zugang zu den Förderarten, Mindestfördersummen**

Die Richtlinie Kommunale Kulturförderung schließt momentan eine Förderung desselben Zweckes aus Mitteln der Projekt- und institutionellen Förderung grundsätzlich aus (Abschnitt 6.3 der Richtlinie). Diese Regelung soll unter anderem verhindern, dass bei der Vergabe der Kulturfördermittel administrativ leistungsfähige Träger gegenüber Einzelpersonen und kleineren Kollektiven bevorzugt berücksichtigt werden. In der Förderpraxis der vergangenen Jahre wurden jedoch zunehmend Träger mit vergleichsweise geringen Förderbeträgen (unterhalb 25.000 Euro) in die institutionelle Förderung aufgenommen, die zuvor Projektfördermittel erhielten. Aufgrund des wechselseitigen Ausschlusses der Förderarten führt die gewährte Zuwendung in diesen Fällen nur in geringem Umfang zu einer Verbesserung der finanziellen Situation, da der Förderbetrag in der Regel nicht die strukturellen Kosten und die Kosten der künstlerischen Einzelprojekte zugleich decken kann.

In der Kleinprojektförderung ist nach einem Jahr der Durchführung zudem festzustellen, dass eine Vielzahl der eingegangenen Anträge sich nur bedingt von den Zugangsvoraussetzungen der Projektförderung abgrenzt. Das aus Sicht der Verwaltung wesentliche Unterscheidungsmerkmal (kurzfristig geplante Maßnahmen) wird in der Praxis weniger stark gewichtet als die Höchstfördersumme von 2.500 Euro.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz schlägt daher vor, die bestehenden und die neu zu entwickelnden Förderarten mit Mindest- und Höchstfördersummen klarer voneinander zu differenzieren und parallele Zugangsmöglichkeiten zu mehreren Förderinstrumenten einzuführen, sofern dies sinnvoll ist.

## **Investitionsförderung**

Finanzbedarfe für Investitionen im Anlagevermögen (zum Beispiel Ersatzbeschaffungen, Modernisierung und Erweiterung von technischer Ausrüstung, bauliche Instandhaltung) können freie Träger grundsätzlich in der institutionellen Förderung geltend machen, indem sie entsprechende Positionen im Wirtschaftsplan ausweisen. In der Bewilligungspraxis zeigt sich jedoch, dass größere Investitionssummen in der Regel nicht durch einmalig erhöhte Zuschüsse gedeckt werden können. Das Budget der kommunalen Kulturförderung in einer zweijährigen Haushaltsperiode lässt entsprechend variable Zuschüsse nicht zu, ohne in anderweitige Zuschüsse einzugreifen.

Freie Träger haben zwar ebenso wie die kommunal finanzierten Kulturinstitutionen die Möglichkeit, Strukturmittel bzw. investive Verstärkungsmittel aus dem Sächsischen Kulturraumgesetz in Anspruch zu nehmen. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz kann den dafür erforderlichen Anteil der Sitzgemeinde in Höhe von 10 Prozent der Gesamtkosten seit dem Haushaltsjahr 2017 auch zusätzlich bereitstellen. Auch hier sind jedoch in der Praxis die erforderlichen Maßnahmen vieler freier Träger nicht passfähig, da sie entweder die Mindestfördersumme unterschreiten oder der notwendige Eigenanteil nicht aufgebracht werden kann.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz schlägt daher vor, bei der Weiterentwicklung der Förderinstrumente in der kommunalen Kulturförderung eine Investitionsförderung vorzusehen, welche die in der Praxis auftretende Bandbreite an investiven Aufgaben bei freien Trägern sowie deren finanzielle Leistungsfähigkeit berücksichtigt. Dabei ist eine Differenzierung zur bestehenden Förderung für den Um- und Ausbau von Atelier- und Arbeitsräumen freischaffender Künstler\*innen notwendig.

# Finanzieller Förderbedarf

## Fördervolumen in der kommunalen Kulturförderung 2016–2018

Im Haushaltstitel Kommunale Kulturförderung sind sämtliche Zuwendungen erfasst, die in antragsgebundenen Förderverfahren ausgereicht werden. Projekt- und institutionelle Förderungen nehmen dabei circa 85 Prozent des Haushaltstitels in Anspruch. Die übrigen Mittel entfallen auf Mietsubventionierungen, Förderaufträge und Kooperationen sowie interne Leistungsverrechnungen. Da in der vorliegenden Fachinformation die antragsgebundenen Förderarten betrachtet werden, beziehen sich die nachfolgenden zahlenmäßigen Darstellungen ausschließlich auf diesen Bereich. Die Zuwendungen für das Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden (HSKD) werden aus den Übersichten herausgerechnet, da die Einrichtung seit 2018 als Eigenbetrieb geführt wird und als kommunale Musikschule in freier Trägerschaftsform in den vergangenen Haushalten eine Sonderstellung einnahm.

|   | 2016                             | 2017                             | 2018  |
|---|----------------------------------|----------------------------------|---|
| <b>Antragsgebundene Kulturförderung gesamt (in Euro)<sup>94</sup></b>         | 3.632.800                        | 4.436.000                        | 4.494.300   |
| ■ davon institutionelle Förderung (in Euro) <sup>94</sup>                     | 3.199.600                        | 3.930.300                        | 3.930.300   |
| ■ davon Projektförderung (in Euro)  | 433.200                          | 456.000                          | 466.000   |
| ■ davon Kleinprojekteförderung (in Euro)                                      | –                                | 50.000                           | 50.000  |
| <b>Ø Zuwendung je Antrag institutionelle Förderung (in Euro)<sup>95</sup></b> | 55.166<br>(bei 58 Bewilligungen) | 67.764<br>(bei 58 Bewilligungen) | 66.305<br>(bei 60 Bewilligungen)                          |
| <b>Ø Zuwendung je Antrag Projektförderung (in Euro)</b>                       | 2.579<br>(bei 168 Bewilligungen) | 2.519<br>(bei 181 Bewilligungen) | 2.877<br>(bei 162 Bewilligungen)                          |
| <b>Ø Zuwendung je Antrag Kleinprojekteförderung (in Euro)</b>                 | –                                | 1.390 <sup>96</sup>              | Keine Angabe, da Förderjahr 2018 noch nicht abgeschlossen |

94 Ohne Zuwendung Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden. Dargestellt sind jeweils die Planzahlen der jeweiligen Haushaltsjahre.

95 Die Durchschnittswerte geben das Verhältnis Planansatz zur Anzahl der Bewilligungen wieder. In der Haushaltsdurchführung kommt es regelmäßig zu geringfügigen Abweichungen.

96 Die Förderrichtlinie Kleinprojekte wurde im Juni 2017 beschlossen, daher kann kein vollständiges Förderjahr abgebildet werden. 2017 wurden 21 Kleinprojekte im Gesamtumfang von 29.190 Euro bewilligt. Der Differenzbetrag zum Planansatz wurde in der Projektförderung verausgabt.

## Dresden im Städtevergleich

Die in der Landeshauptstadt Dresden zur Verfügung stehenden Mittel für antragsgebundene Förderungen können grundsätzlich mit den Ansätzen in anderen Kommunen verglichen werden. Im Detail ist es jedoch problematisch, pauschale Haushaltsansätze einzelner Kommunen direkt miteinander in Beziehung zu setzen. In diesen Haushaltstiteln werden je nach Kommune auch eigene Projekte der Kulturverwaltungen, Kooperationen, Preise usw. finanziert. Um zu einer Aussage zur Relation der antragsgebundenen Förderungen zu gelangen, sollten daher Detaildaten verglichen werden. In den folgenden Beispielen waren diese Daten verfügbar, so dass der Vergleich zum Fördervolumen in Dresden tragfähig ist.

In der Stadt **Frankfurt am Main** belief sich die Projektförderung 2016 auf ein Gesamtvolumen von 1.172.000 Euro. Die durchschnittliche Fördersumme je Antrag betrug 3.368 Euro (bei 348 Bewilligungen). Die institutionelle Förderung beinhaltet in Frankfurt a.M. auch Zuwendungen an Institutionen, die kommunalen Einrichtungen vergleichbar sind, und kann daher nicht unmittelbar mit Dresden verglichen werden.<sup>97</sup>

In der Landeshauptstadt **Stuttgart** betrug die institutionelle Förderung 2015 insgesamt 20.735.600 Euro. Die durchschnittliche Fördersumme je Antrag lag bei circa 147.060 Euro (bei 141 geförderten Institutionen).<sup>98</sup> Die Projektförderung 2015 belief sich auf 1.197.800 Euro. Die durchschnittliche Zuwendung je Antrag betrug 9.899 Euro (bei 121 Bewilligungen).

Die Stadt **Köln** wendete 2016 in der institutionellen Förderung 3.061.000 Euro auf. Bei 40 Bewilligungen entspricht das einem durchschnittlichen Zuschuss von 76.525 Euro je Antrag. In der Projektförderung lag die Summe aller Förderungen bei 2.381.962 Euro. Das entspricht einer durchschnittlichen Fördersumme von 6.301 Euro je Antrag (378 Bewilligungen).

Die Stadt **Leipzig** gab 2017 in der institutionellen Förderung Zuwendungen in Höhe von 4.807.555 Euro aus. Die durchschnittliche Fördersumme je Antrag lag bei 111.804 Euro (43 geförderte Institutionen). Die Projektförderung betrug insgesamt 954.445 Euro, mit einer durchschnittlichen Fördersumme von 4.679 Euro je Antrag (204 Bewilligungen).

Die ausgewählten Beispiele zeigen einerseits, dass die Gesamtbudgets in den antragsgebundenen Förderarten großer Kommunen starke Unterschiede aufweisen, auch gemessen an den Bewilligungszahlen. Die Kennzahl der durchschnittlichen Zuwendung je Antrag liefert andererseits Hinweise darauf, in welchem Maß die einzelnen Kulturschaffenden der freien Kulturlandschaft von der kommunalen Kulturförderung profitieren. Bei beiden Kennzahlen liegt Dresden im Vergleich mit den gewählten Beispielen am unteren Ende.

## Personalkosten und Honoraruntergrenzen in der kommunalen Kulturförderung

Wie auch in kommunal oder staatlich getragenen Kulturinstitutionen bilden die Personal- und Honorarausgaben der freien Träger den größten Teil der jeweiligen Finanzausgaben. In der institutionellen Förderung finden sich diese Kosten als Personal- und Sachausgaben des jeweiligen Jahreswirtschaftsplanes, in der Projektförderung im Kosten- und Finanzierungsplan, welche Beurteilungsgrundlagen für die Bemessung der Zuschüsse sind.

Die Förderrichtlinien der Landeshauptstadt Dresden enthalten keine Verpflichtung für freie Träger, Personal- und Honorarkosten anhand von Tarifverträgen oder bundesweiten Empfehlungen zu berechnen. Tarifgebundene bzw. sachlich gerechtfertigte Entlohnungs- und Vergütungsabsichten der Träger sind damit ein Stück weit „Verhandlungsmasse“ bei der Entscheidung über die Zuwendungen. Hier ist ein wesentlicher Unterschied zum Finanzierungsmechanismus kommunaler Einrichtungen zu sehen: Personalkosten werden in diesen Institutionen zentral geplant (sofern es sich nicht um privatrechtliche Betriebsformen handelt). Tarifbedingte Personalkostensteigerungen werden mit der Haushaltsplanung berücksichtigt, mit entsprechenden Auswirkungen auf den Zuschuss. In der antragsgebundenen Kulturförderung verdeutlichen die Träger zwar mit ihrem Antrag einen ausgabenseitigen Bedarf, müssen ihre Personalaufwendungen letztlich jedoch am gewährten Zuschuss ausrichten. Dies führt zum vielfach beschriebenen Befund prekärer Arbeitsverhältnisse bzw. Löhne im geförderten Sektor.

Die oben dargestellten durchschnittlichen Zuwendungsbeträge je Antrag in der institutionellen und Projektförderung weisen in den Jahren 2016 bis 2018 pauschal zwar Steigerungen in nicht unbeträchtlicher Höhe auf. Das Gesamtniveau der Förderbeträge ist jedoch gering (wie der Städtevergleich zeigt). Die Zuwendungsempfänger sind daher nicht in der Lage, Vergütungsstrukturen aufzubauen, welche denen in kommunalen Kulturbetrieben und Unternehmen vergleichbar sind. Eine Selbstverpflichtung der Kommune, bei der Bemessung der Zuschüsse in der Kulturförderung tarifgebundene Vergütungen bzw. Honoraruntergrenzen zu berücksichtigen, könnte dieser Situation entgegenwirken. Hierzu müssten die Richtlinien ergänzt werden, damit Antragsteller ihre Finanzpläne entsprechend aufstellen. Für die an der Entscheidung mitwirkenden Gremien müsste (im Rahmen des Ermessens) eine Selbstverpflichtung eingeführt werden, Zuschüsse auf Basis der so kalkulierten Personal- und Honorarausgaben festzulegen.

Eine derartige Ergänzung der Richtlinien hätte zur Folge, dass:

- a) entweder bei gleichbleibendem Haushaltsansatz deutlich weniger Projekte und Institutionen als bisher gefördert werden könnten, jedoch mit einem höheren Einzelzuschuss, oder
- b) eine Erhöhung des Haushaltsansatzes erfolgen müsste, um die bisherige Quantität der Kulturförderung zu erhalten.

97 Quelle: Berichte und Statistiken Kulturamt Frankfurt a.M. zur Kulturförderung (<http://www.kultur-frankfurt.de/portal/de/Kulturdezernat/DasKulturamt/1291/2408/0/0/11.aspx>)

98 Quelle: Kultur- und Medienbericht Stuttgart 2016 (<https://www.stuttgart.de/item/show/305805/1/publ/21753?>). Der Durchschnittswert ist eine eigene Berechnung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz anhand der im Bericht wiedergegebene Liste der Zuwendungsempfänger.

Das Amt für Kultur und Denkmalschutz hat 2018 eine Berechnung beauftragt, um den Umfang einer möglichen Ausgabensteigerung bei Anwendung von Honoraruntergrenzen einschätzen zu können. Die Berechnung

- bezog sich ausschließlich auf die Projektförderung und hier auf den Förderjahrgang 2017,
- umfasste die Sparten Darstellende Künste, Musik, Film/Medien und Soziokultur und
- betrachtete nur Projekte, in denen ausschließlich oder überwiegend professionelle Künstlerinnen und Künstler beteiligt waren.

Im Ergebnis dieser Berechnung müsste das Volumen der Projektförderung in den genannten Sparten bei gleichbleibender Anzahl der geförderten Projekte um insgesamt 170.000 Euro/Jahr steigen, wenn Honoraruntergrenzen berücksichtigt werden sollen. Dies entspricht einem Aufwuchs von 37 Prozent gegenüber dem Haushaltsansatz 2017 in der Projektförderung. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz sieht Indizien dafür, dass in der institutionellen Förderung ein prozentual ähnlicher Bedarf vorliegt, hat hierzu jedoch noch keine detaillierte Berechnung vorgenommen. Unter der Annahme von 37 Prozent notwendiger Steigerung ergibt sich ein zusätzlicher Bedarf von 1,47 Millionen Euro.

## Förderbedarf in der institutionellen Förderung

Im Haushaltsjahr 2018 erhalten 60 freie Träger eine institutionelle Förderung aus der kommunalen Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden. Das Fördervolumen beläuft sich insgesamt auf 3.978.300 Euro. Um zu einer Einschätzung des mittelfristigen Förderbedarfs zu gelangen, zieht das Amt für Kultur und Denkmalschutz die Grundkostenentwicklung und den fachlichen Bedarf heran.

### a) pauschale Entwicklung der Grundkosten

Die überwiegende Anzahl der Zuwendungsempfänger in der institutionellen Förderung erhält regelmäßig Zuschüsse. Die Bemessung des Zuschusses erfolgt auf Basis eines jährlich wiederkehrenden Antrags und eines Jahreswirtschaftsplans, in Abhängigkeit vom verfügbaren Fördervolumen. Das bedeutet, dass die von den Trägern nicht oder nur bedingt beeinflussbaren jährlichen Grundkosten (zum Beispiel Raum- und Betriebskosten, Personalkosten Festanstellungen) und deren Steigerungen in der Förderentscheidung jährlich individuell und gleichrangig zu fachlichen Bewertungskriterien (zum Beispiel Programmatik, Strukturentwicklungen) bewertet werden. Grundkosten und fachliche Vorhaben der Träger sollten in der Zuschussbemessung jedoch entkoppelt betrachtet werden können. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz schlägt daher eine pauschale Erhöhung der Zuschüsse um jährlich fünf Prozent<sup>99</sup> vor, wenn Träger über mehrere Jahre hinweg institutionelle Förderung erhalten und strukturell gleiche Grundkosten nachweisen können. Bezogen auf das Förderjahr 2018 bedeutet dies eine Erhöhung des Fördervolumens um insgesamt 182.500 Euro für alle derzeit geförderten Träger, die jährlich prozentual fortgeschrieben werden müsste.

### b) fachlicher Förderbedarf

Der fachliche Förderbedarf drückt sich insbesondere in den Fördervoten der spartenbezogenen Facharbeitsgruppen aus. Diese unabhängigen Beratungsgremien beurteilen vorrangig künstlerische, programmatische und andere inhaltliche Aspekte der Antragsteller. Die Fördervoten ergehen trägerspezifisch und beziehen detaillierte Informationen und Fachgespräche mit den Trägern über Strukturen, angestrebte längerfristige Entwicklungen, besondere Sachlagen usw. ein. In der Summe ergeben sie ein verlässliches Bild des fachlich als gerechtfertigt zu bezeichnenden Zuschussbedarfs in der institutionellen Förderung.

Im Jahr 2018 lagen die Voten aller Facharbeitsgruppen insgesamt um 517.500 Euro über dem verfügbaren Förderbudget.

<sup>99</sup> Der Wert berücksichtigt die Entwicklung typischer Kosten freier Träger, zum Beispiel Personalkosten (durchschnittliche Tarifsteigerungen Gesamtdeutschland 2007–2017: 2,5 Prozent) und Verbraucherkosten (durchschnittliche Inflationsrate Gesamtdeutschland 2007–2017: 1,4 Prozent).

## Finanzbedarf für die Entwicklung der kommunalen Kulturförderung ab 2019

In den vorigen Abschnitten wurden Entwicklungsziele der kommunalen Kulturförderung beschrieben, die sich in drei Themenfelder gliedern lassen: den Ausbau vorhandener Förderinstrumente, die Berücksichtigung von tarifgebundenen Personalkosten bzw. Honoraruntergrenzen und die Umsetzung identifizierbarer Bedarfe in den bestehenden Förderinstrumenten (institutionelle Förderung). Daraus resultiert nach Einschätzung und Berechnung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz folgender Finanzbedarf:

| Themenfeld  | Finanzbedarf gegenüber Haushaltsansatz 2017/2018<br>(in Euro/Jahr) |
|---|--|
| <b>Ausbau vorhandener Förderinstrumente</b>   | <b>730.000</b>   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Interdisziplinäre Projekte, mehrjährige Großprojektförderung, Förderung professioneller künstlerischer Nachwuchs, Förderung von Konzeptionen und strukturbildenden Maßnahmen, Umsetzung Mindestfördersummen</li> <li>■ Kofinanzierungsfonds für Fördermittel des Bundes, der Europäischen Union und überregionaler Fördermittelgeber</li> <li>■ Investitionsfonds</li> </ul> | 530.000<br><br>100.000<br><br>100.000                              |
| <b>Honoraruntergrenzen Projektförderung</b>   | <b>170.000</b>   |
| <b>Ausfinanzierung bestehende Förderinstrumente</b>   | <b>700.000</b>   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Pauschale Berücksichtigung Grundkostensteigerung (5 Prozent/Jahr, nur institutionelle Förderung)</li> <li>■ Umsetzung Fördervoten Facharbeitsgruppen (institutionelle Förderung und Künstlerstipendien)</li> </ul>   | 182.500<br><br>517.500   |

Insgesamt erfordert die beschriebene Weiterentwicklung der kommunalen Kulturförderung ein Haushaltsaufwuchs von 1,6 Millionen Euro (circa 35 Prozent) gegenüber dem gegenwärtigen Stand. Bei Berücksichtigung von Honoraruntergrenzen auch in der institutionellen Förderung entsteht ein weiterer Finanzbedarf.

Das Fördervolumen in der antragsgebundenen Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden würde sich mit einer solchen Aufstockung auf einem Niveau mit den Städten Leipzig und Köln befinden, jedoch noch unter dem der Städte Stuttgart und Frankfurt am Main liegen (siehe Abschnitt Städtevergleich).

# Räume für Kulturschaffende

## Situationsbeschreibung 2018

In den Bürgerforen zum Kulturentwicklungsplan, in den Veranstaltungen des Kulturhauptstadtbüros „Dresden 2025“ sowie in weiteren Fachveranstaltungen 2017 und 2018 trugen freie Kulturschaffende aller Sparten ein zentrales Thema vor: fehlende Räume für Kultur- und Kreativschaffende in Dresden. Die Landeshauptstadt wird hier zunehmend mit einem Problem konfrontiert, das wachsende Großstädte andersorts seit mehreren Jahren verzeichnen. Der Immobilienmarkt reagiert auf eine steigende Nachfrage mit überdurchschnittlichem Preiswachstum für Eigentum und Mieten. Diese Entwicklung belastet vor allem Bevölkerungsgruppen mit geringen Einkommen, darunter eben Kultur- und Kreativschaffende. Dabei besteht das Problem nicht grundsätzlich darin, dass keine Räume verfügbar sind. Vielmehr ist der Preis vorhandener Räume für die Zielgruppe zu hoch oder die auf dem Immobilienmarkt angebotenen Raumstrukturen entsprechen nicht dem Bedarf.

Die Landeshauptstadt Dresden hat seit der im Jahr 2011 erstellten Studie „Kultur- und Kreativwirtschaft in Dresden“<sup>100</sup> systematisch auf das Thema reagiert. So wurden Kommunikationswege und Ansprechpartner zwischen Verwaltung und Kulturwirtschaftsszene identifiziert und synchronisiert, Projekte und Zwischennutzungen koordiniert und Vermittlungsangebote zwischen Kulturschaffenden und Immobilienmarkt finanziert. Nach dem Eindruck aus den aktuellen Gesprächsforen bleibt das Thema „bezahlbare Räume für Kulturschaffende“ jedoch weiterhin ein defizitäres Handlungsfeld.

Die im Auftrag des Amtes für Wirtschaftsförderung tätige „Kreativraumagentur“<sup>101</sup> verzeichnete im ersten Quartal 2018 offene Raumgesuche von Kulturschaffenden zwischen 1.650 Quadratmeter (Mindestbedarf) und 4.150 Quadratmeter (Maximalbedarf). Die Gesuche stammen dabei überwiegend von Kulturschaffenden aus den Sparten Bildende und Darstellende Kunst sowie Musik. Das durchschnittliche Zahlungsvermögen für Mieten liegt unterhalb von 7 Euro/Quadratmeter brutto. Demgegenüber stehen Nettomieten für Gewerberaum in Dresden zwischen 5 bzw. 6 Euro/Quadratmeter (einfacher Nutzwert) bis 12 bzw. 13 Euro/Quadratmeter (Spitzenmieten)<sup>102</sup>. Nachgefragt werden seitens der Kulturschaffenden überwiegend kleinteilige Raumstrukturen (Ateliers, Probenräume etc. zwischen 15 und 80 Quadratmeter), während am Markt überwiegend größere Gewerberaumimmobilien angeboten werden.

Nutzungsspezifische Investitionen in Gewerberäume stellen eine weitere Herausforderung für Kulturschaffende dar. Die von der Landeshauptstadt Dresden eingeführten Förderinstrumente (Richtlinien zur Förderung von Kreativräumen und zum Um- und Ausbau von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen) werden dementsprechend gut nachgefragt, decken mit ihren Höchstfördersätzen jedoch nur Kleininvestitionen ab.

Zur Vollständigkeit des Bildes gehört jedoch auch, dass mit Kommunal- und Landesmitteln in Dresden direkt oder indirekt eine Anzahl von Kulturimmobilien finanziert werden, in denen Arbeitsmöglichkeiten für Kulturschaffende bestehen können. Aus Sicht des Amtes für Kultur und Denkmalschutz findet nicht in allen Fällen ein optimaler Austausch zwischen Angebot und Nachfrage, insbesondere bei kurzfristigen Raumbedarfen, statt.<sup>103</sup>

## Handlungsfelder der Kommune

Grundsätzlich hat die Landeshauptstadt Dresden zwei strategische Möglichkeiten, um auf die beschriebene Raumsituation zu reagieren. Sie kann

- a) selbst im Immobilienmarkt tätig sein und eigene Liegenschaften bzw. Liegenschaften im Eigentum kommunaler Unternehmen entwickeln und einer Nutzung durch Kulturschaffende zuführen, oder
- b) Kulturschaffende finanziell in die Lage versetzen, an der Entwicklung des Immobilienmarktes teilzunehmen.

In der Praxis unterliegt jedoch auch die Entwicklung eigener Liegenschaften der Kommune bis zu einem gewissen Punkt den Mechanismen des Immobilienmarktes. Bei einer Vermietung nach Sanierung bzw. Instandsetzung durch die Kommune oder kommunale Unternehmen müssen ebenfalls marktübliche Mietpreise aufgerufen werden. Kulturschaffende sind dann auch in diesem Fall auf Zuschüsse angewiesen, um die Räume dauerhaft nutzen zu können.

Insofern können kommunale Eigenprojekte zwar besser auf spezifische Raumbedarfe der Kulturschaffenden reagieren, schließen im Betrieb jedoch in der Regel nicht den Abstand zwischen finanziellem Leistungsvermögen der Nutzer und dem jeweiligen immobilienwirtschaftlichen Aufwand. Die Landeshauptstadt sollte ihre Aktivitäten daher auf beide genannten strategische Felder richten und dabei ein Zusammenwirken mit den übrigen Instrumenten der kommunalen Kulturförderung anstreben, um die größtmögliche Effizienz im Ressourceneinsatz zu erzielen.

100 <https://www.dresden.de/media/pdf/wirtschaft/broschueren/110615-KKW-Gesamt.pdf>

101 [www.kreativraumagentur.de](http://www.kreativraumagentur.de)

102 Quelle: „Gewerbemieten im Kammerbezirk Dresden – Ausgabe 2016“ der IHK Dresden, [https://www.dres-den.ihk.de/servlet/link\\_file?link\\_id=9146&publ\\_id=49](https://www.dres-den.ihk.de/servlet/link_file?link_id=9146&publ_id=49)

103 dazu zählen unter anderem Zentralwerk e. V. (Pieschen), blaue Fabrik e. V. (Neustadt), geh8 e. V. (Pieschen), neonworx office e. V. (Altstadt)

## Entwicklung eigener Liegenschaften als Raumangebot für Kulturschaffende

Die Landeshauptstadt Dresden hat in den letzten Jahren insbesondere mit der Revitalisierung des ehemaligen Kraftwerks Mitte durch die kommunalen Gesellschaften DREWAG und KID, aber auch in kleineren Projekten erhebliche Erfahrungen und Kompetenzen in der Entwicklung von Immobilien für Kulturschaffende aufgebaut. Zwischen den Ämtern und Geschäftsbereichen der Verwaltung und verschiedenen kommunalen Gesellschaften sind belastbare Informations- und Arbeitsstrukturen entstanden, auf deren Basis weitere Projekte geplant und abgewickelt werden könnten.

Aus Sicht des Amtes für Kultur und Denkmalschutz sollte der Fokus der kommenden Jahre darauf gerichtet sein, dezentrale kleine bis mittlere Vorhaben zu entwickeln und umzusetzen, mit denen eine stadträumlich ausgewogene und zielgruppenorientierte Struktur an Arbeitsräumen für Kulturschaffende bis 2025 erreicht wird. Laufende Vorhaben können hier als Beispiel dienen, wie die Ausschreibung eines Erbbaurechts an der ehemaligen Villa Wigman (vormals Kleine Szene der Staatsoper) und am ehemaligen Volkshaus Cotta sowie die Weiterentwicklung von Stadtteilkulturzentren in Prohlis (Palitzschhof) und Johannstadt (Stadtteilhaus Johannstädter Kulturtreff). Prüfungen ohne aktuelle finanzielle Untersetzung finden zur Nachnutzung des ehemaligen tjg. theaters junge generation in Briesnitz oder der ehemaligen Futterställe im Ostra-Gelände (gegenwärtiger Standort Ostrale) statt.

In der Umsetzung sollte die Kommune einen Mix aus verschiedenen Instrumenten anwenden: von Konzeptausschreibungen für Verkauf oder Vergabe von Erbbaurechten an Dritte über die Investition und anschließende Vermietung durch städtische Gesellschaften (Modell Kraftwerk Mitte) bis hin zur Eigensanierung. Zwischennutzungskonzepte für kommunale Immobilien können erstellt und angewendet werden, wenn über die dauerhafte Nutzung noch nicht entschieden wurde. Parallel müssten Kulturschaffende qualifiziert beraten und gegebenenfalls gecoacht werden, um die Funktion des Immobilienbetreibers und -managers erfüllen zu können. Dies wäre eine Gemeinschaftsaufgabe von Kulturverwaltung, Wirtschaftsförderung und Branchenverbänden, die kontinuierlich betrieben werden sollte.

## Finanzielle Unterstützung von Kulturschaffenden zur besseren Marktteilhabe

Innerhalb der vorhandenen konsumtiven Förderinstrumente der kommunalen Kulturförderung können Kulturschaffende Raumkosten im Rahmen eines Gesamtvorhabens geltend machen (Projekt- und institutionelle Förderung). Ein eigenes Förderinstrument zur Bezuschussung von Raumkosten existiert hingegen in Dresden nicht. Bundesweit verfügen einzelne Städte wie Karlsruhe oder München über (teilweise sparten- oder zielgruppenspezifische) Richtlinien für Mietkostenzuschüsse im Kulturbereich. Das Amt für Kultur und Denkmalschutz sieht aktuell keine hinreichende Daten- und Informationsbasis für einen entsprechenden Vorschlag für Dresden. Abhängig von der weiteren Entwicklung des regionalen Immobilienmarktes sollte das Förderinstrument der Mietkostenzuschüsse jedoch im Blick behalten und gegebenenfalls weiter untersucht werden.

Im investiven Bereich ist mit der Förderrichtlinie über die Gewährung einmaliger Zuschüsse für Um- und Ausbau von Atelier-, Arbeits- und Probenräumen freischaffender Künstlerinnen und Künstler (siehe Abschnitt 1) ein aus Sicht des Amtes für Kultur und Denkmalschutz strukturell richtiges Förderinstrument vorhanden. Das finanzielle Volumen dieser Förderart (derzeit jährlich 50.000 Euro) kann anhand der Antragslage 2017 und 2018 auch als auskömmlich eingeschätzt werden. Im Einzelfall reicht jedoch der Höchstfördersatz (10.000 Euro) nicht aus, oder die erforderliche Eigenfinanzierung (50 Prozent) stellt eine Barriere für potenzielle Antragsteller dar. Eine Modifizierung der Richtlinie in diesen beiden Punkten sollte daher geprüft werden. Zudem können Kulturschaffende über diese Richtlinie keine Finanzierung zum Beispiel für bewegliche technische Ausstattungen generieren. Diese „Förderlücke“ könnte mit der vorgeschlagenen Investitionsförderung (siehe Abschnitt 1) geschlossen werden.

# Fazit

Die Weiterentwicklung der kommunalen Kulturförderung bis zum Jahr 2025 ist ein wesentlicher Baustein der Kulturstrategie der Landeshauptstadt Dresden und der Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt. Die drei Bereiche Förderinstrumente, Förderbudgets und Räume stellen die Handlungsfelder dar. Die Themen sind im Einzelnen:

## **Förderinstrumente**

- Entwicklung spartenspezifischer Förderkriterien, um Verbindlichkeit und Transparenz der Förderverfahren zu erhöhen
- bessere fachliche Auseinandersetzung mit interdisziplinär arbeitenden Projekten und Trägern im Förderverfahren
- Einführung neuer Förderinstrumente: mehrjährige Projektförderungen, Nachwuchsförderungen, Kofinanzierungsfonds für Drittmittelanträge, Förderung von Konzeptions- und Planungsphasen, Investitionsförderung
- Überarbeitung der Zugangsvoraussetzungen in den Förderarten: Definition von aufeinander bezogenen Mindest und Höchstfördersätzen, parallele Zugangsmöglichkeiten

## **Förderbudgets**

- circa 37 Prozent Budgetaufwuchs zur Berücksichtigung von Honoraruntergrenzen in Projektförderungen
- Ausgleich der jährlichen Kostenentwicklung durch festgelegte Erhöhung der institutionellen Förderungen um 5 Prozent/Jahr
- Berücksichtigung des fachlichen Förderbedarfs anhand der Fördervoten der spartenbezogenen Facharbeitsgruppen
- insgesamt anzustrebende Steigerung: 1,6 Millionen Euro (35 Prozent des derzeitigen Budgets Kommunale Kulturförderung)

## **Räume**

- Entwicklung kommunaler Liegenschaften für Kulturschaffende (zum Beispiel mittels Vergabe von Erbbaurechten, eigene Investitions-/ Vermietungstätigkeit, Zwischennutzungen)
- finanzielle Unterstützung von Kulturschaffenden zur Teilnahme am Immobilienmarkt (Prüfung Förderinstrument Mietkostenzuschüsse, Investitionsförderung)

## Impressum

Herausgeberin:  
Landeshauptstadt Dresden

Amt für Kultur und Denkmalschutz  
Telefon (03 51) 4 88 89 21  
Telefax (03 51) 4 88 89 23  
E-Mail kultur-denkmalschutz@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon (03 51) 4 88 23 90  
Telefax (03 51) 4 88 22 38  
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20  
01001 Dresden  
www.dresden.de  
www.facebook.com/stadt.dresden

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion:  
Dr. Klaus Winterfeld  
Dr. David Klein („Fair in Dresden“)

Fotos:  
Stephan Floss (42, 49, 67); Amac Garbe (21, 23, 68, 76, 78)  
Klaus Gigga (56); Maximilian Helm (25, 33, 71, 73);  
Michael R. Hennig (36); Oliver Killig (45); Max Lauentschläger  
(26, 97); Markenfotografie (29); Jonas Marks (31);  
Robert Michalk (67, 68); David Pinzer (16); Marco Prill (88);  
Moritz Schlieb (59); David Suenderhauf (11); René Zieger  
(19, 27, 32)

Gestaltung:  
Ostsüdost – Klare Gestaltung

März 2021  
Juni 2018 („Fair in Dresden“)

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer  
Signatur können über ein Formular eingereicht werden.  
Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die  
Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu  
verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden.  
Weitere Informationen hierzu stehen unter  
www.dresden.de/kontakt.  
Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit  
der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung  
benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung  
ihrer Mitglieder verwenden.